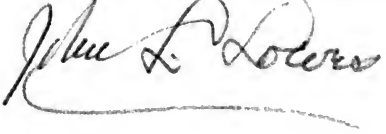
# Dramatische Dichtungen

Gerhart Hauptmann

50555.22.25

HARVARD COLLEGE LIBRARY
*From the Library of*
JOHN LIVINGSTON LOWES
Professor of English 1918–1930
Francis Lee Higginson Professor of English
Literature 1930–1945

Digitized by Google



Digitized by Google

# Gerhart Hauptmann.

# Dramatische Dichtungen.

Die Weber.

Hanneles Himmelfahrt.

Florian Geyer.

Die versunkene Glocke.

New York.
Jones & Heidemann,
1899.

Digitized by Google

50555.22.25

PRESS OF
LAUTER & LAUTERJUNG,
SIXTY-FOUR ANN ST.
N. Y.

Digitized by Google

# Die Weber.

(Uebertragung.)

Schauſpiel aus den vierziger Jahren.

Digitized by Google

Meinem Vater

**Robert Hauptmann**

widme ich dieses Drama.

Wenn ich Dir, lieber Vater, dieses Drama zuschreibe, so geschieht es aus Gefühlen heraus, die Du kennst und die an dieser Stelle zu zerlegen keine Nöthigung besteht.

Deine Erzählung vom Großvater, der in jungen Jahren, ein armer Weber, wie die Geschilderten hinter'm Webstuhl gesessen, ist der Keim meiner Dichtung geworden, die, ob sie nun lebenskräftig, oder morsch im Innern sein mag, doch das Beste ist, was „ein armer Mann wie Hamlet ist" zu geben hat.

Dein

Gerhart.

Digitized by Google

## Personen des ersten Aktes.

Fabrikantengruppe:

**Dreißiger**, Parchend-Fabrikant.
**Pfeiffer**, Expedient } bei Dreißiger.
**Neumann**, Cassirer } bei Dreißiger.
**Der Lehrling**, }

Webergruppe:

**Bäcker.**
**Der alte Baumert.**
**Reimann.**
**Heiber.**
**Erster Weber.**
**Erste Weberfrau.**
**Ein alter Weber.**
**Ein Junge.**
**Eine Anzahl Weber und Weberfrauen.**

---

# Erster Akt.

Ein geräumiges, graugetünchtes Zimmer in Dreißigers Haus zu Peterswaldau. Der Raum, wo die Weber das fertige Gewebe abzuliefern haben. Linker Hand sind Fenster ohne Gardinen, in der Hinterwand eine Glasthür, rechts eine ebensolche Glasthür, durch welche fortwährend Weber, Weberfrauen und Kinder ab- und zugehen. Längs der rechten Wand, die, wie die übrigen, größtentheils von Holzgestellen für Parchend verdeckt wird, zieht sich eine Bank, auf der die angekommenen Weber ihre Waare ausgebreitet haben. In der Reihenfolge der Ankunft treten sie vor und bieten ihre Waare zur Musterung. Expedient Pfeifer steht hinter einem großen Tisch, auf welchen die zu musternde Waare vom Weber gelegt wird. Er bedient sich bei der Schau eines Cirkels und einer Lupe. Ist er zu Ende mit der Untersuchung, so legt der Weber den Parchend auf die Wage, wo ein Comptoirlehrling sein Gewicht prüft. Die abgenommene Waare schiebt derselbe Lehrling in's Repositorium. Den zu zahlenden Lohnbetrag ruft Expedient Pfeifer dem an einem kleinen Tischchen sitzenden Kassirer Neumann jedesmal laut zu.

Es ist ein schwüler Tag gegen Ende Mai. Die Uhr zeigt zwölf. Die meisten der harrenden Webersleute gleichen Menschen, die vor die Schranken des Gerichts gestellt sind, wo sie in peinigender Gespanntheit eine Entscheidung über Tod und Leben zu erwarten haben. Hinwiederum haftet allen etwas Gedrücktes, dem Almosenempfänger Eigenthümliches an, der, von Demüthigung zu Demüthigung schreitend, im Bewußtsein nur geduldet zu sein, sich so klein als möglich zu machen gewohnt ist. Dazu kommt ein starrer Zug resultatlosen, bohrenden Grübelns in aller Mienen. Die Männer, einander ähnelnd, halb zwerghaft, halb schulmeisterlich, sind in der

Digitized by Google

Mehrzahl flachbrüstige, hüstelnde, ärmliche Menschen mit schmutzig-blasser Gesichtsfarbe: Geschöpfe des Webstuhls, deren Kniee in Folge vielen Sitzens gekrümmt sind; ihre Weiber zeigen weniger Typisches auf den ersten Blick; sie sind aufgelöst, gehetzt, abgetrieben, während die Männer eine gewisse klägliche Gravität noch zur Schau tragen — und zerlumpt, wo die Männer geflickt sind. Die jungen Mädchen sind mitunter nicht ohne Reiz; wächserne Blässe, zarte Formen, große, hervorstehende, melancholische Augen sind ihnen dann eigen.

**Cassirer Neumann** (Geld anzählend). Bleibt sechzehn Silbergroschen zwei Pfennig.

**Erste Weberfrau** (dreißigjährig, sehr abgezehrt, streicht das Geld ein mit zitternden Fingern). Sind se bedankt.

**Neumann** (als die Frau stehen bleibt). Nu? stimmt's etwa wieder nich?

**Erste Weberfrau** (bewegt, flehentlich). A par Fenniche uf Vorschuß hätt' ich doch halt a so netig.

**Neumann.** Ich hab a par hundert Thaler nötig. Wenn's ufs Nötighaben ankäm —! (Schon mit Auszahlen an einen andern Weber beschäftigt, kurz.) Iber den Vorschuß hat Herr Dreißiger selbst zu bestimmen.

**Erste Weberfrau.** Kend' ich da vielleicht ama mit'n Herr Dreißiger selber redn?

**Expedient Pfeifer** (ehemaliger Weber. Das Typische an ihm ist unverkennbar; nur ist er wohlgenährt, gepflegt, gekleidet, glatt rasirt, auch ein starker Schnupfer. Er ruft barsch herüber). Da hätte Herr Dreißiger weiß Gott viel zu thun, wenn er sich um jede Kleenigkeit selber bekimmern sollte. Dazu sind wir da. (Er zirkelt und untersucht mit der Lupe.) Schwerenoth! Das zieht. (Er packt sich einen dicken Schawl um den Hals.) Machl de Thire zu, wer 'rein kommt.

**Der Lehrling** (laut zu Pfeifer). Das is, wie wenn man mit Klötzen redte.

**Pfeifer.** Abgemacht fela! — Wage! (Der Weber legt das Webe auf die Wage.) Wenn Ihr ock Eure Sache besser verstehn thät't. Treppn hat's wieder drinne . . . ich seh gar nich hin. A guter Weber verschiebt's Aufbäumen nich wer weeß wie lange.

**Bäcker** (ist gekommen. Ein junger, ausnahmsweise starker Weber dessen Gebahren ungezwungen, fast frech ist. Pfeifer, Neumann und der Lehrling werfen sich bei seinem Eintritt Blicke des Einvernehmens zu). Schwere Noth ja! Da soll eener wieder schwitzn wie a Laugensack.

Digitized by Google

**Erſter Weber** (halblaut). 'S ſticht gar ſehr nach Regen.

**Der alte Baumert** (drängt ſich durch die Glasthür rechts. Hinter der Thür gewahrt man die Schulter an Schulter gedrängt, zuſammengepfercht wartenden Webersleute. Der Alte iſt nach vorn gehumpelt und hat ſein Dack in der Nähe des Bäcker auf die Bank gelegt. Er ſetzt ſich daneben und wiſcht ſich den Schweiß.) Hier is 'ne Ruh verdient.

**Bäcker.** Ruhe is beſſer wie a Beemen Geld.

**Der alte Baumert.** A Beemen Geld mechte ooch ſein. Gun Tag ooch Bäcker!

**Bäcker.** Tag ooch Vater Baumert! Ma muß wieder lauern wer weeß wie lange!

**Erſter Weber.** Das kommt nich druf an. A Weber wart't an'n Stunde oder an'n Tag. A Weber is ock 'ne Sache.

**Pfeifer.** Gebt Ruhe dahinten! Man verſteht ja ſei eignes Wort nich.

**Bäcker** (leiſe). A hat heute wieder ſein'n tälſchn Tag.

**Pfeifer** (zu dem vor ihm ſtehenden Weber). Wie oft hab ich's Euch ſchonn geſagt: Beſſer putzen ſollt er. Was is denn das für 'ne Schlauderei? Hier ſind Klunkern drinne, ſo lang wie mei Finger, und Stroh und allerhand Dreck.

**Weber Reimann.** 'S mächt halt a neu Nopp-Zängl ſein.

**Lehrling** (hat das Webe gewogen). 'S fehlt auch am Gewicht.

**Pfeifer.** Eine Sorte Weber is hier ſo. Schade für jede Kette, die man ausgibt. O Jes's, zu meiner Zeit! Mir hätt's woll mei Meiſter angeſtrichen. Dazumal da war das noch a ander Ding um das Spinnweſen. Da mußte man noch ſei Geſchäfte verſtehn. Heute da is das nich mehr nötig. — Reimann zehn Silbergroſchen.

**Weber Reimann.** E Fund wird doch gerech'nt uuf Abgang.

**Pfeifer.** Ich hab' keine Zeit. Abgemacht ſela. Was bringt Ihr?

**Weber Heiber** (legt ſeine Webe auf. Während Pfeifer unterſucht, tritt er an ihn und redet halblaut und eifrig in ihn hinein). Se werden verzeihen, Herr Feifer, ich möchte Sie gittichſt gebet'n habn, ob Se vielleicht und Se wollln ſo gnädig ſein und wollln mir den Gefalln thun und lieſſen mir a Vorſchuß dasmal nich abrechn.

**Pfeifer** (zirtelnd und guckend, höhnt). Nu da! Das macht

Digitized by Google

sich ja etwan. Hier is woll d'r halbe Einschuß wieder auf a Feifeln geblieb'n?

**Weber Heiber** (in seiner Weise fortfahrend). Ich wollts ja gerne uf de neue Woche gleiche machn. Vergangne Woche hatt' ich blos zwee Howetage auf'n Dominium zu leistn. Dabei liegt Meine krank derheeme ....

**Pfeifer** (das Stück an die Wage gebend). Das is eben wieder ne richt'ge Schlauderarbeit. (Schon wieder ein neues Wehe in Augenschein nehmend.) So ein Salband, bald breit, bald schmal. Emal hat's der Einschuß zusammen gerißn, wer weeß wie sehr, dann hat's wieder mal 's Sperrittl auseindergezog'n. Und auf a Zoll kaum siebzig Faden Eintrag. Wo is denn der Ibriche? Wo bleibt da die Reellität? Das wär so was!

**Weber Heiber** (unterdrückt Thränen, steht gedemüthigt und hilflos.)

**Bäcker** (halblaut zu Baumert). Der Pakasche mächt ma noch Garn drzune koofen.

**Erste Weberfrau** (welche nur wenig vom Cassentisch zurückgetreten war und sich von Zeit zu Zeit mit starren Augen hilfesuchend umgesehen hat, ohne von der Stelle zu gehen, faßt sich ein Herz und wendet sich von Neuem flehentlich an den Cassirer). Ich kann halt balde ... ich weeß gar nich, wenn Se mir das Mal und geb'n mir keen'n Vorschuß ... o Jesis, Jesis.

**Pfeifer** (ruft herüber). Das is a Gejefere. Laßt blos a Herr Jesus in Frieden. Ihr habt's ja sonst nich so ängstlich um a Herr Jesus. Paßt lieber auf Euern Mann uf, das und man sieht'n nich aller Augenblicke hinter'm Kretschamfenster sitz'n. Wir kenn kein'n Vorschuß geb'n. Wir miss'n Rechenschaft ablegen dahier. 'S is auch nich unser Geld. Von uns wird's nachher verlangt. Wer fleißig is und seine Sache versteht und in der Furcht Gottes seine Arbeit verricht't, der braucht iberhaupt nie kein'n Vorschuß nich. Abgemacht Seefe.

**Neumann.** Und wenn a Bielauer Weber 's vierfache Lohn kriegt, da verfumfeit er's vierfache und macht noch Schulden.

**Erste Weberfrau** (laut, gleichsam an das Gerechtigkeitsgefühl Aller apellirend). Ich bin gewiß ni faul, aber ich kann ni mehr a so fort. Ich hab halt doch zwee Mal an Ibergang gehabt. Und was de mei Mann is, der is ooch bloßzich halb; a war bei'm Zerlauer Schäfer, aber der hat'n doch au nich ken'n von sein'n Schad'n helfn und da ... Zwing'n kann ma's

Digitized by Google

doch nich . . . Mir arbeitn gewiß, was wir ufbringen. Ich hab schonn viele Woch'n keen'n Schlaf in a Augn gehabt, und 's wird auch schonn wieder gehn, wenn ock ich und ich wer' de Schwäche wieder a bissel raus kriegn aus a Knochn. Aber Se missn halt ooch a eenziges Bißl a Einsehn hab'n. (Inständig, schmeichlerisch, flehend). Sind S' ock schonn gebetn und bewilligen mer das Mal a par Groschl.

**Pfeifer** (ohne sich stören zu lassen). Fiedler elf Silbergroschen.

**Erste Weberfrau.** Blos a par Groschl, daß m'r zu Brote kommen. D'r Pauer borgt nischt mehr. Ma hat a Häuffl Kinder . . .

**Neumann** (halblaut und mit komischem Ernst zum Lehrling). Die Leinweber haben alle Jahre ein Kind, alle walle, alle walle, puff, puff, puff.

**Der Lehrling** (giebt ebenso zurück). Die Blitzkröte ist sechs Wochen blind (summt die Melodie zu Ende) alle walle, alle walle, puff, puff, puff.

**Weber Reimann** (das Geld nicht anrührend, welches der Cassirer ihm aufgezählt hat). Mer hab'n doch jetzt immer dreizehntehalb Beemen kriegt fer a Webe.

**Pfeifer** (ruft herüber). Wenn's Euch nich paßt, Reimann, da braucht er blos ein Wort sag'n. Weber hat's genug. Vollens solche wie Ihr seid. Für 'n volles Gewichte giebt's auch 'n vollen Lohn.

**Weber Reimann.** Das hier was fehl'n sollte, an'n Gewichte . . .

**Pfeifer.** Bringt ein fehlerfreies Stick Parchent, da wird auch am Lohn nichts fehl'n.

**Weber Reimann.** Daß's hier und sollte zu viel Placker drinne hab'n, das kann doch reen gar nich meeglich sein.

**Pfeifer** (im Untersuchen). Wer gut webt, der gut lebt.

**Weber Heiber** (ist in der Nähe Pfeifer's geblieben um nochmals einen günstigen Augenblick abzupassen. Ueber Pfeifer's Wortspiel hat er mitgelächelt, nun tritt er an ihn und redet ihm zu wie das erste Mal.) Ich wollte ihn gittichst gebeten hab'n, Herr Feifer, ob Se vielleicht und Se wollt'n a so barmherzich sein und rechtn mir a Fimfbeemer Vorschuß das Mal nich ab. Meine liegt schon seit d'r Fasnacht krumm im Bette. Se kann mer keen'n Schlag Arbeit

Digitized by Google

nich verrichtn. Da muß ich a Spulmädel bezal'n. Deshalb . . .

**Pfeifer** (schnupft). Heiber, ich hab nich blos Euch alleene abzufertign. Die Andern woll'n auch drankommen.

**Weber Reimann.** So hab ich de Werfte kriegt — a so hab ich se uufgebäumt und wieder runter genommen. A besser Garn wie ich kriegt hab, kann ich nich zurickbringen.

**Pfeifer.** Paßt's euch nich, da braucht er euch blos keene Werfte mehr abzuholn. Wir habn 'r genug, die sich's Leder von a Fissen bernach aulaufn.

**Neumann** (zu Reimann) Wollt ihr das Geld nich nehmen?

**Weber Reimann.** Ich kann mich durchaus a so nich zufriede geben.

**Neumann** (ohne sich weiter um Reimann zu bekümmern). Heiber zehn Silbergroschen. Geht ab fünf Silbergroschen Vorschuß. Bleiben fünf Silbergroschen.

**Weber Heiber** (tritt heran, sieht das Geld an, sieht, schüttelt den Kopf, als könnte er etwas garnicht glauben und streicht das Geld langsam und umständlich ein). O meins, meins! — (Seufzend.) Nu, da da!

**Der alte Baumert** (Heiber'n in's Gesicht). Ja, ja Franze! Da kann eens schon manchmal 'n Seufzrich thun.

**Weber Heiber** (mühsam redend). Sieh ock, ich hab a krank Mädel derheeme zu liegn. Da mecht a Fläschl Medezin sein.

**Der alte Baumert.** Wo thut's er'n fehlen?

**Weber Heiber.** Nu sieh ock, 's war halt von kleen uf a vermickertes Dingl. Ich weeß garnich . . . na, dir kann ich's ja sagn: — se hat's mit uf de Welt gebracht. A so 'ne Unreenichkeit iber und iber bricht 'r halt durch's Geblitte.

**Der alte Baumert.** Iberall hat's was. Wo eemal's Armutt is, da kommt ooch Unglicke iber Unglicke. Da is o kee Halt und keene Rettung.

**Weber Heiber.** Was hast d'nn da eingepackt in dem Tichl?

**Der alte Baumert.** Mir sein halt gar blank derheeme. Da hab ich halt unser Hundl schlachtn lassen. Viel is ni dran, a war o halb d'rhungert. 'S war a klee nettes Hundl. Selber abstechen mocht ich 'n nich. Ich konnt mer eemal kee Herze nich fassn.

Digitized by Google

**Pfeifer** (hat Bäcker's Wede untersucht, ruft). Bäcker, dreizehnteehalb Silbergroschen.

**Bäcker.** Das is a schäbiges Almosen aber kee Lohn.

**Pfeifer.** Wer abgefertigt is, hat's Lokal zu verlassen. Wir kenn uns vorhero nich rihren.

**Bäcker** (zu den Umstehenden, ohne seine Stimme zu dämpfen). Das is a schäbiges Trinkgeld, weiter nischt. Da soll eens treten vom frihen Morgn bis in die sinkende Nacht. Und wenn man achtz'n Tage iberm Stuhle gelegn hat, Abend ver Abend wie ausgewundn, halb drehnig vor Staub und Gluthitze, da hat man sich glicklich dreiz'ntehalb Beemen erschindt.

**Pfeifer.** Hier wird nich gemault!

**Bäcker.** Vo ihn laß ich mer'sch Maul noch lange nich verbietn.

**Pfeifer** (springt mit dem Ausruf) das mecht ich doch amal sehn (nach der Glasthür und ruft in's Comptoir). Herr Dreißicher, Herr Dreißicher. mechten sie amal so freundlich sein!

**Dreißiger** (kommt. Junger Vierziger, fettleibig, asthmatisch. Mit strenger Miene). Was — giebt's denn, Pfeifer?

**Pfeifer** (glupsch). Bäcker will sich's Maul nich verbieten lassen.

**Dreißiger** (giebt sich Haltung, wirft den Kopf zurück, fixiert Bäcker mit zuckenden Nasenflügeln). Ach so — Bäcker —— (Zu Pfeifer.) Is das der . . . ? (Die Beamten nicken.)

**Bäcker** (frech). Ja, ja Herr Dreißicher! (Auf sich zeigend.) Das is der (auf Dreißiger zeigend) und das is der.

**Dreißiger** (indignirt). Was erlaubt sich denn der Mensch!?

**Pfeifer.** Dem giebt's zu gutt! Der geht a so lange auf's Eis tanzen, bis a's amal versehen hat.

**Bäcker** (brutal). O du Fennigmanndl, halt ock du deine Kresse. Deine Mutter mag sich woll ei a Neunmonden beim Besenreit'n am Lucifer versehn habn, das a so a Teiwel us dir geworn is.

**Dreißiger** (in ausbrechendem Jähzorn, brüllt). Maul halten! auf der Stelle Maul halten, sonst . . . (er zittert, thut ein paar Schritte vorwärts).

**Bäcker** (ihn mit Entschlossenheit erwartend). Ich bin nich taub. Ich höhr noch gut.

**Dreißiger** (überwindet sich, fragt mit anscheinend geschäftsmäßiger Ruhe). Is der Bursche nicht auch dabei gewesen?

Digitized by Google

**Pfeifer.** Das is a Bielauer Weber. Die sind iberall d'rbei, wo's 'n Unfug zu machen gibt.

**Dreißiger** (zitternd). Ich sag' euch also: passirt mir das noch einmal und zieht mir noch e i n mal so eine Rotte Halbbetrunkener, so eine Bande von grünen Lümmeln am Hause vorüber wie gestern Abend — mit diesem niederträchtigen Liede . . .

**Bäcker.** 's Bluttgericht meenen se woll?

**Dreißiger.** Er wird schon wissen, welches ich meine. Ich sag' euch also: hör' ich das noch einmal, dann laß' ich mir einen von euch 'rausholen und — auf Ehre, ich spaße nicht, — den übergebe ich dem Staatsanwalt. Und wenn ich 'raus bekomme, wer dies elende Machwerk von einem Liede . . .

**Bäcker.** Das is a schee Lied, das!

**Dreißiger.** Noch ein Wort und ich schicke zur Polizei — augenblicklich. — Ich fackle nicht lange. — Mit euch Jungens wird man doch noch fertig werden. Ich bin doch schon mit ganz andren Leuten fertig geworden.

**Bäcker.** Nu das will ich globn. A so a richtiger Fabrikante, der wird mit zwee-dreihundert Webern fertich, eh man sich umsieht. Da läßt a och noch ni a par morsche Knochn ibrich. A so eener der hat vier Magn wie ne Kuh und a Gebiß wie a Wolf. Nee nee, da hat's nischt!

**Dreißiger** (zu den Beamten). Der Mensch bekommt keinen Schlaa Arbeit mehr bei uns.

**Bäcker.** O, ob ich am Webstuhle verhungere, oder im Straßengrabn, das is mir egal.

**Dreißiger.** 'Raus, auf der Stelle raus!

**Bäcker** (fest). Erst will ich mei Lohn habn.

**Dreißiger.** Was kriegt der Kerl, Neumann?

**Neumann.** Zwölf Silbergroschen fünf Pfennige.

**Dreißiger** (nimmt überhastig dem Kassirer das Geld ab und wirft es auf den Zahltisch, so daß einige Münzen auf die Diele rollen). Da! — hier! — und nu rasch — mir aus den Augen!

**Bäcker.** Ersicht will ich mei Lohn habn.

**Dreeßiger.** Da liegt sein Lohn; und wenn er nun nich macht, daß er 'raus kommt . . . Es ist grade zwölf . . . . Meine Färber machen grade Mittag . . . .

**Bäcker.** Mei Lohn gehört in meine Hand. Hie her ge-

Digitized by Google

hört mei Lohn. (Er berührt mit den Fingern der rechten, die Handfläche der linken Hand.)

**Dreißiger** (zum Lehrling). Heben Sie's auf, Tilgner.

**Der Lehrling** (thut es, legt das Geld in Bäcker's Hand).

**Bäcker.** Das muß alls sein'n richtchen Paß gehn. (Er bringt, ohne sich zu beeilen, in einen alten Beutel das Geld unter.)

**Dreißiger.** Nu? (Als Bäcker sich noch immer nicht entfernt, ungeduldig). Soll ich nun nachhelfen?

(Unter den dichtgedrängten Webern ist eine Bewegung entstanden. Jemand stößt einen langen, tiefen Seufzer aus. Darauf geschieht ein Fall. Alles Interesse wendet sich dem neuen Ereigniß zu.)

**Dreißiger.** Was giebt's denn da?

**Verschiedene Weber und Weberfrauen.** „'Sis eener hingeschlagn." — „'Sis a klee hiprich Jungl." — „Is's etwa de Kränkte oder was?!"

**Dreißiger.** Ja... wie denn? Hingeschlagen? (Er geht näher.)

**Alter Weber.** A liegt halt da. (Es wird Platz gemacht. Man sieht einen etwa achtjährigen Jungen wie todt an der Erde liegen.)

**Dreißiger.** Kennt Jemand den Jungen?

**Alter Weber.** Aus unserm Dorfe is a nich.

**Der alte Baumert.** Der sieht ja bald aus, wie Heinrichen's. (Er betrachtet ihn genauer.) Ja, ja! Das is Heinrichen's Gustavl.

**Dreißiger.** Wo wohnen denn die Leute?

**Der alte Baumert.** Nu, oben bei uns, in Kaschbach, Herr Dreißicher. Er geht Musicke machen, und am Tage da liegt a iberm Stuhle. Se han neun Kinder und's zehnte is unterwegens.

**Verschiedene Weber und Webefrauen.** „Den Leutn geht's gar sehr kimmerlich." — Den regnt's in de Stube." — „Das Weib hat keene zwee Hemdl fer die neun Burschen."

**Der alte Baumert** (den Jungen anfassend). Nu, Jungel, was hat's denn mit Dir? Da wach ock uf!

**Dreißiger.** Faßt mal mit an, wir wollen ihn mal aufheben. Ein Unverstand ohne gleichen, so'n schwächliches Kind diesen langen Weg machen zu lassen. Bringen Sie mal etwas Wasser, Pfeifer!

**Weberfrau** (die ihn aufrichten hilft). Mach ock ni etwa Dinge und stirb, Jungl!

**Dreißiger.** Oder Cognac, Pfeifer, Cognac is besser.

**Bäcker** (hat von Allen vergessen, beobachtend dagestanden. Nun, die eine

Digitized by Google

Hand an der Thürklinke, ruft er laut und höhnisch herüber). Gebt'n ock was zu freſſen, da wird a ſchonn zu ſich kommen. (Ab.)

**Dreißiger.** Der Kerl nimmt kein gutes Ende. — Nehmen Sie ihn unter'm Arm, Neumann. — Langſam . . . langſam . . . ſo . . . ſo . . . wir wollen ihn in mein Zimmer bringen. Was wollen Sie denn?

**Neumann.** Er hat was geſagt, Herr Dreißiger! Er bewegt die Lippen.

**Dreißiger.** Was — willſt Du denn, Jungel?

**Der Junge** (haucht). Mich h.. hungert!

**Dreißiger** (wird bleich). Man verſteht ihn nich.

**Weberfrau.** Ich globe, a meinte . . .

**Dreißiger.** Wir werden ja ſehn. Nur ja nich aufhalten. — Er kann ſich bei mir auf's Sofa legen. Wir werden ja hören, was der Doctor ſagt.

(Dreißiger, Neumann und die Weberfrauen führen den Jungen in's Comptoir. Unter den Webern entſteht eine Bewegung, wie bei Schulkindern, wenn der Lehrer die Klaſſe verlaſſen hat. Man reckt und ſtreckt ſich, man flüſtert, tritt von einem Fuß auf den andern und in einigen Sekunden iſt das Reden laut und allgemein.)

**Der alte Baumert.** Ich glob immer, Bäcker hat recht.

**Mehrere Weber und Weberfrauen.** „A ſagte ja o a ſo was." — „Das is hier niſcht Neues, das amal een'n d'r Hunger ſchmeißt." — „Na, iberhaupt, was de den Winter erſcht wern ſoll, wenn das hie und 's geht a ſo fort mit der Lohnzwackerei." — „Und mit a Kartoffeln wird's das Jahr gar ſchlecht." — „Hie wird's au nich anderſcher, bis mer alle vollens uf'n Rickn liegn."

**Der alte Baumert.** Am beſtn, ma macht's, wie d'r Nentwich Weber, ma legt ſich a Schleefel um a Hals un knippt ſich am Webſtuhle uf. Da, nimm der 'ne Priſe, ich war in Neurode, da arbeit mei Schwager in d'r Fabricke, wo's 'n machen, a Schnupptaback. Der hat m'r a par Kerndl gegebn dahier. Was trägſt denn du in dem Tichl Schenes?

**Alter Weber.** 'Sis blos a bißl Perlgraupe. D'r Wagn vom Ullbrichmiller fuhr vor m'r her. Da war a Sack a biſſel ufgeſchlitzt. Das kommt mir gar ſehr zu paſſe, kanſt globn.

**Der alte Baumert.** Zweiunzwanzich Mihlen ſein in Peterſchwalde, und ſer unſereens fällt doch niſcht ab.

**Alter Weber.** Ma muß ebens a Muth nich ſinkn laſſ'n,

Digitized by Google

's kommt immer wieder was und hilft een' a Stickl weiter.

**Weber Heiber.** Ma muß ebens, wenn d'r Hunger kommt, zu a vierzehn Nothhelfern beten, und wenn ma dadervon etwa ni satt wird, da muß ma an Stein ins Maul nehmen und dran lutschen. Gell, Baumert?

(Dreißiger, Pfeifer, sowie der Cassirer kommen zurück.)

**Dreißiger.** Es war nichts von Bedeutung. Der Junge ist schon wieder ganz munter. (Erregt und pustend umhergehend.) Es bleibt aber immer eine Gewissenlosigkeit. Das Kind ist ja nur so'n Hälmchen zum Umblasen. Es ist rein unbegreiflich, wie Menschen ... wie Eltern so unvernünftig sein können. Bürden ihm zwei Schock Parchend auf, gute anderthalb Meilen Wegs. Es is wirklich kaum zum glauben. Ich werde einfach müssen die Einrichtung treffen, daß Kindern überhaupt die Waare nich mehr abgenommen wird. (Er geht wiederum eine Weile stumm hin und her.) Jedenfalls wünsche ich dringend, daß so etwas nicht mehr vorkommt. — Auf wem bleibt's denn schließlich sitzen? Natürlich doch auf uns Fabrikanten. Wir sind an Allem schuld. Wenn so'n armes Kerlchen zur Winterszeit im Schnee stecken bleibt und einschläft, dann kommt so'n hergelaufener Scribent, und in zwei Tagen da haben wir die Schauergeschichte in allen Zeitungen. Der Vater, die Eltern, die so'n Kind schicken ... i bewahre, wo werden die denn schuld sein! Der Fabrikant muß 'ran, der Fabrikant is' der Sündenbock. Der Weber wird immer gestreichelt, aber der Fabrikant wird immer geprügelt: das is 'n Mensch ohne Herz, 'n Stein, 'n gefährlicher Kerl, den jeder Preßhund in die Waden beißen darf. Der lebt herrlich und in Freuden und giebt den armen Webern Hungerlöhne. — Daß so'n Mann auch Sorgen hat und schlaflose Nächte, daß er sein großes Risiko läuft, wovon der Arbeiter sich nichts träumen läßt, daß er manchmal vor lauter dividiren, addiren und multipliciren, berechnen und wieder berechnen nich' weiß, wo ihm der Kopf steht, daß er hunderterlei bedenken und überlegen muß und immerfort so zu sagen auf Tod und Leben kämpft und concurrirt, daß kein Tag vergeht ohne Aerger und Verlust: darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Und was hängt nicht alles am Fabrikanten, was saugt nich' alles an ihm und will von ihm

Digitized by Google

leben. Nee, nee! ihr solltei nur manchmal in meiner Haut stecken, ihr würd's bald genug satt kriegen. (Nach einiger Sammlung.) Wie hat sich dieser Kerl, dieser Bursche da, dieser Bäcker hier aufgeführt! Nun wird er gehen und ausposaunen, ich wäre wer weiß wie unbarmherzig. Ich setzte die Weber bei jeder Kleinigkeit mir nichts, dir nichts vor die Thür. Is' das wahr? Bin ich so unbarmherzig?

**Viele Stimmen.** Nee, Herr Dreißicher!

**Dreißiger.** Na, das scheint mir doch auch so. Und dabei ziehen diese Lümmels umher und singen gemeine Lieder auf uns Fabrikanten, wollen von Hunger reden und haben so viel übrig, um den Fusel quartweise consumiren zu können. Sie sollten mal die Nase hübsch wo anders neinstecken und sehen, wie's bei den Leinwandwebern aussieht. Die können von Noth reden. Aber ihr hier, ihr Parchentweber, ihr steht noch so da, daß ihr nur Grund habt, Gott im Stillen zu danken. Und ich frage die alten fleißigen und tüchtigen Weber, die hier sind: kann ein Arbeiter, der seine Sachen zusammenhält, bei mir auskommen oder nicht?

**Sehr viele Stimmen.** Ja, Herr Dreißicher!

**Dreißiger.** Na, seht ihr! — So'n Kerl, wie der Bäcker natürlich nicht. Aber, ich rathe euch, haltet diese Burschen im Zaume; wird mir's zu bunt, dann quittire ich. Dann löse ich das Geschäft auf, und dann könnt ihr seh'n, wo ihr bleibt. Dann könnt ihr seh'n ,wo ihr Arbeit bekommt. Bei Ehren-Bäcker sicherlich nicht.

**Erste Weberfrau** (hat sich an Dreißiger herangemacht, putzt mit kriechender Demuth Staub von seinem Rock.) Se habn sich a brinkel angestrichen, gnädicher Herr Dreißicher.

**Dreißiger.** Die Geschäfte geh'n hundsmiserabel, das wißt ihr ja selbst. Ich setze zu, statt daß ich verdiene. Wenn ich trotzdem dafür sorge, daß meine Weber immer Arbeit haben, so setze ich voraus, daß das anerkannt wird. Die Waare liegt mir da in tausenden von Schocken, und ich weiß heut noch nicht, ob ich sie jemals verkaufen werde. — Nun hab' ich gehört, daß sehr viele Weber hierum ganz ohne Arbeit sind und da ... na, Pfeifer mag euch das Weitre auseinandersetzen. — Die Sache ist nämlich die: damit ihr den guten Willen seht ... ich kann natürlich keine Almosen austheilen, dazu bin ich nicht reich genug, aber ich kann bis

Digitized by Google

zu einem gewissen Grade den Arbeitslosen Gelegenheit geben, wenigstens 'ne Kleinigkeit zu verdienen. Daß ich dabei ein immenses Risiko habe, ist ja meine Sache. — Ich denke mir halt: wenn sich ein Mensch täglich 'ne Quarkschnitte erarbeiten kann, so ist doch das immer besser, als wenn er überhaupt hungern muß. Hab ich nicht recht?

**Viele Stimmen.** Ja, ja! Herr Dreißiger!

**Dreißiger.** Ich bin also gern bereit, noch zweihundert Webern Beschäftigung zu geben. Unter welchen Umständen, wird Pfeifer euch auseinandersetzen. (Er will gehen.)

**Erste Weberfrau** (vertritt ihm den Weg, spricht überhastet, flehend und dringlich). Gnädijer Herr Dreißicher, ich wollte Sie halt recht freindlich gebetn habn, wenn se vielleicht ... ich hab halt zweimal an Jbergang gehabt.

**Dreißiger** (eilig). Sprecht mit Pfeifer, gute Frau, ich hab mich so schon verspätet. (Er läßt sie stehen.)

**Weber Reimann** (vertritt ihm ebenfalls den Weg. Im Tone der Kränkung und Anklage). Herr Dreißicher, ich muß mich wirklich beklagn. Herr Feifer hat mer ... Ich hab doch fer mei Webe jetzt immer zwölftehalb Beemen kriegt ...

**Dreißiger** (fällt ihm in die Rede). Dort sitzt der Expedient. Dorthin wendet euch: das is die richtige Adresse.

**Weber Heiber** (hält Dreißiger auf). Gnädiger Herr Dreißicher, (stotternd und mit wirrer Hast). ich wollte se vielmals gittigst gebeten han, ob mir vielleicht und a kennde mer ... ob mer d'r Herr Feifer vielleicht und a kennde ... a kennde.

**Dreißiger.** Was wollt ihr denn?

**Weber Heiber.** Da Vorschuß, dann ich's letzte mal, ich meine, da ich ...

**Dreißiger.** Ja, ich verstehe euch wirklich nicht.

**Weber Heiber.** Ich war a brinkl sehr ei Noth, weil ...

**Dreißiger.** Pfeifers Sache, Pfeifers Sache. Ich kann wirklich nicht ... macht das mit Pfeifer aus. (Er entweicht in's Comptoir.)

(Die Bittenden sehen sich hülflos an. Einer nach dem andern tritt seufzend zurück.)

**Pfeifer** (die Untersuchung wieder aufnehmend). Na, Annl, was bringst Du?

**Der alte Baumert.** Was soll's denn da setzn fer a Webe, Herr Feifer?

**Pfeifer.** Für's Webe zehn Silbergroschen.

**Der alte Baumert.** Nu, das macht sich!

(Bewegung unter den Webern, Flüstern und Murren.)

Ende des ersten Aktes.

Digitized by Google

## Personen des zweiten Aktes.

**Der alte Baumert.**
**Mutter Baumert,** seine Frau.
**August,** ihr Sohn.
**Emma,** } ihre Töchter.
**Bertha,** }
**Fritz,** uneheliches Kind der Emma.
**Der alte Ansorge,** Häusler und Weber.
**Frau Heinrich,** Weberfrau.
**Moritz Jäger,** entlassener Soldat, ehemaliger Webergeselle.

---

# Zweiter Akt.

Das Stübchen des Häuslers Wilhelm Ansorge zu Kaschbach, im Eulengebirge.

In einem engen, von der sehr schadhaften Diele bis zur schwarz verräucherten Balkendecke nicht sechs Fuß hohen Raum, sitzen: zwei junge Mädchen, Emma und Bertha Baumert an Webstühlen, — Mutter Baumert, eine contracte Alte, auf einem Schemel am Bett, vor sich ein Spulrad, — ihr Sohn August zwanzigjährig, idiotisch, mit kleinem Rumpf und Kopf und langen spinnenartigen Extremitäten auf einem Fußschemel, ebenfalls spulend. Durch zwei kleine, zum Theil mit Papier verklebte und mit Stroh verstopfte Fensterlöcher der linken Wand dringt schwaches rosafarbenes Licht des Abends. Es fällt auf das weißblonde, offene Haar der Mädchen, auf ihre unbekleideten, mageren Schultern, sowie dünne wächserne Nacken, auf die Falten des groben Hemdes im Rücken, das, nebst einem kurzen Röckchen aus härtester Leinewand, ihre einzige Bekleidung ist. Der alten Frau leuchtet der warme Hauch voll über Gesicht, Hals und Brust: ein Gesicht, abgemagert zum Skelett, mit Falten und Runzeln in einer blutlosen Haut, mit versunkenen Augen, die durch Wollstaub, Rauch und Arbeit bei Licht entzündlich geröthet und wässrig sind — einen langen Kropfhals mit Falten und Sehnen, eine eingefallene, mit verschossenen Tüchern und Lappen verpackte Brust. — Ein Theil der rechten Wand, mit Ofen und Ofenbank, Bettstelle und mehreren grell getuschten Heiligenbildern steht auch noch im Licht. — Auf der Ofenstange hängen Lumpen zum trocknen, hinter dem Ofen ist altes, werthloses Gerümpel angehäuft. Auf der Ofenbank stehen einige alte Töpfe und Kochgeräthe, Kartoffelschalen sind zum dörren auf Papier gelegt ꝛc. ꝛc. — Von den Balken herab hängen Garnsträhne und Weifen. Körbchen mit Spulen stehen neben den Webstühlen. In der Hinterwand ist eine niedrige Thür ohne Schloß. Ein Bündel Weidenruthen ist daneben an die Wand gelehnt. Mehrere schadhafte Viertelkörbe stehen dabei. Das Getöse der Webstühle, das rythmische Gewuchte der Lade, davon Erdboden und Wände erschüttert werden, das Schlurren und

Digitized by Google

Schnappen des hin und her geschnellten Schiffchens erfüllen den Raum. Da hinein mischt sich das tiefe, gleichmäßig fortgesetzte Getön der Spulräder, das dem Summen großer Hummeln gleicht.

**Mutter Baumert** (mit einer kläglichen, erschöpften Stimme, als die Mädchen mit weben innehalten und sich über die Gewebe beugen). Mißt er schonn wieder knippn!?

**Emma** (die ältere der Mädchen, zweiundzwanzigjährig. Indem sie gerißene Fäden knüpft). Eine Art Garn is aber das au!

**Bertha** (fünfzehnjährig). Das is a so a bißel Zucht mit der Werfte.

**Emma.** Wo a ock bleibt a so lange? A is doch fort schonn seit um a neune.

**Mutter Baumert.** Nu eben's, eben's! wo mag a ock blieben, ihr Mädel?

**Bertha.** Aengst' euch beileibe ni, Mutter!

**Mutter Baumert.** 'Ne Angst is das immer!

**Emma** (fährt fort zu weben).

**Bertha.** Wart amal, Emma!

**Emma.** Was is denn?

**Bertha.** Mir war doch, 's kam jemand.

**Emma.** 'S wird Anforge sein, der zu Hause kommt.

**Fritz** (ein kleiner, barfüßiger, zerlumpter Junge von vier Jahren kommt herein geweint). Mutter, mich hungert.

**Emma.** Wart, Fritzl, wart a bißel! Großvater kommt gleich. A bringt Brot mit und Kerndel.

**Fritz.** Mich hungert a so, Mutterle!

**Emma.** Ich sag dersch ja. Bis ock nich einfältich. A wird ja gleich kommen. A bringt a scheenes Brotl mit und Kerndlkoffee. — Wenn ock wird Feierabend sein, da nimmt Mutter de Kartuffelschalen, die trägt se zum Bauer, und der gibbt er derfire a scheenes Neegl Puttermilch firsch Jungl.

**Fritz.** Wo is er'n hin, Großvater?

**Emma.** Beim Fabrikanten is a, abliefern, an Käte, Fritzl.

**Fritz.** Beim Fabrikanten?

**Emma.** Ja, ja, Fritzl! unten bei Dreißichern in Peterschwalde.

**Fritz.** Kriegt a da Brot?

Digitized by Google

**Emma.** Ja, ja, a gibbt 'n 's Geld, und da kann a sich Brot kosen.

**Fritz.** Gibbt der Großvatern viel Geld?

**Emma** (heftig). O hör uf, Junge, mit dem Gerede. (Sie fährt fort zu weben, Bertha ebenfalls. Gleich darauf halten beide wieder inne.)

**Bertha.** Geh, August, frag' Ansorgen, ob a nich will anleuchta.

**August** (entfernt sich, Fritz mit ihm).

**Mutter Baumert** (mit überhandnehmender, kindischer Angst, fast winselnd). Ihr Kinder, ihr Kinder! Wo der Mann bleibt?!

**Bertha.** A wird halt amal zu Hauffen reingangen sein.

**Mutter Baumert** (weint). Wenn a blos nich etwan in a Kretscham gegangn wär.

**Emma.** Ween ock nich, Mutter! a so eener is unser Vater doch nich.

**Mutter Baumert** (von einer Menge auf sie einstürzender Befürchtungen außer sich gebracht). Nu ... nu .... nu sagt amal was soll nu bloß wern? Wenn a 's nu ... wenn a nu zuhause kommt.... Wenn a 's nu versauft und bringt nischt ni zuhause? Keene Handvoll Salz is mehr im Hause, kee Stickl Gebäcke. 'S mecht an Schaufel Feurung sein ....

**Bertha.** Laß 's gutt sein, Mutter! m'r habn Mondschein. M'r gehn in a Busch. M'r nehmen uns Augustn mite und holn a par Rittl.

**Mutter Baumert.** Gelt, das Euch d'r Jäger und kriecht Euch zu packn!

**Ansorge** (ein alter Weber mit hühnenhaftem Knochenbau, der sich tief bücken muß, um in's Zimmer zu gelangen, steckt Kopf und Oberkörper durch die Thür. Haupt- und Barthaare sind ihm stark verwildert). Was soll denn sein?

**Bertha.** Se mechten Licht machen!

**Ansorge** (gedämpft, wie in Gegenwart eines Kranken sprechend). 'Sis ja noch lichte.

**Mutter Baumert.** Nu laß Du uns och noch im Finstern sitzen.

**Ansorge.** Ich muß mich halt och einrichten. (Er zieht sich zurück.)

**Bertha.** Nu da siehste's, a so geizig is a.

**Emma.** Da muß man nu sitzen, bis'n wird passen.

**Frau Heinrich** (kommt. Eine dreißigjährige Frau, die ein Kind un-

Digitized by Google

ter'm Herzen trägt. Aus ihrem abgemüdeten Gesicht spricht marternde Sorge und ängstliche Spannung). Gu'n Abend miteinander.

**Mutter Baumert.** Nu, Heinrichen, was bringst' uns denn?

**Frau Heinrich** (welche hinkt). Ich hab mer an Scherb eingetreten.

**Bertha.** Nu komm her, setz dich. Ich wer sehn, das ich'n rauskriche.

(Frau Heinrich setzt sich, Bertha kniet vor ihr nieder und macht sich an ihrer Fußsohle zu schaffen.)

**Mutter Baumert.** Wie geht's d'n dreeme Heinrichen?

**Frau Heinrich** (verzweifelter Ausbruch). 'S geht heilich bald nimehr. (Sie kämpft vergebens gegen einen Strom von Thränen. Nun weint sie stumm.)

**Mutter Baumert.** Fer unser eens, Heinrichen, wärsch am besten, d'r liebe Gott thät a Einsehn habn und nähm uns gar von d'r Welt.

**Frau Heinrich** (ihrer nicht mehr mächtig, schreit weinend heraus). Meine armen Kinder verhungern m'r! (Sie schluchzt und winselt). Ich wees m'r keen'n Rath nimehr. Ma mag anstelln, was ma will, ma mag rumlaufen bis man liegen bleibt. Ich bin mehr todt wie lebendig, und is doch und is kee anders werden. Neun hungriche Mäuler, die soll eens nu satt machen. Von was d'n hä? Nächten Abend hatt' ich a Stickel Brot, 's langte noch nich amal fir die zwee Kleensin. Wem solb' ich's d'n gebn, hä? Alle schrien sie in mich nein: Mutterle mir, Mutterle mir .... Nee, nee! Und dabrbei kann ich jetzt noch laufen. Was soll ersch wern, wenn ich zum Liegen komme. Die par Kartoffeln hat uns 's Wasser mitgenommen. Mir habn nischt zu brechen und zu beißen.

**Bertha** (hat die Scherbe entfernt und die Wunde gewaschen). M'r wolln a Fleckl drum bindn; (zu Emma) such' amol eens!

**Mutter Baumert.** 'S geht uns ni besser, Heinrichen.

**Frau Heinrich.** Du hast doch zum wenigsten noch deine Mädel. Du hast 'n Mann, der de arbeiten kann, aber meiner der is m'r vergangene Woche wieder hingeschlagn. Da hat's 'n doch wieder gerissen und geschmissen, das ich vor Himmelsangst ni wußte, was anfangen mit'n. Und wenn a so an Anfall gehabt hat, da liegt a m'r halt wieder acht Tage feste im Bette.

**Mutter Baumert.** Meiner is och nischt nimehr werth.

Digitized by Google

A fängt och an un klappt zusammen. 'S liegt 'n uf d'r Brust und im Kreuze. Und abgebrannt sind m'r ebenfalls och bis uf a Fennich. Wenn a heut ni und a bringt a par Greschl mit, da weeß ich och ni, was weiter werdn soll.

**Emma.** Kanst's globen, Heinrichn. Wir sein a so weit . . . Vater hat mußt Ami'n mitnehmen. Wir missn 'n schlachtn lassn, das m'r ock reen wieder amal was in a Magn kriegn.

**Frau Heinrich.** Hätt'r nich an eenziche Handvoll Mehl ibrich?

**Mutter Baumert.** O ni a so viel, Heinrichen, kee Kernbel Salz is mehr im Hause.

**Frau Heinrich.** Nu da wees ich nich! (Erhebt sich, bleibt stehen, grübelt.) Do wees ich wirklich nee! — Da kann ich m'r eemal nich helfen. (In Wuth und Angst schreiend). Ich wär ja zufriede, wenn's uf Schweinfutter langte! — Aber mit leeren Händn darf ich eemal nich heemkommen. Das geht eemal nich. Da verzeih mersch Gott. Ich weeß mer da eemal keen'n andern Rath nimehr. (Sie hinkt, links mit der Ferse nur auftretend, schnell hinaus.)

**Mutter Baumert** (ruft ihr warnend nach). Heinrichen, Heinrichen! mach ni etwan ne Tummheit.

**Bertha.** Die thut sich kee leids an. Glob ock du das nich.

**Emma.** A so machts doch die immer. (Sie sitzt wieder am Stuhl und webt einige Sekunden.)

**August** (leuchtet mit dem brennenden Talglicht seinem Vater, dem alten Baumert, der sich mit einem Garnpack hereinschleppt, voran).

**Mutter Baumert.** O jees's, o jees's Mann, wo bleibst ock du a so lange!?

**Der alte Baumert.** Na, beeß ock ni gleich. Laß mich ock erscht a brinkl verblasen. Sieh lieber bernach, wer de mitkommt.

**Moritz Jäger** (kommt gebückt durch die Thür. Ein strammer, mittelgroßer, rothbäckiger Reservist, die Husarenmütze schief auf dem Kopf, ganze Kleider und Schuhe auf dem Leibe, ein saubres Hemd ohne Kragen dazu. Eingetreten nimmt er Stellung und salutirt militärisch. In forschem Ton). Gu'n Abend, Muhme Baumert!

**Mutter Baumert.** Nu da, nu da! bist du wieder zuhause? Hust du uns noch nich vergessen? Nu da setz dich ock. Komm her, setz dich.

**Emma** (einen Holzstuhl mit dem Rocke säubernd und Jägern hin-

Digitized by Google

ſchiebend). Gu'n Abend, Moritz! willſt amal wieder ſehn, wie's bei armen Leuten ausſieht?

**Jäger.** Nu ſag m'r ock, Emma! ich wollt's ja ni globn. Du haſt ja a Jungl, das balde kann Soldate werden. Wo haſt d'r d'n den angeſchafft?

**Bertha** (die dem Vater die wenigen mitgebrachten Lebensmittel abnimmt, Fleiſch in eine Pfanne legt und in den Ofen ſchiebt, während Auguſt Feuer anmacht). Du kennſt doch a Finger Weber?

**Mutter Baumert.** M'r hatn' 'n doch hier mit im Stibl. A wollt ſe ja nehmen, aber a war doch halt eemal ſchonn ganz marode uf de Bruſt. Ich ha doch das Mädel gewarnt genug. Konnt' ſe woll hörn? Nu is a längſt tot und vergeſſen, und die kann ſehn, wie's a Jungen durchbringt. Nu ſag m'r ock, Moritz, wie is denn dir'ſch gangen?

**Der alte Baumert.** Nu bis ock ganz ſtille Mutter, ſer den is Brot gewachſen; der lacht uns alle aus; der bringt Kleeder mite wie a Fürſcht und an ſilberne Cilinderuhre und oben druf noch zehn Thaler bar Geld.

**Jäger** (großpraſchig hingepflanzt, im Geſicht ein prahleriſches Schwerenötherlächeln). Ich kann nich klagen. Mir is's ni ſchlecht gangen under a Soldaten.

**Der alte Baumert.** A is Purſche geweſt bein Rittmeeſter. Hör ock, a redt wie de vornehmen Leute.

**Jäger.** Das feine Sprechen hab' ich mer a ſo angewehnt, das iich's gar nimeh loo'n kann.

**Mutter Baumert.** Nee, nee, nu ſag mir ock! a ſo a Niſchtegutts, wie das geweſt is, und kommt a ſo zu Gelde. Du warſcht doch nie nich fer was Geſcheuts zu gebrauchen; du konntſt doch kee Strähnl hintereinander abhaspeln. Ock immer fort, naus; Meeſekaſten ufſtelln und Rothkätlſprenkel, das war dir lieber. Nu, iß nich wahr?

**Jäger.** 'S is wahr, Muhme Baumert. Ich fing ni ock Kätl, ich fing o Schwalben.

**Emma.** Da konnten mir immerzu reden: Schwalben ſein giftich.

**Jäger.** Das war mir egal. Wie iß euch d'n d'ergangen, Muhme Baumert?

**Mutter Baumert.** O jee's, gar gar ſchlimm in a letzten vier Jahrn. Sieh ock, ich ha halt's Reißen. Sieh d'r

bloß amal meine Finger an. Ich weß halt gar nich, hab ich an Fluß kriegt oder was? Ich bin d'r halt a so elende! Ich kann d'r kee Glied ni bewegen. 'S globts kee Menſch, was ich muß fer Schmerzen derleiden.

**Der alte Baumert.** Mit der iß jetzt gar ſchlecht. Die machts nimehr lange.

**Bertha.** Am Morgen zieh merſche an, am Abend zieh merſche aus. M'r miſſen ſe fittern wie a kleenes Kind.

**Mutter Baumert** (fortwährend mit kläglicher, weinerlicher Stimme) Ich muß mich bedien' laſſen hinten und vorne. Ich bin mehr als krank. Ich bin ock ne Laſt. Was hab ich ſchon a lieben Herrgott gebeten ,a ſoll mich doch bloßzich abruffen, o Jees's, o Jees's, das is doch halt zu ſchlimm mit mir. Ich weeß doch gar nich . . . de Leute kennten denken . . . aber ich bin doch 's Arbeiten gewehnt von Kindheet uf. Ich hab doch meine Sache immer konnt leiſten, und nu uf eemal (ſie verſucht umſonſt ſich zu erheben) 's geht und geht nimehr. — Ich hab an guten Mann und gute Kinder hab ich, aber wenn ich das ſoll mit anſehn . . . ! Wie ſehn die Mäd'l aus!? Kee Blutt haben ſe bald nimehr in ſich. An Farbe haben ſe wie de Leintricher. Das geht doch immer egal fort mit dem Schemeltreten, obs a ſo an Mäd'l dient oder nich. Was habn die fer a bißl Leben. 'S ganze Jahr kommen ſi nich vom Bänkl runter. Ni amal a par Klunkern haben ſe ſich derſchindt, das ſe ſich kennten d'rmite bedecken und kennten ſich amal vor a Leuten ſehn laſſen, oder an Schritt ei die Kirche machen und kennten ſich amal ne Erquickung holen. Ausſehn thun ſe wie de Galgengeſchlinke, junge Mädel von funfzehn und zwanzig.

**Bertha** (am Ofen). Nu das raucht wieder a ſo a bißl!

**Der alte Baumert.** Nu da ſieh ock den Rauch. Na da nimm amal an, kann woll hier Wandel werden? A ſtürzt heilig bald ein, d'r Owen. Mir miſſen'n ſtürzen laſſen, und a Ruß, den miſſen m'r ſchlucken. Mir huſten alle, eener mehr wie d'r andre. Was huſt't, huſt't, und wenn's uns derwircht, und wenn gleich die Plautze mitegeht; da frägt uns ooch noch kee Menſch dernach.

**Jäger.** Das is doch Anforchens Sache, das muß a doch ausbeſſern.

Digitized by Google

**Bertha.** Der wä uns woll anſehn. A mukſcht a ſo mehr wie genug.

**Mutter Baumert.** Dem nehmen m'r a ſo ſchonn zu viel Platz weg.

**Der alte Baumert.** Und wemmer erſcht uffmucken, da fliegen mer naus. A hat bald a halb Jahr keene Miethzinſe ni beſehn.

**Mutter Baumert.** A ſo a eelitzicher Mann, der kennte doch umgänglich ſein.

**Der alte Baumert.** A hat au niſcht, Mutter, 's geht 'n o beeſe genug, wenn a ooch keen'n Stat macht mit ſeiner Noth.

**Mutter Baumert.** A hat doch ſei Haus.

**Der alte Baumert.** Nee, Mutter, was redtſt'n. An dem Hauſe dahier, da is och noch nich a klee Splitterle ſeine.

**Jäger** (hat ſich geſetzt und eine kurze Pfeife mit ſchönen Quaſten aus der einen, eine Quartflaſche Branntwein aus der andern Rocktaſche geholt). Das kann auch hier bald nimehr a ſo weiter gehn. Ich hab mei Wunder geſehn, wie das hierum a ſo ausſieht under a Leuten. Da leben ja in a Städten de Hunde noch beſſer wie ihr.

**Der alte Baumert** (eifrig). Gelt, gelt ock? Du weeßt's auch!? Und ſagt man a Wort, da heeßt's bloß, 's ſein ſchlechte Zeiten.

**Anſorge** (kommt, ein irdenes Näpfchen mit Suppe in der einen, in der anderen Hand einen halbfertig geflochtenen „Viertelkorb"). Willkommen, Moritz! Bis auch wieder da?

**Jäger.** Scheen Dank, Vater Anſorge.

**Anſorge** (ſein Näpfchen in's Röhr ſchiebend). Nu ſag m'r ock an: du ſiehſt ja bald aus wie a Graf.

**Der alte Baumert.** Zeich amal bei ſcheen Uhrla. A hat 'n neuen Anzug mit gebracht und zehn Thaler bar Geld.

**Anſorge** (kopfſchüttelnd). Nu jaja! — Nu nee nee! —

**Emma** (die Kartoffelſchalen in ein Säckchen füllend). Nu will ich ock gehn mit a Schal'n. Vielleicht wird's langen uf a Neegl Abgelaſſene. (Sie entfernt ſich.)

**Jäger** (während alle mit Spannung und Hingebung auf ihn achten). nu nehmt amal an: wie oft habt ihr m'r nich de Helle heiß gemacht. Dir wern ſe Moritz lehrn, hiß's immer, wart ock, wenn de wirſcht zum Militär kommen. Na nu ſeht' erſch,

Digitized by Google

mir is gar gutt gegangen. A halb Jahr da hat ich de Kneppe. Willich muß man sein, das is 's Haupt. Ich ha 'n Wachtmeister de Stiewln geputzt; ich ha 'n 's Ferd gestriegelt, Bier geholt. Ich war a so gefirre, wie a Wieslichen. Und uf 'n Posten war ich: Schwerkanon ja, mei Zeug, das mußt ock immer a so finkeln. Ich war d'r erschte im Stalle, d'r erschte beim Appell, d'r erschte im Sattel; und wenn's zur Attake ging — marsch marsch! heiliges Kanonenrohr, Kreuzdonnerschlag, Herrrdumeinegitte!! Und aufgepaßt hab ich, wie a Schißhund. Ich docht' halt immer :hier hilft's nischt, hier mußte dran globen; und da rafft ich m'r halt a Kopp zusammen, und da ging's och; und da kam's a so weit, das d'r Rittmeister und sagte vor d'r ganzen Schwadron iber mich: Das is ein Husar, wie a sein muß. (Stille. Er setzt die Pfeife in Brand.)

**Anforge** (kopfschüttelnd). Da hast du a so a Glicke gehabt?! Nu jaja! — nu nee nee! (Er setzt sich auf den Boden, die Weidenruthen neben sich und flickt, ihn zwischen den Beinen haltend, an seinem Korbe weiter.)

**Der alte Baumert.** Da woll'n m'r hoffen, das de uns bei Glicke mitebringst. — Nu soll mer woll amal mit trinken?

**Jäger.** Nu ganz natürlich, Vater Baumert, und wenn's alle is, kommt mehr. (Er schlägt ein Geldstück auf den Tisch.)

**Anforge** (mit blödem, grinsenden Erstaunen). O mei, mei, das giht ja hier zu ... da kreescht a Braten, da steht a Quart Branntwein, (er trinkt aus der Flasche) sollst leben, Moritz! — Nu jaja! nu nee nee! (Von jetzt an wandert die Schnapsflasche.)

**Der alte Baumert.** Kennten m'r nich zum wenigsten zu allen heilichen Zeiten a so a Stickl Gebratnes habn, stat's das ma kee Fleisch zu sehn kriecht iber Jahr und Tag? — A so muß ma warten, bis een wieder amal a so a Hundl zulauft, wie das hier vor vier Wochen: und das kommt ni ofte vor im Leben.

**Anforge.** Haßt Du Ami'n schlachten lassen?

**Der alte Baumert.** Ob a m'r vollens o noch verhungern that ...

**Anforge.** Nu jaja! — nu nee nee!

**Mutter Baumert.** Und war a so a nette, bethulich Hundl.

**Jäger.** Seit ihr hierum immer noch a so happich uf Hundebraten.

Digitized by Google

**Der alte Baumert.** O Ješ's, Ješ's, wenn m'r ock und hätta 'n genug.

**Mutter Baumert.** Nu da da, a ſu a Stickl Fleeſch is gar rathlich.

**Der alte Baumert.** Haſt' Du ken'n Geſchmak nimehr uf ſu was? Nu da bleib ock bei uns hier, Moritz, da werd' a ſich baal wieder einfinden.

**Anſorge** (ſchnüffelnd). Nu jaja, — nu nee nee, das is o noch ne Guttſchmecke — das macht gar a lieblich Gerichl.

**Der alte Baumert** (ſchnüffelnd). D'r reene Zimmt, mecht man ſprechen.

**Anſorge.** Nu ſag uns amal deine Meinung, Moritz. Du weißt' doch, wie's in d'r Welt drauſſen zugeht. Werd das nu hier amal anderſch werden mit uns Webern, oder wie?

**Jäger.** Ma ſollts wirklich hoffen.

**Anſorge.** Mir kenn d'r nich leben und nich ſterben hier oben. Uns geht's loda böſe, kanſt's globen. Eener wehrt ſich bis uf's Blutt. Zuletzt muß man ſich drein geb'n. De Noth frißt een's Dach iberm Koppe und a Boden unter a Fiſſen. Friher, da man noch am Stuhle arbeiten konnte, da hat man ſich halbwegens mit Kummer und Noth doch kunnt a ſo durchſchlagn. Heute kann ich m'r ſchon'n iber Jahr und Tag kee Stickl Arbeit mehr erobern. Mit der Korbflechterei is ich ock, das man ſei bißl Leben a ſo hinfriſten tutt. Ich flechte bis in de Nacht nein, da hab ich an Beemen und ſechs Fenniche derſchindt. Du haſt doch Bildung, nu da ſag amal ſelber. Kann da woll a Auskommen ſein bei der Theurung. Drei Thaler muß ich hinſchmeißen uf Hausſteuer, een'n Thaler uf Grundabgaben. Drei Thaler uf Hausginſe, virzehn Thaler kann ich Verdienſt rechen, bleibe fer mich ſieben Thaler uf's ganze Jahr. Da derbon ſoll ma ſich nu bekochen, beheizen, bekleiden, beſchuhn, ma ſoll ſich beſtricken und beflicken, a Quartier muß ma hgbn und was da noch alles kommt. — Is 's da a Wunder, wenn man de Zinſe ni zahln kann.

**Der alte Baumert.** 'S mißt amal eener hingehn nach Berlin, und mißt's 'n Keeniche vorſtelln, wie's uns a ſo geht.

**Jäger.** Och nich a ſo viel nutzt das, Vater Baumert.

Digitized by Google

'S sein er schonn genug in a Zeitungen druf zu sprechen gekommen. Aber die Reichen, die drehn und die wenden an Sache a so ... die iberteifeln a besten Christen.

**Der alte Baumert** (kopfschüttelnd.) Das se in Berlin den Pli nich habn!

**Anforge.** Sag Du amal, Moritz, kann das woll meglich sein? Is da gar kee Gesetze d'rfor? Wenn een's nu und schindt sich's Bast von a Händen und kann doch seine Zinse ni ufbringen; kann m'r d'r Pauer mei Häusl da wegnehmen? 'Sis halt a Pauer, der will sei Geld habn. Nu weeß ich gar nich, was de noch werdn soll? — Wenn ich halt und ich muß aus dem Häusl nausgehn .... (Durch Thränen hervor würgend.) Hier bin ich gebor'n, hier hat mei Vater am Webstuhle gesessen, mehr wie virzig Jahr. Wie oft hat a zu Muttern gesagt: Mutter, wenn's mit mir amal a Ende nimmt, das Häusl halt feste. Das Häusl hab ich erobert meent a iber'sche. Hie is jeder Nagel an durchwachte Nacht, a jeder Balken a Jahr trocken Brot. Da mißt ma doch denken ...

**Jäger.** Die nehmen een's Letzte, die sein's cumpabel.

**Anforge.** Nu, ja, ja! — nu, nee, nee! kommt's aber a so weit, da wär mirsch schonn lieber, se trügen mich naus, stats das ich uf meine alten Tage noch naus laufen müßte. Das bißl sterben da! Mei Vater starb o gerne genug. — Ock ganz um de Letzte, da wolld'n a wing Angst wern. Wie ich aber zu'n eis Bette kroch, da wurd a ooch wieder stille. — Wenn ma's a so bedenkt: Dazemal war ich a Jungl von dreizehn Jahrn. Müde war ich, und da schlief ich halt ein, bei dam kranken Manne, — ich verstand's doch nich besser — und da ich halt aufwachte war a schonn kalt.

**Mutter Baumert** (nach einer Pause). Greif amal in's Röhr, Bertha, und reich Anforgen de Suppe.

**Bertha.** Dahier eßt, Vater Anforge!

**Anforge** (unter Thränen essend). Nu nee, nee — — nu jaja!

**Der alte Baumert** (hat angefangen das Fleisch aus der Pfanne zu essen).

**Mutter Baumert.** Nu Vater, Vater, du wirscht dich doch gedulden kenn'n. Laß ock Berthan vor richtich vorschirrn.

**Der alte Baumert** (kauend). Vor zwee Jahren war ich's

Digitized by Google

letztemal zum Abendmale. Gleich hernach verkooft ich a Gottstischrock. Da hervon kooften m'r a Stickl Schweinernes. Seit dem da hab ich kee Fleesch nimehr gessen bis heut Abend.

**Jäger.** Mir brauchen o ersicht ke Fleesch, ver uns essen's de Fabrikanten. Die waten im Fette rum bis hie her. Wer das ni gloobt, der brauch ock nunter gehn nach Bielau und nach Peterschwalde. Da kann ma sei Wunder sehn: immer e Fabrikantenschloß hintern andern. Immer e Palast hintern andern. Mit Spiegelscheiben und Thürmeln und eisernen Zäunen. Nee, nee, da spürt keener nischt von schlechten Zeiten. Da langt's uf Gebratnes und Gebacknes, uf Eklipaschen und Kutschen, uf Guvernanten und wer weeß was. Die sticht d'r Haber a so sehr! die wissen gar nich, was de schnell anstelln vor Reechthum und Ibermuth.

**Anforge.** In a alten Zeiten da war das ganz a ander Ding. Da lissen de Fabrikanten a Weber mitleben. Heute da bringen se alles alleene durch. Das kommt aber daher sprech ich: d'r hohe Stand gloobt nimehr a kenn Herrgott und kenn Teiwel o nich. Da wissen se nischt von Geboten und Strafen. Da stehln se uns halt a letzten Bissen Brot und schwächen und untergraben uns das bißl Nahrung, wo se kenn'n. Von den Leuten kommt's ganze Unglicke. Wenn unsere Fabrikanten und wärn gute Menschen, da wärn ooch fer uns keene schlechten Zeiten sein.

**Jäger.** Da paßt amal uf, da wer ich euch amal was scheenes vorlesen. (Er zieht einige Papierblättchen aus der Tasche.) Komm, August, renn in de Schelzerei und hol noch a Quart. Nu August, Du lachst ja ei en' Biegen fort.

**Mutter Baumert.** Ich weeß nich, was mit dem Jungen is, dem geht's immer gut. Der lacht sich de Hucke voll, mag's kommen wie's will. Na, feeder, feeder! (August ab mit der leeren Schnapsflasche.) Gelt ock Alter du weeßt, was gut schmeckt?

**Der alte Baumert** (kauend, vom Essen und Trinken muthig erregt). Moritz, du bist unser Mann. Du kannst lesen und schreiben. Du weeßt's, wie's um de Weberei bestellt is. Du hast a Herze fer de arme Weberbevölkerung. Du solltst unsere Sache amal in de Hand nehmen dahier.

**Jäger.** Wenn's mehr ni is. Das sollte mir ni drauf

Digitized by Google

ankommen; dahier! den Fabrikantenräudeln, den wollt ich viel zu gerne amal a Liedl uffspiel'n. Ich thät m'r nischt draus machen. Ich bin a umgänglicher Kerl, aber, wenn ich amal falsch wer und ich krieg's mit der Wuth, da nehm ich Dreißichern in die eene, Dittrichen in de andre Hand und schlag se mit a Keppen annander, das n'S Feuer aus a Augen springt. — Wenn mir und mer kennten's ufbringen, das m'r zusammenhielten, da kennt m'r a Fabrikanten amal an solchen Krach machen .... Do braucht m'r keen'n Keenich derzu und keene Regierung, da kennten m'r eenfach sagen: mir wolln das und das, und a so und a so ni, und da wärsch bald aus een'n ganz andern Loche feisen dahier. Wenn die ock sehn, das ma Kriin hat, da zieh'n se bald Leine. Die Betbriber kenn' ich! das sein gar feige Luder.

**Mutter Baumert.** 'S is wirklich bald wahr. Ich bin gewiß ni schlecht. Ich bin gewiß immer diejenigte gewest, die gesagt hat, die reichen Leute missen ooch sein. Aber wenn's a so kommt ....

**Jäger.** Vor mir kennte d'r Teiwel alle holn, der Rasse vergönnt ich's.

**Bertha.** Wo is denn Vater? (Der alte Baumert hat sich stillschweigend entfernt.)

**Mutter Baumert.** Ich weeß nich, wo a mag hin sein.

**Bertha.** Is etwan, das a das Fleeschern nimehr gewehnt is?!

**Mutter Baumert** (außer sich, weinend). Nu da seht irsch, nu da seht irsch! Da bleibt's 'n noch ni amal. Da wird a das ganze bißel scheenes Essen wieder von sich geben.

**Der alte Baumert** (kommt wieder, weinend vor Ingrimm). Nee, nee! mit mir is bald gar alle. Mich habn se bald a so weit. Hat man sich amal was gutes bergattert, da kann ma's ni amal mehr bei sich behaltn. (Er sitzt weinend nieder auf die Ofenbank.)

**Jäger** (in plötzlicher Aufwallung, fanatisch). Und da derbei gibt's Leute, Gerichtsschulzen, garnich weit von hier, Schmärwampen, die de's ganze Jahr nischt weiter zu thun haben, wie uns 'n Herrgott im Himmel a Tag abstehln. Die wolln behaupten, de Weber kennten gut und gerne auskommen, se wern bloß zu faul.

**Anforge.** Das sein gar keene Mensche. Das sein Unmensche, sein das.

Digitized by Google

**Jäger.** Nu laß ock gut sein, a hat sei Fett. Ich und d'r rothe Bäcker mir habn's 'n eingetränkt und bevor m'r abzogen zu guter letzte, fangen m'r noch's Bluttgerichte.

**Anforge.** O Jees's, Jees's, is das das Lied?

**Jäger.** Ja, ja, hie hab ich's.

**Anforge.** 'S heeßt doch glob ich 's Dreißicher Lied oder wie.

**Jäger.** Ich wer'sch amal vorlesen.

**Mutter Baumert.** Wer hat denn das Lied derfundn?

**Jäger.** Das weeß kee Mensch nich. Nu hört amal druf. (Er liest, schülerhaft buchstabirend, schlecht betonend aber mit unverkennbar starkem Gefühl. Alles klingt heraus: Verzweiflung, Schmerz, Wuth, Haß, Rachedurst.)

Hier im Ort ist ein Gericht
Noch schlimmer als die Vehmen,
Wo man nicht erst ein Urtheil sprtcht,
Das Leben schnell zu nehmen.
Hier wird der Mensch langsam gequält,
Hier ist die Folterkammer,
Hier werden Seufzer viel gezählt
Als Zeugen von dem Jammer.

**Der alte Baumert** (hat, von den Worten des Liedes gepackt und im Tiefsten aufgerüttelt, mehrmals nur mühsam der Versuchung widerstanden, Jäger zu unterbrechen. Nun geht alles mit ihm durch: stammelnd, unter Lachen und Weinen zu seiner Frau). Hier ist die Folterkammer. Der das geschrieben, Mutter, der sagt die Wahrheet. Das kannst Du bezeugen ... wie heeßt's? Hier werden Seufzer ... wie?.. hie wern se viel gezählt ...

**Jäger.** Als Zeugen von dem Jammer.

**Der alte Baumert.** Du weeßt's, was mir a so seufzn een'n Tag um a andern, ob m'r stehn oder liegen.

**Jäger,** (während Anforge, ohne weiter zu arbeiten, in tiefer Erschütterung zusammengesunken dasitzt, Mutter Baumert und Bertha fortwährend die Augen wischen, fährt fort zu lesen).

Die Herr'n Dreißiger die Henker sind,
Die Diener ihre Schergen,
Davon ein Jeder tapfer schindt,
Anstatt was zu verbergen.
Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,

**Der alte Baumert** (mit zitternder Wuth den Boden stampfend) Ja, Satansbrut!!!

Digitized by Google

**Jäger** (lieſt).

Ihr hölliſchen Dämone,
Ihr freßt der Armen Hab und Gut,
Und Fluch wird euch zum Lohne.

**Anſorge.** Nu, jaja, das is auch an Fluch werth.

**Der alte Baumert** (die Fauſt ballend, drohend). Ihr freßt der Armen Hab und Gut.

**Jäger** (lieſt).

Hier hilft kein Bitten und kein Fleh'n,
Umſonſt iſt alles klagen.
„Gefällt's euch nicht, ſo könnt ihr gehn
Am Hungertuche nagen."

**Der alte Baumert.** Wie ſteht's? Umſonſt iſt alles klagen? Jedes Wort ... jedes Wort ... da is alls a ſo richtig, wie in d'r Bibel. Hier hilft kein Bitten und kein Fleh'n.

**Anſorge.** Nu, jaja! nu, nee nee! da thutt ſchonn niſcht helfen.

**Jäger** (lieſt).

Nun denke man ſich dieſe Noth
Und Elend dieſer Armen,
Zu Haus oft keinen Baſſen Brod,
Iſt das nicht zum Erbarmen!
Erbarmen, ha! ein ſchön' Gefühl,
Euch Kannibalen frembe,
Ein jedes kennt ſchon euer Ziel,
'S iſt der Armen Haut und Hembe.

**Der alte Baumert** (ſpringt auf, hingeriſſen zu deliranter Raſerei). Haut und Hembe. Alls richtich ,'s is der Armuth Haut und Hembe. Hier ſteh ich, Robert Baumert, Webermeiſter von Kaſchbach. Wer kann vortreten und ſagn .... Ich bin ein braver Menſch geweſt mei Lebe lang, und nu ſeht mich an! Was hab ich davon? Wie ſeh ich aus? Was habn ſe aus mir gemacht? Hier wird der Menſch langſam gequält. (Er reckt ſeine Arme hin.) Dahier, greift amal an, Haut und Knochen. Ihr Schurken all, ihr Satansbrut!! (Er bricht weinend vor verzweifeltem Ingrimm auf einen Stuhl zuſammen.)

**Anſorge** (ſchleudert den Korb in die Ecke, erhebt ſich, am ganzen Leibe zitternd vor Wuth, ſtammelt hervor). Und das muſch anderſcher wern, ſprech ich, jetzt uf der Stelle. Mir leiden's nimehr! Mir leiden's nimehr, mag kommen, was will.

Ende des zweiten Aktes.

Digitized by Google

## Personen des dritten Aktes.

**Bäcker.**
**Moritz Jäger.**
**Der alte Baumert.**
**Der alte Anforge.**
**Welzel,** Gastwirt.
**Frau Welzel,** seine Frau.
**Anna Welzel,** seine Tochter.
**Ein Reisender.**
**Wiegand,** Tischler.
**Hornig,** Lumpensammler.
**Ein Bauer.**
**Ein Förster.**
**Wittich,** Schmied.
**Kutsche,** Gensdarm.
Eine Anzahl alter und junger Weber.

---

# Dritter Akt.

Die Schenkstube im Mittelkretscham zu Peterswaldau, ein großer Raum, dessen Balkendecke durch einen hölzernen Mittelpfeiler, um den ein Tisch läuft, gestützt ist. Rechts von dem Pfeiler, so daß der Pfosten nur verdeckt wird, liegt die Eingangsthür in der Hinterwand. Man sieht durch sie in den großen Hausraum, der Fässer und Brauergeräth enthält. Im Innern, rechts von der Thür in der Ecke, befindet sich das Schenksims: eine hölzerne Scheidewand von Mannshöhe mit Fächern für Schankutensilien, dahinter ein Wandschrank, enthaltend Reihen von Schnapsflaschen, zwischen Scheidewand und Likörschrank ein kleiner Platz für den Schenkwirth. Vor dem Schenksims steht ein mit bunter Decke gezierter Tisch. Eine hübsche Lampe hängt darüber, mehrere Rohrstühle stehen darum. Unweit davon an der rechten Wand führt eine Thür mit der Aufschrift „Weinstube" ins Honoratiorenstübchen. Noch weiter vorn rechts tickt die alte Standuhr. Links von der Eingangsthür, an der Hinterwand steht ein Tisch mit Flaschen und Gläsern und weiterhin in der Ecke der große Kachelofen. Die linke Seitenwand hat drei kleine Fenster, darunter hinlaufend eine Bank, davor je einen großen hölzernen Tisch, die schmale Seite der Wand zugekehrt. An den Breitseiten der Tische stehen Bänke mit Lehnen, an den inneren Schmalseiten je ein einzelner Holzstuhl. Das große Lokal ist blau getüncht, mit Plakaten, bunten Bilderbogen und Oeldrucken behangen, darunter das Portrait Friedrich Wilhelms IV.

Scholz Welzel, ein gutmütiges Koloß von über 50 Jahren, läßt hinter dem Schenksims Bier aus einem Fasse in ein Glas laufen.

Frau Welzel plättet am Ofen. Sie ist eine stattliche, sauber gekleidete Frau von noch nicht 35 Jahren.

Digitized by Google

Anna Welzel, eine 17jährige, hübsche Person mit prachtvollen, rothblonden Haaren, sitzt propper gekleidet und mit einer Stickarbeit beschäftigt hinter dem gedeckten Tisch. Einen Augenblick blickt sie von der Arbeit auf und lauscht, denn aus der Ferne kommen Töne eines von Schulkindern gesungenen Grabchorals.

Meister Wiegand, der Tischler, sitzt an dem gleichen Tisch in seiner Arbeitstracht hinter einem Glase bairischen Bieres. Er ist ein Mann, dem man anmerkt, er weiß, worauf es in der Welt ankommt, wenn man ein Ziel erreichen will, nämlich auf Pfiffigkeit, Schnelligkeit und rücksichtsloses Fortschreiten.

Ein Reisender am Säulentisch kaut mit Eifer an einem deutschen Beefsteak. Er ist mittelgroß, wohlgenährt, wohlaufgeschwemmt, aufgelegt zur Heiterkeit, lebhaft und frech. Er trägt sich modern, seine Reiseeffekten, Tasche, Musterkoffer, Schirm, Ueberzieher und Plüschdecke liegen neben ihm auf Stühlen.

**Welzel,** (dem Reisenden ein Glas Bier zutragend, seitwärts zu Wiegand). 'S is ja heute d'r Teifel los in dem Peterschwalde.

**Wiegand** (mit einer scharfen trompetenden Stimme). Nu 's is halt doch Liefertag bei Dreißichern oben.

**Frau Welzel.** 'S ging aber doch sonste nich a so lebhaft zu.

**Wiegand.** Nu 's kennde vielleicht sein, 's wär wegen da Zweehundert neuen Webern, die a will noch annehmen jetzte.

**Frau Welzel,** (immer plättend). Ja, ja, das wird's sein. Will a zweehundert, da wern er woll sechshundert kommen sein. Mi'r habn 'r ja genug von der Sorte.

**Wiegand.** O jes's, jes's, die langen zu. Und wenn's den och schlecht geht, die sterben ni aus. Die setzen mehr Kinder in de Welt, wie mer gebrauchen ken'n. (Der Choral wird einen Augenblick stärker hörbar.) Nu kommt an noch das Begräbniß d'rzu. D'r Nentwich Weber is doch gestorben.

**Welzel.** Der hat lange genug gemacht. Der lief doch schonn iber Jahr und Tag ock bloß rum wie a Gespenste.

**Wiegand.** Kannst's glooben, Wenzel, a so a klee numpern Särgl, a so a rasnich klee, winzich Dingel, das hab ich doch noch kee mal ni zusammengeleimt. Das war d'r a Leichel, das wog noch nich neunzig Fund.

**Der Reisende,** (kauend). Ich verstehe blos nich ... wo man hinblickt, in irgend 'ne Zeitung, da liest man die

Digitized by Google

schauerlichsten Geschichten von der Webernoth, da kriegt man einen Begriff von der Sache, als wenn hier die Leute alle schon dreiviertel verhungert wären. Und wenn man dann so'n Begräbniß sieht. Ich kam grade im Dorfe rein. Blechmusik, Schullehrer, Schulkinder, der Pastor und ein Zopp Menschen hinterdrein, Herrgott, als wenn der Kaiser von China begraben würde. Ja, wenn die Leute das noch bezahlen können ...! (Er trinkt Bier. Nachdem er das Glas wieder hingestellt, plötzlich mit frivoler Leichtigkeit.) Nich wahr, Fräulein? Hab' ich nich Recht?

**Anna** (lächelt verlegen und stickt eifrig weiter).

**Der Reisende.** Gewiß 'n Paar Morgenschuhe für 'n Herrn Papa.

**Welzel.** O ich mag solche Dinger erscht nich an a Fuß ziehn.

**Der Reisende.** Na, hör'n Sie mal an! Mein halbes Vermögen gäb' ich, wenn die Pantoffeln für mich wär'n.

**Frau Welzel.** Fer sowas, da hat er eemal kee Verständnis nich.

**Wiegand,** (nachdem er mehrmals gehüstelt, mit dem Stuhle gerückt und einen Anlauf zum Reden genommen hat). Der Herr haben sich iber das Begräbniß wunderlich ausgedrückt. Nu sagen sie mal, junge Frau, das is doch'n kleines Leichenbegängnis?

**Der Reisende.** Ja, da frag ich mich aber ... Das muß doch barbarisch Geld kosten. Wo kriegen die Leute das Geld nu her?

**Wiegand.** Se werden ergebenst entschuldigen, mein Herr, das is so'ne Unverständlichkeit unter der hiesigen armen Bevölkerungsklasse. Mit Erlaubnis zu sagen, die machen sich so 'ne ibertriebliche Vorstellichkeit von wegen der schuldigen Ehrfurcht und pflichtmäßigen Schuldigkeit gegen selig entschlafene Hinterbliebene. Wenn das und sind gar verstorbene Eltern, da is das nu so ein Aberglaube, da wird von den nächsten Nachkommen und Erblassern das letzte zusammengekratzt, und was die Kinder nich auftreiben, das wird von den nächsten Magnaten geborgt. Und da kommen die Schulden bis iber die Ohren; Hochwürden der Pastor wird verschuldet, der Küster und was da alles fer Leute herumstehen. Und das Getränk und das Essen und dergleichen Notdurft. Nee, nee, ich lobe mir respectioe Kindlich-

Digitized by Google

keit, aber nich, daß die Leidtragenden ihr ganzes Leben unter Verpflichtungen davor gedrückt werden.

**Der Reisende.** Erlauben Sie mal, das müßte doch der Paster den Leuten ausreden.

**Wiegand.** Se werden ergebenst entschuldigen, mein Herr, ich muß hier befürworten, daß jede kleine Gemeinde ihr kirchliches Gotteshaus hat und ihren Seelenhirten Hochwürden erhalten muß. An so 'nem großen Begräbnißfest, da hat die hohe Geistlichkeit ihre scheene Ibervorteilung. Desto zahlreicher so eine Grablegung gehandhabt wird, je umfänglicher auch die Offertorien fließen. Wer die hiesigen arbeitenden Verhältnisse kennt, der kann mit unmaßgeblicher Bestimmtheit behaupten, die Herren Farrer dulden bloß widerstreblich die stillen Begräbnisse.

**Hornig** (kommt, kleiner, obeiniger Alter, ein Ziehband um Schulter und Brust. Er ist Lumpensammler). Scheen gun Tag och. An eefache mecht ich bitten. Na, junge Frau, habn se was Lumpiges? Jungfer Anna! Scheene Zopbändl, Hembbändl, Strumpbändl hab ich im Wägl, scheene Stecknadeln, Haarnadeln, Häkel und Esel. Alles geb ich fer a par Lumpen. (In verändertem Tone.) Von den Lumpen da wird a scheen weiß Papierl gemacht, und da schreibt der liebe Schatz a hibsch Briefel druf.

**Anna.** O, ich bedank mich, ich mag keen'n Schatz.

**Frau Welzel** (einen Bolzen einlegend). A so is das Mädel. Vom Heirathen will se nischt wissen.

**Der Reisende.** (springt auf, scheinbar freudig überrascht, tritt an den gedeckten Tisch und streckt Anna die Hand hinüber). Das is gescheidt, Fräulein, machen Sie's wie ich. Topp! Geben Sie mir den Patsch! Wir beide bleiben ledig.

**Anna,** (puterroth, giebt ihm die Hand). Nu Sie sein doch schon verheirathet?!

**Der Reisende.** J Gott bewahre, ich thu bloß so. Sie denken wohl, weil ich den Ring trage?! Ach den habe ich bloß an den Finger gesteckt, um meine bestrickende Persönlichkeit vor unlauteren Angriffen zu schützen. Vor Ihnen fürchte ich mich nicht. (Er steckt den Ring in die Tasche.) — Sagen Sie mal im Ernst, Fräulein, wollen Sie sich niemals auch nur so'n ganz kleenes bissel verheirathen?

**Anna,** (kopfschüttelnd). O wärsch doch!

Digitized by Google

**Frau Welzel.** Die bleibt Ihn ledich oder'ſch muß was ſehr Rares ſein.

**Der Reiſende.** Nu warum auch nich? 'N reicher ſchleſiſcher Magnat hat die Kammerjungfer ſeiner Mutter geheirathet, und der reiche Fabrikant Dreiſſiger hat ja auch 'ne Scholzentochter genommen. Die is nich halb ſo hibſch wie Sie, Fräulein, und fährt jetzt fein in Equipage mit Livréediener. Warum d'n nich? (Er geht umher ſich dehnend und die Beine vertretend). Eine Taſſe Kaffee wer' ich trinken.

**Anſorge und der alte Baumert** (kommen, jeder mit einem Pack, und ſetzen ſich ſtill und demütig zu Hornig an den vorderſten Tiſch links).

**Welzel.** Willkommen! Vater Anſorge, ſieht man Dich wider amal.

**Hornig.** Kommſt Du o noch amal aus Den'n verräucherten Geniſte gekrochen?

**Anſorge,** (unbeholfen und ſichtlich verlegen). Ich hab m'r wieder amal ne Werſte geholt.

**Baumert.** A will fer zehn Beemen arbeiten.

**Anſorge.** Ich hätt's ni gemacht, aber mit der Korbflechterei hat's auch a Ende genommen.

**Wiegand.** 's is immer beſſer wie niſcht. A tut's ja ock, daß d'r ne Beſchäftigung habt. Ich bin ſehr gut bekannt mit Dreißigern. Vor acht Tagen nahm ich 'n de Doppelfenſter raus. Da redten m'r driiber. A tut's bloß aus Barmherzigkeet.

**Anſorge.** Nu ja, ja — nu nee, nee.

**Welzel** (den Webern je einen Schnaps vorſetzend). Hie wird ſein. Nu ſag amal, Anſorge. Wie lange haſt Du Dich ni mehr raſirn loſſen? — Der Herr mechts gerne wiſſen.

**Der Reiſende** (ruft herüber). Ach, Herr Wirth, das hab' ich doch nich geſagt. Der Herr Webermeiſter iſt mir nur aufgefallen durch ſein ehrwürdiges Ausſehen. Solche Hünengeſtalten bekommt man nicht oft zu ſehn.

**Anſorge** (kraut ſich verlegen den Kopf). Nu ja, ja — nu nee, nee.

**Der Reiſende.** Solche urkräftige Naturmenſchen ſind heutzutage ſehr ſelten. Wir ſind von der Kultur ſo beleckt ... aber ich hab' noch Freude an der Urwüchſigkeit. Buſchige Augenbrauen! So'n wilder Bart ....

**Hornig.** Nu ſehn's ock, werter Herr, ich wer ihn amal

Digitized by Google

was sagn: bei da Leuten da langts halt ni uf a Balbier, und a Rasiermesser kenn se sich schonn lange ni derschwingen. Was wächst, wächst. Uf a äußern Menschen kenn die nischt nich verwenden.

**Der Reisende.** Aber ich bitte Sie, lieber Mann, wo wer' ich denn .... (Leise zum Wirt.) Darf man dem Haarmenschen 'n Glas Bier anbieten?

**Welzel.** J beileibe, der nimmt nischt. Der hat gar kom'sche Mucken.

**Der Reisende.** Na, dann nich. Erlauben Sie, Fräulein? (Er nimmt an dem gedeckten Tische Platz). Ich kann Sie versichern, Ihr Haar sticht mir schon, seit ich rein kam, derart in die Augen, dieser matte Glanz, diese Weichheit, diese Fülle! (Er küßt gleichsam entzückt seine Fingerspitzen). Und diese Farbe .... wie reifer Weizen. Wenn Sie mit dem Haar nach Berlin kommen, Sie machen Furore. Parole d'honneur, mit dem Haar können Sie an den Hof gehen .... (Zurückgelehnt das Haar betrachtend.) Prachtvoll, einfach prachtvoll.

**Wiegand.** Derwegen hat se ja auch eine scheene Benennung erfahren.

**Der Reisende.** Wie heißt sie denn da?

**Anna** (lacht immerfort in sich hinein). O. Hörn Se nich drauf!

**Hornig.** Das is doch d'r Fuchs, ni wahr?

**Welzel.** Nu heert aber uf! Macht m'r das Mädel ni noch vollens gar verdreht! Se habn 'r schonn Raupen genug in a Kopp gesetzt. Heute will se an Grafen, morgen soll's schonn a Firscht sein.

**Frau Welzel.** Mach Du das Mädel ni schlecht, Mann! Das is kee Verbrechen, wenn d'r Mensch will vorwärts kommen. A so wie Du freilich denkst, a so denken ni alle. Das wär auch ni gutt, da käm Keener vom Flecke, da blieben se alle sitzen. Wenn Dreißigers Großvater a so hätte gedacht, da wär a woll sein a armer Weber geblieben. Itzt sein se steinreich. D'r alte Tromtra war o nich mehr wie a armer Weber, nu hat a zwelf Rittergiiter und is oben druf adlig geworn.

**Wiegand.** Alles, was de Recht is, Welzel. Ei der Sache da is Deine Frau uf'm rechtlichen Wege. Das kann ich underfertigen. Hätt ich a so wie Du gedacht, wo wern

**Hornig.** Du weeßt druf zu laufen, das muß Dir dr

Neid lassen. Wenn d'r Weber noch uf zwee Been'n rumlauft, da machst Du'n schonn a Sarg fertig.

**Wiegand.** Wer de will mitkummen, muß sich derzu halten.

**Hornig.** Ja, ja, Du hälst Dich o noch derzu. Du weeßt besser wie a Dokter, wenn d'r Tod um a Weberkindl kommt.

**Wiegand** (kaum noch lächelnd, plötzlich wüthend). Und Du weßt's besser wie de Poll'zei, wo de Nipper sitzen unter a Webern, und die de sich jede Woche a hibsch Neegl Spul'n ibrig machen. Du kommst nach Lumpen und nimmst o a Feifl Schußgarn, wenn's druf ankommt.

**Hornig.** Und Dei Weizen bliht uf'm Kirchhowe. Je mehr das uf de Hobelspähne schlafen gehn, um desto besser fer Dich. Wenn Du die vielen Kindergräbl ansiehst, da kloppst Du dr uf a Bauch und sagst: 'S war heuer wieder a gudes Jahr; die kleen'n Kreppe sein wieder gefalln, wie de Maikäwer von a Bäumen. Da kann ich m'r wieder a Quart zulegen de Woche.

**Wiegand.** Derwegen, da wär ich noch lange kee Hehler.

**Hornig.** Du machst heechstens amal an reichen Parchenfabrikanten an toppelte Rechnung, oder holst a Paar ibrige Brätel von Dreißijersch Bau, wenn d'r Mond amal grade ni scheint.

**Wiegand** (ihm den Rücken wendend). O, räd' Du mit wem De willst, ock mit mir nich. (Plötzlich wieder.) Lügenhornich!!

**Hornig.** Toten-Tischler!

**Wiegand** (zu den Anwesenden). A kann's Vieh behexen.

**Hornig.** Sieh Dich vor, sag ich d'r bloß, sonst mach ich amal mei Zeichen. (Wiegand wird bleich.)

**Frau Welzel** (war hinausgegangen und setzt nun dem Reisenden Kaffe vor). Soll ich Ihn'n a Kaffee lieber in's Stiebel tragen?

**Der Reisende.** I, was denken Sie! (Mit einem schmachtenden Blick auf Anna.) Hier will ich sitzen, bis ich sterbe.

**Ein junger Förster und ein Bauer** (der Letztere mit einer Peitsche kommen, Beide). Gu'n Mittag! (Sie bleiben am Schenksims stehen.)

**Der Bauer.** Zwee Ingwer mechten mir habn.

**Welzel.** Willkommen mit n'ander! (Er gießt das Verlangte ein; die Beiden ergreifen die Gläschen, stoßen damit an, trinken davon und stellen sie auf das Schenksims.)

Digitized by Google

**Der Reisende.** Nun, Herr Förster, tüchtigen Marsch gemacht?

**Der Förster.** 'S geht. Ich komme von Steinseifferschdorf.

(Erster und zweiter alter Weber kommen und setzen sich zu Ansorge, Baumert und Hornig.)

**Der Reisende.** Entschuldigen Sie, sind Sie Gräflich Hochheimscher Förster?

**Der Förster.** Gräflich Keil'sch bin ich.

**Der Reisende.** Freilich, freilich, das wollt' ich ja auch sagen. Es is hier zu schlimm mit den vielen Grafen und Baronen und Freiherrlichen Gnaden. Man muß 'n Riesengedächtnis habn. Zu was haben Sie denn die Axt, Herr Förster?

**Der Förster.** Die hab ich Holzdieben weggenommen.

**Der alte Baumert.** Unse Herrschaft, die nimmt's gar sehr genau mit a par Scheiten Brennholz.

**Der Reisende.** Nu erlauben Sie, das geht doch ooch nich, wenn da jeder holen wollte ...

**Der alte Baumert.** Mit Verlaub zu reden, hie is das wie iberall, mit a klein'n und a großen Dieben; hier sein welche, die treiben Holzhandel im Großen und wer'n reich von gestohlnen Holze. Wenn aber a armer Weber ...

**Erster alter Weber** (unterbricht Baumert). Mir derfen kee Zweigl nehmen, aber de Herrschaft, die greift uns desto forscher an, die zieht uns 's Leder egelganz iber de Ohren runter. Da sein zu entrichten Schutzgelder, Spinngelder, Naturalleistungen, da muß ma umsonste Gänge laufen und Howearbeit thun, ob ma will oder nich.

**Ansorge.** 'S is halt a so: was uns dr Fabrikante ibrich läßt, das holt uns d'r Edelmann vollens aus dr Tasche.

**Zweiter alter Weber** (hat am Nebentisch Platz genommen). Ich hab's o 'n gnädijen Herrn selber gesagt. Se werdn gittigst verzeihn, Herr Graf, meent ich ibern, das Jahr kann ich a so viel Howetage eemal ni leisten. Ich streits eemal nich! Denn warum? Se wern entschuldijen mir hat's Wasser alles zu Schanden gemacht. Mei bißel Acker hat's weggeschwemmt. Ich muß Tag und Nacht schaffen, wenn ich will leben. A so a Unwetter ... Ihr Leute, Ihr Leute! Ich

Digitized by Google

ſtand ock immer und rang die Hände. Der ſcheene Boden, der kam ock immer a ſo über a Berg rundergewellt und in's Häusl nein; und der ſcheene, teure Samen! ... O Ješ's, o ješ's, da hab ich ock immer a ſo in de Wolken nein geprillt und acht Tage lang hab ich geflennt, daß ich bald keene Straße ni mehr ſah ... Und dernach konnt ich mich mit achtzig ſchweren Radwern Boden über a Berg wieder nufquäln.

**Der Bauer** (roh). Ihr macht ja a ſchauderhaftiges Gelammetire dahier. Was de d'r Himmel ſchickt, das miſſ' mir uns gefalln laßn. Und wenn's euch ſonſt' nich zum Beſten geht, wer is denn Schuld, wie Ihr ſelber? Wie's Geſchäft gutt ging, was habt'r gemacht? Alls verſpielt und verſoffen habt'r. Hätt' Ihr euch dazemal was verſpart, da wär jetzt a Nothpfennig da ſein, da braucht'r kee Garn und kee Holz ſtehln.

**Erſter junger Weber** (mit einigen Kameraden im „Hauſe", ſpricht laut zur Thüre herein). A Pauer bleibt a Pauer, und wenn a ſchläft bis um Neune.

**Erſter alter Weber.** Das is jetzt a ſo: D'r Pauer und d'r Edelmann, die ziehn a een'n Strange. Will a Weber an' Wohnung habn, da ſagt d'r Pauer, ich geb d'r a klee Lechl' zum drinne Wohn, Du zahlſt m'r ſcheene Zinſe und hilfſt m'r mei Heu und mei Getreide reinbringen, und wenn de ni willſt, da ſieh, wo de bleibſt. Kommt eener zum Zweeten, der machts wie d'r erſchte.

**Baumert** (grimmig). Ma is wie a Griebſch, an dem alle rumfreſſen.

**Der Bauer** (aufgebracht). O, Ihr verhungerten Luder, zu was wär't Ihr zu gebrauchen? Kennt Ihr an Flug in a Acker dricken? Kennt Ihr woll ne gleiche Furche ziehn, oder ne Mandel Habergarben uf a Wagn reechen? Ihr ſeid ja zu niſcht nutze wie zum Faullenzen, und bei a Weibern liegen. Ihr wär't Scheißkerle! Ihr kennt een was nitzen.

(Er hat indeß gezahlt und geht ab. Der Förſter folgt ihm lachend. Welzel, der Tiſchler und Frau Welzel lachen laut. Der Reiſende für ſich. Als das Gelächter verſtummt, tritt Stille ein.)

**Hornig.** A ſo a Pauer der is wie a Bremmerochſe ... Wenn ich ni wiſſte, was hie fir ne Noth is. In den Der-

Digitized by Google

fern hi nuff. Was hat man da alles zu sehn kriicht. Zu viern und fünfen lagen se nackt uf en'n eenzichen Strohsack.

**Der Reisende** (in milde verweisendem Tone). Erlauben Sie mal, lieber Mann. Ueber die Noth im Gebirge sind doch die Ansichten recht verschieden, wenn Sie lesen können . . .

**Hornig.** O, ich les alls vom Blatte runder, a so gutt wie Sie. Nee, nee, ich wersch wissen ich bin genug rumkommen bei da Leuten. Wenn man's Kupfel Stick a vierzig Jahr uf'm Puckel gehabt hat, da wird ma woll was wissen zu guder letzt. Wie warsch denn mit Fullern? Die Kinder, die klaubten mit Nachbarsch Gänsen im Miste rum. Gestorben sein de Leute — nackend — uf a Fliesen im Hause. Stinkende Schlichte haben se gefressen vor Himmelsangst. Hingerafft hat se d'r Hunger zu hunderten und aberhunderten.

**Der Reisende.** Wenn Sie lesen können, müssen Sie doch auch wissen, daß die Regierung genaue Nachforschungen hat anstelln lassen, und daß . . .

**Hornig.** Das kennt man, das kennt man: Da kommt so a Herr von d'r Regierung, der alles schon besser weeß, wie wenn a's gesehn hätte, der geht a so a bißl im Dorfe rum, wo de Bache ausfließt, und de scheensten Häuser sein. De scheen'n blanken Schuhe, die will a sich weiter ni beschmutzen. Da denkt a halt, 's wird woll ieberall a so scheen aussehn und steigt in de Kutsche und fährt wieder heem. Und da schreibt a nach Berlin, 's wär und wär eemal keene Noth nich. Wenn a aber und hätte a bissel Geduld gehabt und wär in da Dersern nuf gestiegen, bis wo de Bache eintritt, und ieber de Bache nieber uf de kleene Seite, oder gar abseit wo de kleen'n eenzelnen Klitschen stehn, die alten Schaubennester an a Bergen, die de manchmal a so schwarz und hinfällig sein, daß s'n s' Streichhelzl ni verlohnt um so a Ding anzustecken, da wär a woll andersch habn nach Berlin berícht't. Zu mir hätten se solln kommen de Herrn von d'r Regierung, die's nich haben globen wollen — daß hier ne Noth wär. Ich hätt'n amal was ufgezeicht. Ich wollt'n amal de Augen ufkneppen in allen den Hungernestern hier nein.

(Man hört draußen das Weberlied singen.)

**Welzel.** Da singen se schonn wieder das Teifelslied.

**Wiegand.** Die stell'n ja 's ganze Dorf uf a Kopp.

Digitized by Google

**Frau Welzel.** 'Sis reen, als wenn was in d'r Luft läg'.

(Jäger und Bäcker Arm in Arm, an der Spitze einer Schaar junger Weberburschen, betreten lärmend das „Haus" und von da die Wirthsstube.)

**Jäger.** Schwadron halt! Abgesessen! (Die Angekommenen begeben sich zu den verschiedenen Tischen, an denen bereits Weber sitzen, mit ihnen Gespräche anknüpfend.)

**Hornig** (Bäcker zurufend). Nu sag ock blos, was geht denn vor, daß d'r a so ei hellen Haufen beinander seid?

**Bäcker** (bedeutsam). Vielleichte wird amal was vorgehn. Gelt ock, Moritz?!

**Hornig.** Nu wersch doch! Macht ock ni Dinge.

**Bäcker.** 'S is o schonn Blut geflossen. Willst's sehn? (Er streift seinen Aermel herauf und zeigt ihm blutende Impfstellen am nackten Oberarm. Wie er, so thun auch viele der jungen Weber an den übrigen Tischen.)

**Bäcker.** Beim Bader Schmidt warn mir, impfen lassen.

**Hornig.** Na nu wird's Tag. Da kan man sich ni wundern, daß a so a Teeps is uf allen Gassen. Wenn solche Leubel im Dorfe rum schwuchtern.!

**Jäger,** (sich protzenhaft aufspielend, mit lauter Stimme). Gleich zwee Quart, Welzel! Ich zahl's. Denkst etwan, ich hab kee Puttputt? Nu harr ock sachte! Wenn mir sonst wollten, da kennten mir Scheps trinken und Kaffee lappern, bis morgen frih, a so gutt wie a Reisender. (Gelächter unter den jungen Webern.)

**Der Reisende** (mit komischem Erstaunen). Meinen Sie mir oder meinen Sie mich? (Der Wirt, die Wirtin und ihre Tochter, Tischler Wiegand und der Reisende lachen.)

**Jäger.** Immer den, der fragt.

**Der Reisende.** Erlauben Sie mal, junger Mensch, Ihr Geschäft scheint recht gut zu gehn.

**Jäger.** Ich kann ni klagn. Ich bin Konfektionsreisender. Ich mach mit'n Fabrikanten Halbpart. Je mehr d'r Weber hungert, um desto fetter speis ich. Je grösser de Noth, desto grösser mei Brot.

**Bäcker.** Das hafte gutt gemacht, sollst leben, Moritz!

**Welzel** (hat den Kornschnaps gebracht. Auf dem Rückwege zum Schenktisch bleibt er stehn und wendet sich langsam in all seinem Phlegma und seiner Massigkeit wieder den Webern zu. Mit eben soviel Ruhe als Nachdruck.) Lasst Ihr den Herrn zufrieden, der hat Euch nischt nich gethan.

**Stimmen junger Weber.** Mir thun 'n ja auch nischt.

(Frau Welzel hat mit dem Reisenden einige Worte gewechselt. Sie nimmt die Tasse mit dem Kaffeerest, und bringt sie in das Nebenstübchen. Der Reisende folgt ihr dahin unter dem Gelächter der Weber.)

Digitized by Google

**Stimmen junger Weber** (ſingend). Die Herren Dreißiger die Henker ſind, die Diener ihre Schergen ...

**Welzel.** Pſcht, pſcht! Das Lied ſingt, wo er wollt. Ei mein' Hauſe duld ich's nich.

**Erſter alter Weber.** A hat ganz Recht, laßt Ihr das Singen.

**Bäcker** (ſchreit). Aber bei Dreißigern miß mer noch amal vorbeiziehn. Der muß unſer Lied noch amal zu hörn kriegen.

**Wiegand.** Treibt's ock ni gar zu tolle, daß a ni etwa amal falſch verſteht! (Gelächter und Hoho!!)

**Der alte Wittig** (ein grauhaariger Schmied, ohne Mütze, in Schurzfell und Holzpantinen, ruſſig, wie er aus der Werkſtatt kommt, iſt eingetreten und wartet am Schenktiſch ſtehend auf ein Glas Branntwein). Laß ock Du die geruhig a biſſel a Theater machen. Die Hunde, die de viel kläffen, beißen nich.

**Stimmen alter Weber.** Wittig, Wittig!

**Wittig.** Hie hengt a. Was gibbt's denn?

**Stimmen alter Weber.** „Wittig is da." „Wittig, Wittig." „Komm her, Wittig, ſetz Dich zu uns." „Komm her zu uns, Wittig."

**Wittig.** Ich wer mich in Obacht nehmen und wer mich zu ſolchen Gothen ſetzen.

**Jäger.** Komm, trink amal mit.

**Wittig.** O behalt dir den'n Branntwein. Will ich trinken, zahl ich 'n ſelber. (Er ſetzt ſich mit ſeinem Schnapsglas zu Baumert und Anſorge. Dem letzteren auf den Bauch klopfend.) Was haben die Weber fer eine Speiſ'? Sauerkraut und Läuſefleiſch.

**Der alte Baumert** (extatiſch). Nu aber wie d'n da, wenn ſe nu, und ſein nimmehr zufriede dermit?

**Wittig** (mit gemachtem Staunen den Weber dumm anglotzend). Nu, nu, nu, ſag mer ock, Heinerle, biſt Du's? (Unbändig herauslachend.) Ihr Leute, Ihr Leute, ich lach mich tot. Der ale Baumert will Rebellion machen. Nu wer'n merſch habn: Itzt fangen de Schneider o an, dann wer'n de Bälämmel rebelliſch, dann de Mäuſe und Ratten. O du meine Gitte, das werd a Tanz werden. (Er will ſich ausſchütten vor Lachen.)

**Der alte Baumert.** Nu ſieh ock, Wittig, ich bin no

immer derselbigte wie frieher. Ich sag o itzt noch, wenn's im Guten ging, wärsch besser.

**Wittig.** Dreck! werds gehn, aber nich im Guden. Wo wer a so was im Guden gangen? Is etwa e! Frankreich im Guden gangen? Hat etwa d'r Robspiir a Reichen de Patschel gestceechelt? Da hiß bloß: Allee schaff fort. Immer nuff uff de Giljotine. Das muß gehn, allong sangfang. De gebratnen Gänse kommen een ni in's Maul geflogn.

**Der alte Baumert.** Wenn ich ock und hätte hallwäge mein Auskommen ...

**Erster alter Weber.** Uns steht halt's Wasser bis hierum, Wittig.

**Zweiter alter Weber.** Ma mag bald gar ni mehr heem gehn. Ob ma nu schachtert oder ma legt sich schlafen, ma hungert uf beede Arten.

**Erster alter Weber.** D'rheeme verliert man vollens ganz a Verstand.

**Der alte Ansorge.** Mir is jetzt schonn eegal. 's kommt a so, oder a so.

**Stimmen alter Weber** (mit steigender Erregung). „Nirgend hat ma Ruh." „O ken'n Geist nich zur Arbeit hat man." Oben bei uns in Steenkunzendorf sitzt eener schonn a ganzen Tag an d'r Bache und wäscht sich, nackt wie 'n Gott gemacht hat. Dem hat's gar a Kopp verwirrt.

**Dritter alter Weber** (erhebt sich, vom Geiste getrieben und fängt an mit „Zungen" zu reden, den Finger drohend erhoben). Es ist ein Gericht in der Luft! Gesellet euch nicht zu den Reichen und Vornehmen! Es ist ein Gericht in der Luft! Der Herr Zebaot ... (Einige lachen. Er wird auf den Sitz niedergedrückt.)

**Welzel.** Der derf ock a eenzichtes Gläsl' trinken, da wirrt's n gleich aus'n Koppe.

**Dritter alter Weber** (fährt wieder auf). Doch ha! sie glauben an keinen Gott, noch weder Höll noch Himmel. Religion ist nur ihr Spott ...

**Erster alter Weber.** Laß gutt sein, laß!

**Bäcker.** Laß Du da Mann sei Gesetzel beten. Das kann sich manch eens zu Herzen nehmen.

**Viele Stimmen** (tummultarisch). „Laßt' n reden!" „Laßt' n!"

Digitized by Google

**Dritter alter Weber** (mit gehobener Stimme). Daher die Hölle die Seele weit aufgesperrt und den Rachen aufgethan, ohne alle Maaße, daß hinunterfahren alle die, so da die Sache der Armen beugen und Gewalt üben im Recht der Elenden, spricht der Herr.

(Tumult.)

**Dritter alter Weber,** (plötzlich schülerhaft declamirend).

Und doch wie wunderlich geht's,
Wenn man es recht will betrachten,
Wenn man des Leinewebers Arbeit will verachten!

**Bäcker.** Mir sein aber Parchenweber.

(Gelächter.)

**Hornig.** A Leinwebern gehts noch viel elender. Die schleichen ock blossich noch wie de Gespenster zwischer a Bergen rum. Ihr dahier habt doch noch Kriin zum Uffmucken.

**Wittig.** Denkst Du etwan hie is schon 's Schlimmste vorüber? Das bißl Forsche, was die noch im Leibe hab'n, das werd 'n d'r Fabrikante schon och vollens austreiben.

**Bäcker.** A hat ja gesagt: De Weber werden noch fer ne Quargschnitte arbeiten.

(Tumult.)

**Verschiedene alte und junge Weber.** Wer hat das gesagt?

**Bäcker.** Das hat Dreissicher iber Weber gesagt.

**Ein junger Weber.** Das Aas sollt man ärschlich ufknippen.

**Jäger.** Hör a mal uf mich, Wittig, Du hast immer a so viel derzählt von d'r franzeschen Revolution. Du hast immer 's Maul a so voll genommen. Nu kennde vielleicht bald Gelegenheit wer'n, daß eener und kennde zeigen, wie's mid'n beschaffen is: ob a a Großmaul is oder a Ehrenmann.

**Wittig** (jähzornig aufbrausend). Sag noch e Wort, Junge! Hast Du gehört Kugeln pfeiffen? Hast Du uf Vorposten gestanden ei Feindesland?

**Jäger.** Nu, bis ock ni falsch. Mir sein ja Kamraden. Ich hab's ja ni schlimm gemeent.

**Wittig.** Uf die Kamradschaft plamp ich. Du Laps, ufgeblasener!

**Gendarm Kutsche** (kommt).

**Mehrere Stimmen.** Pscht, pscht, Polzei!

(Es wird eine unverhältnißmäßig lange Zeit gezischt, bis völlige Ruhe eingetreten ist.)

Digitized by Google

**Kutſche** (unter tiefem Schweigen aller übrigen ſeinen Platz an der Mittelſäule einnehmend). An kleen'n Korn mecht ich bitten.

(Wiederum völlige Ruhe.)

**Wittig.** Nu, Kutſche ſollſt woll amal zum Rechten ſehn hier bei uns?

**Kutſche** (ohne auf Wittig zu hören). Gun Tak' o, Meiſter Wiegand.

**Wiegand** (noch immer in der Ecke vor dem Schenkſims). Scheen Dank, Kutſche.

**Kutſche.** Wie geht's Geſchäft?

**Wiegand.** Dank fer de Nachfrage.

**Bäcker.** D'r Verwalter hat Angſt, m'r kennten uns a Magen verderben, von dem vielen Lohn, das m'r kriegen.

(Gelächter.)

**Jäger.** Gell ock, Welzel, mir habn alle Schweinernes gegeſſen und Fetttunke und Klößl und Sauerkraut, und itzt trinkt mer erſcht noch Schlampanjerwein.

(Gelächter.)

**Welzel.** Hinten rum ſcheint de Sonne.

**Kutſche.** Und wenn Ihr und hätt gleich Schlampanjer und Gebratnes, derwegen werd Ihr noch lange ni zufrieden ſein. Ich hab o keen'n Schlampanjer, und 's muß halt auch gehn.

**Bäcker** (mit Bezug auf Kutſches Naſe). Der begißt ſeine kohlrote Gurke mit Brantwein und Schepsbier. Da dervon wird ſe ooch reif.

(Gelächter.)

**Wittig.** A ſo a Schandarm hat a ſchweres Leben: eemal muß a an verhungerten Betteljungen ins Loch ſtecken, dann muß a ſich wieder amal ſternhagelsmäßig bekreeſchen und's Weib durchprigeln, das ſe vor Himmelangſt zu a Nachbarn gelaufen kommt; und a ſo uf'n Ferde rumſchappern, in a Federn liegen bis um neune, das is gar kee leichte Ding dahie!

**Kutſche.** Schwatz Du immerzu. Du wirſcht Dich ſchonn noch bei Zeiten um a Hals räden. Ma weeß ja längſt, was Du fer a Briderle biſt. Dei ufrihreriſch Maulwerk das is längſt bekannt bis nuff zum Landrath. Ich kenn een'n, der bringt iber Jahr und Tag Weib und Kind eis Armenhaus mit Saufen und Kretſchamhocken und ſich ſelber in's

Digitized by Google

Gefängnis, der wird uufhetzen und uufhetzen, bis 's wird a Ende mit Schrecken nehmen.

**Wittig** (lacht bitter heraus). Wer weeß ooch, was kommt?! Uf de letzte kannste gar Recht haben. (Zähzornig hervorbrechend.) Kommt's aber a so weit, dann weeß ich ooch, wem ich's zu verdanken hab, wer mich verklatscht hat bei a Fabrikanten und uf d'r Herrschaft, und verschändt und verleumdt, daß ich keen'n Schlag Arbeit mehr beseh, — wer mir de Pauern hat uf a Hals gehetzt und de Miller, daß ich de ganze Woche kee Pferd zum beschlagen kriege, oder an Reefen um a Rad zu machen. Ich weeß, wer das is. Ich hab die infame Karnalje emal vom Ferde gezogen, weil se an kleen'n tummen Jungen wägen a par unreifen Birnen mit'n Ochsenziemer hat durchgewalkt. Und ich sag Dir, Du kennst mich, bringst Du mich in's Gefängniß, da mach Du ooch gleich Dei Testament. Hör ich ock was von weiter Ferne läuten, da nehm ich, was ich kriege, 's is nu a Hufeisen oder Hammer, ne Radspeiche oder a Wassereimer, und da such ich Dich uf, und wenn ich Dich soll aus'n Bette holen, von Deinem Mensche weg, ich reiß Dich raus und schlag D'r a Schädel ein, so wahr wie ich Wittich heeße. (Er ist aufgesprungen und will auf Kutsche losgehen.)

**Alte und junge Weber** (ihn zurückhaltend). Wittich, Wittich, bleib bei Verschtande.

**Kutsche** (hat sich unwillkürlich erhoben, sein Gesicht ist blaß. Während des Folgenden retirirt er. Je näher der Thür, desto muthiger wird er. Die letzten Worte spricht er schon auf der Thürschwelle, um im nächsten Augenblick zu verschwinden). Was willst Du von mir? Mit Dir hab ich nischt nich zu schaffen. Ich hab mit a hiichten Webern zu reden. Dir hab ich nischt nich gethan. Du gehst mich nischt an. Euch Webern aber soll ich's ausrichten: D'r Herr Polzeiverwalter läßt Euch verbieten das Lied zu singen — das Dreißigerlied, oder wie sich's genennt. Und wenn das Gesinge uf dr Gasse ni gleich ufheert, da wird a d'rfire sorgen, daß ihr im Stockhause mehr Zeit und Ruhe kriegt. Da kennt 'r dann singen bei Wasser und Brot, a so lange, wie d'r lustig seid. (Ab.)

**Wittig** (schreit ihm nach). Garnischt hat a uns zu verbieten, und wenn mir prilln, daß de Fenster schwirrn, und wenn ma uns hört bis in Reechenbach, und wenn mir singen, ball allen Fabrikanten de Häuser iber'm Koppe zusammen-

Digitized by Google

ſtirzen und allen Verwaltern de Helme uf'm Schädel tanzen. Das geht niemanden niſcht an.

**Bäcker** (iſt inzwiſchen aufgeſtanden, hat pantomimiſch das Zeichen zum Singen gegeben und beginnt nun ſelbſt mit allen gemeinſchaftlich).

Hier im Ort iſt ein Gericht,
Viel ſchlimmer als die Vehmen,
Wo man nicht mehr ein Urtheil ſpricht,
Das Leben ſchnell zu nehmen.

(Der Wirth ſucht zu beruhigen, wird aber nicht gehört. Wiegand hält ſich die Ohren zu und läuft fort. Die Weber erheben ſich und ziehen unter dem Geſang der folgenden Verſe Wittig und Bäcker nach, die durch Winke ꝛc. das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch gegeben haben.)

Hier wird der Menſch langſam gequält,
Hier iſt die Folterkammer,
Hier werden Seufzer viel gezählt,
Als Zeugen von dem Jammer.

(Der größte Theil der Weber ſingt den folgenden Vers ſchon auf der Straße, nur einige junge Burſchen noch im Innern der Stube, während ſie zahlen. Am Schluß der nächſten Strophe iſt das Zimmer leer bis auf Welzel, ſeine Frau, ſeine Tochter Hornig und den alten Baumert.)

Ihr Schurken all', ihr Satansbrut!
Ihr hölliſchen Cujone!
Ihr freßt der Armen Hab' und Gut,
Und Fluch wird euch zum Lohne.

**Welzel** (räumt mit Gleichmut Gläſer zuſammen). Die ſein heute gar tälſch.

**Der alte Baumert** (iſt im Begriff zu gehen).

**Hornig.** Nu ſag blos, Baumert, was is denn im Gange?

**Der alte Baumert.** Zu Dreißigern gehn wolln ſe halt, ſehn das a 'was zulegt zum Lohne, dahier.

**Welzel.** Machſt Du ooch noch mit bei ſolchen Tollheeten?!

**Der alte Baumert.** Nu ſieh ock, Welzel, an mir liegts nich. A Junges kann manchmal und a Altes muß. (Ein wenig verlegen ab.)

**Hornig** (erhebt ſich). Das ſollt mich doch wundern, wenn's hie ni mal böſe käm.

**Welzel.** Das die alten Krepper o vollens a Verſtand verliern!?

**Hornig.** A jeder Menſch hat halt ne Sehnſucht!

(Ende des dritten Aktes.)

Digitized by Google

## Personen des vierten Aktes.

**Bäcker.**
**Moritz Jäger.**
**Der alte Baumert.**
**Der alte Anforge.**
**Dreißiger.**
**Pfeifer.**
**Wittich.**
**Kutsche.**
**Frau Dreißiger.**
**Kittelhaus,** Pastor.
**Frau Kittelhaus.**
**Weinhold,** Kandidat der Theologie, Hauslehrer bei Dreißiger.
**Heide,** Polizeiverwalter.
**Kutscher Johann.**
Junge und alte Weber und Weberfrauen.

---

# Vierter Akt.

Peterswaldau. — Privatzimmer des Parchent-Fabrikanten Dreißiger. Ein im frostigen Geschmack der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts luxuriös ausgestatteter Raum. Die Decke, der Ofen, die Thüren sind weiß; die Tapete gradlinig kleingeblümt und von einem kalten, bleigrauen Ton. Dazu kommen rothüberzogene Polstermöbel aus Mahagoniholz, reich geziert und geschnitzt, Schränke und Stühle von gleichem Material und wie folgt vertheilt: Rechts, zwischen zwei Fenstern mit kirschrothen Damastgardinen steht der Schreibsekretär, ein Schrank, dessen vordere Wand sich herabklappen läßt, — ihm gerade gegenüber das Sofa, unweit davon ein eiserner Geldschrank, vor dem Sofa der Tisch, Sessel und Stühle, — an der Hinterwand ein Gewehrschrank. Diese, sowie die anderen Wände sind durch schlechte Bilder in Goldrahmen theilweise verdeckt. Ueber dem Sofa hängt ein Spiegel mit stark vergoldetem Roccocorahmen. Eine einfache Thür links führt in den Flur, eine offene Flügelthür der Hinterwand in einen mit dem gleichen ungemüthlichen Prunk überladenen Salon. Im Salon bemerkt man zwei Damen, Frau Dreißiger und Frau Pastor Kittelhaus damit beschäftigt, Bilder zu besehen, — ferner den Pastor Kittelhaus im Gespräch mit dem Kandidaten und Hauslehrer Weinhold.

**Kittelhaus** (ein kleines, freundliches Männchen tritt gemüthlich plaudernd und rauchend mit dem ebenfalls rauchenden Kandidaten in das Vorderzimmer; dort sieht er sich um und schüttelt, da er Niemand bemerkt, verwundert den Kopf). Es ist ja durchaus nicht zu verwundern, Herr Kandidat: Sie sind jung. In Ihrem Alter hatten wir Alten — ich will nicht sagen dieselben Ansichten, aber doch ähnliche. Aehnliche jedenfalls. Und es ist ja auch was schönes um die Jugend — um alle die schönen Ideale, Herr

Digitized by Google

Kandidat. Leider nur sind sie flüchtig, flüchtig wie Aprilsonnenschein. Kommen Sie erst in meine Jahre. Wenn man erst mal dreißig Jahre, das Jahr zweiundfünfzigmal — ohne die Feiertage — von der Kanzel herunter den Leuten sein Wort gesagt hat, dann ist man nothwendigerweise ruhiger geworden. Denken Sie an mich, wenn es mit Ihnen so weit sein wird, Herr Kandidat.

**Weinhold** (neunzehnjährig, bleich, mager, hochaufgeschossen mit schlichtem langen Blondhaar. Er ist sehr unruhig und nervös in seinen Bewegungen). Bei aller Ehrerbietung, Herr Pastor ... Ich weiß doch nicht ... Es existirt doch eine große Verschiedenheit in den Naturen.

**Kittelhaus.** Lieber Herr Kandidat, Sie mögen ein noch so unruhiger Geist sein — (im Tone eines Verweises) und das sind Sie — Sie mögen noch so heftig und — ungeberdig gegen die bestehenden Verhältnisse angehen. Das legt sich alles. Ja, ja, ich gebe ja zu, wir haben ja Amtsbrüder, die in ziemlich vorgeschrittenem Alter noch recht jugendliche Streiche machen. Der eine predigt gegen die Branntweinpest und gründet Mäßigkeitsvereine, der andere verfaßt Aufrufe, die sich unleugbar recht ergreifend lesen. Aber was erreicht er damit? Die Noth unter den Webern wird, wo sie vorhanden ist, nicht gemildert. Der sociale Frieden dagegen wird untergraben; nein, nein, da möchte man wirklich fast sagen: Schuster, bleib bei Deinem Leisten, Seelsorger, werde kein Wanstsorger. Predige dein reines Gotteswort, und im übrigen laß Den sorgen, der den Vögeln ihr Bett und ihr Futter bereitet hat und die Lilie auf dem Felde nicht läßt verderben. — Nun aber möcht' ich doch wirklich wissen, wo unser liebenswürdiger Wirth so plötzlich hingekommen ist.

**Frau Dreißiger** (kommt von der Pastorin gefolgt nach vorn. Sie ist eine dreißigjährige, hübsche Frau von einem kernigen und robusten Schlage. Ein gewisses Mißverhältniß zwischen ihrer Art zu reden, oder sich zu bewegen und ihrer vornehm reichen Toilette ist auffällig). Se haben ganz recht, Herr Paster. Wilhelm macht's immer so. Wenn'n was einfällt, da rennt er fort und läßt mich sitzen. Da hab' ich schon so drüber geredt, aber da mag man sagen, was man will.

**Kittelhaus.** Liebe, gnädige Frau, dafür ist er Geschäftsmann.

Digitized by Google

**Weinhold.** Wenn ich nicht irre, ist unten etwas vorgefallen.

**Dreißiger** (kommt. Echauffirt aufgeregt). Nun, Rosa, ist der Kaffee servirt?

**Frau Dreißiger** (schmollt). Ach, daß Du doch immer fortlaufen mußt.

**Dreißiger** (leichthin). Ach was weißt Du!

**Kittelhaus.** Um Vergebung! Haben Sie Aerger gehabt, Herr Dreißiger?

**Dreißiger.** Den habe ich alle Tage, die Gott der Herr werden läßt, lieber Herr Pastor. Daran bin ich gewöhnt. Nun Rosa?! Du sorgst wohl dafür.

**Frau Dreißiger** (geht mißlaunig und zieht mehrmals heftig an dem breiten, gestickten Klingelzug).

**Dreißiger.** Jetzt eben, (nach einigen Umgängen.) Herr Candidat, hätte ich Ihnen gewünscht, dabei zu sein. Da hätten Sie was erleben können. Uebrigens ... Kommen Sie, fangen wir unseren Whist an.

**Kittelhaus.** Ja, ja, ja und nochmals ja! Schütteln Sie des Tages Staub und Last von den Schultern und gehören Sie uns.

**Dreißiger** (ist an's Fenster getreten, schiebt eine Gardine beiseit und blickt hinaus. Unwillkürlich). Bande!!! — komm doch mal her, Rosa! (Sie kommt.) Sag doch mal: ... Dieser lange, rothhaarige Mensch dort! ...

**Kittelhaus.** Das ist der sogenannte rothe Bäcker.

**Dreißiger.** Nu sag mal, ist das vielleicht derselbe, der Dich vor zwei Tagen insultirt hat? Du weißt ja, was Du mir erzähltest, als Dir Johann in den Wagen half.

**Frau Dreißiger** (macht einen schiefen Mund, gedehnt). Ich wös nich mehr.

**Dreißiger.** Aber so laß doch jetzt das beleidigt thun. Ich muß das nämlich wissen. Ich habe die Frechheiten nun nachgerade satt. Wenn es der ist, so zieh ich ihn nämlich zur Verantwortung. (Man hört das Weberlied singen.) Nun hören Sie blos, hören Sie blos!

**Kittelhaus** (überaus entrüstet.) Will denn dieser Unfug wirklich immer noch kein Ende nehmen? Nun muß ich aber wirklich auch sagen: es ist Zeit, daß die Polizei einschreitet. Gestatten Sie mir doch mal! (Er tritt ans Fenster.) Nun sehen

Digitized by Google

Sie an, Herr Weinhold! Das sind nun nicht blos junge Leute, da laufen auch alte, gesetzte Weber in Masse mit. Menschen, die ich lange Jahre für höchst ehrenwerth und gottesfürchtig gehalten habe. Sie laufen mit. Sie nehmen theil an diesem unerhörten Unfug. Sie treten Gottes Gesetz mit Füßen. Wollen Sie diese Leute vielleicht nun noch in Schutz nehmen?

**Weinhold.** Gewiß nicht, Herr Pastor. Das heißt, Herr Pastor . . . cum grano salis. Es sind eben hungrige, unwissende Menschen. Sie geben halt ihre Unzufriedenheit kund, wie sie's verstehen. Ich erwarte gar nicht, daß solche Leute . . .

**Fr. Kittelhaus** (klein, mager, verblüht, gleicht mehr einer alten Jungfer, als einer Frau.) Herr Weinhold, Herr Weinhold! aber ich bitte Sie!

**Dreißiger.** Herr Candidat, ich bedaure sehr .. Ich habe Sie nicht in mein Haus genommen, damit Sie mir Vorlesungen über Humanität halten. Ich muß Sie ersuchen, sich auf die Erziehung meiner Knaben zu beschränken, im Uebrigen aber meine Angelegenheiten mir zu überlaßen, mir ganz allein. Verstehen Sie mich?

**Weinhold** (steht einen Augenblick starr und todtenblaß, und verbeugt sich dann mit einem fremden Lächeln. Leise.) Gewiß, gewiß, ich habe Sie verstanden. Ich sah es kommen es entspricht meinen Wünschen. (Ab).

**Dreißiger** (brutal). Dann aber doch möglichst bald, wir brauchen das Zimmer.

**Frau Dreißiger.** Aber Wilhelm, Wilhelm!

**Dreißiger.** Bist Du wohl bei Sinnen? Du willst einen Menschen in Schutz nehmen, der solche Pöbeleien und Schurkereien wie dieses Schmähliedl da vertheidigt.

**Frau Dreißiger.** Aber Männdel, Männdel, er hat's ja garnicht . . .

**Dreißiger.** Herr Pastor, hat er's vertheidigt? Oder hat er's nicht vertheidigt?

**Kittelhaus.** Herr Dreißiger, man muß es seiner Jugend zugute halten.

**Fr. Kittelhaus.** Ich weiß nicht, der junge Mensch ist aus einer so guten und achtbaren Familie. Vierzig Jahr war sein Vater als Beamter thätig und hat sich nie auch nur

Digitized by Google

das geringste zu schulden kommen lassen. Die Mutter war so überglücklich, daß er hier ein so schönes Unterkommen gefunden hatte. Und nun ... nun weiß er sich das so wenig wahrzunehmen.

**Pfeifer** (reißt die Flurthür auf, schreit herein). Herr Dreissicher, Herr Dreissicher! se habn 'n feste. Se mechten kommen. Se haben een'n gefangen.

**Dreißiger** (hastig). Ist Jemand zur Polizei gelaufen?

**Pfeifer.** D'r Herr Verwalter kommt schonn die Treppe ruff.

**Dreißiger** (in der Thür). Ergebener Diener, Herr Verwalter! Es freut mich, daß Sie gekommen sind.

**Kittelhaus** (macht den Damen pantomimisch begreiflich, daß es besser sei, sich zurückzuziehen. Er, seine Frau und Frau Dreißiger verschwinden in den Salon).

**Dreißiger** (im höchsten Grade aufgebracht, zu dem inzwischen eingetretenen Polizeiverwalter) Herr Verwalter, ich habe nun endlich einen der Hauptfänger von meinen Färbereiarbeitern festnehmen lassen. Ich konnte das nicht mehr weiter mit ansehen. Die Frechheit geht einfach in's Grenzenlose. Es ist empörend. Ich habe Gäste und diese Schufte erdreisten sich ... sie insultiren meine Frau, wenn sie sich zeigt, meine Knaben sind ihres Lebens nicht sicher. Ich riskire, daß sie meine Gäste mit Püffen traktiren. Ich gebe Ihnen die Versicherung, wenn es in einem geordneten Gemeinwesen ungestraft möglich sein sollte, unbescholtene Leute, wie ich und meine Familie, fortgesetzt öffentlich zu beschimpfen ... ja dann ... dann müßte ich bedauern, andere Begriffe von Recht und Gesittung zu haben.

**Polizeiverwalter** (etwa fünfzigjähriger Mann, mittelgroß, corpulent, vollblütig. Er trägt Cavallerieuniform mit Schleppsäbel und Sporen). Gewiß nicht ... Nein ... gewiß nicht, Herr Dreißiger! — Verfügen Sie über mich. Beruhigen Sie sich nur, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Es ist ganz in der Ordnung ... Es ist mir sogar sehr lieb, daß Sie einen der Hauptschreier haben festnehmen lassen. Es ist mir sehr recht, daß die Sache nun endlich mal zum klappen kommt. Es sind so'n paar Friedensstörer hier, die ich schon lange auf der Pike habe.

**Dreißiger.** So'n paar grüne Burschen, ganz recht, arbeitsscheues Gesindel, faule Lümmels, die ein Luderleben

Digitized by Google

führen, Tag für Tag in den Schenken rumhocken, bis der letzte Pfennig durch die Gurgel gejagt ist. Aber nun bin ich entschlossen, ich werde diesen berufsmäßigen Schandmäulern das Handwerk legen, gründlich. Es ist im allgemeinen Interesse, nicht nur im eigenen Interesse.

**Polizeiverwalter.** Unbedingt! ganz unbedingt, Herr Dreißiger. Das kann Ihnen kein Mensch verdenken. Und so viel in meinen Kräften steht ...

**Dreißiger.** Mit dem Kanschu müßte man hineinfahren in das Lumpengesindel.

**Polizeiverwalter.** Ganz recht, ganz recht. Es muß ein Exempel statuirt werden.

**Gendarm Kutsche** (kommt und nimmt Stellung. Man hört, da die Flurthür offen ist, das Geräusch von schweren Füßen, welche die Treppe heraufpoltern). Herr Verwalter, ich melde gehorsamst: m'r habn einen Menschen festgenommen.

**Dreißiger.** Wollen Sie den Menschen sehen, Herr Polizeiverwalter?

**Polizeiverwalter.** Ganz gewiß, ganz gewiß. Wir wollen ihn zuallererst mal aus nächster Nähe betrachten. Thun Sie mir den Gefallen, Herr Dreißiger, und bleiben Sie ganz ruhig. Ich verschaffe Ihnen Genugthuung, oder ich will nicht Heide heißen.

**Dreißiger.** Damit kann ich mich nicht zufrieden geben, der Mensch kommt unweigerlich vor den Staatsanwalt.

**Jäger** (wird von fünf Färbearbeitern herein geführt, die an Gesicht, Händen und Kleidern mit Farbe befleckt, direct von der Arbeit herkommen. Der Gefangene hat die Mütze schief sitzen, trägt eine freche Heiterkeit zur Schau und befindet sich in Folge des vorherigen Branntweingenusses in gehobenem Zustand). O ihr älenden Kerle! — Arbeiter wollt 'r sein? Kamraden wollt 'r sein? Eh ich das machte — eh ich mich vergreifen thät a mein'n Genoßen, da thät ich denken, de Hand mißt m'r verfauln dahier! (Auf einen Wink des Verwalters hin veranlaßt Kutsche, daß die Färber ihre Hände von dem Opfer nehmen, Jäger steht nun frei und frech da, während um ihn alle Thüren verstellt werden.)

**Polizeiverwalter** (schreit Jägern an). Mütze ab, Flegel! (Jäger nimmt sie ab, aber sehr langsam, ohne sein ironisches Lächeln aufzugeben.) Wie heißt Du?

**Jäger.** Hab ich mit Dir schonn die Schweine gehitt? (Unter dem Eindruck der Worte entsteht eine Bewegung unter den Anwesenden.)

**Dreißiger.** Das ist stark.

**Polizeiverwalter** (wechselt die Farbe, will aufbrausen, kämpft den

Digitized by Google

Zorn nieder). Das übrige wird sich finden. — Wie Du heißt frage ich Dich? — (als keine Antwort erfolgt, rasend.) Kerl sprich, oder ich lasse Dir fünfundzwanzig überreißen.

**Jäger** (mit vollkommener Heiterkeit und ohne auch nur durch ein Wimperzucken auf die wüthende Einrede zu reagiren, über die Köpfe der Anwesenden hinweg zu einem hübschen Dienstmädchen, welches, im Begriff den Kaffee zu servіren, durch den unerwarteten Anblick betroffen, mit offenem Munde stehen geblieben ist). Nu sag m'r ock, Plättbrettl-Emilie, bist Du jetzt bei der Gesellschaft. Na da sieh ock, das de hier nausfindst. Hie kann amal dr Wind gehn, und der bläst alles weg iber Nacht. (Das Mädchen starrt Jäger an, wird, als sie begreift, daß die Rede ihr gilt, roth vor Scham, schlägt sich die Hände vor die Augen und läuft hinaus, das Geschirr zurücklassend, wie es gerade steht und liegt. Wiederum entsteht eine Bewegung unter den Anwesenden.)

**Polizeiverwalter** (nahezu fassungslos zu Dreißiger). So alt, wie ich bin ... eine solche unerhörte Frechheit ist mir doch ...

**Jäger** (spuckt aus).

**Dreißiger.** Kerl, Du bist in keinem Viehstall, verstanden?!

**Polizeiverwalter.** Nun bin ich am Ende mit meiner Geduld. Zum letzten Mal: wie heißt Du?

**Kittelhaus,** (der während der letzten Scene hinter der ein wenig geöffneten Salonthür hervorgeblickt und gehorcht hat, kommt nun, durch die Geschehnisse hingerissen, um, bebend vor Erregung, zu intervenіren). Er heißt Jäger, Herr Verwalter. Moritz ... nicht? ... Moritz Jäger. (Zu Jäger.) Nu sag blos, Jäger, — kennst Du mich nich mehr?

**Jäger** (ernst). Sie sein Paster Kittelhaus.

**Kittelhaus.** Ja, Dein Seelsorger, Jäger! Derselbe, der Dich als kleines Wickelkind in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen hat. Derselbe, aus dessen Händen Du zum ersten Mal den Leib des Herrn empfangen hast. Erinnerst Du Dich noch? Da hab ich mich nun gemüht und gemüht und Dir das Wort Gottes an's Herz gelegt. Ist das nun die Dankbarkeit?

**Jäger** (finster, wie ein geduckter Schuljunge). Ich hab ja een'n Thaler Geld uufgelegt.

**Kittelhaus.** Geld, Geld ... Glaubst Du vielleicht, daß das schnöde, erbärmliche Geld ... Behalt Dir Dein Geld ... das ist mir viel lieber Was das für ein Unsinn ist. Sei brav, sei ein Christ! Denk an das, was Du gelobt hast. Halt Gottes Gebote, sei gut und sei fromm. Geld, Geld ...

**Jäger.** Ich bin Quäker, Herr Paster, ich glob an nischt mehr.

Digitized by Google

**Kittelhaus.** Was, Quäker, ach rede doch nicht! Mach, daß Du Dich besserst, und laß unverdaute Worte aus dem Spiel! Das sind fromme Leute, nicht Heiden wie Du. Quäker! was Quäker!

**Polizeiverwalter.** Mit Erlaubniß, Herr Pastor. (Er tritt zwischen ihn und Jäger.) Kutsche! binden Sie ihm die Hände!

(Wüstes Gebrüll von draußen: „Jäger! Jäger, full rauskumma!")

**Dreißiger** (gelinde erschrocken, wie die übrigen Anwesenden, ist unwillkürlich an's Fenster getreten). Was heißt denn das nun wieder?

**Polizeiverwalter.** O, das versteh ich: das heißt, daß sie den Lumpen wieder raus haben wollen. Den Gefallen werden wir ihnen nun aber mal nicht thun. Verstanden, Kutsche? Er kommt in's Stockhaus.

**Kutsche** (mit dem Strick in der Hand zögernd). Mit Respect zu vermelden, Herr Verwalter, mir werden woll unsere Noth haben. Es is eine ganz verfluchte Hetze Menschen. De richt'ge Schwefelbande, Herr Verwalter. Da is der Bäcker, da is der Schmied ...

**Kittelhaus.** Mit gütiger Erlaubniß, — um nicht noch mehr böses Blut zu machen, würde es nicht angemessener sein, Herr Verwalter, wir versuchten es friedlich? Vielleicht verpflichtet sich der Jäger gutwillig mitzugehen oder so ...

**Polizeiverwalter.** Wo denken Sie hin!! Meine Verantwortung! Auf so etwas kann ich mich unmöglich einlassen. Vorwärts Kutsche! nich lange gefakelt.

**Jäger** (die Hände zusammenlegend und lachend hinhaltend). Immer feste, feste, a so fest, wiet'er kennt. 'Sis ja doch nich uf lange. (Er wird gebunden von Kutsche mit Hülfe der Kameraden).

**Polizeiverwalter.** Nu vorwärts, marsch! (Zu Dreißiger.) Wenn Sie Sorge haben, dann lassen Sie sechs Mann von den Färbern mitgehen. Die können ihn in die Mitte nehmen. Ich reite voran, Kutsche folgt. Wer sich entgegenstellt wird niedergehauen.

(Geschrei von unten: „Kikeriki—i!! Wau, wau, wau".)

**Polizeiverwalter** (nach dem Fenster drohend). Canaillen! ich werde euch bekikerikien und bewauwauen. Marsch, vorwärts! (Er schreitet voran hinaus mit gezogenem Säbel, die andern folgen mit Jäger.)

**Jäger** (schreit im Abgehen). Und wenn sich de gnädige Frau

Digitized by Google

Dreißichern o noch a so stolz macht, die is deshalb ni mehr, wie unser eens. Die hat mein Vater viel hundertmal fer drei Fennige Schnaps vorgesetzt. Schwadron links schwenkt, marsch, ma—rsch! (Ab mit Gelächter.)

**Dreißiger** (nach einer Pause scheinbar gelassen). Wie denken Sie, Herr Pastor? Wollen wir nun nicht unsern Whist machen? Ich denke der Sache steht nun nichts mehr im Wege. (Er zündet sich eine Cigarre an, dabei lacht er mehrmals kurz, sobald sie brennt, laut heraus.) Nu fang ich an, die Geschichte komisch zu finden. Dieser Kerl! (In einem nervösen Lachausbruch). Es ist aber auch unbeschreiblich lächerlich. Erst der Krakel bei Tisch mit dem Candidaten. Fünf Minuten darauf empfiehlt er sich. Fort über alle Berge, dann diese Geschichte. Und nun spielen wir unsern Whist weiter.

**Kittelhaus.** Ja aber ... (Gebrüll von unten). Ja aber ... Wissen Sie: die Leute machen einen so schrecklichen Skandal.

**Dreißiger.** Ziehen wir uns einfach in das andere Zimmer zurück. Da sind wir ganz ungestört.

**Kittelhaus** (unter Kopfschütteln). Wenn ich nur wüßte, was in diese Menschen gefahren ist. Ich muß dem Candidaten darin recht geben, wenigstens war ich bis vor Kurzem auch der Ansicht, die Webersleute wären ein demüthiger, geduldiger und lenksamer Menschenschlag. Geht es Ihnen nicht auch so, Herr Dreißiger?

**Dreißiger.** Freilich waren sie geduldig und lenksam, freilich waren es früher gesittete und ordentliche Leute. So lange nämlich die Humanitätsdusler ihre Hand aus dem Spiele ließen. Da ist ja den Leuten lange genug klar gemacht worden, in welchem entsetzlichen Elend sie drin stecken. Bedenken Sie doch, all die Vereine und Comités zur Abhilfe der Webernoth. Schließlich glaubt es der Weber, und nun hat er den Vogel. Nun komme einer her und rücke ihnen den Kopf wieder zurecht. Jetzt ist er im Zuge. Jetzt murrt er ohne Aufhören. Jetzt paßt ihm das nicht und jens nicht. Jetzt möchte alles gemalt und gebraten sein.

(Plötzlich ein vielstimmiges aufschwellendes Hurrahgebrüll.)

**Kittelhaus.** So haben sie denn mit all ihrer Humanität nichts weiter zuwege gebracht, als daß aus Lämmern über Nacht buchstäblich Wölfe geworden sind.

Digitized by Google

**Dreißiger.** Ach was! bei kühlem Verstande, Herr Paster, kann man der Sache vielleicht sogar noch 'ne gute Seite abgewinnen. Solche Vorkommnisse werden vielleicht in den leitenden Kreisen nicht unbemerkt bleiben. Möglicherweise kommt man dort doch mal zu der Ueberzeugung, daß es so nicht mehr lange weiter gehen kann, daß etwas geschehen muß, wenn unsre heimische Industrie nicht völlig zu Grunde gehen soll.

**Kittelhaus.** Ja, woran liegt aber dieser enorme Rückgang, sagen Sie blos?

**Dreißiger.** Das Ausland hat sich gegen uns durch Zölle verbarrikadirt. Dort sind uns die besten Märkte abgeschnitten und im Inland müssen wir ebenfalls auf Tod und Leben concurriren, denn wir sind preisgegeben, völlig preisgegeben.

**Pfeifer** (kommt athemlos und blaß hereingewankt). Herr Dreißicher, Herr Dreißicher!

**Dreißiger** (bereits in der Salonthür, im Begriff zu gehen, wendet sich geärgert). Nu, Pfeifer, was giebt's schon wieder?

**Pfeifer.** Nee ... nee ... nu laßt mich zufriede!

**Dreißiger.** Was is denn nu los?

**Kittelhaus.** Sie machen ein ja Angst, reden Sie doch.

**Pfeifer** (immer noch nicht bei sich). Na, da laßt mich zufriede! nee so was! nee so was aber och! Die Obrigkeit .... na, den wird's gutt gehn.

**Dreißiger.** In's Teufels Namen, was is Ihnen denn so in die Glieder geschlagen. Hat Jemand den Hals gebrochen?

**Pfeifer** (fast weinend vor Angst, schreit heraus). Se habn a Jäger Moritz befreit, a Verwalter gepriegelt und fortgejagt, a Schandarm gepriegelt und fortgejagt. Ohne Helm ... a Säbel zerbrochen ... nee, nee!

**Dreißiger.** Pfeifer, Sie sind wohl übergeschnappt.

**Kittelhaus.** Das wäre ja Revolution.

**Pfeifer** (auf einem Stuhl sitzend, am ganzen Leibe zitternd, wimmernd). Herr Dreißicher, 's wird ernst! Herr Dreißicher, 's wird ernst!

**Dreißiger.** Na, dann kann mir aber die ganze Polizei ...

**Pfeifer.** Herr Dreißicher, 's wird ernst!

Digitized by Google

**Dreißiger.** Ach, halten Sie's Maul, Pfeifer! Zum Donnerwetter!

**Frau Dreißiger** (mit der Pastorin aus dem Salon). Ach, das ist aber wirklich empörend, Wilhem. Der ganze schöne Abend wird uns verdorben. Nu hast Du's, nu will de Frau Pastern am liebsten nach Hause gehn.

**Kittelhaus.** Liebe, gnädige Frau Dreißiger, es ist doch vielleicht heute wirklich das beste ...

**Frau Dreißiger.** Aber Wilhem, Du solltest doch auch mal gründlich dazwischen fahren.

**Dreißiger.** Geh Du doch und sags 'n. Geh Du doch! Geh Du doch! (Vor dem Pastor stillstehend, undermittelt.) Bin ich denn ein Tyrann? Bin ich denn ein Menschenschinder?

**Kutscher Johann** (kommt). Gnädge Frau, ich hab de Pferde d'rweile angeschirrt. A Jorgel und's Carlchen hat d'r Herr Candedate schon in a Wagen gesetzt. Kommt's gar schlimm, da fahr m'r los.

**Frau Dreißiger.** Ja, was soll denn schlimm kommen?

**Johann.** Nu ich weeß halt au ni. Ich meen halt aso! 's wern halt immer mehr Leute. Se habn halt doch a Verwalter mit sammst 'n Schandarme fortgejagt.

**Pfeifer.** 'S wird ernst, Herr Dreißiger! 's wird ernst!

**Frau Dreißiger** (mit steigender Angst). Ja, was soll denn werden? — Was wollen die Leute? — Se könn' uns doch nich iberfallen, Johann?

**Johann.** Frau Madame, 's sein rübe Hunde drunter.

**Pfeifer.** 'S wird Ernst, bitt'rer Ernst.

**Dreißiger.** Maul halten, Esel! Sind die Thüren verrammelt?

**Kittelhaus.** Thun Sie mir den Gefallen ... Thun Sie mir den Gefallen ... Ich habe einen Entschluß gefaßt ... Thun Sie mir den Gefallen ... (Zu Johann.) Was verlangen denn die Leute?

**Johann** (verlegen). Mehr Lohn wolln se halt haben, die tummen Luder.

**Kittelhaus.** Gut, schön! — Ich werde hinausgehen und meine Pflicht thun. Ich werde mit den Leuten mal ernstlich reden.

Digitized by Google

**Johann.** Herr Paſter, Herr Paſter! das laſſen ſe ock unterwegens. Hie is jedes Wort umſonſte.

**Kittelhaus.** Lieber Herr Dreißiger, noch ein Wörtchen. Ich möchte Sie bitten: ſtellen Sie Leute hinter die Thür, und laſſen Sie ſogleich hinter mir abſchließen.

**Frau Kittelhaus.** Ach, willſt Du das wirklich, Joſeph?

**Kittelhaus.** Ich will es. Ich will es. Ich weiß, was ich thue. Hab' keine Sorge, der Herr wird mich ſchützen.

**Frau Kittelhaus** (drückt ihm die Hand, tritt zurück und wiſcht ſich Thränen aus den Augen).

**Kittelhaus** (indeß von unten herauf ununterbrochen das dumpfe Geräuſch einer großen, verſammelten Menſchenmenge heraufdringt). Ich werde mich ſtellen ... Ich werde mich ſtellen, als ob ich ruhig nach Hauſe ginge. Ich will doch ſehen, ob mein geiſtliches Amt ... ob ich nicht mehr ſo viel Reſpekt genieße bei dieſen Leuten ... Ich will doch ſehen ... (Er nimmt Hut und Stock) Vorwärts alſo, in Gottes Namen. (Ab, begleitet von Dreißiger, Pfeifer und Johann.)

**Frau Kittelhaus.** Liebe Frau Dreißiger, (ſie bricht in Thränen aus und umhalſt ſie) wenn ihm nur nicht ein Unglück zuſtößt!

**Frau Dreißiger** (wie abweſend). Ich weeß garnich, Frau Paſtern, mir is a ſo ... Ich weeß grrnich, wie mir zu muthe is. So was kann doch reen garnich menſchenmeeglich ſein. Wenn das a ſo is ... das is ja grade, als wie wenn's Reichthum a Verbrechen wär. Sehn's ock, wenn mir das hätte Jemand geſagt, ich weeß garnich, Frau Paſtern, am ende wär ich lieber in mein' kleenlichen Verhältniſſen drinne geblieben.

**Frau Kittelhaus.** Liebe Frau Dreißiger, es giebt in allen Verhältniſſen Enttäuſchungen und Aerger genug.

**Frau Dreißiger.** Nu freilich, nu freilich, das denk ich mir doch och eben. Und das mir mehr haben, als andere Leute ... nu Jes's, mir haben's doch och nich geſtohlen. 'S is doch Heller fer Fennich uf rechtlichem Wege erworben. So was kann doch reen garnich meeglich ſein, daß die Leute iber een herfallen. Is denn mein Mann ſchuld, wenn's Geſchäfte ſchlecht geht? (Von unten herauf dringt tumultuariſches Gebrüll. Während die beiden Frauen noch bleich und erſchrocken einander anblicken, ſtürzt Dreißiger herein.)

**Dreißiger.** Roſa, wirf Dir 'was über und ſpring in den Wagen, ich komme gleich nach! (Er ſtürzt nach dem Geldſchrank, ſchließt ihn auf und entnimmt ihm verſchiedene Werthſachen.)

Digitized by Google

**Johann** (kommt). Alles bereit. Aber nu schnell, eh's Hinterthor noch besetzt is.

**Frau Dreißiger** (in panischem Schrecken den Kutscher umhalsend). Johann, liebster, bester Johann! Rett' uns, aller aller allerbester Johann! Rette meine Jungen, ach, ach ...

**Dreißiger.** Sei doch vernünftig! Laß doch den Johann los.

**Johann.** Madam, Madam! Sein 's ock ganz geruhig. Unse Rappen sein gutt imstande, die holt keener ein, wer de ni beiseite geht, wird ibergefahrn. (Ab.)

**Frau Kittelhaus** (in rathloser Angst). Aber mein Mann? Aber ... aber mein Mann? Aber, Herr Dreißiger, mein Mann?

**Dreißiger.** Frau Paster, Frau Paster, er is ja gesund. Beruhigen Sie sich doch nur, er is ja gesund.

**Frau Kittelhaus.** Es ist ihm 'was Schlimmes zugestoßen. Sie sagen's blos nich, Sie sagen's blos nich.

**Dreißiger.** O lassen Sie's gut sein, die werden's bereun. Ich weiß ganz genau, wessen Hände dabei waren. Eine so namenlose, schamlose Frechheit bleibt nich ungerochen. Eine Gemeinde, die ihren Seelsorger mißhandelt, pfui Teufel! Tolle Hunde, nichts weiter, toll gewordene Bestien, die man demgemäß behandeln wird. (Zu Frau Dreißiger, die wie betäubt dasteht.) Nu so geh' doch und rühr' Dich! (Man hört schlagen gegen die Hausthür.) Hörst Du denn nich, das Gesindel ist wahnsinnig geworden. (Man hört Klimpern von zerbrechenden Scheiben, die im Parterre eingeworfen werden.) Das Gesindel hat den Sonnenkoller. Da bleibt nichts übrig, wir müssen machen, daß wir fortkommen.

(Man hört vereint rufen: „Expedient Feifer full rauskummal!“ — Expedient Feifer full rauskommen!“)

**Frau Dreißiger.** Feifer, Feifer, sie wollen Feifer raushaben.

**Pfeifer** (stürzt herein). Herr Dreißicher, am Hinterthor stehn o schonn Leute. De Hausthir hält keene drei Minuten mehr. D'r Wittigschmied haut mit an Ferdeeimer drauf nei wie a Unsinniger. (Von unten Gebrüll lauter und deutlicher: „Expedient Feifer soll rauskommen! — Expedient Feifer soll rauskommen!“)

Digitized by Google

**Fr. Dreißiger** (rennt davon, wie gejagt; ihr nach Frau Kittelhaus. Beide ab).

**Pfeifer** (horcht auf, wechselt die Farbe, versteht den Ruf und ist im nächsten Moment von wahnsinniger Angst erfaßt. Das folgende weint, wimmert, bettelt, winselt er in rasender Schnelligkeit durcheinander. Dabei überhäuft er Dreißiger mit kindischen Liebkosungen, streichelt ihm Wangen und Arme, küßt seine Hände und umklammert ihn schließlich, wie ein Ertrinkender, ihn dadurch hemmend und fesselnd und nicht von ihm loslassend). Ach liebster, scheenster, allergnädigster Herr Dreißicher, lassen se mich nich zuricke, ich hab ihn immer treu gedient; ich hab och de Leute immer gutt behandelt. Mehr Lohn, wie festgesetzt war, konnt' ich'n doch nich geben. Verlassen Se mich nich, se machen mich kalt. Wenn se mich finden, schlagen se mich todt. Ach Gott im Himmel, ach Gott im Himmel! Meine Frau, meine Kinder . . .

**Dreißiger** (indem er abgeht, vergeblich bemüht, sich von Pfeifer loszumachen). Lassen Sie mich doch wenigstens los, Mensch! Das wird sich ja finden; das wird sich ja alles finden. (Ab mit Pfeifer.)

(Einige Secunden bleibt der Raum leer. Im Salon zerklirren Fenster. Ein starker Krach durchschallt das Haus: hierauf brausendes Hurrah! danach Stille. Einige Secunden vergehen, dann hört man leises und vorsichtiges Trappen die Stufen zum ersten Stock empor, dazu nüchterne und schüchterne Ausrufe: „links!" „oben nuff!" „pscht!" „langsam! langsam!" „schipp ock nich!" „hilf schirjen!" „praatz, hab ich a Ding!" „macht fort ihr Würgebänder!" „mir gehn zur Hochzeit!" „geh Du nei!" „o geh Du!"

(Es erscheinen nun junge Weber und Webermädchen in der Flurthür, die nicht wagen einzutreten, und eines das andere hineinzustoßen suchen. Nach einigen Secunden ist die Schüchternheit überwunden, und die ärmlichen, mageren, theils kränklichen, zerlumpten oder geflickten Gestalten vertheilen sich in Dreißigers Zimmer und im Salon, alles zunächst neugierig und scheu betrachtend, dann betastend. Mädchen versuchen die Sofas, es bilden sich Gruppen, die ihr Bild im Spiegel bewundern. Es steigen einzelne auf Stühle, um die Bilder zu betrachten und herabzunehmen, und inzwischen strömen immer neue Jammergestalten vom Flur herein.)

**Erster alter Weber** (kommt). Nee, nee, da laßt mich aber doch zufriede! Unten da fangen se gar schonn an und richten an Sache zugrunde. Nu die Tollheet! Da is doch kee Sinn und kee Verstand o nich drinne. Ums Ende wird das noch gar sehr a beese Ding. Wer hie an hellen Kopp behält, der macht ni mit. Ich wer mich in Obacht nehmen und wer mich an solchen Unthaten betheiligen.

(Jäger, Bäcker, Wittig mit einem hölzernen Eimer, Baumert und eine Anzahl junger und alter Weber kommen, wie auf der Jagd nach etwas hereingestürmt mit heiseren Stimmen durcheinander rufend.)

**Jäger.** Wo is a hin?

Digitized by Google

**Bäcker.** Wo is der Menschenschinder?

**Baumert.** Könn' mir Gras fressen, friß du Sägespäne.

**Wittig.** Wenn m'rn kriegen, knippen mer'n uf.

**Erster junger Weber.** Mir nehmen'n bei a Been'n und schmeißen'n zum Fenster naus, uff de Steene, das a bald fer immer liegen bleibt.

**Zweiter junger Weber** (kommt). A is fort iber alle Berge.

**Alle.** Wer denn?

**Zweiter junger Weber.** Dreißicher.

**Bäcker.** Feifer o?

**Stimmen.** Sucht Feifern! sucht Feifern!

**Baumert.** Such, such Feiferla, 's is a Weberschmann auszuhungern. (Gelächter.)

**Jäger.** Wenn mersch o ni kriegen, das Dreißicherviehch ..., arm soll a wer'n.

**Baumert.** Arm soll a wer'n, wie ne Kirchenmaus. Arm soll a wer'n: (Alle stürmen in der Absicht zu demoliren auf die Salonthüre zu.)

**Bäcker** (der voraneilt, macht eine Wendung und hält die Anderen auf.) Halt, hört uf mich! Sei mer hier fertig, da fang m'r erscht recht an. Von hier aus geh m'r nach Bielau niber, zu Dittrichen, der de di mechanschen Webstihle hat. Das ganze Elend kommt von a Fabriken.

**Der alte Ansorge** (kommt vom Flur herein. Nachdem er einige Schritte gemacht, bleibt er stehen, sieht sich ungläubig um, schüttelt den Kopf, schlägt sich vor die Stirn und sagt). Wer bin ich? D'r Weber Anton Ansorge. Is a verruckt geworn, Ansorge? 'S is wahr, mit mir dreht sich's um's Kreisel rum wie ne Bremse. Was macht a hier? Was a lustig is, wird a woll machen. Wo is a hier, Ansorge? (Er schlägt sich wiederholt vor den Kopf.) Ich bin ni gescheut! Ich steh fer nischt. Ich bin ni recht richtig. Geht weg, geht weg! Geht weg, Ihr Rebeller! Kopp weg, Beene weg, Hände weg. Nimmst du m'r mei Häusl, nehm ich d'r dei Häusl. Immer druff! (Mit Geheul ab in den Salon. Die Anwesenden folgen ihm mit Gejohl und Gelächter.)

Ende des vierten Aktes.

Digitized by Google

## Personen des fünften Aktes.

**Bäcker.**
**Moritz Jäger.**
**Der alte Baumert.**
**Wittich.**
**Hornig.**
**Der alte Hilse,** Weber.
**Seine Frau.**
**Gottlieb,** sein Sohn
**Louise,** dessen Frau.
**Schmidt,** Chirurgus.
Junge und alte Weber und Weberfrauen.

---

# Fünfter Akt.

Langen-Bielau. — Das Weberstübchen des alten Hilse. Links ein Fensterchen, davor ein Webstuhl, rechts ein Bett, dicht daran gerückt ein Tisch. Im Winkel rechts der Ofen mit Bank. Um den Tisch auf Ritsche, Bettkante und Holzschemel sitzend: der alte Hilse, seine ebenfalls alte, blinde und fast taube Frau, sein Sohn Gottlieb und dessen Frau Luise, bei der Morgenandacht. Ein Spulrad mit Garnwinde steht zwischen Tisch und Webstuhl. Auf den gebräunten Deckbalken ist allerhand altes Spinn-, Spul- und Webegeräth untergebracht. Lange Garnsträhne hängen herunter. Vielerlei Prast liegt überall im Zimmer umher. Der sehr enge, niedrige und flache Raum hat eine Thür nach dem „Hause" in der Hinterwand. Dieser Thür gegenüber im „Hause" steht eine andere Thür offen, die den Einblick gewährt in ein zweites, dem ersten ähnliches Weberstübchen. Das Haus ist mit Steinen gepflastert, hat schadhaften Putz und eine baufällige Holztreppe hinauf zur Dachwohnung. Ein Waschfaß auf einem Schemel ist theilweise sichtbar; ärmlichste Wäschestücke, Hausrath armer Leute steht und liegt durcheinander. Das Licht fällt von der linken Seite in alle drei Räumlichkeiten.

**Der alte Hilse** (ein bärtiger, starknochiger, aber nun von Alter, Arbeit, Krankheit und Strapazen gebeugter und verfallener Mann. Veteran, einarmig. Er ist spitznasig, von fahler Gesichtsfarbe, zittrig, scheinbar nur Haut, Knochen und Sehne und hat die tiefliegenden, charakteristischen, gleichsam wunden Weberaugen. — Nachdem er sich mit Sohn und Schwiegertochter erhoben, betet er:) Du lieber Herrgott, mir kenn Dir gar nich genug Dank bezeigen, daß Du uns auch diese Nacht in deiner Gnade und Güte . . . und hast Dich unser erbarmt. Daß mir auch diese Nacht nich han keen'n Schaden genommen. „Herr Deine Güte reicht so weit", und mir sein arme, beese sindhafte Menschenkinder, ni wert, daß bei Fuß uns zertritt, a so sindhaftich und ganz verderbt sein mir. Aber Du lieber Vater willst uns ansehn und annehmen um Deines teuren Sohnes unseres

Digitized by Google

Herrn und Heilands Jesus Christus willen. „Jesu Blut und Gerechtigkeit, das is mein Schmuck und Ehrenkleid.“ Und wenn auch mir, und mer wern manchmal kleenmütich under Deiner Zuchtrute — wenn, und der Owen d'r Läutrung und brennt gar zu rasnich heiß — da rech's uns ni zu hoch an, vergieb uns unsre Schuld. Gieb uns Geduld, himmlischer Vater, daß mir nach diesem Leeben und wern theilhaftig Deiner ewigen Selichkeet, amen.

**Mutter Hilse** (welche vorgebeugt mit Anstrengung gelauscht hat weinend). Nee, Vaterle, Du machst a zu a scheenes Gebete machst Du immer.

(Luise begiebt sich an's Waschfaß, Gottlieb in's gegenüberliegende Zimmer.)

**Der alte Hilse.** Wo is denn's Madel?

**Luise.** Niber nach Peterschwalde — zu Dreißichern. Se hat wieder a par Strähne verspult nächt'n Abend.

**Der alte Hilse** (sehr laut sprechend). Na, Mutter, nu wär ich D'r'sch Rädla bringen.

**Mutter Hilse.** Nu brings, brings, Aaler.

**Der alte Hilse** (das Spulrad vorsich hinstellend). Sieh ock, ich wollt D'r'sch ja zu gerne abnehmen ...

**Mutter Hilse.** Nee .. nee .. was thät ock ich anfangen mit der vielen Zeit!?

**Der alte Hilse.** Ich wer D'r de Finger a bissel abwischen, das nich ernt's Garn und wird fettig — herscht de (Er wischt ihr mit einem Lappen die Hände ab.)

**Luise** (vom Waschfaß). Wo hätt' mir ock Fettes gegessen!?

**Der alte Hilse.** Hab'n mer kee Fett, eß' mer'sch Brot trocken — hab'n mer kee Brot, eß mer Kartoffeln — hab'n mer keene Kartoffeln ooch nich, da eß mer trockne Kleie.

**Luise** (bazich). Und habn mer kee Schwarzmehl, da machen mer'sch wie Wenglersch unten, da sehn m'r bernach, wo d'r Schinder a verreckt' Ferd hat verscharrt, das graben m'r aus, und da leben mer a mal a par Wochen von Luder —: a so mach mer'sch! nich wahr?

**Gottlieb** (aus dem Hinterzimmer). Was Geier hast Du fer a Geschwatze!?

**Der alte Hilse.** Du solltest Dich mehr vorsehn mit gottlosen Reden! (Er begiebt sich an den Webstuhl, ruft). Wollt m'r ni helfen, Gottlieb — 's sein ock a par Fädel zum durchziehn.

Digitized by Google

**Luise** (vom Waschfaß aus). Gottlieb, sollst Vatern zureechen.

(Gottlieb kommt. Der Alte und sein Sohn beginnen nun die mühsame Arbeit des „Kammstechen": Fäden der Werfte werden durch die Augen der Kämme oder Schäfte am Webstuhl gezogen. Kaum haben sie begonnen, so erscheint im „Hause" Hornig.

**Hornig** (in der Studenthür). Viel Glück zum Handwerk!

**Der alte Hilse und Sohn.** Scheen Dank, Hornig! Nu sag amal, wenn schläfst Du d'n eengntlich? Bei Tage gehst uf a Handel, in dr Nacht stehst de uf Wache.

**Hornig.** Ich hab doch gar ken'n Schlaf nimehr!...?

**Luise.** Willkommen, Hornig!

**Der alte Hilse.** Na was bringst Du Gudes?

**Hornig.** Scheene Neuigkeeten, Meester. De Peterschwalder habn amal 'n Teiwel riskirt und haben a Fabrikant Dreißiger mit samst der ganzen Familie zum Loche naus gejagt.

**Luise** (mit Spuren von Erregung). Hornig lügt wieder amal in a hellen Morgen nein.

**Hornig.** Dasmal nich junge Frau! dasmal nich. — Scheene Kinderschirzl' hätt' ich im Wagen. Nee nee ich sag reene Warheet. Se haben 'n heilig fortgejagt. Gestern Abend is a nach Reechenbach kommen. Na Gott zu Dir! Da han'ſ'n doch ni ersch amal wolln behaltn, — aus Furcht vor a Webern, — da hat a doch plutze wieder fortgemußt uf Schweinitz nein —

**Der alte Hilse** (Er nimmt Fäden der Werfte vorsichtig auf und bringt sie in die Nähe des Kammes, durch dessen eines Auge der Sohn von der anderen Seite mit einem Drahthäkchen greift, um die Fäden hindurchzuziehen.) Nu hast' aber Zeit, das de uufhörscht, Hornig!

**Hornig.** Ich will ni mit heilen Knochen von d'r Stelle gehn. Nee, nee, das weeß ja bald jedes Kind.

**Der alte Hilse.** Nu sag amal, bin ich nu verwirrt, oder bist du verwirrt.

**Hornig.** Nu das heeßt. Was ich Dir erzählt hab, das is a so wahr, wie Amen in d'r Kirche; ich wollte ja nischt sagen, wenn ich und ich hätte nich d'rbei gestanden, aber a so hab ichs doch gesehn. Mit eegnen Augen, wie ich Dich hier sehn thu, Gottlieb. Gedemolirt haben se'n Fabrikanten sei Haus, unten vom Keller uf bis oben ruff unter de Dachreiter. Aus a Dachfenstern haben se's Porzlan geschmissen — immer iberſch Dach nunter. Wie viel hundert

Digitized by Google

Schock Parchend liegen blos in der Bache?! 'S Waſſer kann nimeh fort, kannſt's glooben, 's kam immer iber a Rand riber gewellt, 's ſah orntlich ſchwefelblau aus von dem vielen Indigo, den ſe haben aus a Fenſtern geſchüt't. Die himmelblauen Staubwolken, die kamen blos immer a ſo gepulwert. Nee, nee, dort haben ſe ſchonn fürchterlich geäſchert. Ni ock etwa im Wohnhauſe ... In d'r Färberei .. uf a Speichern ...! 'S Treppengeländer zerſchlagen, de Dielen ufgeriſſen — Spiegel zertrimmert — Sofa, Seſſel, alles zeriſſen und zerſchliſſen, zerſchnitten und zerſchmiſſen — zertreten und zerhackt — nee verpucht! — kannſt's glooben, ſchlimmer wie im Kriege.

**Der alte Hilſe.** Und das ſollten hieſige Weber geweſt ſein!? (Er ſchüttelt langſam und ungläubig den Kopf. An der Thür haben ſich neugierige Hausbewohner geſammelt).

**Hornig.** Nu, was denn ſonſte? Ich kennte ja alle mit Namen genen'n. Ich fihrt a Landrath durch's Haus. Da hab ich ja mit vielen gerebt. Se warn a ſo umgänglich, wie ſonſte. Se machten ihre Sache a ſo ſachte weg, aber ſe machten's grindlich. D'r Landrath redte mit vielen. Da warn ſe a ſo bemütig wie ſonſte. Aber abhaltn ließen ſe ſich nich. Die ſcheenſten Möbelſticke, die wurden zerhackt, ganz wie fürſch Lohn.

**Der alte Hilſe.** A Landrath hättſt Du durchs Haus geführt?

**Hornig.** Nu, ich wer mich doch ni fürchten. Ich bin doch bekannt bei den Leuten, wie a beeſe Greſchel. Ich hab doch mit keen'n niſcht. Ich ſteh doch mit allen gut. A ſo gewiß, wie ich Hornig heeße, ſo wahr bin ich durchgegangen. Und Ihr kennt's dreiſte glooben —: mir is orntlich weech worn hie rum — und 'n Landrath, dem ſah ich's woll ooch an — 's ging 'n nahe genug. Denn warum? — Ma hörte ooch noch nich amal a eenzichtes Wort, a ſo ſchweigſam ging's her. Orntlich feierlich wurd' een zu Mutte, wie die armen Hungerleider und nahmen amal ihre Rache — dahier.

**Luiſe** (mit ausbrechender, zitternder Erregung. Zugleich die Augen mit der Schürze reibend). A ſo is ganz recht, a ſo muß kommen!

**Stimmen der Hausbewohner.** „Hier gäbs o Menſchenſchinder genug." „Da driiben wohnt glei eener." „Der

hat vier Pferde und sechs Kutschwagen im Stalle und läßt seine Weber d'rfüre hungern."

**Der alte Hilse** (immer noch ungläubig.) Wie sollte das a so rauskommen sein, dort driben?

**Hornig.** Wer weeß' nu!? Wer weeß' ooch!? Eener spricht so, d'r andre so.

**Der alte Hilse.** Was sprechen se denn?

**Hornig.** Na, Gott zu Dir, Dreißiger sollte gesagt habn: de Weber kennten ja Gras fressen, wenn se hungern täten. Ich weeß nu weiter nich.

Bewegung auch unter den Hausbewohnern, die es einer dem andern unter Zeichen der Entrüstung weiter erzählen.)

**Der alte Hilse.** Nu hör amal, Hornig. Du kennst mir meinswegen sagen: Vater Hilse, morgen muß Du sterben. Das kann schonn meeglich sein, würd' ich sprechen — warum denn ni? — Du kenntst mir sagen: Vater Hilse, morgen besucht Dich d'r Keenich von Preußen — aber das Weber, Menschen wie ich und mei Sohn — und sollten solche Sachen haben vorgehabt. Nimmermehr! Nie und nimmer wer' ich das glooben.

**Mielchen** (siebenjähriges, hübsches Mädchen, mit langen, offenen Flachshaaren, ein Körbchen am Arm, kommt hereingesprungen. Der Mutter einen silbernen Eßlöffel entgegenhaltend). Mutterle, Mutterle! sieh ock, was ich hab! Du sollst mer a Kleedl d'rfor koofen.

**Luise.** Was kommst 'n Du a so gejähdert, Mädel? (Mit gesteigerter Aufregung und Spannung.) Was bringst 'n da wieder geschleppt, sag emal. Du bist ja ganz hinter a Oden gekommen. Und de Feifel sein noch im Körbel. Was soll denn das heeßen, Mädel?

**Der alte Hilse.** Mädel, wo hast Du den Löffel her?

**Luise.** Kann sein, se hat'n gefunden.

**Hornig.** Seine zwee, drei Thaler is der gut werth.

**Der alte Hilse** (außer sich). Naus, Mädel! naus! Glei machst das d' naus kommst. Wirscht Du glei folgen, oder soll ich a Prügel nehmen?! Und den Leffel trägst hin, wo d'n her hast. Naus! Willst Du uns alle mitsammen zu Dieben machen, hä? Dare, Dir wer ich's mausen austreiben (er sucht etwas zum hauen).

**Mielchen** (sich an der Mutter Röcke klammernd, weint). Großvaterle, hau mich nich — mer — haben's — doch ge—funden. De — Spul . . . Spul — Kinder — haben — alle — welche.

Digitized by Google

**Luise** (zwischen Angst und Spannung hervor stoßend). Nu da siehst's doch, gefunden hat si's. Wo hast's denn gefunden?

**Mielchen** (schluchzend). In Peterſch — walde haben — merſch ge—funden, vor Dreißigerſch — Hauſe.

**Der alte Hilſe.** Nu da hätt m'r ja de Beſcheerung. Nu mach aber lang, ſonſter wer ich d'r auf a Trabb helfen.

**Mutter Hilſe.** Was geht denn vor?

**Hornig.** Itz will ich dr was ſagn, Vater Hilſe. Laß Gottlieben a Rock anziehn, a Löffel nehmen und auf's Amt tragen.

**Der alte Hilſe.** Gottlieb, zieh d'r a Rock an!

**Gottlieb** (ſchon im Anziehen begriffen, eifrig). Und da wer ich uf de Kanzlei gehn und ſprechen: ſe ſollten's nich übel nehmen, a ſo a Kind hätte halt doch no nich a ſo's Verſtändniß derſon. Und da brächt ich da Löffel. Hier uf zu flern Mädel!

(Das weinende Kind wird von der Mutter in's Hinterzimmer gebracht, deſſen Thür ſie ſchließt. Sie ſelbſt kommt zurück.)

**Hornig.** Seine drei Thaler kann der gutt werth haben.

**Gottlieb.** Gieb ock a Tichl, Luiſe, daß a nich zu Schaden kommt. Nee nee, a ſo, a ſo a teuer Dingel (er hat Thränen in den Augen, während er den Löffel einwickelt.)

**Luiſe.** Wenn mir a hätt'n, kennt mer viele Wochen leben.

**Der alte Hilſe.** Mach, mach, feder Dich! Feder Dich a ſo ſehr, wie de kannſt! Das wär a ſo was! Das fehlt' mir noch grade. Mach, das mir den Satansleffel vom Halſe kriegen.

(Gottlieb ab mit dem Löffel.)

**Hornig.** Na nu wer ich ooch ſehn, das ich weiter komme. (Er geht, unterhält ſich im Haus noch einige Sekunden, dann ab.)

**Chirurgus Schmidt** (ein quecksilbriges, kugliches Männchen mit weinrothem, pfiffigem Geſicht kommt in's Haus). Gu'n morgen, Leute! Na, das ſind m'r ſcheene Geſchichten. Kommt mir nur! (Mit dem Finger drohend.) Ihr habt's dick hinter'n Ohren. (In der Stubenthür, ohne herein zu kommen.) Gu'n morgen, Vater Hilſe! (Zu einer Frau im „Hauſe".) Nu Mutterle, wie ſteht's midn Reißen? Beſſer, wie? Na ſäht Ihr woll. Vater Hilſe, ich muß doch och mal ſchaun, wie's bei Euch ausſieht. Was Teuwel, is denn dem Mutterle?

Digitized by Google

**Luise.** Herr Docter, de Lichtfaden sein er vertrocknt, se sieht gar gar nischt mehr.

**Chirurgus Schmidt.** Das macht der Staub und das Weben bei Licht. Na sagt amal, kennt ihr Euch daribor 'n Versch machen? Ganz Peterschwaldau is ja auf'n Beinen hierriber. Ich setz mich heut frieh in meinen Wagen, denke nischt ibels, nicht mit einer Faser. Höre da förmlich Wunderdinge. Was in drei Teiwels Namen ist denn in die Menschen gefahren, Hilse? Wüthen da wie 'n Rudel Welfe. Machen Revolution, Rebellion; werden renitent, plündern und marodiren ... Mielchen! wo ist denn Mielchen? (Mielchen, noch roth vom Weinen, wird von der Mutter herein geschoben.) Da, Mielchen, greif mal in meine Rockschösze. (Mielchen thut es.) Die Fefferniſſe sind Deine. Na, na; nich alle auf einmal. Schwernotsmädel! Erst singen! Fuchs du hast die ... na? Fuchs du hast die ... Gans ... Wart nur Du, was Du gemacht hast: Du hast ja die Sperlinge uf'n Pfarrzaune Stengelscheißer genannt. Die haben's angezeigt bei'm Herr Kanter. Na nu sag blos ein Mensch. An finfzehnhundert Menschen sind auf der Achse. (Fernes Glockenläuten.) Hört mal: — in Reichenbach leuten sie Sturm. Finfzehnhundert Menschen. Der reine Weltuntergang. Unheimlich!

**Der alte Hilse.** Da kommen si wirklich hierriber nach Bielau?

**Chirurgus Schmidt.** Nu freilich, freilich, ich bin ja durchgefahren. Mitten durch a ganzen Schwarm. Am liebsten wär ich abgestiegen und hätte glei jed'm a Pulwerle gegeben. Da trottelt eener hinter'm andern her, wie's graue Elend und verführen ein Gesinge, daß een förmlich a Magen umwendet, daß een richtig zu wirgen anfängt. Mei Friedrich uf'm Bocke, der hat genatscht wie a alt Weib. Mir mußten uns glei d'rhinter her 'n tichtichen Bittern koofen. Ich mechte kee Fabrikante sein, und wenn ich gleich uf Gummirädern fahr'n kennte. (Fernes Singen.) Horcht mal! Wiwenn man mit a Knecheln 'n alten, zersprungenen Bunzeltopp bearbeit'. Kinder, das dauert nich fünf Minuten, da haben mer se hier. Adje Leute. Macht keene Tummheiten. Militär kommt gleich dahinter her. Bleibt bei Verstande. Die Peterswaldauer habm a Verstand verloren. (Nahes Glockenläuten.) Himmel nu fangen unsere Glocken auch

noch an, da müssen ja die Leute vollens ganz verrikt werd'n. (Ab in den Oberstock.)

**Gottlieb** (kommt wieder. Noch im „Hause" mit fliegendem Athem). Ich hab se gesehn, ich hab se gesehn. (Zu einer Frau im „Hause".) Se sein da, Muhme, se sein da! (In der Thür.) Se sein da, Vater, se sein da! Se haben Bohnenstangen und Stichliche und Hacken. Se stehn schonn bei'm oberschten Dittriche und machen Randal. Se kriegen gloob ich Geld ausgezahlt. O jes's, was wird ock noch werden dahier? Ich seh nich hin. A so viel Leute, nee a so viel Leute! Wenn die ersch, und nehmen an Anlauf — o verpucht, o verpucht! da sein unsere Fabrikanten o beese dran.

**Der alte Hilse.** Was bist de denn so gelaufen. Du wirscht a so lange jächen, biste wirscht wieder amal Dei altes Leiden haben, biste wirscht wieder amal uuf'n Ricken liegen und um dich schlagen.

**Gottlieb** (halb und halb freudig erregt). Nu ich mußte doch laufen, sonste hätten die mich ja feste gehalten. Se prillten ja schonn alle: ich sollte de Hand auch hinrecken. Pate Baumert war ooch d'rbei. Der meent' iber mich, hol d'r ock ooch an Finfbehmer, du bist o a armer Hungerleider. A sagte gar: sag du's dein'n Vater ... Ich sollt's ihn sagen, Vater, se sollten kommen und sollten mit helfen a Fabrikanten de Schinderei heemzahlen. (Mit Leidenschaft.) 's kämen jetzt andre Zeiten, meent' a. Jetzt thät a ganz andre Ding werden mit uns Webern. M'r sollten alle kommen und's mithelfen durchsetzen. Mir wollten alle jetzt o unser Halbfindl Fleesch zum Sonntage haben, und an allen heiligen Tagen amal an Bluttwurscht und Kraut. Das thät jetzt alles a ganz andre Gesichte kriegen, meent' er iber mich.

**Der alte Hilse** (mit unterdrückter Entrüstung). Und das will dei Pate sein?! Und heeßt dich a an solchen sträflichen Werke mit theelnehmen?! Laß du dich nich in solche Sachen ein, Gottlieb. Da hat d'r Teifel seine Hand im Spiele. Das is Satansarbeit, was die machen.

**Luise** (übermannt von leidenschaftlicher Aufregung, heftig). Ja, ja, Gottlieb, kasser du dich hinter a Owen in de Helle, nimm d'r an Kochleffel in de Hand und ne Schissel voll Puttermilch uf de Kniee, zieh d'r a Reckel an und sprich Gebetel, so bist'n Vater recht. — Und das will a Mann sein?

(Lachen der Leute im „Hause".)

Digitized by Google

**Der alte Hilse** (bebend mit unterdrückter Wuth). Und du willst ne richtige Frau sein, hä? Da wer ich dirsch amal orntlich sagen. Du willst ne Mutter sein und hast so a meschantes Maulwerk dahier. Du willst dein'n Mädel Lehren geben und hetzt dein'n Mann uf zu Verbrechen und Ruchlosigkeiten?!

**Luise** (maßlos). Mit euren bigotten Räden . . . dadervon da is mir o noch nich amal a Kind satt geworn. Derwegen han se gelegen, alle viere in Unflat und Lumpen. Da wurd ooch noch nich amal a eenzichtes Winderle trocken. Ich will ne Mutter sein, daß d's weeßt! und deswegen, daß d's weeßt, winsch ich a Fabrikanten de Hölle und de Pest in a Rachen 'nein. Ich bin ebens ne Mutter. — Erhält ma woll so a Wirmel?! Ich hab mehr geflennt wie Oden geholt, von dem Augenblicke an, wo a so a Hiperle uf de Welt kam, bis d'r Tot und erbarmte sich driiber. Ihr habt euch an Teiwel gescheert. Ihr habt gebet't und gesungen, und ich hab m'r de Fisse bluttich gelaufen nach een'n eenzichten Neegl Puttermilch. Wie viel hundert Nächte hab ich mir a Kopp zerklaubt, wie ich ock und ich kennte so a Kindel ock a eenzich mal um a Kirchhoof rumpaschen. Was hat so a Kindel verbrochen, hä? und muß so a lendigliches Ende nehmen — und drieben bei Dittrichen, da wern se in Wein gebabt und mit Milch gewaschen. Nee, nee! wenn's hie losgeht — ni zehn Pferde solln mich zuricke halten. Und das sag ich: stirmen se Dittrichens Gebäude — ich bin de Erschte — und Gnade jeden der mich will abhalten. — Ich habt's satt, a so viel steht feste.

**Der alte Hilse.** Du bist gar verfallen, dir is ni zu helfen.

**Luise** (in Raserei). Euch is nich zu helfen. Lappärsche seid ihr. Haderlumpe aber keene Manne. Gattschliche zum anspucken. Weechquarggesichter, die vor Kinderklappern reißaus nehmen. Kerle, die dreimal „scheen dank" sagen fer ne Tracht Priigel. Euch haben se de Adern so leer gemacht, das i ni amal mehr kennt rot anlaufen im Gesichte. An Peitsche sollt ma nehmen und euch a Kriin einbläun in eure faulen Knochen. (Schnell ab.)

(Verlegenheitspause.)

Digitized by Google

**Mutter Hilse.** Was is denn mit Liesl'n, Vater?

**Der alte Hilse.** Nischte, Mutterle. Was soll denn sein?!

**Mutter Hilse.** Sag amal, Vater, macht mirsch blos a so was for, oder läuten de Glocken?

**Der alte Hilse.** Se wern een'n begraben, Mutter.

**Mutter Hilse.** Und mit mir wills halt immer noch kee Ende nehmen. Warum sterb ich ock gar nich, Mann?

(Pause.)

**Der alte Hilse** (läßt die Arbeit liegen, richtet sich auf, mit Feierlichkeit). Gottlieb! — Dei Weib hat uns solche Sachen gesagt. Gottlieb, sieh amal her! (Er entblößt seine Brust.) Dahier saß Ding, a so groß wie a Fingerhutt. Und wo ich men'n Arm hab gelassen, das weiß d'r Keenich. De Mäuse haben mer'n nich abgefressen. (Er geht hin und her.) Dei Weib — an die dachte noch gar kee Mensch, da hab ich schonn mei Blutt quartweise fersch Vaterland verspritzt. Und deshalb mag se plärrn, so viel wie se Lust hat. — Das soll mir recht sein. Das is mir Schißkojenne. — Ferchten? Ich und mich ferchten? Vor was denn ferchten, sag m'r a eenzigtes mal. Vor da Par Soldaten, die de vielleicht und kommen hinter a Rebellern her? O Jekerle! wärsch doch! Das wär halb schlimm. Nee, nee, wenn ich schonn a bissel morsch bin uf a Rickgrat. — Wenn's druf ankommt, hab ich Knochen wie Elfenbeen. Da nehm ich's schonn noch uf mit a par lumpigten Bajonettern. — Na und wenn's gar schlimm käm!? O viel zu gerne, viel zu gerne thät ich Feirabend machen. Zum Sterben ließ ich mich gewiß ni lange bitten. Lieber heut wie morgen. Nee, nee. Und's wär o gar! denn was verläßt eens denn? Den alten Marterkasten wird ma doch ni etwa beweinen? Das Häuffel Himmelsangst und Schinderei da, das ma Leben nennt, das ließ man gerne genug im Stiche — Aber dann, Gottlieb! dann kommt was — und wenn ma sich das auch noch verscherzt — bernachert is's ersch ganz alle.

**Gottlieb.** Wer weeß, was kommt, wenn eens tot is? Gesehn hats keener.

**Der alte Hilse.** Ich sag Dirsch, Gottlieb! zweifle nich an dem Eenzigten, was mir armen Menschen haben. For was hätt ich denn hier gesessen — und Schemmel getreten

Digitized by Google

uf Mord vierzig und mehr Jahr? und hätte ruhig zugesehn, wie der dort drüben in Hoffart und Schwelgerei lebt — und Gold macht aus mein'n Hunger und Kummer. Fer was denn? Weil ich ne Hoffnung hab. Ich hab was in aller der Noth. (Durch's Fenster weisend.) Du hast hier deine Parte — ich driben in jener Welt: das hab ich gedacht. Und ich laß mich viertheeln — ich hab ne Gewißheet. Es ist uns verheißen. Gericht wird gehalten: aber nich mir sein Richter, sondern: mein is die Rache, spricht der Herr, unser Gott.

**Eine Stimme** (durchs Fenster). Weber raus!

**Der alte Hilse.** Vor mir — macht was dr lustig seid. (Er steigt in den Webstuhl.) Mich werd'r woll missen drinne lassen.

**Gottlieb** (nach kurzem Kampf). Ich wer gehn und wer arbeiten. Mag kommen, was will. (Ab. Man hört das Weberlied, vielhundertstimmig und in nächster Nähe gesungen: es klingt wie ein dumpfes monotones Wehklagen.)

**Stimmen der Hausbewohner** (im „Hause"). „O jemersch, jemersch, nu kommen se aber wie de Ameisen." — „Wo sein ock die vielen Weber her?" — „Schipp ock nich, ich will ooch was sehn." — „Nu sieh ock die lange Latte, die de vorne weg geht." — „Ach! ach! nu kommen se knippelbicke!"

**Hornig** (tritt unter die Leute im „Hause"). Gellt, das is amal a so a Teater? So was sieht man nich alle Tage. Ihr sollt't ock ruf kommen zum oberschten Dittriche. Da haben se schonn wieder a Ding gemacht, das an Art hat. Der hat kee Haus nimehr, keene Fabricke nimehr — keen Weinkeller nimehr, kee garnischte mehr. Die Flaschen, die saufen se aus ... da nehmen se sich gar nich erscht amal Zeit de Froppen rauszureißen. Eens, zwee, drei, sein de Hälse runter. Ob se sich's Maul uffschneiden mit a Scherben oder nich. Manche laufen rum und bluten wie de Schweine. — Nu wern se den hiesigen Dittrich ooch noch hochnehmen.

(Der Massengesang ist verstummt.)

**Stimmen der Hausbewohner.** Die sehn doch reen gar nich a so beese aus.

**Hornig.** Nu laßt's gutt sein! wart's ock ab! jetzt nehmen s'n de Gelegenheet erschte richtig in Augenschein. Sieh ock, wie se den Palast von allen Seiten uf's Korn nehmen. Seht ock den kleenen dicken Mann — a hat 'n Pferde-

Digitized by Google

eimer mite. Das is a Schmied von Peterschwalde, a gar a sehr gefirre Männdl. Der haut die dicksten Thüren ein, wie Schaumprezeln — das kennt 'r glooben. Wenn der amal an Fabrikanten in de Mache kriegt — der hat aber verspielt, dahier!

**Stimmen der Hausbewohner.** „Praaz hast a Ding!" „Da flog a Stein in's Fenster!" „Nu kriegt's der alte Dittrich mit d'r Angst." „A hängt an Tafel raus." „An Tafel hängt a raus?" „Was stehts denn druff?" „Kannst du ni lesen?" „Na, lies amal!" „Ihr — sollt — alle befrie—digt werden, Ihr — sollt — alle — befriedigt werden."

**Hornig.** Das konnt a underwegens lassen. Helfen thutt's ooch nich a so viel. Die Brüder haben eegne Mucken. Hier is uf de Fabrike abgesehen. De mechanischen Stihle, die wolln se doch aus d'r Welt schaffen. Die sein's doch halt eemal, die a Handweber zu Grunde richten: das sieht doch a Blinder. Nee, nee! die Christen sein heut eemal im Zuge. Die bringt kee Landrath und kee Verwalter zu Verstande — und keene Tafel schonn lange nich. Wer die hat sehn wirtschaften — der weeß, was 's geschlagen hat.

**Stimmen der Hausbewohner.** „Ihr Leute, ihr Leute a so 'ne Menschheet!" — „Was wolln denn die?" — (hastig.) „Die kommen ja iber die Bricke riber!? — (ängstlich.) „Die kommen woll uf de kleene Seite?" (in höchster Ueberraschung und Angst.) „Die kommen zu uns, die kommen zu uns." „Se holn de Weber aus a Häusern raus."

(Alle flüchten, das „Haus" ist leer. Ein Schwarm aufständischer, beschmutzt, bestaubt, mit von Schnaps und Anstrengung gerötheten Gesichtern, wüst, übernächtigt, abgerissen, dringt mit dem Ruf: „Waber raus!" in's „Haus" und zerstreut sich von da in die einzelnen Zimmer. In's Zimmer des alten Hilse kommt Bäcker und einige junge Weber mit Knütteln und Stangen bewaffnet. Als sie den alten Hilse erkennen, stutzen sie, leicht abgekühlt.)

**Bäcker.** Vater Hilse, hört uf mit der Exterei. Laßt ihr das Bänkl dricken, wer Lust hat. Ihr braucht Euch keen'n Schaden nichmehr antreten. Dafor wird gesorgt wern.

**Erster junger Weber.** Ihr sollt ooch k e n ' n Tag nich mehr hungrich schlafen gehn.

**Zweiter junger Weber.** D'r Weber soll wieder a Dach iber a Kopp und a Hemde uf a Leib kriegen.

**Der alte Hilse.** Wo bringt euch d'r Teiwel her mit Stangen und Aexten?

Digitized by Google

**Bäcker.** Die ſchlag mer inzwee uf Dittrichens Puckel.

**Zweiter junger Weber.** Die mach m'r glühend und ſtoppen ſe a Fabrikanten in a Rachen. Das ſe auch amal merken, wie Hunger brennt.

**Dritter junger Weber.** Komm mit, Vater Hilſe! mir geben kee Pardon.

**Zweiter junger Weber.** Mit uns hat o keener Erbarmen gehabt. Weder Gott noch Menſch. Jetzt ſchaffen mir uns ſelber Recht.

**Der alte Baumert** (kommt herein, ſchon etwas unſicher auf den Füßen, einen geſchlachteten Hahn unter'm Arm. Er breitet die Arme aus). Brii—derle — mir ſein alle Briider! Kommt an mei Herze, Briider!

(Gelächter.)

**Der alte Hilſe.** A ſo ſiehſt du aus, Willem!?

**Der alte Baumert.** Guſtav, Du!? Guſtav, armer Hungerleider, komm an mei Herze. (Gerührt.)

**Der alte Hilſe** (brummt). Laß mich zufriede.

**Der alte Baumert.** Guſtav, a ſo is's. G l i c k muß d'r Menſch habn. Guſtav, ſchmeiß amal a Auge uf mich. Wie ſeh ich aus? Glick muß d'r Menſch haben! Seh ich nich aus wie a Graf? (ſich auf den Bauch ſchlagend.) Rat amal, was in dem Bauche ſteckt? A Edelmannsfreſſen ſteckt in dem Bauche. Glick muß d'r Menſch haben, da kriegt a Schlampancher und Haſengebratnes. — — Ich wer Euch was ſagen: mir haben halt an Fehler gemacht: Zulangen miß mer.

**Alle** (durcheinander). Zulangen miß mer, hurrah!

**Der alte Baumert.** Und wem' ma de erſchten gutten Biſſen verdrickt hat, da ſpiirt ma's woll balde in d'r Natur. H—uchjeſus, da kriegt man ne Forſche, a ſo ſtark wie a Bremmer. Da treibt's een de Stärke aus a Gliedmaßen ock a ſo raus, das man gar nimehr ſieht, wo man hinhaut. Verflugaſich die Luſt aber ooch!

**Jäger** (in der Thür, bewaffnet mit einem alten Kavallerieſäbel). Mir habn a par famoſte Attacken gemacht.

**Bäcker.** Mir haben die Sache ſchon ſehr gutt begriffen. Eens, zwee, drei, ſind mer drinne in a Häuſern. Da gehts aber o ſchonn wie helles Feuer. Daß' ock a ſo praſſelt und zittert. Daß' de Funken ſpritzen, wie ei d'r Feuereſſe.

Digitized by Google

**Erster junger Weber.** Mir sollten gar amal a klee Feuerle machen.

**Zweiter junger Weber.** Mir ziehn nach Reechenbach und zinden a Reichen de Häuser iberm Koppe an.

**Jäger.** Das wär den a Gestrichnes. Da kriegten se ersch gar viel Feuerkasse. (Gelächter.)

**Bäcker.** Von hier ziehn mer na Freiburg zu Tromtra'n.

**Jäger.** M'r sollten amal de Beamten hoch nehmen. Ich hab's gelesen, von a Birokratern kommt alles Unglicke.

**Zweiter junger Weber.** Mir ziehn balde nach Breslau. Mir kriegen ja immer mehr Zulauf.

**Der alte Baumert** (zu Hilse). Nu trink amal, Gustav!

**Der alte Hilse.** Ich trink nie keen'n Schnaps.

**Der alte Baumert.** Das war in d'r alten Welt, heut sind mir in eener andern Welt, Gustav!

**Erster junger Weber.** Alle Tage is nich Kirms. (Gelächter.)

**Der alte Hilse** (ungeduldig). Ihr Höllenbrände, was wollt Ihr bei mir?

**Der alte Baumert** (ein wenig verschüchtert, überfreundlich). Nu sieh ock, ich wollt d'r a Hähndl bringen. Sollst Muttern davon an Suppe kochen.

**Der alte Hilse** (betroffen, halb freundlich). O, geh und sags Muttern.

**Mutter Hilse** (hat, die Hand am Ohr, mit Anstrengung hingehorcht nun wehrt sie mit den Händen ab). Lasst mich zufriede. Ich mag keene Hühndlsuppe.

**Der alte Hilse.** Hast recht, Mutter. Ich ooch nich. A so eene schonn gar nich. Und Dir, Baumert! Dir will ich a Wort sag'n. Wenn de Alten schwatzen wie de kleen'n Kinder, da steht d'r Teiwel uf'm Koppe vor Freeden. Und das ihr'sch wißt! Das ihr'sch alle wißt: Ich und Ihr, mir haben nischt nich gemeen. Mit mein'n Willen seit'r nich hier. Ihr habt hier nach Recht und Gerechtigkeet nischt nich zu suchen!

**Stimme.** Wer nich mit uns is, der is wider uns.

**Jäger** (brutal drohend). Du bist gar sehr schief gewickelt. Hör amal, Aaler, mir sind keene Diebe.

**Stimme.** Mir haben Hunger, weiter nischt.

Digitized by Google

**Erster junger Weber.** Mir wolln leben und weiter nischt. Und deshalb haben mer a Strick durchgeschnitten an dem mer hingen.

**Jäger.** Und das war ganz recht! (Dem Alten die Faust vor's Gesicht haltend.) Sag Du noch ee Wort. Da setzt's a Ding 'nein — mitten in's Zifferblatt.

**Bäcker.** Gebt Ruhe, gebt Ruhe, laß Du den alten Mann. — Vater Hilse: a so denken mir eemal: eher tot, wie a so a Leben noch eemal anfangen.

**Der alte Hilse.** Hab ich's nich gelebt sechzig und mehr Jahr?

**Bäcker.** Das is egal, anderscher muß doch werden.

**Der alte Hilse.** Am Nimmermehrschtage.

**Bäcker.** Was mir nich guttwillig kriegen, das nehmen mir mit Gewalt.

**Der alte Hilse.** Mit Gewalt? (Lacht.) Nu da laßt Euch bald begraben dahier. Se werns Euch beweisen, wo de Gewalt steckt. Nu wart ock, Pirschl!

**Jäger.** Etwa wegen a Soldaten? Mir sein auch Soldaten gewest. Mit a paar Companieen wern mir schonn fertig werden.

**Der alte Hilse.** Mid'n Maule, da gloob ich's. Und wenn ooch: Zweee jagt'r naus, zehne kommen wieder rein.

**Stimmen** (durch's Fenster). Militär kommt. Seht Euch vor!

(Allgemeines, plötzliches Verstummen. Man hört einen Moment schwach Querpfeifen und Trommeln. In die Stille hinein ein kurzer, unwillkürlicher Ruf: „O verpucht! Ich mach lang!" Allgemeines Gelächter.)

**Bäcker.** Wer redt hier von ausreißen? Wer is das gewest?

**Jäger.** Wer tutt sich hier firchten, vor a par lumpichten Pickelhauben? Ich wer Euch kommadniren. Ich bin beim Commis gewest. Ich kenne den Schwindel.

**Der alte Hilse.** Mit was wollt'ern schiessen? Woll mit a Priegeln, hä?

**Erster junger Weber.** Den alten Kropp laßt zufriede, a is ni recht richtig im Oberstibel.

**Zweiter junger Weber.** A bissel ibertrabt is a schonn.

**Gottlieb** (ist unbemerkt unter die Aufständischen getreten, packt den Sprecher). Sollst Du an alten Manne so blämsch kommen?

Digitized by Google

**Erſter junger Weber.** Laß mich zufriede, ich hab niſcht geſagt beeſes.

**Der alte Hilſe** (ſich ins Mittel legend). O laß Du a labern. Vergreif Dich nich, Gottlieb. A wird balde genug einſehn, wer de heute verwirrt is, ich oder er.

**Bäcker.** Gehſt' mit uns, Gottlieb?

**Der alte Hilſe.** Das wird a woll bleiben laſſen.

**Luiſe** (kommt in's Haus, ruft herein). O halt Euch ni uf erſcht. Mit ſolchen Gebetbichl-Hengſten verliert erſcht keene Zeit. Kommt uf a Platz! Uf a Platz ſollt'r kommen. Pate Baumert kommt a ſo ſchnell wie er kennt. Dr Major ſpricht mit a Leuten vom Ferde runter. Se ſollten heem gehn. Wenn ihr ni ſchnell kommt, haben mer verſpielt.

**Jäger** (im Abgehen). Du haſt'n ſcheen' tapfern Mann.

**Luiſe.** Wo hätt ich an Mann? Ich hab gar keen'n Mann!

(Im „Hauſe" ſingen einige.)

'S war amal a kleener Mann
Hee, juchhee!
Der wollt a groß Weibl han
Hee bidel bidel dim dim dim heiraſſaſſa!

**Der alte Wittig** (iſt, einen Pferdeeimer in der Fauſt, vom Oberſtock gekommen, will hinaus, bleibt im „Hauſe" einen Augenblick ſtehen.) Druf, wer de kee Hundsfott ſein will, Hurrah!

(Er ſtürmt hinaus. Eine Gruppe, darunter Luiſe und Jäger folgen ihm mit „Hurrah".)

**Bäcker.** Lebt gſund, Vater Hilſe, mir ſprechen uns wieder. (Will ab.)

**Der alte Hilſe.** Das gloob ich woll ſchwerlich. Fünf Jahr leb ich nimehr. Und eher kommſte ni wieder raus.

**Bäcker** (verwundert ſtehen bleibend). Wo denn her, Vater Hilſe?

**Der alte Hilſe.** Aus 'n Zuchthauſe, woher denn ſonſte?

**Bäcker** (wild herauslachend). Das wär mir ſchonn lange recht. Da kriegt ma wenigſtens ſatt Brot, Vater Hilſe! (Ab.)

**Der alte Baumert** (war in ſtumpfſinniges Grübeln, auf einem Schemel hockend, verfallen; nun ſteht er auf). 'S is wahr, Guſtav, an' kleene Schleuder hab ich. Aber derwegen bin ich noch klar genug im Kopfe — dahier. Du haſt Deine Meenung von der Sache, ich hab meine. Ich ſag: Bäcker hat recht, nimmt's a Ende in Ketten und Stricken: — Im

Digitized by Google

Zuchthause is immer noch besser wie drheeme. Da is ma versorgt; da braucht ma nich darben. Ich wollte ja gerne nich mitmacha. Aber sieh ock, Gustav; d'r Mensch muß doch a eenziges Mal an Augenblick Luft kriegen. (Langsam nach der Thür.) Leb gesund, Gustav. Sollte was vorfalln, sprich a Gebetl fer mich mit, herscht! (Ab.)

(Von den Aufständischen ist nun keiner mehr auf dem Schauplatz. Das „Haus" füllt sich allmälig wieder mit neugierigen Bewohnern. Der alte Hilse knüpft an der Werfte herum. Gottlieb hat eine Axt hinterm Ofen hervorgeholt und prüft bewußtlos die Schneide. Beide, der Alte und Gottlieb, stumm bewegt. Von draußen dringt das Summen und Brausen einer großen Menschenmenge.)

**Mutter Hilse.** Nu sag ock, Mann — de Dielen zittern ja a so sehr — was geht denn vor. Was soll denn hier werdn?

(Pause.)

**Der alte Hilse.** Gottlieb!

**Gottlieb.** Was soll ich denn?

**Der alte Hilse.** Laß Du die Axt liegen.

**Gottlieb.** Wer soll denn Holz kleene machen? (Er lehnt die Axt an den Ofen.)

(Pause.)

**Mutter Hilse.** Gottlieb, hör Du uf das, was d'r Vater sagt.

**Stimme** (vor dem Fenster singend).

Kleener Mann blei ock d'rheem
Hee, juchhee!
Mach Schissel und Teller reen
Hei bidel bidel, dim dim dim. (Vorüber.)

**Gottlieb** (springt auf, gegen das Fenster mit geballter Faust). Aas, mach mich ni wilde!

(Es kracht eine Salve.)

**Mutter Hilse** (ist zusammengeschrocken). O, Jesus Christus, nu donnert's woll wieder!?

**Der alte Hilse** (mit unwillkürlich gefalteten Händen). Nu, lieber Herrgott im Himmel! schitze die armen Weber, schitz meine armen Brüder!

(Es entsteht eine kurze Stille.)

**Der alte Hilse** (für sich hin, erschüttert). Jetzt fließt Blut.

**Gottlieb Hilse** (ist im Moment, wo die Salve kracht, aufgesprungen und hält die Axt mit festem Griff in der Hand, verfärbt, kaum seiner mächtig, vor tiefer, innerer Aufregung). Na, soll man sich ernt jetzt o noch kuschen?

Digitized by Google

**Ein Webermädchen** (vom „Haus“ aus in's Zimmer rufend). Vater Hilfe, Vater Hilfe, geh vom Fenster weg. Bei uns oben ins Oberstübl is 'ne Kugel durch's Fenster geflogen. (Verschwindet.)

**Mielchen** (steckt den lachenden Kopf zum Fenster hinein). Großvaterle, Großvaterle, se haben mit a Flinten geschoßen. A pare sind hingefalln, eener der dreht sich so um's Kringl rum, immer um's Rädl rum, eener der thät so zappeln wie a Sperling, dem man a Kopp wegreißt. Ach, ach und a so viel Blut kam getreetscht —! (Sie verschwindet.)

**Eine Weberfrau.** A par habn se kalt gemacht.

**Ein alter Weber** (im „Hause“). Paßt ock uf, nu nehmen sie's Militär hoch.

**Ein zweiter Weber** (fassungslos). Nee, nu seht bloß, de Weiber, seht bloß de Weiber! wern se ni de Recke hoch heben! wern se ni's Militär anspucken.

**Eine Weberfrau** (ruft herein). Gottlieb, sieh Dir amal dei Weib an, die hat mehr Kriin wie du, die springt vor a Bajonettern rum, wie wenn se zur Musicke tanzen thät. (Vier Männer tragen einen Verwundeten durch's Haus. Stille. Man hört deutlich eine Stimme sagen) 'S is d'r Ulbrichs Weber.

**Die Stimme** (nach wenigen Secunden abermals). 'S wird woll Feierabend sein mit'n, a hat ne Prellkugel in's Ohr gekriegt. (Man hört die Männer eine Holztreppe hinauf gehen. Draußen plötzlich). Hurrah, Hurrah!

**Stimmen im Hause.** „Wo haben's de Steene her?“ „Nu, zieht aber Leine!“ „Vom Chausseebau.“ „Nu hattjee Soldaten.“ „Nu regnet's Flastersteene.“

(Draußen Angstgekreisch und Gebrüll sich fortpflanzend bis in den Hausflur Mit einem Angstruf wird die Hausthür zugeschlagen.)

**Stimmen im „Hause“.** „Se laden wieder.“ „Se wern glei wieder 'ne Salve gebn“. „Vater Hilfe, geht weg vom Fenster.“

**Gottlieb Hilfe** (rennt nach der Axt). Was, was, was! Sein mir tolle Hunde!? Soll'n mir Pulver und Blei fressen, stat's Brot? (Mit der Axt in der Hand einen Moment lang zögernd, zum Alten.) Soll mir mei Weib derschoßen werd'n? Das soll nich geschehn! (Im Fortstürmen.) Ufgepaßt, jetzt komm ich! (Ab.)

**Der alte Hilfe.** Gottlieb, Gottlieb!

**Mutter Hilfe.** Wo is denn Gottlieb?

**Der alte Hilfe.** Bei'm Teiwel is a.

Digitized by Google

**Stimme vom „Hauſe".** Geht vom Fenſter weg, Vater Hilſe!

**Der alte Hilſe.** Ich nich! Und wenn ihr alle vollens drehnig werd! (Zu Mutter Hilſe mit wachſender Exſtaſe.) Hi hat mich mei himmliſcher Vater hergeſetzt. Gell Mutter? Hi bleiben mer ſitzen und thun, was mer ſchuldig ſein, und wenn d'r ganze Schnee verbrennt. (Er fängt an zu weben.) (Eine Salve kracht. Zu Tode getroffen richtet ſich der alte Hilſe hoch auf und plumpt vornüber auf den Webſtuhl. Zugleich erſchallt verſtärktes Hurrah-Rufen. Mit Hurrah ſtürmen die Leute, welche bisher im Hausflur geſtanden, ebenfalls hinaus. Die alte Frau ſagt mehrmals fragend) „Vater, Vater, was is denn mit Dir?" (Das ununterbrochene Hurrah-Rufen entfernt ſich mehr und mehr. Plötzlich und haſtig kommt Mielchen ins Zimmer gerannt.)

**Mielchen.** Großvaterle, Großvaterle, ſe treiben de Soldaten zum Dorfe naus, ſe haben Dittrichen's Haus geſtirmt, ſe machen's a ſo, als wie driben bei Dreißigern. Großvaterle!? (Das Kind erſchrickt, wird aufmerkſam, ſteckt den Finger in den Mund und tritt vorſichtig dem Todten näher.) Großvaterle!?

**Mutter Hilſe.** Nu mach ock, Mann, und ſprich a Wort, 's kann een'n ja orntlich Angſt werd'n.

Schluß.

---

Das Weberlied wird geſungen nach der Melodie:
„Es liegt ein Schloß in Oeſterreich".

---

Digitized by Google

# Geſammt-Perſonenverzeichniß.

**Dreißiger**, Parchend-Fabrikant.
**Frau Dreißiger.**
**Pfeifer**, Expedient } bei Dreißiger.
**Neumann**, Caſſirer
**Der Lehrling**
**Der Kutſcher Johann**
**Ein Mädchen**
**Weinhold**, Hauslehrer bei Dreißiger's Söhnen.
**Paſtor Kittelhaus.**
**Frau Paſtor Kittelhaus.**
**Heide**, Polizeiverwalter.
**Kutſche**, Gensdarm.
**Welzel**, Gaſtwirt.
**Frau Welzel.**
**Anna Welzel.**
**Wiegand**, Tiſchler.
**Ein Reiſender.**
**Ein Bauer.**
**Ein Förſter.**
**Schmidt**, Chirurgus.
**Hornig**, Lumpenſammler.
**Der alte Wittig**, Schmiedemeiſter.

Weber.

**Bäcker.**
**Moritz Jäger.**
**Der alte Baumert.**
**Mutter Baumert.**
**Bertha** } **Baumert.**
**Emma** }
**Fritz**, Emma's Sohn, (vier Jahre alt.)
**Auguſt Baumert.**
**Der alte Anſorge.**
**Frau Heinrich.**
**Der alte Hilſe.**
**Frau Hilſe.**
**Gottlieb Hilſe.**
**Luiſe**, Gottlieb's Frau.
**Mielchen**, Tochter. (6 Jahre alt.)
**Reimann**, Weber.
**Heiber**, Weber.
**Eine Weberfrau.**
Eine große Menge junger und alter Weber und Weberfrauen.

Die Vorgänge dieſer Dichtung geſchehen in den vierziger Jahren in Kaſchbach im Eulengebirge, ſowie in Peterswaldau und Langenbielau am Fuße des Eulengebirges.

Digitized by Google

# Hanneles Himmelfahrt.

Traumdichtung in zwei Teilen.

Digitized by Google

Meiner Frau

Marie

gebornen Thienemann

Die Kinder pflücken rothen Klee, rupfen die Blüthen-Krönchen behutsam aus und saugen an den blassen feinen Schäften. Eine schwache Süßigkeit kommt auf ihre Zungen. Wenn du nur so viel Süße aus meinem Gedicht ziehst, so will ich mich meiner Gabe nicht schämen.

Gerhart.

Digitized by Google

## Personen.

**Hannele.**
**Gottwald,** Lehrer.
**Schwester Martha,** Diakonissin.
**Tulpe,** **Hedwig,** } Armenhäusler.
**Pleschke,** **Hanke,** } Armenhäusler.
**Seidel,** Waldarbeiter.
**Berger,** Amtsvorsteher.
**Schmidt,** Amtsdiener.
**Dr. Wachler.**

Es erscheinen dem Hannele im Fiebertraum: Der Maurer Mattern, ihr Vater. Eine Frauengestalt, ihre verstorbene Mutter. Ein großer, schwarzer Engel. Drei lichte Engel. Die Diakonissin. Gottwald und seine Schulkinder. Die Armenhäusler Pleschke, Hanke und Andere. Seidel. Vier weißgekleidete Jünglinge. Ein Fremder. Viele kleine und große, lichte Engel. Leidtragende, Frauen ꝛc.

---

# Erster Teil.

Ein Zimmer im Armenhause eines Gebirgsdorfes: Kahle Wände, eine Thür in der Mitte, ein kleines guckfochartiges Fenster links. Vor dem Fenster ein wackliger Tisch mit Bank. Rechts eine Bettstelle mit Strohsack. An der Hinterwand ein Ofen mit Bank und eine zweite Bettstelle, ebenfalls mit einem Strohsack und einigen Lumpen darüber. — Es ist eine stürmische Decembernacht. Am Tisch, beim Scheine eines Talglichts, aus einem Gesangbuch singend, sitzt Tulpe: ein altes, zerlumptes Bettelweib.

**Tulpe** singt:

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht ....

(Hedwig, genannt Hete, eine liederliche Frauensperson von etwa dreißig, mit Ponylocken, tritt ein. Sie hat ein dickes Tuch um den Kopf und ein Jahren, Bündel unterm Arm; sonst ist sie leicht und ärmlich gekleidet.)

**Hete** (in die Hände blasend, ohne das Bündel unterm Arm wegzulegen). Ei Jesses, Jesses! is das a Wetter! (Sie läßt das Bündel auf den Tisch gleiten, bläst sich fortgesetzt in die hohlen Hände und tritt abwechselnd mit einem ihrer zerrissenen Schuhe auf den andern.) A so toll haben mersch schonn viele Jahre nich gehabt.

Digitized by Google

**Tulpe.** Was bringst'n mit?

**Hete** (fletscht die Zähne und wimmert im Schmerz, nimmt Platz auf der Ofenbank und müht sich, die Schuhe auszuziehen). O Jemersch — Jemersch — meine Zehen! — Das brennt wie Feuer.

**Tulpe** (hat das Bündel aufgeknotet. Ein Brot, ein Päckchen Cichorie, ein Tütchen Kaffee, einige Paar Strümpfe ꝛc. liegen offen.) Da wird woll fer mich ooch a bissel was abfalln.

**Hete** (die, mit dem Ausziehen der Schuhe beschäftigt, nicht auf Tulpe geachtet hat, stürzt nun wie ein Geier über die Gegenstände und rafft sie zusammen.) Tulpe! — (Den einen Fuß nackt, den andern noch im Schuh, humpelt sie mit den Sachen nach dem Bett an der Hinterwand.) Ich wer ne Meile lofen, gelt? Und wer mer die Knochen im Leibe erfrieren, damit Ihr und kennt's Euch einsacken, gelt?

**Tulpe.** O, halt deine Gusche, alte Schalaster! An dem bissel Gelumpe vergreif ich mich nich, (Sie steht auf, klappt das Buch zu und wischt es sorgfältig an ihren Kleidern ab) was du dir da hast zusammengebettelt.

**Hete** (die Sachen unter den Strohsack packend). Wer hat ock im Leben mehr gefochten, ich oder Ihr? Ihr habt doch im Leben nischt anderſch gethan, a so alt wie Ihr seid: das weeß doch a Jedes.

**Tulpe.** Du hast noch ganz andre Dinge getrieben. Der Herr Paster hat dir die Meenung gesagt. Wie ich a jung Mädel war wie du; ich hab freilich anderſch uf mich gehalten.

**Hete.** Da derfir habt Ihr ooch im Zuchthause gesessen.

**Tulpe.** Und du kannst neinkommen, wenn de sonst willst. Ich brauch blos amal a Schandarm zu treffen. Dem wer ich amal a Talglicht ufstecken. Mach du dich blos mausig, Mädel, ich sag dirsch!

**Hete.** Da schickt a Schandarm ock gleich mit zu mir, da wer ich'n gleich was mit erzählen.

**Tulpe.** Erzähl du meinswegen, was du willst.

**Hete.** Wer hat denn a Paleto gestohlen? Hä? — Vom Gastwirt Richter sein'n kleenen Jungen?

**Tulpe** (thut als ob sie nach Hete spucke).

**Hete.** Tulpe! verpucht! — nu gerade nich.

**Tulpe.** Vor mir! ich will von dir nischt Geschenktes.

**Hete.** Ja, weil Ihr nischt krigt.

(Pleschke und Hanke sind von dem Sturm, welcher mit einem wüthenden Stoß soeben wider das Haus fuhr, förmlich in den Flur hinein geworfen worden. Pleschke, ein alter kropfhalsiger, halb kindischer Kerl in Lumpen, bricht darüber

Digitized by Google

in lautes Lachen aus. **Hanke**, ein junger Lidrian und Nichtsthuer, flucht. Beide ſchütteln, durch die offene Thür ſichtbar, auf den Steinen des Flurs den Schnee von ihren Mützen und Kleidern. Jeder trägt ein Bündel.)

**Pleſchke.** O Hagel! o Hagel! — das ſchmeißt ja wie Teifel — die alte Kaluppe von Armenhaus, die wird's woll amal bei Gelegenheit ja . . . bei Gelegenheit ja zuſammenreißen.

**Hete** (beſinnt ſich angeſichts der Beiden, holt ihre Sachen wiederum unter dem Strohſack hervor und läuft an den Männern vorüber, hinaus und eine Treppe hinauf.)

**Pleſchke** (hinter Hete dreinſprechend). Was laufſt'n du . . . laufſt'n du — fort? — Mir — thun der niſcht . . . thun der niſcht. — Gelt, Hanke? Gelt?

**Tulpe** (am Ofen mit einem Kartoffeltopf beſchäftigt). Das Frauvolk is nich geſcheit im Koppe. Die denkt, mir wärn'r ne Sache wegnehmen.

**Pleſchke** (eintretend). O, Jes, Jes! Ihr Leute! Nu da . . . da hert's auf.—Gunabend . . . Gunabend ja.— Teifel, Teifel! A Wetter is draußen . . . a Wetter is draußen —! Der Länge lang ja . . . der Länge lang ja — bin ich hingeſchlagen — a ſo lang wie ich bin.

(Er iſt mit geknickten Beinen bis zum Tiſche gehinkt. Hier legt er ſein Bündel ab und wendet den wackligen Kopf mit den weißen Haaren und trieſigen Augen zu Tulpe herum. Dabei ſchnappt er noch immer vor Anſtrengung nach Luft, huſtet und macht Bewegungen, um ſich zu erwärmen. Indeſſen iſt Hanke auch in's Zimmer gelangt. Einen Bettelſack hat er neben die Thür geſtellt und ſogleich begonnen, vor Froſt bebend, trocknes Reiſig in den Ofen zu ſtopfen.)

**Tulpe.** Wo kommſt'n her?

**Pleſchke.** Ich? Ich? Wo ich herkomme? Gar — gar von weit her. 's Oberdorf hab ich . . . hab ich abgeloofen.

**Tulpe.** Bringſte was mit?

**Pleſchke.** Ja, ja, ſcheene Sachen. Scheene Sachen — hab ich. — Beim Kanter — kricht ich . . . kricht ich — 'n Finfer, ja — und oben beim Gaſtwirth . . . oben — beim Gaſtwirth — kricht ich . . . kricht ich'n Topp voll, ja . . . 'n Topp voll . . . Topp voll Suppe kricht ich.

**Tulpe.** Ich wer'n glei uffetzen. Gib amal her. (Sie zieht den Topf aus dem Bündel, ſetzt ihn auf den Tiſch und wühlt weiter.)

**Pleſchke.** A Ende . . . Wurſcht, ja — is ooch . . . ooch dabei. Der Fleeſcher . . . der Seipelt-Fleeſcher — hat mirſch . . . hat mirſch gegeben.

**Tulpe.** Wie viel bringſt'n Geld mitte?

**Pleſchke.** Drei Beemen, ja . . . drei Beemen — ſind's — gloob ich.

Digitized by Google

**Tulpe.** Na gib ock her. Ich wer derſch ufheben.

**Hete** (wieder eintretend). Ihr ſeid ſcheen tumm, daß ihr alles weggebt. (Sie geht zum Ofen.)

**Tulpe.** Bekimmer du dich um deine Sachen.

**Hanke.** A is doch der Breitgam.

**Hete.** O Jemerſch, Jemerſch!

**Hanke.** Da muß a doch ooch dr Braut was mitbringen. Das liegt halt eemal ſo in a Verhältniſſen.

**Pleſchke.** Du kannſt zum Narrn haben . . . kannſt zum Narrn haben — wen de willſt, ja . . . wen de willſt, ja. An alten Mann . . . an alten Mann — den laß du zufriede.

**Hete** (die Sprechweiſe des alten Pleſchke nachäffend.) Der alte Pleſchke . . . der alte Pleſchke . . . der kann bald garnich . . . garnich mehr labern. Der wird bald . . . wird bald — gar gar gar gar gar kee Wort . . . Wort mehr mehr raus raus-bringen, ja.

**Pleſchke** (mit ſeinem Stecken auf ſie zugehend). Jetzt zieh aber — Leine . . . zieh aber . . . Leine.

**Hete.** Vor wem denn, hä?

**Pleſchke.** Jetzt zieh aber — Leine!

**Tulpe.** Immer gieb 'r a Ding.

**Pleſchke.** Jetzt zieh aber — Leine!

**Hanke.** Laßt ihr die Tummheet.

**Hanke.** Ihr gebt Ruhe.

**Hete** (benutzt hinter dem Rücken Hanke's den Moment, in welchem er, ſie vertheidigend, mit Pleſchke zu thun hat, um ihm aus dem Bettelſack blitzſchnell etwas heraus zu greifen und damit fort zu rennen).

**Tulpe** (die es bemerkt hat, ſchüttelt ſich vor Lachen).

**Hanke.** Da gibt's niſcht zu lachen.

**Tulpe** (immer lachend.) Nu! da! nu da! da ſoll Eens nich lachen.

**Pleſchke.** O Jeſes, Jeſes! ſieh ock dernach.

**Tulpe.** Sieh d'r ock deine Sachen an. Kann ſein ſe ſein was weniger geworn.

**Hanke** (wendet ſich, merkt, daß er gefoppt iſt). Luder!! — (Er ſtürzt Hete nach.) Wenn ich dich kriege! (Man hört Trampeln, eine Treppe hinauf, Jagen, unterdrücktes Schreien.)

**Pleſchke.** A Teifelsmädel! — A Teifelsmädel! (Er lacht in allen Tonarten.)

**Tulpe** will ſich ebenfalls ausſchütten vor Lachen. Plötzlich hört man die Hausthür heftig gehen. Das Lachen Beider bricht ab.)

**Pleſchke.** Nu? Was is das?

Digitized by Google

(Heftige Windstöße wuchten gegen das Haus. Körniger Schnee wird gegen das Fenster geworfen. Einen Moment Stille. Jetzt erscheint Lehrer Gottwald — ein schwarzbärtiger Zweiunddreißiger — auf dem Arm trägt er das etwa vierzehnjährige Hannele Mattern. Das Mädchen, dessen lange rothe Haare offen über Schulter des Lehrers herabhängen, wimmert fortwährend. Es hat sein Gesicht am Halse des Lehrers verborgen, seine Arme hängen schlaff und todt herab. Man hat es nur nothdürftig bekleidet und in Tücher eingehüllt. Mit aller Sorgfalt läßt Gottwald, ohne sich irgendwie um die Anwesenden zu bekümmern, seine Last auf das Bett gleiten, das rechts an der Wand steht. Ein Mann — Waldarbeiter — Namens Seidel ist mit einer Laterne ebenfalls eingetreten. Er trägt, neben Säge und Axt, ein Bündel nasser Lumpen und hat einen alten Jägerhut ziemlich verwogen auf den schon stark angegrauten Kopf gesetzt.)

**Pleschke** (dumm und betroffen starrend). Hee, hee, hee, hee! — Was geht denn da vor? — Was geht denn da vor?

**Gottwald** (Decken und seinen eignen Mantel über das Mädchen breitend). Steine heiß machen, Seidel! schnell!

**Seidel.** Attent, attent! a paar Ziegelsteine. Allo, allo! immer macht, daß was wird.

**Tulpe.** Was hat's denn mit 'r.

**Seidel.** I laßt das Gefrage. (Schnell ab mit Tulpe.)

**Gottwald** (beruhigend zu Hannele). Laß gut sein, laß gut sein! Aengste dich nicht. Es geschieht dir nichts.

**Hannele** (mit klappernden Zähnen). Ich fürcht mich so! Ich fürcht mich so!

**Gottwald.** Du brauchst dich aber vor garnichts zu fürchten. Es wird dir ja Niemand etwas thun.

**Hannele.** Der Vater, der Vater . . .

**Gottwald.** Der is ja nicht hier.

**Hannele.** Ich fürcht mich so, wenn der Vater kommt.

**Gottwald.** Er kommt aber nicht. So glaub mir doch nur. (Jemand kommt in höchster Schnelligkeit die Treppe herunter.)

**Hete** (hält ein Reibeisen in die Höhe). Nu seht blos: a so was krigt Hanke geschenkt.

**Hanke** (ist hinter ihr drein gejagt, erreicht sie, will ihr das Reibeisen entwinden, sie aber wirft es mit einer schnellen Bewegung von sich mitten in's Zimmer hinein).

**Hannele** (schreckhaft auffahrend). Er kommt! Er kommt! (Halb aufgerichtet, starrt sie, den Kopf vorgestreckt, mit dem Ausdruck höchster Angst in dem blassen, kranken, gramverzehrten Gesichtchen in der Richtung der Geräusche. Hete hat sich dem Hanke entwunden und ist fort in das Hinterzimmer. Hanke tritt ein, um das Reibeisen aufzuheben.)

**Hanke.** Ich wer dirsch anstreichen. Dare du!

**Gottwald** (zu Hannele). Du kannst ruhig sein, Hannele. — (Zu Hanke.) Was wollen Sie denn?

**Hanke** (erstaunt). Ich? Was ich will?

**Hete** (steckt den Kopf herein, ruft). Langfinger! Langfinger!

**Hanke** (drohend). Sei du ganz geruhig, dir zahl ich's heem.

Digitized by Google

**Gottwald.** Ich bitte um Ruhe, hier liegt'n Krankes.

**Hanke** (der das Reibeiſen aufgehoben und zu ſich geſteckt. Ein wenig verſchüchtert zurücktretend). Was iſt denn da los?

**Seidel** (kommt wieder. Er bringt zwei Ziegelſteine). Hier bring ich einſtweilen.

**Gottwald** (faßt die Steine prüfend an). Schon genug?

**Seidel.** A biſſel wärmt's ſchonn. (Er bringt einen der Steine an den Füßen des Mädchens unter.)

**Gottwald** (bedeutet eine andere Stelle). Den andern hierher.

**Seidel.** Se hat ſich eemal noch nicht erwärmt.

**Gottwald.** Es beutelt ſie förmlich.

(Tulpe iſt hinter Seidel her gekommen. Ihr ſind Hete und Pleſchke gefolgt. An der Thür werden einige andere Armenhäusler, fragwürdige Geſtalten, ſichtbar. Alle ſind voll Neugier, flüſtern, werden allmählich lauter und bewegen ſich näher heran.)

**Tulpe** (zunächſt dem Bette ſtehend, die Hände in die Seite geſtemmt). Heeß Waſſer und Branntwein, wenn's was da hat.

**Seidel** (zieht eine Schnapsflaſche, ebenſo Pleſchke und Hanke). Hier is noch a Neegel.

**Tulpe** (ſchon am Ofen). Her damitte.

**Seidel.** Is hees Waſſer?

**Tulpe.** O Jes, da kann man 'n Ochſen verbrihn.

**Gottwald.** Und bischen Zucker reinthun, wenn's giebt.

**Hete.** Wo ſollen mir ock a Zucker herhaben.

**Tulpe.** Du haſt ja welchen. Red ni ſo tumm.

**Hete.** Ich? Zucker? Nee. (Sie lacht gezwungen.)

**Tulpe.** Du haſt doch welchen mittegebracht. Ich hab's doch geſehn, im Tichel, vorhin. Da lig ock nich erſcht.

**Seidel.** Na mach. Bring her.

**Hanke.** Nu lauf, Hete, lauf!

**Seidel.** Du ſiehſt doch, wie's mit dem Mädel ſteht.

**Hete** (verſtockt). O, vor mir.

**Pleſchke.** Sollſt Zucker holen.

**Hete.** Beim Kaufmann hat's 'n. (Sie drückt ſich hinaus.)

**Seidel.** Nu haſte Zeit, daßte Beene machſt, ſonſt ſetzt's a paar Dinger hinter die Lauſcher. Kann ſein, du hättſt damitte genug. — Nach mehr ſähſt du dich gewiß nich um.

**Pleſchke** (war einen Moment hinausgegangen, kommt wieder). A ſo is das Mädel . . . ſo is das Mädel.

**Seidel.** Der wollt ich woll ihre Mucken austreiben. Wenn ich und wär wie der Ortsvorſteher, ich nehm mir a

Digitized by Google

tichtigen weidnen Knippel und — haste gesehn — die wer schonn arbeiten. A Mädel wie die . . . die is jung und stark. Was braucht die im Armenhause zu liegen.

**Pleschke.** Hier hab ich — noch a klee Brickel . . . Brickel . . . a klee Brickel Zucker — hab ich noch . . . hier noch ja — gefunden.

**Hanke** (schnüffelnd in den Grogduft). Da wär ich ooch gerne genug amal krank.

**Amtsdiener Schmidt** (mit einer Laterne, tritt ein. Eindringlich und vertraulich). Macht Platz, der Herr Amtsvorsteher kommt.

(Amtsvorsteher Berger tritt ein. Hauptmann der Reserve, wie nicht zu verkennen. Schnurrbärtchen. Noch jugendliches, gutes Gesicht, schon stark angegrautes Haar. Langen Ueberrock, Anflug von Eleganz. Stock. Der Kramphut ebenfalls schief und keck aufgesetzt. Etwas Burschikoses liegt in seinem Wesen.)

**Die Armenhäusler.** Gunabend, Herr Amtsvorsteher! Gunabend, Herr Hauptmann!

**Berger.** Nabend! (Er legt Hut, Stock und Mantel ab. Mit einer bezeichnenden Gebärde.) Nu mal rrraus hier! (Schmidt befördert die Armenhäusler hinaus und drängt sie in's Hinterzimmer.)

**Berger.** Gunabend, Herr Gottwald. (Reicht ihm die Hand.) Nu, wie steht's hier?

**Gottwald.** Wir haben sie halt aus dem Wasser gezogen.

**Seidel** (tritt vor). Sie werden entschuldigen, Herr Amtsvorsteher. (Er schlägt dabei in alter militärischer Gewohnheit grüßend mit der Hand an die Stirn.) Ich hatte noch was in der Schmiede zu thun. Ich wollt mer a Band um de Axt lassen machen. Und wie ich nu raustrete aus der Schmiede, . . . da is doch unten an der Jeuchner Schmiede . . . da is doch a Teich. Man mechte bald sprechen a halber See. (Zu Gottwald.) Na ja, s' is wahr. A is bald a so groß. Und wie Se vielleicht wern wissen, Herr Vorsteher: da hat's ane Stelle, die de nicht zufriert. Und nie und nimmer friert Ihn die nich zu. Ich war noch a ganz a kleener Junge . . .

**Berger.** Na — und? Was war da?

**Seidel** (wieder mit der Hand an die Stirn schlagend). Nu wie ich also, und tret' aus der Schmiede — der Mond kam grade a Bissel durch — da her ich Ihn halt a so a Gewimmer. Erscht denk ich, 's macht der blos was vor. Da seh ich aber ooch schonn, daß Jemand uff'n Teiche is. Und immer zu uff de offne Stelle. Ich schrei — da is a ooch schonn verschwunden. Na ich, kennse denken, ich in de Schmiede, a Brett genomm, erscht

Digitized by Google

garnischt gesagt und rum um a Teich. 's Brett auf's Eis. Ich eens, zwee, drei — und da hat ich se doch ooch schonn beim Wickel.

**Berger.** Das laß ich mir doch mal gefallen, Seidel. Sonst hört man blos immer von Keilereien, Köpfe blutig schlagen, Beine gebrochen. Das is doch wenigstens mal was anders. Da habt Ihr sie gleich hierher gebracht?

**Seidel.** Der Herr Lehrer Gottwald . . .

**Gottwald.** Zufälligerweise ging ich vorüber. Ich kam aus der Lehrerconferenz. Da hab' ich sie erst mal zu mir genommen. Meine Frau hat schnell was zusammen gesucht, damit sie nur trocken am Leibe wurde.

**Berger.** Wie hängt denn nun die Geschichte zusammen?

**Seidel** (zögernd). Na — s' is' halt vom Mattern-Mäuer die Stieftochter.

**Berger** (einen Moment lang betreten). Von wem? der Lump der!

**Seidel.** De Mutter is vor sechs Wochen gestorben. Das übrige weeß man ja von alleene. Die hat Ihn gekratzt und um sich geschlagn, blos weil se dachte, ich wär der Vater.

**Berger** (murmelt). So'n Wicht.

**Seidel.** Nu sitzt a doch wieder im Niederkretscham und saust seit gestern in eenem Biegen. Der schenkt'n doch ein a so viel wie a will.

**Berger.** Das woll'n wir dem Kerl doch mal eklich versalzen. (Er beugt sich über das Bett, um Hannele anzureden.) Du! Mädel! sag mal! du wimmerst ja so. Du brauchst mich garnicht so furchtsam ansehn. Ich thu dir nichts. Wie heißt du denn? — Was sagst du? Ich hab dich nicht verstanden. — — — (Er richtet sich auf). Ich glaube, das Mädel ist etwas störrisch.

**Gottwald.** Sie ist nur verängstet. — Hannele!

**Hannele** (haucht). Ja.

**Gottwald.** Du mußt dem Herrn Amtsvorsteher antworten.

**Hannele** (zitternd). Lieber Gott, mich friert.

**Seidel** (kommt mit dem Grog). Komm, trink amal, hier!

**Hannele** (wie vorher). Lieber Gott, mich hungert.

**Gottwald** (zum Amtsvorsteher). Und wenn man's ihr vorhält, will sie nicht essen.

**Hannele.** Lieber Gott, mir thut es so bitter weh.

**Gottwald.** Wo thut dir's denn weh?

Digitized by Google

**Hannele.** Ich hab solche Furcht.

**Berger.** Wer thut dir denn was? Wer? Nur raus mit der Sprache. — Ich versteh' keine Silbe, liebes Kind. Das kann mir nichts helfen. — Hör' mal auf mich, Mädel! hat dich dein Stiefvater schlecht behandelt? — Geschlagen, mein' ich? — Eingesperrt? Aus dem Hause geworfen, so was, wie? — — — Du lieber Gott, ja . . . . .

**Seidel.** Das Mädel ist schweigsam. Das soll schonn schlimm kommen, eh' die ein Wort sagt. Die is, möcht man sprechen, stumm wie ein Lamm.

**Berger.** Ich möchte nur was Bestimmtes wissen. Vielleicht kann ich doch den Kerl nun mal fassen.

**Gottwald.** Sie hat unsinnige Angst vor dem Menschen.

**Seidel.** Das is doch nischt Neues mehr mit dem Kerle. Das weeß, mecht ma sprechen . . . Das weeß doch a Jeds . . . Da kenn Se doch fragen, wen Se wollen. Mich wundert blos, daß das Mädel noch lebt. Man sollte denken, 's wär garnicht meeglich.

**Berger.** Was hat er denn mit ihr aufgestellt?

**Seidel.** Nu — halt — a so allerhand, mecht man sprechen. Um neune Abends jagt'r se naus — und wenn's so a Wetter war wie heute — da sollt se an Finfbemer mit nach Hause bringen. — Na, was denn sonste, halt zum Versaufen. Wo soll Ihn das Mädel an Finfbemer hernehmen? Da blieb se halt halbe Nächte im Freien. — Denn wenn se kam und brachte keen Geld . . . de Leute sind Ihn zusammgeloofen, so hat se geschrien, geprillt mecht man sprechen.

**Gottwald.** An der Mutter hatte sie noch'n Rückhalt.

**Berger.** Ich werde den Kerl jedenfalls gleich einstecken. Er steht ja schon längst auf der Säuferliste. Nu komm mal, Mädel, sieh mich mal an.

**Hannele** (flehentlich). Ach bitte, bitte, bitte, bitte!

**Seidel.** Aus der wern se woll a so leichte nischt rauskriegen.

**Gottwald** (mild). Hannele!

**Hannele.** Ja.

**Gottwald.** Kennst Du mich?

**Hannele.** Ja.

**Gottwald.** Wer bin ich denn?

Digitized by Google

**Hannele.** Der — Herr Lehrer — Gottwald.

**Gottwald.** Schön. Na siehst du. Ich mein es doch immer gut mit dir. Nu kannst du mir auch mal gleich erzählen . . . du warst doch unten am Schmiedeteich —. Weshalb bist du denn nicht zu Hause geblieben? Nu? Warum nicht?

**Hannele.** Ich fürchte mich so.

**Berger.** Wir werden uns ganz beiseite stellen. Sag's nur dem Herrn Schullehrer ganz allein.

**Hannele** (scheu und geheimnißvoll). Es hat gerufen.

**Gottwald.** Wer hat gerufen?

**Hannele.** Der liebe Herr Jesus.

**Gottwald.** Wo — hat dich der liebe Herr Jesus gerufen?

**Hannele.** Im Wasser.

**Gottwald.** Wo?

**Hannele.** Nu unten — im Wasser.

**Berger** (zieht sich, seinen Entschluß ändernd, den Ueberrock an). Hier muß vor allen Dingen der Doktor her. Ich denke, er wird noch im Schwerte sitzen.

**Gottwald.** Ich hatte auch gleich zu den Schwestern geschickt. Das Kind muß unbedingt Pflege erhalten.

**Berger.** Ich gehe und sage dem Doktor Bescheid. (Zu Schmidt). Sie brengen mir mal den Wachtmeister ran. Ich warte im Schwert. Gutnacht, Herr Gottwald. Wir wollen den Kerl gleich heute noch aufheben. (Ab mit Schmidt. Hannele schläft ein.)

**Seidel** (nach einer Pause). A wird sich hitten und wird den einsperren.

**Gottwald.** Warum denn nicht?

**Seidel.** Der weeß schonn warum. Wer hat denn das Kind in die Welt gesetzt?

**Gottwald.** Ach Seidel, das ist ja bloßes Gerede.

**Seidel.** Na wissen Se: der Mann hat Ihn gelebt.

**Gottwald.** Was lügen die Leute nicht alles zusammen. Da kann man noch nich mal die Hälfte glauben. — Wenn nur der Doktor bald kommen wollte.

**Seidel** (leise). Ich gloobe das Mädel steht nich mehr uff.

(Dr. Wachler tritt ein, ein etwa vierunddreißigjähriger ernster Mann.)

**Doktor Wachler.** Gutnabend.

**Gottwald.** Gutnabend.

Digitized by Google

**Seidel** (beim Pelzauszlehen behülflich). Gunabend, Herr Dokter!

**Doktor Wachler** (wärmt am Ofen seine Hände). Noch ein Licht möcht ich haben. (Im Hinterzimmer wird ein Leierkasten gedreht.) Die scheinen da drüben verrückt zu sein.

**Seidel** (schon an der geöffneten Thür des Hinterzimmers). Ihr sollt euch a bissel ruhig verhalten. (Der Lärm schweigt, Seidel verschwindet im Hinterzimmer.)

**Doktor Wachler.** Herr Gottwald? nicht wahr?

**Gottwald.** Ich heiße Gottwald.

**Doktor Wachler.** Sie hat sich ertränken wollen, hör ich.

**Gottwald.** Sie hat sich wohl keinen Rath mehr gewußt. (Kleine Pause.)

**Doktor Wachler** (an's Bett tretend, beobachtend). Sie spricht wohl im Schlaf?

**Hannele.** Millionen Sternchen. (Doktor Wachler und Gottwald beobachten. Mondschein fällt durch's Fenster und beleuchtet die Gruppe.) Was ziehst du an meinen Knochen? Au, au! Es thut mir in der Seele weh.

**Doktor Wachler** (lockert ihr vorsichtig das Hemd am Halse). Der ganze Leib scheint mit Striemen bedeckt.

**Seidel.** So lag Ihn die Mutter och im Sarge.

**Doktor Wachler.** Erbärmlich! Erbärmlich.

**Hannele** (mit verändertem störrischen Ton). Ich mag nicht. Ich mag nicht. Ich geh nicht zu Hause. Ich muß — zu der Frau Holle — in den Brunnen gehn. Laß mich doch — Vater. Pfui, wie das stinkt! Du hast wieder Branntwein getrunken. — Horch, wie der Wald rauscht! — Heute Morgen hat ein Windbaum auf den Bergen gelegen. Wenn nur kein Feuer ausbricht. — — — Wenn der Schneider keinen Stein in der Tasche und kein Bügeleisen in der Hand hat, fegt ihn der Sturm über alle Berge. Horch! es stürmt! — — —

(Die Diakonissin Schwester Martha, kommt.)

**Gottwald.** Gutenabend, Schwester.

**Schwester Martha** (nickt).

**Gottwald** (tritt zur Diakonissin, die alles zur Pflege bereit macht, und spricht mit ihr im Hintergrund).

**Hannele.** Wo ist meine Mutter? Im Himmel? Aach! aach, so weit! — (Sie schlägt die Augen auf, blickt fremd um sich, fährt mit der Hand über die Augen und spricht kaum hörbar.) Wo — bin ich — denn?

**Doktor Wachler** (über sie gebeugt). Bei guten Menschen.

Digitized by Google

**Hannele.** Mich dürstet.

**Doktor Wachler.** Wasser!

**Seidel** (der ein zweites Licht gebracht hat, geht, Wasser zu holen).

**Doktor Wachler.** Hast du irgendwo Schmerzen?

**Hannele** (schüttelt den Kopf).

**Doktor Wachler.** Nicht? Na sieh mal an: da ist es ja garnicht so schlimm mit uns.

**Hannele.** Sind Sie der Doktor?

**Doktor Wachler.** Gewiß.

**Hannele.** Da bin ich — wohl krank?

**Doktor Wachler.** Ein Bischen, nicht sehr.

**Hannele.** Wollen Sie mich gesund machen?

**Doktor Wachler** (schnell untersuchend). Thut es hier weh? Da? Schmerzt es hier? Hier? — Hier? — Du brauchst mich garnicht so ängstlich anseh'n, ich thu' dir nicht weh. Wie ist es hier? Hast du Schmerzen hier?

**Gottwald** (tritt wieder an's Bett). Antworte dem Herrn Doktor, Hannele!

**Hannele** (mit inniger, bittender, in Thränen zitternder Stimme). Ach, lieber Herr Gottwald.

**Gottwald.** Jetzt paß nur auf, was der Doktor sagt und antworte schön. (Hannele schüttelt den Kopf.) Warum denn nicht?

**Hannele.** Weil . . . weil . . . ich möchte so gern zu Muttern.

**Gottwald** (streicht ergriffen über ihr Haar). Na laß das nur gut sein. (Kleine Pause.)

(Der Doktor richtet sich auf, holt Athem und ist einen Moment lang nachdenklich. Die Schwester Martha hat das zweite Licht vom Tisch genommen und leuchtet damit.)

**Doktor Wachler** (winkt Schwester Martha). Ach bitte, Schwester

(Er tritt mit ihr an den Tisch und giebt ihr mit leiser Stimme Verhaltungsmaßregeln. Gottwald nimmt nun seinen Hut und steht abwartend, Blicke bald auf Hannele, bald auf den Doktor und die Diakonissin werfend.)

**Doktor Wachler** (das leise Gespräch mit der Schwester abschließend) Ich werde wohl noch mal wiederkommen. — Die Medikamente schicke ich übrigens. (Zu Gottwald.) Er soll arretirt sein, im Gasthaus zum Schwert.

**Schwester Martha.** So hat man mir wenigstens eben gesagt.

**Doktor Wachler** (zieht seinen Pelz über. Zu Seidel.) Sie kommen wohl mit zur Apotheke! — — —

Digitized by Google

(Der Doktor, Gottwald und Seidel begrüßen die Schwester Martha im Abgehen leise.)

**Gottwald** (angelegentlich). Wie denken Sie über den Zustand, Herr Doktor? (Alle drei ab). Die Diakonissin ist nun bei Hannele allein. Sie gießt Milch in ein Töpfchen. Während dessen öffnet Hannele die Augen und beobachtet sie.)

**Hannele.** Kommst du vom Herr Jesus?

**Schwester Martha.** Was sagtest du?

**Hannele.** Ob du vom Herr Jesus kommst?

**Schwester Martha.** Kennst du mich denn nicht mehr, Hannele? Ich bin doch die Schwester Martha, nicht wahr? Du warst doch bei uns, weißt du nicht mehr? Wir haben mit einander gebetet und schöne Lieder gesungen. Nicht wahr?

**Hannele** (nicht freudig). Ach, schöne Lieder!

**Schwester Martha.** Nun will ich dich pflegen in Gottes Namen, bis du wieder gesund wirst.

**Hannele.** Ich mag nicht gesund werden.

**Schwester Martha** (mit einem Milchtöpfchen bei ihr). Der Doktor sagt, du sollst etwas Milch nehmen, damit du wieder zu Kräften kommst.

**Hannele** (weigert sich). Ich mag nicht gesund werden.

**Schwester Martha.** Du magst nicht gesund werden? Nun überleg dir's nur erst ein Weilchen. Komm, komm, ich will dir die Haare aufbinden. (Sie thut es.)

**Hannele** (weint leise). Ich will nicht gesund werden.

**Schwester Martha.** Warum denn nur nicht?

**Hannele.** Ich möchte so gern . . . ich möchte so gern — in den Himmel kommen.

**Schwester Martha.** Das steht nicht in unsrer Macht, gutes Kind. Da müssen wir warten, bis Gott uns abruft. Aber wenn du deine Sünden bereust . . .

**Hannele** (eifrig). Ach Schwester! ich bereue so sehr.

**Schwester Martha.** Und an den Herrn Jesus Christus glaubst . . .

**Hannele.** Ich glaube an meinen Heiland so fest.

**Schwester Martha.** Dann kannst du getrost und ruhig zuwarten. — Ich rück dir jetzt deine Kissen zurecht und du schläfst ein.

**Hannele.** Ich kann nicht schlafen.

**Schwester Martha.** Versuch es nur.

**Hannele.** Schwester Martha!

Digitized by Google

**Schwester Martha.** Nun?

**Hannele.** Schwester Martha! giebt es Sünden ... giebt es Sünden, die nicht vergeben werden?

**Schwester Martha.** Jetzt schlafe nur, Hannele! Reg dich nicht auf.

**Hannele.** Ach, sagen Sie mir's, bitte, bitte recht schön.

**Schwester Martha.** Es giebt solche Sünden. Allerdings. Die Sünden wider den heiligen Geist.

**Hannele.** Wenn ich nun eine begangen habe.

**Schwester Martha.** Ach wo. Das sind nur ganz schlimme Menschen. Wie Judas, der den Herrn Jesus verrieth.

**Hannele.** Es kann doch aber ... es kann doch sein.

**Schwester Martha.** Du mußt jetzt schlafen.

**Hannele.** Ich ängst mich so.

**Schwester Martha.** Das brauchst du durchaus nicht.

**Hannele.** Wenn ich so eine Sünde begangen habe.

**Schwester Martha.** Du hast keine solche Sünde begangen.

**Hannele** (klammert sich an die Schwester und starrt in's Dunkle). Ach Schwester, Schwester!

**Schwester Martha.** Sei du ganz ruhig.

**Hannele.** Schwester.

**Schwester Martha.** Was denn?

**Hannele.** Er wird gleich reinkommen. Hörst du nicht?

**Schwester Martha.** Ich höre gar nichts.

**Hannele.** Es ist seine Stimme. Draußen. Horch!

**Schwester Martha.** Wen meinst du denn nur?

**Hannele.** Der Vater, der Vater — dort steht er.

**Schwester Martha.** Wo denn?

**Hannele.** Sieh doch.

**Schwester Martha.** Wo?

**Hannele.** Unten am Bett.

**Schwester Martha.** Hier hängt ein Mantel und hier ein Hut. Wir wollen das garstige Zeug mal wegnehmen — und rüber zum Vater Pleschke tragen. Ich bringe mir gleich etwas Wasser mit und mache dir einen kalten Umschlag. Willst du ein Augenblickchen allein bleiben? Aber ganz, ganz ruhig und stille liegen.

**Hannele.** Ach, bin ich dumm. Es war blos ein Mantel, gelt? und ein Hut!?

Digitized by Google

**Schwester Martha.** Aber ganz, ganz still, ich komme gleich wieder. (Sie geht, muß aber umkehren, da es im Hausflur stockfinster ist.) Ich stelle das Licht hier heraus auf den Flur. (Noch einmal liebevoll mit dem Finger drohend.) Und ganz, ganz ruhig. (Ab.)

(Es ist fast ganz dunkel. Sogleich erscheint am Fußende von Hanneles Bett die Gestalt des Maurers Mattern. Ein verstoffenes, wüstes Gesicht, rothe struppige Haare, worauf eine abgetragene Militärmütze ohne Schild sitzt. Sein Maurerhandwerkszeug trägt er in der Linken. Er hat einen Riemen um die rechte Hand geschlungen und verharrt die ganze Zeit über in einer Spannung, wie wenn er im nächsten Augenblick auf Hannele losschlagen wollte. Von der Erscheinung geht ein fahles Licht aus, welches den Umkreis um Hanneles Bett erhellt.)

**Hannele** (bedeckt erschrocken ihre Augen mit den Händen, stöhnt, windet sich und stößt leise wimmernde Laute aus).

**Die Erscheinung.** (Heisere, in höchster Wuth gepreßte Stimme.) Wo bleibst du? Wo bist du gewesen, Mädel? Was hast du gemacht? Ich wer dich lehren. Ich wer dir'sch beweisen, paß amal uff. Was hast du zu a Leuten gesagt? Hab ich dich geschlagen und schlecht behandelt? Hä? Ist das wahr? du bist ni mei Kind. Mach, daß du uffstehst. Du gehst mich nischt an. Ich kennte dich uff die Gasse schmeißen . . Steh uff und mach Feuer. Wird's bald werden? Aus Gnade und Barmherzigkeit bist du im Hause. Gelt, nu noch faullenzen oben druff. Nu? Wird's nu werden? Ich schlag dich so lange biste, biste . . .

(Hannele ist mühsam und mit geschlossenen Augen aufgestanden, hat sich zum Ofen geschleppt, das Thürchen geöffnet und bricht nun ohnmächtig zusammen. In diesem Augenblick kommt Schwester Martha mit Licht und einem Krug Wasser und die Mattern-Hallucination verschwindet. Sie stutzt, gewahrt Hannele in der Asche liegen, erschrickt, stößt einen Ruf aus: „Herr Jesus!", stellt das Licht und den Krug weg, läuft zu Hannele und hebt sie vom Boden auf. Der Ruf lockt die übrigen Armenhausbewohner heran.)

**Schwester Martha.** Ich habe nur müssen Wasser holen, da ist sie mir aus dem Bett gestiegen. Ich bitte Sie, Hedwig, helfen sie mir!

**Hanke.** Nu Hete, da kannste dich in Obacht nehmen, sonst brichste der alle Knochen im Leibe.

**Pleschke.** Ich globe — dem Mädel . . . ich globe, dem Mädel . . . dem hat's Eens . . . hat's Eens angethan, Schwester!

**Tulpe.** Kann sein — das Mädel — is gar verhext.

**Hanke** (laut). Das geht hier zu Ende, a so viel sag ich.

**Schwester Martha** (hat mit Hilfe Hedwigs Hannele wieder auf's Bett gelegt). Sie haben vielleicht ganz recht, lieber Mann, aber bitte, nicht wahr, Sie sehen das ein: wir dürfen die Kranke nicht länger aufregen!?

Digitized by Google

**Hanke.** A ſo viel machen wir garnich her.

**Pleſchke** (zu Hanke). A Laps biſt du . . . a Laps biſt du . . . a Laps, daß d's weeſt's ja — und weiter . . . weiter niſcht. A Krankes . . . a Krankes — das weeß ja a Kind . . . a Krankes muß ſeine Ruhe haben.

**Hete** (macht ihm nach). A Krankes . . . a Krankes . . .

**Schweſter Martha.** Ich möchte recht dringend bitten, recht herzlich . . .

**Tulpe.** Die Schweſter hat recht, macht ihr, daß ihr naus kommt.

**Hanke.** Wir gehn ſchonn alleene, wenn mer Luſt hann.

**Hete.** Mir ſolln woll im Hihnerſtalle ſchlafen.

**Pleſchke.** Fer dich wird Platz ſein . . . fer dich is Platz ja, — du weeſt, wo de bleibſt.

(Die Armenhäusler alle ab.)

**Hannele** (öffnet die Augen ängſtlich). Iſt . . . iſt er fort?

**Schweſter Martha.** Die Leute ſind fort. Du haſt dich doch nicht erſchrocken, Hannele?

**Hannele** (immer in Angſt). Iſt Vater fort?

**Schweſter Martha.** Er war ja nicht hier.

**Hannele.** Ja, Schweſter, ja!

**Schweſter Martha.** Das wirſt du geträumt haben.

**Hannele** (mit tiefem Seufzer von innen betend). Ach lieber Herr Jeſus! Ach lieber Herr Jeſus! Ach ſchönſtes, beſtes Herr Jeſulein: ſo nimm mich doch zu dir, ſo nimm mich doch zu dir. (Verändert.)

Ach, wenn er doch käm,
Ach, daß er mich nähm
Und daß ich den Leuten
Aus den Augen käm.

Ich weiß es ganz gewiß, Schweſter . . .

**Schweſter Martha.** Was weißt du denn?

**Hannele.** Er hat mir's verſprochen. Ich komm in den Himmel, er hat mir's verſprochen.

**Schweſter Martha.** Hm.

**Hannele.** Weißt du wer?

**Schweſter Martha.** Nun?

**Hannele** (geheimnißvoll in's Ohr der Schweſter). Der liebe Herr — Gottwald.

Digitized by Google

**Schweſter Martha.** Jetzt ſchlaf aber, Hannele: weißt du was?

**Hannele.** Schweſter, gelt? Der Herr Lehrer Gottwald iſt ein ſchöner Mann. Heinrich heißt er. Gelt? Heinrich iſt ein ſchöner Name, gelt? (Innig.) Du lieber, ſüßer Heinrich! Schweſter! weißt du was? Wir machen zuſammen Hochzeit. Ja, ja, wir Beide: der Herr Lehrer Gottwald und ich.

Und als ſie nun verlobet warn,
Da gingen ſie zuſammen
In ein ſchneeweißes Federbett
In einer dunklen Kammer. —

Er hat einen ſchönen Backenbart — (Verzückt.) Auf ſeinem Kopfe wächſt blühender Klee. — Horch! — er ruft mich. Hörſt du nicht?

**Schweſter Martha.** Schlaf, Hannele, ſchlaf, es ruft Niemand.

**Hannele.** Das war der Herr — Jeſus. — Horch! horch! jetzt ruft er mich wieder: Hannele! — ganz laut: Hannele! ganz, ganz deutlich. Komm, geh mit mir.

**Schweſter Martha.** Wenn Gott mich abruft, werd' ich bereit ſein.

**Hannele** (nun wieder vom Mond beſchienen, reckt den Kopf, wie wenn ſie ſüße Gerüche einſöge). Spürſt du nichts, Schweſter?

**Schweſter Martha.** Hannele, nein.

**Hannele.** Den Fliederduft? (In immer geſteigerter, ſeliger Extaſe.) So hör doch! So hör doch! Was das blos iſt? (Es wird wie aus weiter Ferne eine ſüße Stimme hörbar.) Sind das die Engel? Hörſt du denn nicht?

**Schweſter Martha.** Gewiß, ich hör's, aber weißt du was, du mußt dich nun ſtill auf die Seite legen und ruhig ſchlafen bis morgen früh.

**Hannele.** Kannſt du auch ſingen?

**Schweſter Martha.** Was denn, Kindchen?

**Hannele.** Schlaf, Kindchen, ſchlaf!

**Schweſter Martha.** Willſt du es gern hören?

**Hannele** (legt ſich zurück und ſtreichelt die Hand der Schweſter). Mutterchen, ſing mir's! Mutterchen, ſing mir's.

**Schweſter Martha** (löſcht das Licht aus, beugt ſich über das Bett und ſpricht mit leichter Andeutung der Melodie, während die ferne Muſik forttönt).

Digitized by Google

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Im Garten geht ein Schaf,
(nun singt sie und es wird ganz dunkel)
Im Garten geht ein Lämmelein
Auf dem grünnen Dämmelein,
Schlaf, Kindchen, schlaf!

(Ein Dämmerlicht erfüllt nun das ärmliche Gemach. Auf der Bettkante, nach vorn gebeugt, sich mit den bloßen, mageren Armen stützend, sitzt eine blasse, geisterhafte Frauengestalt. Sie ist barfuß; das weiße Haar hängt offen und lang an den Schläfen herab und fällt bis auf die Bettdecke. Das Gesicht ist abgehärmt, ausgemergelt; die in tiefe Höhlen gesunkenen Augen scheinen, obgleich fest geschlossen, auf das schlafende Hannele gerichtet. Ihre Stimme ist wie die einer Schlafwachenden, monoton. Bevor sie ein Wort hervorbringt, bewegt sie, gleichsam vorbereitend, die Lippen. Mit einiger Anstrengung scheint sie die Laute aus der Tiefe ihrer Brust hervorzuholen. Vor der Zeit gealtert, hohlwangig, abgemagert und auf's dürftigste gekleidet.)

**Frauengestalt.** Hannele!

**Hannele** (ebenfalls mit geschlossenen Augen). Mutterchen, liebes Mutterchen, bist du's?

**Frauengestalt.** Ich habe die Füße unseres lieben Heilands mit meinen Thränen gewaschen und mit meinem Haupthaar getrocknet.

**Hannele.** Bringst du mir gute Botschaft?

**Frauengestalt.** Ja.

**Hannele.** Kommst Du von weither?

**Frauengestalt.** Hunderttausend Meilen weit durch die Nacht.

**Hannele.** Mutter, wie siehst du aus?

**Frauengestalt.** Wie die Kinder der Welt.

**Hannele.** In deinem Gaumen wachsen Maiglöckchen. Deine Stimme tönt.

**Frauengestalt.** Es ist kein reiner Klang.

**Hannele.** Mutter, liebe Mutter, wie glänzest du doch in deiner Schöne.

**Frauengestalt.** Die Engel im Himmel sind viel hundertmal schöner.

**Hannele.** Warum bist du nicht auch so schön?

**Frauengestalt.** Ich litt Pein um dich.

**Hannele.** Mutterchen, bleibe bei mir!

**Frauengestalt** (erhebt sich). Ich muß fort.

**Hannele.** Ist es schön, wo du bist?

**Frauengestalt.** Weite, weite Auen, bewahrt vor dem Winde, geborgen vor Sturm und Hagelwettern in Gottes Hut.

**Hannele.** Ruhst du aus, wenn du müde bist?

Digitized by Google

**Frauengestalt.** Ja.

**Hannele.** Hast du Speise zu essen, wenn's dich hungert?

**Frauengestalt.** Ich stille meinen Hunger mit Früchten und Fleisch. Mich dürstet und ich trinke goldnen Wein. (Sie weicht zurück.)

**Hannele.** Gehst du fort Mutter?

**Frauengestalt.** Gott ruft.

**Hannele.** Ruft Gott laut?

**Frauengestalt.** Gott ruft laut nach mir.

**Hannele.** Das ganze Herz ist mir verbrannt, Mutter!

**Frauengestalt.** Gott wird es mit Rosen und Lilien kühlen.

**Hannele.** Wird Gott mich erlösen?

**Frauengestalt.** Kennst du die Blume, die ich in der Hand hab?

**Hannele.** Himmelsschlüssel.

**Frauengestalt** (legt sie in Hanneles Hand). Du sollst sie behalten, als Gottes Pfand, lebe wohl!

**Hannele.** Mutterchen, bleibe bei mir!

**Frauengestalt** (weicht zurück). Ueber ein Kleines wirst du mich nicht sehen und aber über ein Kleines so wirst du mich sehn.

**Hannele.** Ich fürchte mich.

**Frauengestalt** (weicht weiter zurück). Wie dem weißen Schneestaub auf den Bergen vom Winde geschieht, so wird Gott deine Quäler verfolgen.

**Hannele.** Geh nicht fort.

**Frauengestalt.** Des Himmels Kinder sind wie die blauen Blitze der Nacht. — Schlafe! (Es wird nun wiederum allmälig dunkel. Dabei hört man von lieblichen Knabenstimmen gesungen die zweite Strophe des Liedes: „Schlaf, Kindchen, Schlaf".

Schlaf, Kindchen, feste,
Es kommen fremde Gäste,

(jetzt erfüllt mit einem Schlage ein goldgrüner Schein das Gemach. Man sieht drei lichte Engelsgestalten, schöne geflügelte Jünglinge mit Rosenkränzen auf den Köpfen, welche den Schluß des Liedes von Notenblättern, die zu beiden Seiten herunterhängen, absingen. Weder die Diakonissin noch die Frauengestalt ist zu sehen.)

Die Gäste, die jetzt kommen sein,
Das sind die lieben Engelein,
Schlaf, Kindchen, schlaf!

**Hannele** (öffnet die Augen, starrt verzückt die Engelgestalten an und sagt erstaunt). Engel? (Mit wachsendem Staunen, hervorbrechender Freude, aber noch nicht zweifelsfrei). Engel!! (Im Jubelüberschwang). Engel!!!

Digitized by Google

(Kleine Pauſe. Die Engel ſprechen nun, nach einander, Folgendes zur Muſik.)

### Erſter Engel.

Auf jenen Hügeln die Sonne,
Sie hat dir ihr Gold nicht gegeben.
Das wehende Grün in den Thälern,
Es hat ſich für dich nicht gebreitet.

### Zweiter Engel.

Das goldene Brod auf den Aeckern,
Dir wollt' es den Hunger nicht ſtillen,
Die Milch der weidenden Rinder,
Dir ſchäumte ſie nicht in den Krug.

### Dritter Engel.

Die Blumen und Blüthen der Erde,
Geſogen voll Duft und voll Süße,
Voll Purpur und himmliſcher Bläue,
Dir ſäumten ſie nicht deinen Weg.

(Kleine Pauſe.)

### Erſter Engel.

Wir bringen ein erſtes Grüßen
Durch Finſterniſſe getragen;
Wir haben auf unſern Federn
Ein erſtes Hauchen von Glück.

### Zweiter Engel.

Wir führen am Saum unſrer Kleider
Ein erſtes Duften des Frühlings;
Es blühet von unſern Lippen
Die erſte Röthe des Tags.

### Dritter Engel.

Es leuchtet von unſern Füßen
Der grüne Schein unſrer Heimath;
Es blitzen im Grund unſrer Augen
Die Zinnen der ewigen Stadt.

Digitized by Google

# Zweiter Teil.

Es ist alles wie vor der Engelserscheinung: die Diakonissin sitzt neben dem Bett, darin Hannele liegt. Sie zündet das Licht wieder an und Hannele schlägt die Augen auf. Das innere Gesicht scheint noch vorhanden zu sein. Ihre Mienen haben noch den Ausdruck himmlischer Ueberseligkeit. Sobald sie die Schwester erkannt hat, beginnt sie in freudiger Ueberstürzung zu reden.

**Hannele.** Schwester! Engel! Schwester Martha, Engel! . . . Weißt du, wer hier war?

**Schwester Martha.** Hm. Wachst du schon wieder!

**Hannele.** Nu rathen Sie doch! Nu? (Hervorbrechend.) Engel! Richtige Engel! Engel vom Himmel, Schwester Martha! Du weißt doch: Engel mit langen Flügeln.

**Schwester Martha.** Nun, wenn du so schöne Träume gehabt hast . . .

**Hannele.** Ach, ach! da sagt sie, das soll ich geträumt haben. Was ist aber das hier? Sieh dir's doch an. (Sie thut, als ob sie eine Blume in der Hand hielte und sie ihr zeigte.)

**Schwester Martha.** Was hast du denn da?

**Hannele.** Nu sieh dir's doch an.

**Schwester Martha.** Hm.

**Hannele.** Hier, sieh doch!

**Schwester Martha.** Aha!

**Hannele.** So riech doch nur.

**Schwester Martha** (thut, als ob sie an einer Blume röche). Hm; schön.

**Hannele.** Nicht doch, so tief. Du zerbrichst mir's ja.

**Schwester Martha.** Das thut mir ja leid. Was ist es denn eigentlich?

**Hannele.** Nu, Himmelsschlüssel, kennst du das nicht?

**Schwester Martha.** Ach so!

**Hannele.** Du bist doch . . . ! So bring doch das Licht. Schnell, schnell!

**Schwester Martha** (indem sie mit dem Licht leuchtet). Ach ja, jetzt seh ich's.

**Hannele.** Gelt?

**Schwester Martha.** Du sprichst aber wirklich viel zu viel. Wir müssen uns jetzt ganz stille verhalten, sonst ist der

Digitized by Google

Herr Doktor böse auf uns. Er hat auch die Medizin geschickt. Die wollen wir auch getreulich einnehmen.

**Hannele.** Ach, Schwester! Sie sorgen sich so um mich. Sie wissen ja gar nicht, was passirt ist. Nu? Nu? Da sagen Sie's doch, wenn Sie's wissen. Wer hat mir denn das gegeben? Nu? Das goldne Schlüsselchen? Wer denn? Na? Wohin paßt denn das goldne Schlüsselchen? Nu?

**Schwester Martha.** Das erzählst du mir alles morgen früh. Dann hast du dich tüchtig ausgeruht, bist frisch und gesund . . .

**Hannele.** Ich bin doch gesund. (Sie setzt sich auf und stellt die Füße auf den Boden.) Du siehst doch, daß ich gesund bin, Schwester!

**Schwester Martha.** Aber Hannele! Nein, das mußt du nicht thun. Das darfst du nicht thun.

**Hannele** (erhebt sich, wehrt die Schwester ab, thut einige Schritte). Du sollst mich doch — lassen. Du sollst mich doch — lassen. Ich muß doch — fort. (Sie erschrickt und starrt auf einen Punkt.) Ach, himmlischer Heiland!

(Man gewahrt einen Engel mit schwarzen Kleidern und Flügeln. Er ist groß, stark und schön und führt ein langes, geschlängeltes Schwert, dessen Griff mit schwarzen Flören umwickelt ist. Schweigsam und ernst sitzt er in der Nähe des Ofens und blickt Hannele an, unverwandt und ruhig. Ein weißes, traumhaftes Licht füllt den Raum.)

**Hannele.** Wer bist du? (Keine Antwort.) Bist du ein Engel? (Keine Antwort.) Kommst du zu mir? (Keine Antwort.) Ich bin Hannele Mattern, kommst du zu mir? (Zunächst keine Antwort. Mit gefalteten Händen, andächtig und demüthig hat Schwester Martha dagestanden. Nun begiebt sie sich langsam hinaus.)

**Hannele.** Hat Gott dir die Sprache von deiner Zunge genommen? (Keine Antwort.) Bist du von Gott? (Keine Antwort.) Bist du mir freundlich? Kommst du als Feind? (Keine Antwort.) Hast du ein Schwert in den Falten deines Kleides? (Keine Antwort.) Brr, mich friert. Schneidender Frost weht von deinen Flügeln. Kälte haucht von dir aus. (Keine Antwort.) Wer bist du? (Keine Antwort. Ein plötzliches Grauen übermannt sie. Mit einem Schrei wendet sie sich, als ob Jemand hinter ihr wäre.) Mutterchen! Mutterchen! (Eine Gestalt in der Kleidung der Diakonissin, aber schöner und jugendlicher als diese, mit langen weißen Flügeln, kommt herein. Hannele, sich an die Gestalt drängend, ihre Hände erfassend.) Mutterchen! Mutterchen! Es ist Jemand hier.

**Diakonissin.** Wo?

**Hannele.** Dort, dort.

**Diakonissin.** Warum zitterst du so?

Digitized by Google

**Hannele.** Ich fürchte mich.

**Diakoniſſin.** Fürchte dich nicht, ich bin bei dir.

**Hannele.** Meine Zähne ſchlagen vor Angſt auf einander. Ich kann mich nicht halten. Mir graut vor ihm.

**Diakoniſſin.** Aengſte dich nicht, er iſt dein Freund.

**Hannele.** Wer iſt es, Mutter?

**Diakoniſſin.** Kennſt du ihn nicht?

**Hannele.** Wer iſt es?

**Diakoniſſin.** Der Tod.

**Hannele.** Der Tod. (Hannele ſteht eine Weile den ſchwarzen Engel ſtumm und ehrfurchtsvoll an.) Muß es denn ſein?

**Diakoniſſin.** Es iſt der Eingang, Hannele.

**Hannele.** Muß jeder durch den Eingang?

**Diakoniſſin.** Jeder.

**Hannele.** Wirſt du mich hart anfaſſen, Tod? — Er ſchweigt. Auf alles, was ich ſage, ſchweigt er, Mutter!

**Diakoniſſin.** Die Worte Gottes ſind in deinem Herzen laut.

**Hannele.** Ich habe dich von Herzen oft erſehnt. Nun bangt mir immer.

**Diakoniſſin.** Mache dich bereit.

**Hannele.** Zum Sterben?

**Diakoniſſin.** Ja.

**Hannele** (nach einer Pauſe ſchüchtern). Soll ich zerriſſen und zerlumpt im Sarge liegen?

**Diakoniſſin.** Gott wird dich kleiden. (Sie zieht eine kleine, ſilberne Schelle hervor und läutet damit. Sogleich kommt, wie alle folgenden Geſtalten lautlos auftretend, ein kleiner, buckliger Dorfſchneider herein, der Brautkleid, Schleier und Kranz über dem Arm trägt und in den Händen ein paar gläſerne Pantoffeln. Er hat einen wippenden, komiſchen Gang, verneigt ſich ſtumm vor dem Engel, vor der Diakoniſſin und zuletzt am tiefſten vor Hannele.)

**Dorfſchneider** (immer mit Verbeugungen). Jungfrau Johanna Katharina Mattern. (Er räuspert ſich.) Der Herr Vater, ſeine Durchlaucht der Herr Graf haben geruht, bei mir Brautkleider zu beſtellen.

**Diakoniſſin** (nimmt dem Schneider den Rock ab und bekleidet Hannele). Komm', ich ziehe dir's über, Hannele.

**Hannele** (freudig erregt). Ach, wie das kniſtert.

**Diakoniſſin.** Weiße Seide, Hannele.

**Hannele** (ſieht entzückt an ſich hinunter). Die Leute werden ſtaunen, wie ich ſchön geputzt im Sarge liege.

**Dorfſchneider.** Jungfrau Johanna Katharina Mattern.

Digitized by Google

(Er räuspert ſich.) Das ganze Dorf iſt voll davon. (Er räuspert ſich. Was Ihr im Tode für ein großes Glück macht, Jungfer Hanna. (Er räuspert ſich.) Euer Herr Vater. (Er räuspert ſich.) Der durchlauchtige Herr Graf — (Räuspern) iſt beim Herrn Ortsvorſteher geweſen . . .

**Diakoniſſin** (ſetzt Hannele den Kranz auf). Nun neige deinen Kopf, du Himmelsbraut!

**Hannele** (vor kindlicher Freude bebend). Weißt du was, Schweſter Martha, ich freu mich auf den Tod . . . (Plötzlich an der Schweſter zweifelnd.) Du biſt es doch?

**Diakoniſſin.** Ja.

**Hannele.** Du biſt doch Schweſter Martha? Ach nein doch: meine Mutter biſt du doch?

**Diakoniſſin.** Ja.

**Hannele.** Biſt du Beides?

**Diakoniſſin.** Die Kinder des Himmels ſind Eins in Gott.

**Dorfſchneider.** Wenn's nur erlaubt wäre, Prinzeſſin Hannele. (Mit den Pantoffeln vor ihr niederkniend.) Es ſind die kleinſten Schühchen im Reich. Sie haben alle zu große Füße: die Hedwig, die Agnes, die Lieſe, die Martha, die Minna, die Anna, die Käthe, die Grethe. (Er hat ihr die Pantoffeln angezogen.) Sie paſſen, ſie paſſen! Die Braut iſt gefunden. Jungfer Hannele hat die kleinſten Füße. — Wenn Sie wieder was brauchen! Ihr Diener, Ihr Diener! (Komplimentirend ab.)

**Hannele.** Ich kann es kaum erwarten, Mutterchen.

**Diakoniſſin.** Nun brauchſt du keine Medizin mehr einzunehmen.

**Hannele.** Nein.

**Diakoniſſin.** Nun wirſt du bald geſünder ſein, wie eine Bachforelle, Hannele!

**Hannele.** Ja.

**Diakoniſſin.** Nun komm und leg dich auf dein Sterbelager. (Sie faßt Hannele bei der Hand, führt ſie ſanft an das Bett und Hannele legt ſich darauf nieder.)

**Hannele.** Nun werd ich endlich doch erfahren, was das Sterben iſt. — —

**Diakoniſſin.** Das wirſt du, Hannele!

**Hannele** (auf dem Rücken liegend, die Hände wie um ein Blümchen gefaltet.) Ich hab ein Pfand.

Digitized by Google

**Diakoniſſin.** Das drücke feſt an deine Bruſt.

**Hannele** (mit neubeginnender Angſt, ſchüchtern nach dem Engel hinüber). Muß es denn ſein?

**Diakoniſſin.** Es muß.

(Aus weiter Ferne hört man die Töne eines Trauermarſches.)

**Hannele** (horchend). Jetzt blaſen ſie zu Grabe. Meiſter Seyfried und die Muſikanten. (Der Engel erhebt ſich.) Jetzt ſteht er auf. (Der Sturm draußen hat zugenommen. Der Engel iſt aufgeſtanden und ſchreitet ernſt und langſam Hannele näher.) Jetzt kommt er auf mich zu. Ach Schweſter, Mutter! Ich ſehe dich ja nicht mehr. Wo biſt du denn? (Zu dem Engel flehentlich.) Mach's kurz, du ſchwarzer, ſtummer Geiſt! — (Wie unter einem Alp ächzend.) Es drückt mich, drückt mich — wie ein . . . wie ein Stein — (Der Engel erhebt langſam ſein breites Schwert.) Er will mich . . . will mich — ganz vernichten. (In höchſter Angſt.) Hilf mir, Schweſter!

**Diakoniſſin** (tritt zwiſchen dem Engel und Hannele mit Hoheit und legt ihre beiden Hände ſchützend auf Hanneles Herz. Mit Größe, Kraft und Weihe ſpricht ſie). Er darf es nicht. — Ich lege meine beiden, geweihten Hände dir auf's Herz. (Der ſchwarze Engel verſchwindet. Stille. Die Diakoniſſin faltet die Hände und blickt milde lächelnd auf Hannele herunter, dann verſinkt ſie in ſich und bewegt die Lippen, lautlos betend. Die Klänge des Trauermarſches haben inzwiſchen nicht ausgeſetzt. Ein Geräuſch von vielen vorſichtig trappelnden Füßen wird vernehmlich. Gleich darauf erſcheint die Geſtalt des Lehrers Gottwald in der Mittelthür. Der Trauermarſch verſtummt. Gottwald iſt ſchwarz wie zu einem Begräbniß gekleidet und trägt einen Strauß ſchöner Glockenblumen in der Hand. Ehrfürchtig hat er den Cylinder abgenommen und wendet ſich, kaum eingetreten, mit einer ruheheiſchenden Geberde nach rückwärts. Man gewahrt hinter ihm ſeine Schulkinder: Knaben und Mädchen in ihren beſten Kleidern. Auf die Geberde des Lehrers hin unterbrechen ſie ihr Geflüſter und verhalten ſich ganz ſtill. Sie wagen ſich auch nicht über die Thürſchwelle. Gottwald nähert ſich jetzt mit feierlicher Miene der noch immer betenden Diakoniſſin.)

**Gottwald** (mit leiſer Stimme). Guten Tag, Schweſter Martha!

**Diakoniſſin.** Herr Gottwald! Gott grüße Sie!

**Gottwald** (ſchüttelt, auf Hannele blickend, in ſchmerzlichem Bedauern den Kopf). Armes Dingelchen.

**Diakoniſſin.** Warum ſind Sie denn ſo traurig, Herr Gottwald?

**Gottwald.** Weil ſie nun doch geſtorben iſt.

**Diakoniſſin.** Darüber wollen wir nicht traurig ſein; ſie hat den Frieden und den Frieden gönn ich ihr.

**Gottwald** (ſeufzend). Ja, ihr iſt wohl. Von Trübſal und von Kummer iſt ſie nun befreit.

**Diakoniſſin** (in den Anblick verſunken). Schön liegt ſie da.

Digitized by Google

**Gottwald.** Ja, ſchön — jetzt, nun du todt biſt, blühſt du erſt ſo lieblich auf.

**Diakoniſſin.** Weil ſie ſo fromm war, hat ſie Gott ſo ſchön gemacht.

**Gottwald.** Ja ſie war fromm und gut. (Seufzt ſchwer, klappt ſein Geſangbuch auf und blickt trüb hinein.)

**Diakoniſſin** (blickt mit in das Geſangbuch). Man ſoll nicht klagen. Still geduldig muß man ſein.

**Gottwald.** Ach, mir iſt ſchwer.

**Diakoniſſin.** Weil ſie erlöſt iſt?

**Gottwald.** Weil mir zwei Blumen verwelkt ſind.

**Diakoniſſin.** Wo?

**Gottwald.** Zwei Veilchen, die ich hier im Buche habe. Das ſind die todten Augen meines lieben Hannele.

**Diakoniſſin.** In Gottes Himmel werden ſie viel ſchöner auferblühn.

**Gottwald.** Ach Gott, wie lange werden wir noch weiter pilgern müſſen durch das finſtere Erdenjammerthal. (Plötzlich verändert, geſchäftig und geſchäftlich, Noten hervorziehend.) Was meinen Sie? ich habe mir gedacht: wir ſingen hier im Hauſe erſt den Choral: Jeſus meine Zuverſicht.

**Diakoniſſin.** Ja, das iſt ein ſchöner Choral, und Hannele Mattern war ein gläubiges Kind.

**Gottwald.** Und draußen auf dem Kirchhofe ſingen wir dann: „Laßt mich gehen". (Er wendet ſich, geht auf die Schulkinder zu und ſpricht.) Nummer 62: „Laßt mich gehen". (Er intonirt leiſe, dazu taktirend.) Laßt mich ge—hen, laßt mich ge—hen, daß ich Je—ſum möge ſehen. (Die Kinder haben leiſe mitgeſungen.) Kinderchen, ſeid ihr auch alle warm angezogen? Draußen auf dem Kirchhof wird es ſehr kalt ſein. Kommt mal rein. Seht euch das arme Hannèle noch einmal an. (Die Schulkinder ſtrömen herein und ſtellen ſich feierlich um das Bett.) Seht mal, wie der Tod das liebe, kleine Mädchen ſchön gemacht hat. Mit Lumpen war ſie behangen — jetzt hat ſie ſeidne Kleider an. Barfuß iſt ſie herumgelaufen, jetzt hat ſie Schuhe von Glas an den Füßen. Die wird jetzt bald in einem goldnen Schloſſe wohnen und alle Tage gebratenes Fleiſch eſſen. — Hier hat ſie von kalten Kartoffeln gelebt — und wenn ſie nur immer ſatt davon gehabt hätte. Hier habt ihr ſie immer die Lumpenprinzeſſin geheißen, jetzt wird ſie bald eine richtige Prinzeſſin ſein. Alſo wer ihr etwas abzubitten

Digitized by Google

hat, der thue es jetzt, sonst sagt sie alles dem lieben Gott wieder, und dann geht es euch schlecht.

**Ein kleiner Junge** (tritt ein wenig vor). Liebes Prinzeßchen Hannele, nimm mir's nicht übel und sag's nicht dem lieben Gott, daß ich dich immer Lumpenprinzessin geheißen habe.

**Alle Kinder durcheinander.** Es thut uns allen herzlich leid.

**Gottwald.** So, nun wird das arme Hannele euch schon vergeben. Geht nur jetzt in's Haus und wartet draußen auf mich.

**Diakonissin.** Kommt, ich werde euch in das Hinterstübchen führen. Dort will ich euch sagen, was ihr thun müßt, wenn ihr auch solche schöne Engel werden wollt, wie das Hannele bald eins sein wird. (Sie geht voraus, die Kinder folgen ihr; die Thür wird angelegt.)

**Gottwald** (nun alleine bei Hannele. Er legt ihr gerührt die Blumen zu Füßen). Mein liebes Hannele, hier habe ich dir noch einen Strauß schöner Glockenblumen mitgebracht. (An ihrem Bett knieend, mit zitternder Stimme.) Vergiß mich nicht ganz und gar in deiner Herrlichkeit. (Er schluchzt, die Stirn in die Falten ihres Kleides gedrückt.) Das Herz will mir zerbrechen, weil ich von dir scheiden muß.

(Man hört sprechen; Gottwald erhebt sich, deckt ein Tuch über Hannele. Zwei ältere Frauen, wie zu einem Begräbniß gekleidet, Taschentuch und Gesangbuch mit gelbem Schnitt in der Hand, huschen herein.)

**Erste Frau** (sich umsehend). Mir sein woll die Erschten?

**Zweite Frau.** Nee, der Herr Lehrer is ja schonn da. Gutentag, Herr Lehrer!

**Gottwald.** Gutentag.

**Erste Frau.** Es geht ihn woll nahe, Herr Lehrer! Das war ihn auch wirklich ein zu gutes Kind. Immer fleißig, immer fleißig.

**Zweite Frau.** Is's denn wahr, die Leute sprechen . . .'s is woll nicht wahr? Sie hätte sich selber's Leben genommen?

**Dritte Gestalt** (ist dazu gekommen). Das wär eine Sinde wider a Geist.

**Zweite Frau.** Eine Sinde wider den heiligen Geist.

**Dritte Frau.** Ein solche Sinde, sagt der Herr Paster, wird nie nich vergeben.

**Gottwald.** Wißt ihr denn nicht, was der Heiland gesagt hat? Lasset die Kindlein zu mir kommen.

**Vierte Frau** (ist gekommen). Ihr Leute, ihr Leute, is das a Wetter. Da wird man sich woll die Fisse erfrieren. Wenn ock

der Pfarr und macht's nich zu lang. Der Schnee liegt an Meter hoch uff'n Kirchhowe.

**Fünfte Frau** (kommt). Ihr Leute, der Pfarr will se nich einsegnen. A will er de geweihte Erde verweigern.

**Pleschke.** Habt ihr gehert . . . habt ihrsch gehert — a scheener Herr ist beim Pfarr gewesen . . . a scheener Herr is beim Pfarr gewesen — und hat gesagt: ja . . . . das Mattern Hannla is eine Hei—li—ge.

**Hanke** (eilig herein). Se bringen an gläsernen Sarg getragen.

**Verschiedene Stimmen.** An gläsernen Sarg! An gläsernen Sarg!

**Hanke.** O Jes's! der mag a paar Thalerle kosten.

**Verschiedene Stimmen.** An gläsernen Sarg! An gläsernen Sarg!

**Seidel.** Hier wern wir noch scheene Dinge erleben. A Engel is mitten durch's Dorf gegangen. A so groß wie a Pappelbaum kennt er glooben. Am Schmiedeteiche sitzen ooch zwee. Die sein aber kleen wie kleene Kinder. Das Mädel is mehr wie a Bettelmädel.

**Verschiedene Stimmen.** „Das Mädel is mehr wie a Bettelmädel". „Se bringen an gläsernen Sarg getragen". „A Engel is mitten durch's Dorf gegangen".

(Vier weiß gekleidete Jünglinge bringen einen gläsernen Sarg hereingetragen, den sie unweit von Hanneles Bett niedersetzen. Die Leidtragenden flüstern erstaunt und neugierig.)

**Gottwald** (nimmt das Tuch ein wenig auf, das Hannele bedeckt). Da seht euch doch auch die Todte mal an.

**Erste Frau** (neugierig darunter schielend). Die hat ja Haare, die sind ja von Golde.

**Gottwald** (das Tuch ganz von dem, von blassem Licht überhauchten Hannele hinwegziehend). Und seidne Kleider und gläserne Schuhe.

**Alle** (weichen mit Ausrufen äußersten Erstaunens wie geblendet zurück).

**Verschiedene Stimmen.** „Ach, is die scheen!" „Wer ist'n das?" „Das Mattern Hannla?" „Das Mattern Hannla?" „Das gloob ich nich".

**Pleschke.** Das Mädel . . . das Mädel — ist eine — Heilige.

(Die vier Jünglinge legen Hannele mit sanfter Vorsicht in den gläsernen Sarg.)

**Hanke.** S heeßt ja, se wird iberhaupt nich begraben.

**Erste Frau.** Se wird in der Kirche uffgestellt.

**Zweite Frau.** Ich gloobe, das Mädel is gar nicht todt. Die sieht ja wie's liebe Leben aus.

Digitized by Google

**Pleſchke.** Gebt amal . . . gebt amal — ane Flaumfeder her — mer wern er . . . mer wern er ane — Flaumfeder vor a Mund halten. Ja. Und ſehn, ja — ob ſe noch — Odem hat, ja. (Man giebt ihm eine Flaumfeder und er hält ſie prüfend vor Hanneles Mund.) Se bewegt ſich nicht. Das Mädel is todt. Die hat och nich mehr a ſo viel Leben.

**Dritte Frau.** Ich geb er mein Sträußel Rosmarin. (Sie legt ein Sträußchen in den Sarg.)

**Vierte Frau.** Mei Nichel Lavendel kann ſe ooch mitnehmen.

**Fünfte Frau.** Wo is denn Mattern?

**Erſte Frau.** Wo is denn Mattern?

**Zweite Frau.** Ach der, der ſitzt im Gaſthauſe driben.

**Erſte Frau.** Der weeß woll noch garnich was paſſirt is.

**Zweite Frau.** Wenn er ock ſeinen Schnaps hat. Der weeß von niſcht.

**Pleſchke.** Habt Ihrſch'n . . . habt Ihrſch'n ja, denn nich . . . nich geſagt, daß a eine . . . eine Leiche — im Hauſe hat.

**Dritte Frau.** Das ſollte der woll von ſelber wiſſen.

**Vierte Frau.** Ich will niſcht geſagt habn, nee, nee, beileibe! Aber wer das Mädel hat um's Leben gebracht, das weeß man woll etwan.

**Seidel.** Das will ich meenen, daß weeß, mecht man ſprechen, 's ganze Dorf. Die hat eine Beule wie meine Fauſt.

**Fünfte Frau.** Wo der Kerl hintritt, da wächſt kee Gras.

**Seidel.** Mer habn ſe doch umgezogen mitſammen. Da hab ich's doch ganz genau geſehn. Die hat eine Beule wie meine Fauſt. Und da dran is ſe zu Grunde gegangen.

**Erſte Frau.** Die hat kein Andrer auf dem Gewiſſen wie Mattern.

**Alle** (mit Heftigkeit, aber im Flüſterton durch einander ſprechend). Kee andrer Menſch.

**Zweite Frau.** Ein Mörder is das.

**Alle** (voll Wuth, aber geheimnißvoll). A Mörder, a Mörder! (Man hört die gröleude Stimme des angetrunkenen Maurers Mattern.)

**Stimme Matterns.** Ein ruhi—ges Ge—wiſſen — iſt ein ſanf—tes Ruh—e—kiſſ—en. (Er erſcheint in der Thüre und ſchreit.) Mädel! Mädel! Balg! Wo ſteckſt du? (Er lümmelt ſich am Thürpfoſten herum.) Bis finfe zähl ich . . . a ſo lange . . . wart ich. Länger nich: eens — zwee — drei und eens macht — . . . Mädel!! mach mich nich wilde, ſag ich dir blos. Wenn ich dich

Digitized by Google

ſuche und ſind dich, Karnallie, ich thu dich zermantſchen. (Stutzt, gewahrt die Anweſenden, welche ſich todtenſtill verhalten.) Was wollt ihr dahier? — (Keine Antwort.) Wie kommt ihr hierher? — Euch ſchickt woll der Teifel, hä? — Macht, daß der naus kommt. — Na, wird's nu bald werden? (Er lacht in ſich hinein.) Da wart mer a biſſel. Die Fahrten kenn ich doch. Das is weiter niſcht. Ich hab halt a biſſel viel im Koppe. Da macht's een was vor — — (Er ſingt.) Ein ruh—iges Ge—wiſſen — iſt ein ſanf—tes Ruh—e—kiſſ—en. (Erſchrickt.) Seid ihr immer noch da? (Plötzlich in jähzorniger Wuth nach etwas zum Dreinſchlagen ſuchend.) Ich nehm was ich finde . . .

(Ein Mann in einem braunen, abgetragenen Havelock iſt eingetreten. Er iſt circa dreißig Jahr alt, hat langes, ſchwarzes Haar und ein blaſſes Geſicht mit den Zügen des Lehrers Gottwald. Er hat einen Schlapphut in der linken Hand und Sandalen an den Füßen. Er erſcheint wegmüde und ſtaubig. Die Worte des Maurers unterbrechend, hat er ihm mit der Hand ſanft den Arm berührt. Mattern fährt jäh herum. Der Fremde ſieht ihm ernſt und voller Ruhe in's Geſicht und ſagt.)

**Der Fremde** (demütig). Mattern, Maurer — Gott grüße dich!

**Mattern.** Wie kommſt du hierher? Was willſt du hier?

**Der Fremde** (demütig bittend). Ich hab mir die Füße blutig gelaufen; gieb mir Waſſer, ſie zu waſchen. Die heiße Sonne hat mich ausgedörrt; gieb mir Wein zu trinken, daß ich mich erfriſche. Ich habe kein Brod gegeſſen, ſeit ich auszog am Morgen. Mich hungert.

**Mattern.** Was geht mich das an. Wer heeßt dich rumlungern uff der Landſtraße? Da arbeite du. Ich muß ooch arbeiten.

**Der Fremde.** Ich bin ein Arbeiter.

**Mattern.** A Landſtreicher biſt du. Wer arbeitet, der brauch nich betteln zu gehn.

**Der Fremde.** Ich bin ein Arbeiter ohne Lohn.

**Mattern.** A Landſtreicher biſt du.

**Der Fremde** (zaghaft, unterwürfig, dabei aber eindringlich). Ich bin ein Arzt, du kannſt mich vielleicht brauchen.

**Mattern.** Ich bin nich krank, ich brauche keenen Dokter.

**Der Fremde** (mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme). Mattern-Maurer, beſinne dich! du brauchſt mir kein Waſſer zu reichen und ich will dich doch heilen. Du brauchſt mir kein Brod zu eſſen zu geben und ich will dich dennoch geſund machen, ſo wahr mir Gott helfe.

Digitized by Google

**Mattern.** Mach, daß du fortkommſt. Geh deiner Wege. Ich habe geſunde Knochen im Leibe. Ich brauche keenen Dokter! Haſte verſtanden?

**Der Fremde.** Maurer Mattern, beſinne dich! — Ich will dir die Füße waſchen. Ich will dir Wein zu trinken geben. Du ſollſt ſüßes Brot eſſen. Setze deinen Fuß auf meinen Scheitel und ich will dich dennoch heil und geſund machen, ſo wahr mir Gott helfe.

**Mattern.** Nu will ich bloß ſehn, ob du woll gehn wirſcht. Und wenn de nich nans findſt, da ſag ich a ſo viel . . .

**Der Fremde** (ernſt ermahnend). Mattern-Maurer, weißt du, was du im Hauſe haſt?

**Mattern.** Alles, was rein gehert. Alles, was rein gehert. Du geherſcht nich rein. Sieh, daß du weiter kommſt.

**Der Fremde** (einfach). Deine Tochter iſt krank.

**Mattern.** Zu der ihrer Krankheet braucht's keenen Dokter. Der ihre Krankheet is niſcht wie Faulheet. Die wer ich ihr ſchonn alleene austreiben.

**Der Fremde** (feierlich). Mattern-Maurer, ich komme zu dir als Bote.

**Mattern.** Von wem werſcht du ock als Bote kommen?

**Der Fremde.** Ich komme vom Vater — und ich gehe zum Vater. Wo haſt du ſein Kind?

**Mattern.** Was wer ich wiſſen, wo die ſich rumtreibt. Was gehn mich dem ſeine Kinder an! A hat ſich ja ſonſt nich drumm bekimmert.

**Der Fremde** (feſt). Du haſt eine Leiche in deinem Hauſe.

**Mattern** (gewahrt das daliegende Hannele, tritt ſteif und ſtumm an den Sarg und blickt hinein, dabei murmelnd). Wo haſt du die ſcheenen Kleider her? Wer hat dir den gläſernen Sarg gekooft?

(Die Leidtragenden flüſtern heftig und geheimnißvoll. Man hört mehrmals, voller Erbitterung ausgeſprochen, das Wort: „Mörder".)

**Mattern** (leiſe, bebend). Ich hab dich doch nie nich ſchlecht behandelt. Ich hab dich gekleedet. Ich hab dich genährt. (Frech zu dem Fremden hinüber.) Was willſt du von mir? Was geht mich das an?

**Der Fremde.** Mattern-Maurer, haſt du mir etwas zu ſagen?

(Unter den Leidtragenden wird das Geflüſter heftiger, immer wüthender und öfter ſchallt es: „Mörder!" „Mörder!")

Digitized by Google

**Der Fremde.** Haſt du dir garnichts vorzuwerfen? Haſt du ſie niemals Nachts aus dem Schlafe geriſſen? Iſt ſie niemals unter deinen Fäuſten wie todt zuſammengeſunken? —

**Mattern** (entſetzt, außer ſich). Da ſchlag mich todt. Hier, gleich uff der Stelle! — Mich ſoll gleich a Blitz vom Himmel treffen, wenn ich dadran ſchuld bin.

(Schwacher, bläulicher Blitz und fernes Donnerrollen.)

**Alle** (durcheinander). „'s kommt a Gewitter." „Jetzt mitten im Winter?!" „A hat ſich verſchworen!" „Der Kindesmörder hat ſich verſchworen!"

**Der Fremde** (eindringlich, gütig). Haſt du mir noch nichts zu ſagen, Mattern?

**Mattern** (in erbärmlicher Angſt). Wer ſein Kind lieb hat, züchtigt es. Dem Mädel hier hab ich nur Gutes gethan. Ich hab ſe gehalten wie mei Kind. Ich kann ſe beſtrafen, wenn ſe nich gutt thut.

**Die Frauen** (fahren auf ihn ein). Mörder! Mörder! Mörder! Mörder!

**Mattern.** Die hat mich belogen und betrogen. Die hat mich beſtohlen Tag für Tag.

**Der Fremde.** Sprichſt du die Wahrheit?

**Mattern.** Gott ſoll mich ſtrafen . . . (In dieſem Augenblick zeigt ſich in Hanneles gefalteten Händen eine Himmelsſchlüſſelblume, welche eine gelblich-grüne Gluth ausſtrahlt. Der Maurer Mattern ſtarrt wie von Sinnen, am ganzen Leibe zitternd, auf die Erſcheinung.)

**Der Fremde.** Mattern-Maurer, du lügſt.

**Alle** (in höchſter Aufregung durcheinander redend). „Ein Wunder!" — „Ein Wunder!"

**Pleſchke.** Das Mädel . . . das Mädel — is eine — Heilige; a hat ſich — um Leib und Seele . . . Seele geſchworen.

**Mattern** (brüllt). Ich häng mich u—uf. (Hält ſich mit beiden Händen die Schläfen. Ab.)

**Der Fremde** (ſchreitet bis an Hanneles Sarg vor und ſpricht zu den Anweſenden gewendet. Vor der nun mit aller Hoheit daſtehenden und ſprechenden Geſtalt weichen ſie alle ehrfürchtig zurück). Fürchtet euch nicht. — (Er beugt ſich und erfaßt wie prüfend Hanneles Hand. Voll Sanftmuth ſpricht er:) Das Mägdlein iſt nicht geſtorben. — Es ſchläft. — (Mit tiefſter Innerlichkeit und überzeugter Kraft.) Johanna Mattern, ſtehe auf!!!

(Ein helles Goldgrün erfüllt den Raum. Hannele öffnet die Augen, richtet ſich auf an der Hand des Fremden, ohne aber zu wagen, ihm in's Geſicht zu ſehen. Sie ſteigt aus dem Sarge und ſinkt ſogleich vor dem Erwecker auf die Kniee. Alle Anweſenden packt ein Grauen. Sie fliehen. Der Fremde und Hannele bleiben allein. Der graue Mantel iſt von ſeiner Schulter geglitten und er ſteht da in einem weißgoldenen Gewande.)

Digitized by Google

**Der Fremde** (weich, innig). Hannele.

**Hannele** (entzückt in sich, den Kopf so tief beugend, als nur immer möglich). Da ist er.

**Der Fremde.** Wer bin ich?

**Hannele.** Du.

**Der Fremde.** Nenn meinen Namen.

**Hannele** (haucht ehrfurchtzitternd). Heilig, heilig!

**Der Fremde.** Ich weiß alle deine Leiden und Schmerzen.

**Hannele.** Du lieber, lieber . . .

**Der Fremde.** Erhebe dich.

**Hannele.** Dein Kleid ist makellos. Ich bin voll Schmach.

**Der Fremde** (legt seine Rechte auf Hanneles Scheitel). So nehm' ich alle Niedrigkeit von dir. (Er berührt ihre Augen, nachdem er mit sanfter Gewalt ihr Gesicht heraufgebogen.) So beschenke ich deine Augen mit ewigem Licht. Fasset in euch Sonnen und wieder Sonnen. Fasset in euch den ewigen Tag vom Morgenroth bis zum Abendroth, vom Abendroth bis zum Morgenroth. Fasset in euch, was da leuchtet: Blaues Meer, blauen Himmel und grüne Fluren in Ewigkeit. (Er berührt ihr Ohr.) So beschenk ich dein Ohr, zu hören allen Jubel aller Millionen Engel in den Millionen Himmeln Gottes. (Er berührt ihren Mund.) So löse ich deine stammelnde Zunge und lege deine Seele darauf und meine Seele und die Seele Gottes des Allerhöchsten.

**Hannele** (am ganzen Körper bebend, versucht, sich aufzurichten. Wie unter einer ungeheuren Wonnelast vermag sie es nicht. Von tiefem Schluchzen und Weinen erschüttert, birgt sie den Kopf an des Fremden Brust).

**Der Fremde.** Mit diesen Thränen wasche ich deine Seele von Staub und Qual der Welt. Ich will deinen Fuß über die Sterne Gottes erhöhen.

(Zu sanfter Musik, mit der Hand über Hanneles Scheitel streichend, spricht nun der Fremde das Folgende. Indem er spricht, tauchen Engelsgestalten in der Thür auf, große, kleine, Knaben, Mädchen, stehen schüchtern, wagen sich herein, schwingen Weihrauchfässer und schmücken das Gemach mit Teppichen und Blumen.)

### Der Fremde.

Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,
Wo Friede und Freude kein Ende mehr hat;
(Harfen, erst leise, zuletzt laut und voll.)
Ihre Häuser sind Marmel, ihre Dächer sind Gold,
Rother Wein in den silbernen Brünnlein rollt,
Auf den weißen, weißen Straßen sind Blumen gestreut,
Von den Thürmen klingt ewiges Hochzeitsgeläut.
Maigrün sind die Zinnen, vom Frühlicht beglänzt,

Digitized by Google

Von Faltern umtaumelt, mit Rosen bekränzt.
Zwölf milchweiße Schwäne umkreisen sie weit
Und bauschen ihr klingendes Federkleid;
Kühn fahren sie hoch durch die blühende Luft
Durch erzklangdurchzitterten Himmelsduft.
Sie kreisen in feierlich ewigem Zug,
Ihre Schwingen ertönen gleich Harfen im Flug,
Sie blicken auf Zion, auf Gärten und Meer,
Grüne Flöre ziehen sie hinter sich her.
Dort unten wandeln sie Hand in Hand:
Die festlichen Menschen durch's himmlische Land.
Das weite, weite Meer füllt roth rother Wein,
Sie tauchen mit strahlenden Leibern hinein.
Sie tauchen hinein in den Schaum und den Glanz,
Der klare Purpur verschüttet sie ganz,
Und steigen sie jauchzend hervor aus der Fluth,
So sind sie gewaschen durch Jesu Blut.

(Der Fremde wendet sich nun an die Engel, welche ihre Arbeit vollendet haben. Mit scheuer Freude und Glückseligkeit treten sie herzu und bilden um Hannele und den Fremden einen Halbkreis.)

## Der Fremde.

Mit feinen Linnen kommt, ihr Himmelskinder!
Lieblinge, Turteltauben, kommt herzu,
Hüllt ein den schwachen, ausgezehrten Leib,
Den Frost geschüttelt, Fiebergluth gedörrt,
Sanft, daß sein krankes Fleisch der Druck nicht schmerze;
Und weich hinschwebend, ohne Flügelschlag,
Tragt sie, der Wiese saft'ge Halme streifend,
Durch linden Mondenschimmer liebreich hin ...
Durch Duft und Blumendampf des Paradieses,
Bis Tempelkühle wonnig sie umschließt. —

(Kleine Pause.)

Dort mischt, indeß sie ruht auf seid'nem Bette,
Im weißen Marmorbade Bergbachs Wasser
Und Purpurwein und Milch der Antilope,
In reiner Fluth ihr Siechthum abzuspülen.
Brecht aus den Büschen volle Blüthenzweige:
Jasmin und Flieder, schwer vom Thau der Nacht,
Und ihrer klaren Tropfen feuchte Bürde
Laßt frisch und duftig auf sie niederregnen.
Nehmt weiche Seide d'rauf, um Glied für Glied,

Digitized by Google

Wie Lilienblätter, ſchonend abzutrocknen.
Labt ſie mit Wein, kredenzt in goldener Schale,
In den ihr reifer Früchte Fleiſch gepreßt. —
Erdbeeren, die noch warm vom Sonnenfeuer,
Himbeeren, voll von ſüßem Blut geſogen,
Die ſammtne Pfirſich, goldene Ananas,
Orangen, gelb und blank, bringt ihr getragen
Auf weiten Schüſſeln ſpiegelnden Metalls.
Ihr Gaumen ſchwelge und ihr Herz umfange
Des neuen Morgens Pracht und Ueberfülle.
Ihr Aug' entzücke ſich am Stolz der Hallen.
Laßt feuerfarb'ne Falter über ihr
Am malachitnen Grün des Eſtrichs ſchaukeln.
Auf ausgeſpanntem Atlas ſchreite ſie
Durch Hyacinthen, Tulpen . . . ihr zur Seite
Laßt grüner Palmen breite Fächer zittern
Und alles ſpiegeln ſich im Glanz der Wände.
Auf Felder rothen Mohns führt ihren armen Blick,
Wo Himmelskinder gold'ne Bälle werfen
Im frühen Strahl des neugebornen Lichts,
Und liebliche Muſik ſchlingt ihr um's Herz.

**Die Engel** (ſingen im Chor).

Wir tragen dich hin, verſchwiegen und weich,
Eia popeia in's himmliſche Reich.
Eia popeia in's himmliſche Reich.

(Ueber dem Engelsgeſang verdunkelt ſich die Scene. Aus dem Dunkel heraus hört man ſchwächer und ſchwächer, ferner und ferner ſingen. Es wird nun wieder licht und man hat den Blick in das Armenhauszimmer, wo alles ſo iſt, wie es war, ehe die erſte Erſcheinung auftauchte. Hannele liegt wieder im Bett, ein armes krankes Kind. Doktor Wachler hat ſich mit dem Stethoſkop über ſie gebeugt; die Diakoniſſin, welche ihm das Licht hält, beobachtet ihn ängſtlich. Nun erſt ſchweigt der Geſang gänzlich. Doktor Wachler, ſich aufrichtend, ſagt: „Sie haben recht.“ Schweſter Martha fragt: „Todt?“ der Doktor nickt trübe: „Todt.“)

Digitized by Google

# Florian Geyer.

Digitized by Google

## Perſonen des Vorſpiels.

**Gilgeneſſig**, Schreiber.
**Hans von Lichtenſtein**, Domherr.
**Heinz von Stein**, **Wolf von Hanſtein**, **Hans von Grumbach**, **Sebaſtian von Geyer**, **Wolf von Kaſtell**, **Lorenz von Hutten**, **Kunz von der Mühlen**, **Biſchof Konrad**. } Ritter.
**Sebaſtian von Rothenhahn**, Hofmeiſter des Biſchofs.
**Markgraf Friedrich**, oberſter Hauptmann der Beſatzung von „Unſerer Frauen Berg."
**Erſter Ritter.**
**Zweiter Ritter.**
**Erſter Domherr.**
Viele andere Ritter, Domherren und Hofbeamte ꝛc.

---

# Vorſpiel.

Auf dem Schloß „Unſerer Frauen Berg" bei Würzburg. Die große Hofſtube. Links eine Art Thron mit Baldachin. Eine Anzahl Ritter, geharniſchte und ungeharniſchte, ſtehen abwartend oder bewegen ſich, halblaut mit einander redend. An einer Fenſterniſche rechts, ſteht der Schreiber Gilgeneſſig, ein kleines, vertrocknetes Männchen und lieſt einigen Rittern aus einer Flugſchrift laut vor. Unter den Zuhörenden: Hans von Lichtenſtein (ein etwa 40jähriger Domherr), Heinz von Stein (Ritter), Wolf von Hanſtein (Ritter), Hans von Grumbach (Ritter).

**Gilgeneſſig** (lieſt). „Zum erſten iſt unſ're demüthige Bitt'!"

**Hans von Lichtenſtein** (knirſchend). Ei, Du Speikatz'! Faſt demüthig.

**Gilgeneſſig** (lieſt). „Zum erſten iſt unſ're demüthige Bitt', daß eine ganze Gemeine Macht ſoll haben, ihren Pfarrherrn ſelbſt erwählen und kiſen. Der ſoll uns das Evangelium predigen, lauter, klar, ohn' alle menſchliche Zuſätz'."

**Hans von Lichtenſtein** (ſchnaufend). Ein faſt demüthig und unterthäniges Supplicieren, mit Flegeln und Hauen, Spießen und Hakenbüchſen.

**Heinz von Stein.** Nach dem Kirchendieb und Ketzerpaternoſter.

Digitized by Google

**Wolf von Hanstein.** Dünket Euch das ein so unbillig Erfordern, Ihr Herrn?

**Heinz von Stein.** Lies, Schreiber, lies!

**Hans von Lichtenstein.** Es riecht hie ein wenig nach lutherischer Grütz', Karlstattscher Suppen und hussitischer Pestilenz.

**Wolf von Hanstein.** Dünket Euch das so unbillig, Ihr Herrn?

**Hans von Grumbach.** Ei, leid' Dich, Wolf! Das Männlein zerplatzet Dir sonst vor Wuth!

**Wolf von Hanstein** (laut). Wie steht's in der Schrift geschrieben? „Ich will meine Herd' erlösen von ihrem Mund. Ihr habt die Milch 'gessen, Euch von der Woll' gekleidet und, was feist gewesen, habt Ihr gemetzget. Itzt hungert sie nach Brod und dürstet nach Wein, aber nit nur nach Brod und Wein, sondern der Herr hat seinen Hunger und Durst gesandt, zu hören sein Wort, lauter, klar und rein" und trotz aller feisten Bäuche und glatten Bälge, ohn' alle menschliche Zusätz'.

**Gilgenessig** (liest). „Zum andern, nachdem der rechte Zehnte ufgesetzt ist im alten Testament und im neuen alles erfüllt, nicht destominder wollen wir den rechten Kornzehnt' gern haben."

**Heinz von Stein.** Brav daher gered't, Junker Mißträumer, fürtrefflich aufgereupzt, Gevatter Knollfink!

**Gilgenessig** (liest). „Den kleinen Zehnten wollen wir garnitt geben."

**Hans von Lichtenstein.** Oha! Euch hat der Teufel die Leviten gelesen!

**Wolf von Hanstein.** Hochwürdiger Herr, wollt Ihr mir eine Frage beantworten?

**Hans von Lichtenstein.** Je nach dem, Ritter!

**Wolf von Hanstein.** Wolan, stehet dem Bischof nach levitischem Gesetz der Zehnte von allem Land zu, warum läßt er sich nit beschneiden? (Sensation bei einem Teil der Anwesenden, Gelächter bei einem andern.)

**Hans von Lichtenstein.** Kotz', Junker, das mag Euch der Teufel beantworten!

Digitized by Google

**Wolf von Hanstein.** Entsetzet Ihr Euch, liebe Herrn? Ei! leset doch die Leviten und wann es darinnen nit gefordert wird, so will ich den Magister Hoogstraten zu Kölln fortan nit mehr eine verabscheuungswürdige verfluchte Bestie schelten!

**Gilgenessig** (liest). „Zum dritten ist der Brauch bisher gewest, daß sie uns für ihre Eigenleut' gehalten haben!"
(Bewegung, Lachen und Entrüstung unter der Mehrheit der Anwesenden)

**Heinz von Stein.** Freilich wohl, Eigenleut' hat gegeben, allsolange die Welt steht; da habert mit unserm Herrgott, der hat es so eingericht't.

**Hans von Lichtenstein.** Itzt meinen sie, daß sie es Gott wollen abtrotzen, wann sie den Teufel zum Abt über sich setzen und daß er werde einen jeden Lüsbühel unter ihnen zum Herren machen.

(Graf Wolf von Kastell kommt. Im Uebrigen füllt sich der Saal mehr und mehr mit Domherrn, Rittern und allerhand Hofbeamten.)

**Wolf von Kastell.** Was liest der Schreiber?

**Gilgenessig** (liest). ... „Der Brauch bisher gewesen, daß sie uns für ihre Eigenleut' gehalten haben, welches zum Erbarmen ist angesehen, daß uns Christus alle mit seinem kostbarlichen Blutvergießen erlöst und erkauft hat, den Hirten gleich allsowohl als den Höchsten."

**Wolf von Hanstein** (nachsprechend). „Den Hirten gleich allsowohl als den Höchsten."

**Hans von Grumbach.** Dawider wäre wohl nichts nit zu sagen, Ihr Herrn.

**Wolf von Kastell.** Was leset Ihr?

**Gilgenessig.** Die gründlichen und rechten Hauptartikel aller Bauerschaft und Hintersassen der geistlichen und weltlichen Oberkeiten, von welchen sie sich beschwert vermeinen, auch die Handlung und Instruktion, so vorgenommen worden sein soll von allen Rotten und Haufen der Bauern.

**Wolf von Kastell.** Die zwölf Artikel, damit sie St. Velten beschlissen hat. Wo habt Ihr sie her?

**Erster Ritter.** Ei, fliegen sie nit allenthalben in dem Luft herum? Habt Ihr sie noch nit in Eurem Hosensack gefunden?

(Eine große Anzahl unter Rittern und Domherren weist das Schriftchen vor.)

Digitized by Google

**Stimmen.** Da! Nehmt, leſt!

**Gilgeneſſig.** Das Heftlein, daraus ich Euch vorleſe, geſtrenge Herrn, hätt' ein Bote vom Götzen von Berlichingen unlängſt über die Mauer hereingereicht.

**Wolf von Kaſtell.** Thuet ſeine Pfauenfedern gewaltig herfür, der Götz!

**Hans von Lichtenſtein.** Hat auch unſerm allergnädigſten Biſchof und Herrn abſagen und des Stifts Lehne aufkündigen laſſen.

**Gilgeneſſig.** Datum zu Amorbach uf Donnerſtag nach Miſericordias Domini.

**Zweiter Ritter.** Habt Ihr gehört, Ihr Herrn, wie greulich die Evangeliſchen zu Amorbach gehauſt haben? Ich war im Zwinger gegen den Glißberg, als die Thürmer den Boten anbliesen. Bin auf die Mauer geſtiegen und hab' mit ihm gered't. Iſt es der Köchle geweſt und des Götzen von Berlichingen Leibknecht, den ich gut gekannt hab', von einem Geſellenritt her, den wir miteinander gethan haben. „Köchle, was macht Ihr", hab' ich ihn angeſchrieen, „Du und Dein Herr? ſeid Ihr zu ſchwarzen Bauern worden?" „Müſſen wohl, feſter Junker", hat er mir Antwort geben, „es ſei uns lieb oder leid; aber es iſt ein Jammer, wie ſie alles verwüſtet haben zu Amorbach, als die wütigen vollen Säu'! Ich bin den Pfaffen mein Lebtag gram geweſt," hat er geſchrieen, „aber hier iſt chriſtliche Lieb' auf türkiſche Art bewieſen." „Habt Ihr Euch bei den Benediktinern eingelegt," ſchrei ich ihm zu. „Ja, feſter Junker, und es iſt in der ganzen Abtei kein Nagel in einem Pfoſten blieben."

**Wolf von Kaſtell.** Kotz Leichnam! Ihr Herrn, zu einem Sch ... hausräumer wollt' ich mich eh' verdingen, denn daß ich mich brauchen ließ', wie der Götz und zu einem oberſten Feldhauptmann ſetzen, wo nicht dann heilloſes Geſindel, Spieler, Diebsleut', Vaganten und Pfannenflickers hinter ihm drein fleugt!

**Zweiter Ritter.** Es iſt zweifelsohn', Ihr Herrn, und der Köchle hat es von Amorbach mitgebracht, Graf Wilhelm von Henneberg hätt' ſich itzt auch mit den Bauern verbrüdert.

**Wolf von Kaſtell.** Leider Gottes, es iſt, wie der Junker ſagt. Mein Schwager hätt' ſich itzt auch mit dem Ge-

Digitized by Google

pövel vermenget. Haben ihm Dörfer, Schlösser und Abteien verwüstet, er ist von ihnen gedrungen und gezwungen worden. Freilich, wann sie mich schon am Schandpfahl hätten und den Schelmenschinder mit den glühenden Eisen an mich setzten, so wollt' ich mich doch lieber dem Teufel selber verbrüdern, als mit den rotzigen bäurischen Bluthunden.

**Hans von Lichtenstein.** Das ist nun der herrliche und zuverlässige Trost, den Grave Wilhelm unserm gnädigen Herrn, dem Bischof Konrad durch Schickung und Schrift so läßlich und sicherlich zugesagt hat, daß er sich itzt mit den Bauern verbrüdert.

**Heinz von Stein.** Oh der Elenden Hilf', wir hätten wohl lange genug verziehen sollen, eh' uns versprochenermaßen von Henneberg wär' Kriegsvolk zukommen.

**Gilgenessig.** Die Brief' sind Papier blieben.

**Erster Domherr.** Sind in die Aschen fallen und sind verbrannt.

**Wolf von Hanstein.** Ich aber sag' Euch, Ihr Herrn, der Grave Wilhelm von Henneberg verstehet die Läufte, wir aber verstehen die Läufte nit. Was hat denn der gemeine Adel all' die Zeit von den geistlichen Herren zu befahren gehabt! Noth, Bedrückung, Leibes und der Seele.

**Hans von Lichtenstein.** „Und was hat er von den Bauern zu befahren gehabt? wollt Ihr mir das wohl sagen, Ritter? Muß man es Euch erzählen, Herr, wie die Bauern unlängst zu Weinsberg mit dem gemeinen Adel gehandelt haben? Habt Ihr das wohl schon vergessen, Ritter, daß sie wider Kriegsbrauch und Recht den Ludwig von Helfenstein durch die Spieße gejagt haben und vierzig gefangene Ritter und Knechte dazu? Itzt es landkundig worden, wie sie allda gehauset, Haut und Haar eines gemordeten hätt' ein „frommer evangelischer Bruder" auf dem Spieße herumgetragen. Ein verrucht' Weib und schwarze teufliche Hexe hätt' dem Helfensteiner das Brodmesser in den Leib stoßen und mit dem Blut und Fett, das herausgeschweißet, ihre Schuhe geschmiert. Meinet Ihr dannoch, Junker, daß die Bäurischen ein freundlich Gemüt tragen wider Euch? Bei unsrer lieben Frauen glaubet mir, bleiben die Bäurischen oben liegen, so

Digitized by Google

wird die Prophezei wahr, darin es heißt: „Der gemeine Adel soll einstmals müssen elend aus Essig speisen, mit Mangel beträufeln und in bitterer Wermut arme Ritter backen".

(Viele Ritter schlagen an die Wehre, und es erschallt mehrmals der Ruf „Rache für Weinsberg!")

**Wolf von Hanstein.** Itz rufet Ihr: Rache für Weinsberg, und Gott weiß es, daß Ihr mit den Weinsberger Mordbuben nit wolltet glimpflich verfahren, wann Ihr an sie kämet. Wisset Ihr aber auch, was die Bauern geschrieen, als sie Weinsberg im Sturm genommen und Ritter, Bürger und Knechte zu Paaren trieben? „Rache für Wurzach!" „Rache für die siebentausend von Wurzach!" Luget, Ihr Herrn, der Truchseß hätt' auch kein Erbarmen mit ihnen gehabt und den „bösen Krieg" allenthalben ausschreien lassen. Läßt auch die Profossen in sie arbeiten mit Galgen und Rad und der Bauern beste Leut' abthun, als wenn es Hühner wären. Denkt an den frommen Prediger Jacob Wehe zu Leipheim.

**Hans von Lichtenstein.** Ei, wohl und brav, so ist es recht; es sei mit Gewalt gered't und ihnen das Maul gestopfet, allen verfluchten, falschen, höllischen Propheten und Schwarmgeistern, wie sie der Satan allenthalben hat auferwecket. Heraus mit dem verfluchten höllischen Unkraut, das er hat zwischen den Weizen gesäet überall und allerwegen in deutschen Landen. Immer herausgerauft, gerissen, gestochen, gebrannt, immer darniedergemäht, sei es lutherisch, karlstattisch, münzerisch, hussitisch oder wiklefitisch. Der Bock ist schon viel zu weit in Garten kommen. Immer darein gewettert, Georg Truchseß! sei ein echter rechter St. Georg und Drachentöter, so gefällt es Gott und unserer gebenedeiten Jungfrau Maria. Wär' es eh' geschehen, die Ufruhr sollt' schwerlich also überwälzig worden sein.

**Gilgeneissig** (liest). Zum vierten ist bisher bräuchlich gewest, daß kein armer Mann Gewalt gehabt hat, das Wildpret, Vögel oder Fische im fließenden Wasser zu fahen. (Gelächter in der Mehrzahl.) Welches uns ganz unziemlich und unbrüderlich dünkt.

**Wolf von Kastell.** Daß Euch die Drüf', mit meinem Willen soll kein Rülze von einem Bauern in meinem Gejeide eine Armbrust aufbringen.

Digitized by Google

**Gilgeneſſig** (lieſt). Zum fünften ſind wir auch beſchweret der Beholzung halben, dann unſre Herrſchaft haben ihnen die Hölzer alle allein geeignet. Zum ſechſten iſt unſre hart Beſchwerung der Frohndienſt halben, welche von Tag zu Tag gemehret werden und täglich zunehmen.

**Heinz von Stein.** Die Sach' is itzt ſo beſtellt: Der Bauer will alleweil auf der faulen Haut liegen, in der Trinkſtuben ſich aufthun, über der Geſchrift disputieren und den Prädikanten nachlaufen. Aber der Pflug iſt ihm zu ſchwer worden. Wird er itzt aber bei Eiden und Pflichten gemahnt, oha, ſo iſt er der Junker Dörflinger und rühret ſich ſo wenig, als hätt' ihn der Satan aus einem Leimklotz gemacht. Wendet die Herrſchaft itzt aber den Ernſt vor, und läßt einen aufſäſſigen Lauskopf und widerſpenſtigen Eſel in die Eiſen thun — kotz Schweiß, ſo iſt man der aller gottloſeſte Tyrann und Wütherich!

**Gilgeneſſig** (lieſt). Zum achten ſein wir beſchwert und diejenigen, die Güter innehaben, daß dieſelben Güter die Gült' nit ertragen können.

**Wolf von Kaſtell.** Das nimmt mich nit Wunder, wahrlich nit. Gebähren ſie ſich nit ſchlimmer auf ihren Gütern mit Schlemmen, Dämmen und Verpraſſen als der lüderlichſter Hauſer von Edelmann? Da iſt nichts dann Hochzeiten, Freſſen, Weinſaufen und wieder Vonſichſpeien. Statt groben Zwillichs, wie es einem groben Flegel gebühret, tragen ſie Tuch aus Mecheln und London. Ihre Weiber wollen es den Edelfrauen zuvorthun an Kleiderpracht und manch' eine hat einen Meierhofwerth in einer Ketten um den Hals. Ihre Töchter behänken ſie mit Seide und Sammet, Marder, Hermelin und Goldſtoff, daß ein Edelfräulein dawider gehalten, einer Stallmagd gleichſiehe.

(Lorenz von Hutten kommt erſchöpft und athemlos.)

**Lorenz von Hutten.** Neue Zeitung, Ihr Herrn!

**Heinz von Stein.** Iſt Dir der Teufel begegnet, Kaſpar?!

**Lorenz von Hutten.** Gelobt ſei Gott und die heilige Anna, daß ich im Trocknen bin! Hat mir einer den Gaul unterm Leib weggebirſt', als wir beide, mein Gaul und ich, durch die Fuhrt wollten und mitten im Main ſchwammen.

Digitized by Google

**Wolf von Kastell.** Sie schießen mit den Handrohren?

**Lorenz von Hutten.** Ei freilich, wißt Ihr das nit? Die Würzburger Häcker, in den Weinbergen am Main haben die Handrohre mit ihnen genommen und bei der Arbeit neben sich liegen. Wenn sie eines bischöflichen Reuters etwa von ungefähr ansichtig werden, ei nun, so machen sie Jagd auf uns, als ob wir Antvögel wären, piff paff, hinter dem Mäuerlein hervor. Hab' ein gut Roß, das mit dem Blei im Leib noch einen tapfren Sprung vorwärts gethan, daß ich, Gott sei gelobt, wie die Katz' auf die Füße zu stehen kam und nit, geharnischt, wie ich war, im tiefen Wasser elendiglich ersoff.

**Wolf von Kastell.** Ist denn kein Henker meh' unten zu Würzburg, der einen verdammten, meuchlerischen Mörder und Friedbrecher von einander kann schlagen, daß der Kopf das kleinere und der Leib das größere Teil ist?

**Lorenz von Hutten.** Ei, nein, dann die Würzburger haben den Meister Jacob davongejagt, weil er gesagt hat, es wird mit der Ufruhr zu Würzburg kein End' nit nehmen, bevor er nit etlichen, dem Georg Vermetter voran, die Grint abgehauen. Dafür wollten ihn die Würzburger tot haben; so ist er itzt hie auf der Burg mit sammt seinen Knechten.

**Gilgenessig.** Heut ist zu Würzburg kein Zeuge, Herr Graf, der etwas ablegen, kein Notario, der etwas schreiben, kein Advokato, der den Prozeß formieren, kein Stadtdiener, der angreifen, kein Richter, der examinieren, keine Obrigkeit, die urteilen, gleich wie dein Scharfrichter ist, der exequieren kann.

**Hans von Lichtenstein.** Was ist's für Zeitung, die Ihr bringt, fester Junker?

**Lorenz von Hutten.** Was ich für Zeitung bringe, liebe Herrn? Nit mehr, noch minder, als daß ich gute Kundschaft hab' und glaublich bericht't bin, daß alle Haufen der Bauern uf Würzburg zuziehn und daß, solange die Welt steht, kein solches Reisen, Webern und Inhaufenziehen gewesen ist, mit Panieren, Schweinspießen, Flegel, Hellebarden, Handrohren, Wägen und Hakenbüchsen. Ich bin glaublich bericht't, daß die Evangelischen von Amorbach her unterwegs sind, daß sie ein Crucifix mit sich tragen und geschworen haben, wie sie

Digitized by Google

das Kind im Mutterleibe wollten verderben, wenn ihnen der Bischof, unser allergnädigster Herr, das Schloß nit wollt gutwillig eingeben.

(Bewegung und Erregung unter den Rittern.)

**Wolf von Kastell.** Wer vor Dräuen stirbt, dem läutet man mit Eselsfürtzen aus, Ihr Herrn. Habt Ihr noch meh' solcher Botschaften, Ritter?

**Lorenz von Hutten.** Ja, Kitzingen ist in der Brüderschaft.

**Erster Ritter.** Potz Blau, Kitzingen hat sich mit den Bauern verbrüdert?

**Lorenz von Hutten.** Auf Edelmannswort!

**Hans von Lichtenstein.** Wird den Markgrafen Casimir zu Ansbach übel verdrießen!

**Wolf von Hanstein.** Meinet Ihr? Mir will viel eh' scheinen, daß den ganzen bäurischen Handel zu Ansbach kein übel Aug' ansiehet. — Ist nicht der Markgraf den lutherischen Materien zugethan, so gut wie der Henneberger? Ist es nit landkundig, daß der Schwarzenberger, der gewaltige Ritter und Lutheraner, zwischen Ansbach und den bäurischen Lägern Botschaft hin und wieder reitet? Es dünket mich nit unmöglich, daß markgräfisches Geschütz mit den bäurischen Flegeln zu gleicher Zeit hie oben anklopfet.

**Wolf von Kastell.** Meinest Du uns sch ... bange zu machen, Wulf, mit überhirnischem Zeug und Spinnstubenmärlein? Mag es den Markgrafen gelüsten, als einen Fuchs nach der feisten Gans, und wär' auch all' sein Gemüt darauf gericht't, des Stifts Güter zu erschnappen und als ein Herzog in Franken Einzug zu halten auf Unserer Frauen Berg, so weiß er doch, daß es mit dem Bundschuh just so wenig möglich sein kann, als daß man über dem Rheinsturz bei Schaffhausen auf einen Turm steiget.

(Sebastian von Rotenhahn, Hofmeister des Bischofs, in Rüstung, tritt ein und durchschreitet den Raum, im Begriff sich zum Bischof zu begeben. Man hält ihn an.)

**Heinz von Stein.** Saget, Euer Hochgelahrt, bestätigt sich das Gerücht? Hat sich Kitzinger dem Florian Geier und seinen Schwarzen zugelobt?

**Sebastian von Rotenhahn.** Liebe, getreue Freunde und Herrn! Habet Geduld, verziehet ein wenig.

Digitized by Google

**Erſter Ritter.** Weshalb hat man uns berufen, Euer Edel?

**Sebaſtian von Rotenhahn.** Das ſollt Ihr von ſeiner Liebden, unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn in höchſteigener Perſon erfahren.

**Zweiter Ritter.** Es heißt: von allen Seiten zögen die Gewalthaufen der Bauern wider uns, hätten geſchworen, nichts Edles leben zu laſſen.

**Sebaſtian von Rotenhahn.** Liebe Getreue, habet Geduld, verziehet ein wenig!

**Zweiter Ritter.** Wird der Biſchof das Schloß zuthun oder wird er es räumen laſſen?

**Sebaſtian von Rotenhahn.** Ihr Herrn, zu Weinsberg hatte der Florian Geyer leichtes Spiel, hie aber ſind feſtere Mauern, ein unüberwindliches Schloß, ſo fern wir einig ſind. Es wäre doch gar jämmerlich und ſchändlich, wenn wir einen ſo edlen Herrn, milden, gütigen und gerechten Fürſten wie es unſer Biſchof Konrad iſt, nit ſollten beiſtändig ſein. Würde auch einer hochberühmten fränkiſchen Reichsritterſchaft zu unauslöſchlicher Schmach und Schande gereichen.

**Wolf von Hauſtein.** Wohlan, Baſtian, der Biſchof iſt ein frommer und gerechter Herr und ich habe nichts wider ihn; aber der ganze Handel hat in keinem Weg mit der Perſon zu thun. Iſt einſtmals ein Ritter geweſt und war nie keiner ihm gleich, ſtolz wie er, mutig wie er, treu und feſt an die Wahrheit gehängt. Der hat wider die Pfaffen geſchrieben, ſo lang ihm ein Aederlein hielt: Ulrich von Hutten hat er geheißen. Ei nun, der Hutten iſt tot und hin, die Pfaffen haben ihn in Armut, Elend und Tod gehetzt. Aber ſein Werk iſt blieben, ſeine Saat iſt blieben und ſtehet in Blüthe. „Wach' auf", hat er geſchrieben, „du edle, deutſche Freiheit," und die edle, deutſche Freiheit iſt aufgewacht. Aber itzt, Baſtian, da Gott in die Sachen geſchaut und ſie auferwecket hat, itzt ſchlafet ihr. Dazumalen waret ihr ein Herz, du und der Hutten. Aber, alsbald er dahin iſt, biſt du mit ihm geſtorben. Oder willſt du mir ſagen, daß du noch lebſt? Potz, wie hätteſt du deinen Blutsbruder ungerächt können laſſen. Wie hätteſt du dich mögen von den

Digitized by Google

Pfaffen brauchen und andern zu einem Wall auftürmen lassen wider die ...

**Sebastian von Rotenhahn.** Was redest Du Dich in Hitze, Wolf! Wider wen redest Du, wider was redest Du! Soll eine allgemeine, große Reformation sich anfahen, wolau, setze ich mich dawider, setzt sich der Bischof dawider? Hat er sich nicht vielmehr hoch erboten, wo gerechte Beschwerden seien, dieselben zu hören, unbillige Bürden zu ringen und abzuthun, allem Folge zu thun und Statt zu lassen, was andere Fürsten, Herren und Hintersässen beschließen und ufrichten würden. Sieheſt Du nit, daß es hie allein heißt, sich wider Tollheit und Raserei setzen, die alles darniedertritt, zerstampfet und verwüstet, sauren Schweiß des Armen, Häuser der Reichen, Schlösser, Kirchen, Schätze der Kunst und Gelehrsamkeit? Ei, Wolf, in welche Verblendung bist Du gerathen. Lebte der Ulrich von Hutten, hie sollt er neben mir stehen, so wahr ich sein Freund bin.

**Lorenz von Hutten.** So wahr Gott lebet, hie stünd' er neben uns.

**Sebastian von Rotenhahn.** Ja, Wolf, so ist es, und siehe doch um Dich. Hat nicht der Luther sich wider die Bauern gewandt und wider ihre blutgierigen, hölliſchen Haufen und Rotten geschrieben? ..

(Der Bischof Konrad von Würzburg mit großem Gefolge.)

**Wolf von Kastell** (den Bischof zuerst gewahrend). Unser allergnädigster Herr, der Bischof Konrad zu Würzburg und Herzog von Franken, vivat hoch!

**Die Mehrzahl der Ritter.** Hoch! Hoch!

(Der Bischof begiebt sich nach dem Thronsessel; das Gefolge, darunter der junge oberste Hauptmann, Dompropst Friedrich von Brandenburg, gruppiert sich um ihn. Nachdem Stille eingetreten, redet der Bischof stehend.)

**Bischof Konrad.** Liebe Freunde, ich weiß, daß Ihr es alle treulich und gut mit mir meinet als meine Diener, Vasallen und Stiftsverwandte. So hab' ich Euch dann berufen lassen, um Euch kund zu thun, wie ich mich in diesen geschwinden und je länger je mehr bedrohlichen Läuften fürder zu halten gesonnen bin.

Es ist Euch bekannt, wie dieser Zeit allenthalben in deutscher Nation sich ein Aufruhr erhebt hat und der gemeine

Digitized by Google

Mann sich bedrückt vermeinet mit unbilligen und unträglichen Lasten.

Als sich im März die Bauern in der Rotenburger Landwehr zu Ohrenbach und Bretheim erhoben und rottiret, hab' ich dem Statthalter zu Mainz, auch dem Pfalzgrafen Ludwig um Hülf' zugeschrieben. Als danach Markgraf Casimir einen Tag gen Neuenstadt ausgeschrieben, wie man sich uf's fürderlichste und furchtbarlichste wider das Vornehmen der Bauern in Rüstung schickte, zu beraten, hab' ich meine Räte dorthin verordnet. Aber es ist nichts furchtbarliches und fürderliches auf dem Tag gehandelt worden. Nu hab' ich meine Ritterschaft und Landschaft beschrieben und in des Stifts Amten ufbieten lassen.

Haben auch meine Bauern allsogleich zu den Wehren griffen, Reichspanier ufgesteckt, Schläge und Fuhrten vermacht, aber, als jetzt am Tag ist, allein mir zu leid, nit mir zu Lieb'. Nachdem der Bauern unchristlich und unbrüderlich Fürnehmen im hohen und niedern Deutschland immer bedrohlicher anwuchs und der Florian Geyer Weinsberg im Sturm genommen, hab ich zum andern Malen seiner Liebden dem Markgraven zu Ansbach, meinem lieben Freund und Herrn, Werbung um Hilfe thun lassen und hab' ihme durch seiner Liebden leiblichen Bruder, unsern lieben getreuen Freund und Domprobst (dabei legt er die Hand auf Markgrafs Friedrichs Schulter) Markgrave Friedrich in Person angesucht. Ist mir aber keine tröstliche Antwort gefallen, da seiner Liebden nit minder bedroht ist und die gleiche Ufruhr, Empörung und Not zu gewärtigen hat, dann wir. Derweilen ist die Sintfluß immer mehr gestiegen, hat alles überwälzet, Herrschaften, Fürstentümer, Klöster, Burgen und Städte; hab' ich mich um Bundeshülfe umgethan bei dem Bund zu Schwaben, hab' meine Räte in der Bauern Läger geschickt, hat aber alles nit mögen fruchten.

Liebe Freunde und Herrn, es kann Euch das alles nit unbekannt sein, in gleichen, wie ich mich hoch und willig erboten, zur Abwendung und Milderung gerechter Beschwerden meiner bischöflichen Stadt und Landschaft. Gott weiß es, daß ich alles in Güte zu thun bereitwillig war, damit die Sachen zu dieser Weiterung nit erwachsen möchte, war aber alle Geschicklichkeit und Vernunft gar umsonst, kein güt-

Digitized by Google

lich Wort nit gehöret, alles in Luft geblasen. So ist es zu Würzburg dahin kommen, daß sie die Haufen der Bauern mit Schriften zu sich geladen; Bürgerschaft und Rat sind eines Sinn's, möchten je eher je lieber zu den Bauern fallen, und helfen unser festes Schloß ab dem Berg zu werfen. Nachdem ich dies alles nu hab sehen müssen und erkannt hab, daß auch von Grave Wilhelm von Henneberg Hilfe nit meh' zu gewärtigen ist, auch nichts gewisser's ist, dann daß die Bauern vor „Unserer Frauen = Berg" ziehen, den Belägern uns zu nötigen unterstehen werden, hab ich mit meinen Räten Gespräch halten und für gut befunden, mich auf= und hinweg zu thun. Ja, lieben Freunde, so stehe ich itzt vor Euch. (Mit starker innerer Bewegung.) Von all' meinem Fürstentum und Landen ist mir nichts über blieben als dies einige Schloß und davon muß ich itzt auch ziehen. Gott aber mag wissen, ob ich je wieder darein komme. (Pause der Ergriffenheit, stumme Bewegung und Flüstern unter den Rittern.)

Es ist mir nit wenig beschwerlich, hinwegzuziehn, und so viele Fürsten, Graven, Ritter und Knecht in der Burg zu verlassen. Aber es ist von mir und meinen Räten für gut angesehen, daß ich mich hinweg und zu Pfalzgrave Ludwigen, Kurfürsten thue, um persönlich Hülf' zu erlangen oder des schwäbischen Bundes zu Ulm Hülfe. Seid gewiß, daß ich keine Müh' sparen, auf nichts andres denken will bei Tag und Nacht, dann wie ich Euch erlöse aus Fahr und Aengsten, darin ich Euch zurücklass'.

(Gemurmel und Geflüster unter den Rittern.)

**Sebastian von Rotenhahn** (tritt vor). Hochwürdiger Fürst und Herr! Euer fürstlichen Gnaden Willen und Meinung haben wir vernommen und bitten Euer fürstliche Gnaden nit anders von uns zu denken, als daß sich ein jeder von uns zu halten gedenkt, wie ihm nach adligen Ehren gebühret und zusteht. (Entschiedene Zustimmungsbezeugung bei der Mehrzahl) Es ist keiner unter uns Franken, der nit gewillt ist, Leib und Gut bei seinem Herzog und Herrn zu lassen —

**Wolf von Hanstein** (leise). Der Teufel hat ihn zu einem Herzog in Franken gemacht!

**Sebastian von Rotenhahn** (fortfahrend). — und sich zu gebrauchen, weil er ein'n Arm zu regen die Kraft hat.

Meine guten Freunde, Gesellen und Brüder von den

Digitized by Google

fränkischen Adelsbänken, wissen allzu wohl, was itzt auf dem Spiel steht.

Der Pöbel hat sich erhebt allenthalben und wo etwas hoch ist, da recket er seine Arme nach, da greifen sie mit ihren unreinen Händen. Nennen sich evangelische Brüder und ihre Einung eine christliche Brüderschaft, unserm Herrn und Seligmacher Jesu Christo zu einem Gräuel und Schmach. Hießen viel baß hölliſche Brüder und ihre Einung eine türkische Brüderschaft, da sie überall wüten mit Weingärten zerreißen, Früchte zertreten, mit Mord, Brand, Weiber schänden, Kisten fegen und Säckel leeren.

Es ist leider am Tag, daß Fürsten, Herren und Gewaltige, kurzum der Oberheit allenthalben das Schwert und das Herz entsunken ist. Ein großer Schrecken ist in sie gefahren und hat sie gelähmet. Keiner reichet dem andern die Hand und rühret sich nicht, bis ihm die Mauer, daran er sich lehnet, selbst zu heiß wird.

Gnädigster Herr, durchlauchtigster Fürst. Uns alle hier lähmet der Schrecken nit; wahr ist's: das Gesindel fleugt und schneit zu, allweg, als die Fliegen im Sommer. Es ist schier, als habe es in deutschen Landen allenthalben Bauern geregnet und gehagelt, aber es ist der mehre Teil ein nackt', ungeniet Volk, die den Hasen im Busen haben, Weinbuben und Tabernieren, die zu allererst nach den Fässern und Würsten laufen, und nit gewohnt sind, einen Mann zu finden.

Liebe, fromme Gesellen! in unsrer Besatzung ist keiner, der nit ein Mannskerl, von unserm Obersten Hauptmann Kurfürsten Friedrich von Brandenburg bis herab zum allergeringsten Buben. Laßt sie nur kommen, und ihnen die harten bäurischen Grützköpf an unsern Mauern zerstoßen. Wir wollen sie mit Stückkugeln lauf'n, daß ihnen soll angst und bange werden.

**Rufe der Ritter** (kriegerisch begeistert). Her! her!

**Sebastian von Rotenhahn.** Wir wollen ihnen die Würzburger Osterfladen mit Pulver bestreuen und mit Pech und Schwefel begießen. Sie sollen bleierne Birnen dabei zu schlucken bekommen, soviel sie nur immer mögen.

**Geschrei der Ritter.** Her! her!

**Sebastian von Rotenhahn.** Unsere Mauern sind fest, die Gräben tief; Zwergzäune sind ufgericht't, ein Lichtzaun

Digitized by Google

ist gemacht, Zwinger, Thor, Thurm sind in gutem Stand. Wir haben Pulver und Proviant, Wasser, Wein, Holz, Kohle, Mehl, Speck. Wir können in Hülle und Fülle leben und uns ihrer erwehren zween Monat und länger hinaus. Wir wissen wohl, es ist nit allein um das Schloß gethan, es ist um die ganze, deutsche Nation gethan. Dies ist der Fels, Freunde; unterspület ihn die Flut, so stürzet alles nach und versinket und bleibet nichts über von ganzer, großer, deutscher Nation, dann ein Haufe elender Steine und Trümmer.

Gnädigster Herr und Fürst, Gott hat uns auf diesen Felsen gestellt, und wir wollen mit Gott ausharren, ihn hüten und vertheidigen und wär' es wider den Teufel selbst, weil wir noch einen Blutstropfen im Leib und einen Hauch in der Brust haben.

**Bischof Konrad.** Das walte Gott und der Ritter St. Georg!

(Ein Tumult und Begeisterungstaumel bricht jetzt los. Die Ritter schreien „her! her!", umarmen sich, schütteln sich die Hände unter Thränen. „Vivat, Bischof Konrad! Vivat unser Bischof und Herr!" und wiederum „Her! Her!" schallt es durcheinander.

(Inmitten der allgemeinen Bewegung entfernt sich der Bischof und sein Gefolge: Domprobst, Markgraf Friedrich von Brandenburg bleibt mit kleinem Gefolge zurück.)

**Kunz von der Mühlen** (schreit). Ich will den Florian Geyer in ein Mauseloch prügeln.

**Erster Ritter.** Bauer hüt' Dich, mein Roß schlägt Dich!

**Kunz von der Mühlen.** Wohl her! wir wollen den Florian Geyer und seine Weinsberger Mordbuben in ein Mauseloch prügeln.

**Sebastian von Geyer** (zu Wolf von Hanstein). Wolf, Wolf, ich halt' mich nit länger. Soll der Bärenhäuter meinen leiblichen Bruder also beschimpfen dürfen?

**Wolf von Hanstein** (laut zu Kunz von der Mühlen). Der Florian Geyer ist ein so ehrlicher Ritter und Reuter von Adel, als irgend einer im Lande zu Franken.

**Kunz von der Mühlen.** Der Florian Geyer ist ein halssträflicher Schuft.

**Wolf von Hanstein** (zu Sebastian Geyer, der losfahren will). Leid' Dich, Sebastian; laß' das gespornte Hähnlein krähen

Digitized by Google

auf seinem Mist. Wann wollt Ihr doch Euren Adelsbrief bezahlen, he, Junker Straßenfeger?

**Kunz von der Mühlen** (schreit). Der Florian Geyer ist ein Aechter, ein Feind des Kaisers und ganzer, deutscher Nation. Hat zu Pavia dem Franzosen gedient.

**Wolf von Hanstein** (dicht an Kunz von der Mühlen). Männlein, ob Dir der Henker unter Deinen gepichten Haaren noch Ohren gelassen hat, das weiß ich nit. Aber Du bist ein gehelmter Esel, wann Du sie nit hast. Und wenn Du nit aufhörst zu schreien, will ich Dir die Harnischhand in Dein Lästermaul stopfen, daß der rote Schweiß hernachgehet. —

**Sebastian von Geyer.** Wolf, tritt beiseit. Die Gecksnase ist von den Bauern entloffen. Denket sich hie groß aufzuthun am Hof, leicht ein Lehen zu erschnappen, mit Gramanzen und Maulmachen. Der Teufel geseg'n es ihm.

**Wolf von Kastell.** Friede, Ihr Herrn. Unser oberster Hauptmann, der Markgraf Domprobst begehrt zu reden.

**Wolf von Hanstein.** Sebastian —!

**Sebastian von Geyer.** Daß Dich, potz Marter schänd! der Hund soll mir büßen!

**Wolf von Hanstein.** Komm mit mir!

**Sebastian von Geyer.** Wohin?

**Wolf von Hanstein.** Der Pfaff' führt Euch am Seil, ich geh' zu den Bauern, gehst Du mit?

**Sebastian von Geyer.** Es geht nit an, Wolf, streitet mir wider Pflicht und Gewissen.

**Markgraf Friedrich.** Lieben Freunde, von unserm gnädigsten Herrn zum obersten Hauptmann über dies Schloß gesetzt, thu' ich Euch kund und zu wissen, daß ich von Stund' an die Burg zuthun will und zur Verteidigung beschicken. Drum welcher Lust hat in der Besatzung zu bleiben, der begebe sich auf den Schloßhof. Allda wird der Eid verlesen werden, danach sich zu halten jeder geloben und schwören soll. Wer aber nit Lust hat, uns fürder beistündig zu sein, der trete itzt ab.

**Wolf von Hanstein** (tritt, während alles still ist, aus der Reihe).

**Wolf von Kastell.** Wo willst Du hin, Wolf?

**Wolf von Hanstein.** Dem Evangelium einen Beistand thun.

Digitized by Google

**Die Ritter.** Schuft, Schurk, Verräter, Memme!

**Wolf von Hanſtein** (ſchreit raſend zurück). Freſſe die Peſt alle Pfaffenknechte, es lebe die deutſche evangeliſche Freiheit.

**Die Ritter.** Hoch unſer Biſchof und Herr, Hoch Biſchof Konrad von Würzburg!

**Wolf von Hanſtein.** Bundſchuh! Bundſchuh! (ab.)

## Perſonen des erſten Aktes.

**Florian Geyer,** **Götz von Berlichingen,** **Jacob Kohl,** } Führer der Bauern.
**Stephan von Menzinger.**
**Lorenz Löffelholz,** Schreiber.
**Rektor Beſenmeyer.**
**Tellermann,** Feldhauptmann von Florian Geyer.
**Wendel Hippler.**
**Georg Metzler.**
**Martin.**
**Kunzlin.**
**Finkenmäuslin.**
**Bubenleben.**
**Flammenbecker,** ein Weinsberger.
**Fink,** ein Würzburger.
**Domherr.**
**Der Schultheiß** von Ochſenfurt.
**Wilhelm von Grumbach.**
**Hans von Grumbach,** **Sebaſtian von Rothenhahn,** **Wolf von Kaſtell,** **Hans von Lichtenſtein,** **Kunz v. d. Mühlen,** **Conrad von Hanſtein,** } Ritter.
**Satorius,** Schreiber.
**Erſter Trabant.**
**Ein Weinsberger.**
**Erſter** **Zweiter** } Bauernhauptmann.
**Dritter Bauernhauptmann.**

---

# Erſter Akt.

Die Kapitelſtube des Neu-Münſters zu Würzburg. In der Hinterwand eine Bogenthür nach der Kirche. Rechts Fenſter mit Niſche. Im Uebrigen Chorſtühle an den Wänden und ein langer, leerer Tiſch von Stühlen umgeben in der Mitte des großen Raums. Martin iſt beſchäftigt, grüne Reiſer anzunageln, welche Finkenmäuslin und Pflaſterkunz aus einem Korbe ihm zureichen. Am Tiſch ſitzt Lorenz Löffelholz, ein naſſes Tuch um den Kopf gewunden, und hat Schriften vor ſich aufgehäuft. In einer Fenſterniſche der Rektor Beſenmeyer und Bezold, der Schultheiß von Ochſenfurt, die Vorgänge auf der Straße durch's offene Fenſter beobachtend. Stephan von Menzingen, ein etwa 40jähriger Ritter in vollem Harniſch, ſitzt nachläſſig in einem der Chorſtühle.

Digitized by Google

**Der Schultheiß.** Setzt Euch, Bruder Rektor, Ihr seid müde!

**Rektor Besenmeyer.** Schütt' Dich der Ritt, Bruder Schultheiß! Nec dum omnis hebet effoeto in corpore sanguis: noch ist nicht alles Blut im alten Leibe vertrocknet. Was denkt Ihr von mir? Wer ist dieser, der auf dem weißen Gaul?

**Der Schultheiß.** Der Fettwanst, den das Rößlein kaum tragen kann?

**Löffelholz.** Wenn Ihr nit wißt, was eine volle Sau ist, Bruder Rektor, so seht Euch den Jakob Kohl an.

**Rektor Besenmeyer.** Ist es der Jakob Kohl? Sieht nit fast aus wie ein großer Kriegsmann.

**Der Schultheiß.** Sind ihm auch zu allererst die Federn ein wenig gewachsen; hat bis hieher schwerlich wohl ein'n toten Mann gesehen gehabt.

**Löffelholz.** Versteht er sich nit auf Kriegshändel, so thuet er sich desto meh' herfür, stehet mit dem Maul und der Weinkannen in der Trinkstuben desto baß seinen Mann. Höret doch zu, wie sie ihn anschreien! „Hans um und um" ist gar wohl gelitten, wird aber dem Bischof sein Schloß wohl schwerlich ab dem Berg stoßen.

**Der Schultheiß.** Es wär dann Sach', daß es vor Dräuen umfiel'. — — — — — — — — — — — — — —

**Menzinger.** Wird der Versammlungsrat hie Sitzung halten?

**Löffelholz.** Ja, Bruder, an alle Hauptleut' aller Haufen um Würzburg ist Ladung ergangen.

**Menzinger.** Es thät Noth, daß wir uf fürgebrachte Instruktion und Handlung Bescheid erhielten, damit anheims zu reiten gen Rothenburg.

**Löffelholz.** Leid' Dich, Bruder Menzinger: fasse Dich mit der Geduld. — — — — — — — — — — — — — —

**Martin.** Gieb her, Finkenmäuslin!

**Löffelholz.** Mach flugs, Martin! Du mußt mit Schriften auf's Rathhaus!

**Martin.** Wohl, wohl, Bruder. (Er singt.)

Winter, Du mußt Urlaub han,
Das hab ich wohl vernommen.
Was mir der Winter hat angethan,
Das klag ich diesen Sommer.

Digitized by Google

Was machst Du für ein Gesicht, Finkenmäuslin? he, Du, Kunzlin! Weißt nit, daß sich das Jubeljahr anfahet?

**Kunzlin.** Ei freilich, Bruder!

**Martin.** So mach einen Sprung und schrei juhu!

**Kunzlin** (springt und schreit). Juhu!

**Martin.** Kotz Lung, wo ist mein Hammer? Gieb her!

**Finkenmäuslin.** Ich hab ihn nit!

**Martin.** Gieb her!

**Menzinger.** Er hat ihn nit. Hörst Du dann nit, Du Partekenhengst?

**Martin.** Wolan, Bruder! Ich hab oft genung den Brodreigen vor der Bauern Thüren mitsingen helfen. Itzt singen die Bauern den Brodreigen vor den Schlössern und Häusern ihrer Herrschaft. Aber einen so großmerklichen hab ich mein Tag nit mitgesungen. Gieb her den Hammer!

**Finkenmäuslin.** Potz dieser und jener, ich hab ihn nit.

**Martin** (greift in Finkenmäuslins Tasche und holt ihn heraus). Jez' was ist das? Bah!

**Finkenmäuslin.** Wie ist das zugangen?

**Martin.** Wie ist das zugangen? Ja, itzt rathet! Wofür bin ich bei Okkam in der Schule gesessen? Was wißt Ihr von all meinen Subtilitäten? Zum Beispiel, Bruder Menzinger: kann Gott sich mit der Creatur vereinen oder nit? Gott kann sich mit der Creatur vereinen. Der Vater ist der Sohn der Jungfrau Maria. Der heilige Geist ist ein Mensch und der Sohn der Jungfrau. Der Vater, der nie gestorben, hätte sterben können, und der Sohn, welcher gestorben, hätte nie sterben können. Glaubt Ihr's nit? Euer Körper, Bruder, kann intensiverweise an einem Orte unendlich weiß und intensiverweise in's unendliche schwarz sein. Verstehet Ihr das, oder nit?

**Menzinger** (lachend). Gott helfe mir, nein, ich hab's nit gelernet!

**Rektor Besenmeyer** (lachend). So freuet Euch, denn Ihr brauchet nichts zu verlernen. Hinderlich und elend ist uns unser Lernen. Wir haben genung verdorbene Gehirne und Theologaster. Sie verstehen ihre eigenen Bücher nit. Mit ihren exercitiis, copulatis, summis und dergleichen labyrinthis ist nichts gethan. Mit ihren Quästionen werden

Digitized by Google

ſie die Hölle nit auslöſchen, mit ihren Diſtinktionen den Himmel nit aufſchließen.

**Der Schultheiß.** Bruder Rektor!

**Rektor Beſenmeyer.** Oha!

**Der Schultheiß.** Kennt Ihr den Berlinger von Angeſicht?

**Rektor Beſenmeyer.** Den Götzen von Berlichingen mit der eiſernen Hand?

**Der Schultheiß.** Der dort auf dem magern Klepper ſitzt.

**Rektor Beſenmeyer.** Das kurze Männlein?

**Der Schultheiß.** Das Nußknackerlein. Mit dem er ſpricht, iſt der Henneberger.

**Menzinger.** Der Henneberger iſt auch in der Einung?

**Löffelholz.** Die Henneberger ſind in der Einung, die Hohenlohe ſind in der Einung, die Wertheims und viele andre meh'.

**Rektor Beſenmeyer.** Was diſputieret er doch wohl ſo eifrig?

**Der Schultheiß.** Kotz Blau, was wird es ſein!? Die Geſchichte vom bamberger Biſchof, mit dem er alleweil in Händeln gelegen.

**Martin.** Wollt Ihr ſie hören, Bruder Rektor? Ich will ſie Euch Wort für Wort aufſagen, und wann Ihr ein alt Weib findet im Lande zu Franken, daß ſie nit herbetet wie das paternoster, ſo mögt Ihr mich laſſen mit einem Kürißbengel todt ſchlagen. — — — — — — — — — — — Es iſt Sag, ſie wollen den Berlinger zu ei'm oberſten Hauptmann über uns alle ſetzen.

**Löffelholz.** Das hat Hans Fürzlin erſonnen. Der Götz iſt im eigenen Haufen nit viel meh dann ein armer Gefangener. Er darf nit ſeine Notdurft verrichten, es iſt einer dabei, der ihm aufpaßt. Was ſoll er ausrichten, wenn man ihn wollte zum Herrn machen über dreißigtauſend wütige Leut?!

**Menzinger.** Wo liegt der evangeliſche Hauf, Bruder?

**Löffelholz.** Zu Hugberg und Randersacker.

**Rektor Beſenmeyer.** Wie viel ſchätzet Ihr itzt Bäuriſche in und um Würzburg?

Digitized by Google

**Der Schultheiß.** Potz Leichnam, sie könnten den Main ausſaufen!

**Menzinger.** Meinet Ihr, daß ſie ſich in der Beſatzung ernſtlich werden zur Wehre ſchicken und unterſtehen das Schloß zu halten wider die Uebermacht?

**Der Schultheiß.** Es iſt eine tapfre Anzahl guter, gedienter Leut' in der Burg.

**Löffelholz** (zu Menzinger). Mauerbrechend Geſchütz, Bruder, als Ihr zu Rothenburg habt; es fehlt uns an guten Stücken; ſchaffet uns Eure zwo Notſchlangen herbei. Iſt Breſche gemacht, ſo laſſet Gott und den Florian Geyer für das andre ſorgen.

**Martin.** Bruder, der Florian Geyer verſtehet ſich auf Kriegshändel meh, dann die übrigen Hauptleut' ſammt und ſunders, und ſeine Schwarzen richten meh' aus, dann alle andern Haufen der Bauernſchaft. Wer den Geyer und ſeine Schwarzen bei Weinsberg geſehn hat, der weiß, daß ich vor Gott red' und die lautre Wahrheit.

**Löffelholz.** Ich ſtund auch dabei, als ſie den Sturm antraten ... Ihr wißt, daß inwährend wir mit dem Helfenſteiner in Handlung ſtunden, er uns ließ hochverrätheriſcherweis ſeine Reuter im Rücken abbrechen mit Stechen und Brennen. Alsbald es ruchbar ward in den Lägern, war Jedermanns Meinung darauf, daß man ſollte mit dem Ernſt herfür und ſtürmen geſammter Hand. Zuvor aber waren ſie Herolde ſenden, aber die ſchoß man uns darnieder wider Kriegsbrauch und Recht. Kam einer von den Geſchickten blutig und mit Geſchrei daher und nu war kein Halten, rennete Alles wider die Stadtmauer. Itzt trat der Florian Geyer zu ſeinen Schwarzen und ſchrie ſie an: In einer halben Stunde ſind wir todt, Brüder, oder die ſchwarze Fahne ſteckt uf'm Schloßthurm. Was ſag ich, Brüder, es ſind nit meh dann viertauſend Kerls; aber wenn ſie die Erde über den Kopf geworfen haben und „her! her!" ſchreien, ſo wollt ich dem Teufel lieber begegnen. So raſch Dir drei Roſen am paternoster durch Deine Finger mögen gleiten, alſobald brachen ſie in die Weinberge, ſtäubten den Berg hinauf, hingen an der Mauer und ſprangen darüber wie Katzen, wurfen alles nieder und ließen die Bauernfahne von allen Thürmen wehn. — (Wilhelm von Grumbach tritt ein, prachtvoll ge-

Digitized by Google

harnischt). Dawider nehmet den Berlinger, der will den Fuchs nindert nit beißen. Ihm sind alle Fuhrten und Gräben zu tief und die Moräste zu breit, den setze der Teufel über sich.

**Schultheiß.** Walt's Gott, wir erwählen den rechten Mann.

**Martin.** Hoch, Florian Geyer! Sieger von Weinsberg! Der Geyer soll unser Hauptmann sein!

**Löffelholz.** Sie denken nit alle so wie wir.

**Wilhelm von Grumbach.** Ich wünsch euch gute Zeit, ihr Herren!

**Löffelholz.** Es ist aus und hin mit der Herrlichkeit; hie sind keine Herrn. Was willst Du, Bruder?

**Wilhelm von Grumbach.** Des Junkers Florian von Geyer Feldschreiber such ich.

**Löffelholz.** So wirst Du ihn ebensowenig finden, als wenn Du ausgangen wärst, des Teufels Feldschreiber zu suchen.

**Wilhelm von Grumbach.** Kotz Schweiß, wo find ich den Lorenz Löffelholz?

**Löffelholz.** Kotz, ich bin der Lorenz Löffelholz, aber niemals nit eines Edelmanns Feldschreiber. Meinest Du, ich sollt sitzen und mich brauchen lassen — Gott weiß es, daß ich meh' todt, dann lebendig bin! — so es im Herrendienst wäre?

**Menzinger.** Gott grüß Dich, Wilhelm!

**Wilhelm von Grumbach.** Gott dank Dir, Stephan!

**Menzinger** (zu Löffelholz). Es ist der Junker von Grumbach, Bruder! Dessen Schwester der Florian Geyer zur Eh' hat.

**Löffelholz.** Das schiert mich den Teufel. Was willst Du, Bruder?

**Wilhelm von Grumbach.** Es ist mir im Läger zu Heidingsfels ein Schutz- und Sicherheitsbrief zugesagt.

**Löffelholz.** Dacht ich's doch gleich! ein armer Ritter, der einen Schutzbrief erbettelt.

**Wilhelm von Grumbach** (jähzornig). Itzt Schreiber, gieb Acht, wer vor Dir steht.

**Löffelholz.** Willst Du vom Leder zucken!? Ich weiß, daß Du ein Wehr hast. Ich weiß auch wer vor mir steht: Ein Bruder Bauer stehet vor mir! Wie heißt Du, Bruder?

Digitized by Google

**Wilhelm von Grumbach.** Ich bin der Ritter Wilhelm von Grumbach.

**Löffelholz.** Streich Dein Wappen aus, Bruder! Es hät kein Art meh damit. Du wirst ein Bauer so gut wie ich, dawider kann Dir kein Schutzbrief nit helfen.

(Grumbrch nimmt den Schutzbrief, der ihm hingeworfen wird, wie dem Hunde der Brocken, und unterdrückt seine Wut. Er tritt zu Menzinger, in eine Nische, und redet leise mit ihm.)

Ist nichts dann Fliehen und Flehen in der Ritterschaft. Denken an nichts anders, dann daß sie ihre festen Häuser und Aecker erretten wollen. Da sehet den Florian Geyer an, der schonet des Seinen in keinem Weg. Haben ihm itzt die Stammburg mit Feuer nieder gelegt, hat aber nit mit der Wimper gezuckt.

**Der Schultheiß** (leise zu Löffelholz). Ich hab gemeint, der Grumbach wär' in der Besatzung?

**Löffelholz.** Ei, wär es so, ich vergunnt es dem Bischof; es ist nichts gelegen an solcher Bruderschaft. Sie suchen ihren Vorteil, wie die Raben nach As fliegen.

(Glocken beginnen zu läuten.)

**Martin** (an der Thür nach der Kirche). Brüder, die Kirche ist ganz voll Menschen, stehen Kopf an Kopf.

**Rektor Besenmeyer.** Sagtet Ihr nit, der Pater Ambrosius werde predigen?

**Der Schultheiß.** Ja, Bruder Rektor!

**Rektor Besenmeyer.** Es ist wahrlich ein großer Tag und nun ich ihn gesehen hab, will ich gern und getrost dahinfahren.

**Löffelholz.** Mere, liebe Brüder, das Glück schneiet mit großen Flocken und ist, Gott! Wunder's genug. Es ist sichtbarlich und mit Händen zu greifen, Gott hat sich in den Handel geschlagen und sich der armen, teutschen Nation erbarmt.

**Rektor Besenmeyer.** Es ist Sag: von wo unser Herr Jesus ist aufgefahren gen Himmel, im Mittelpunkt der Erden, da, heißt es, hangt eine große Glocke, die soll einst laut und fürchterlich anschlagen, so laut und so fürchterlich soll sie anschlagen, daß selbst die Tauben sie hören werden. Wolan! knäuselt die Ohren auf, ihr Tyrannen und Peini-

Digitized by Google

ger Leibes und der Seele und merket, daß Euer jüngster Tag nahet.

(Bubenleben kommt.)

**Martin** (triumphirend). Hörst Du das Geschrei, Bruder Bubenleben? Der Florian Geyer reitet ein.

**Löffelholz.** Bruder Bubenleben, ich verhoff, daß Gott euch itzt wird die Augen aufthun und euch zeigen, wen er sich in diesen Läuften zu sei'm Helden gemacht.

**Bubenleben** (legt eine Druckschrift vor Löffelholz). Da, leset: An die Versammlung der Bauerschaft deutscher Nation, ausgangen von oberländischen Mitbrüdern. Hie stehet geschrieben die gleiche Meinung, uf der ich verharre: die Anführer sollen Bauern sein, unsres Gleichen. Nimmt man einen von Adel darein, verschleicht man Wolfshaar unter die Schaafwollen. Das kann sich nit reimen, liebe Brüder!

**Martin** (in Begeisterungsraserei am Fenster). Vivat der schwarz' Geyer!

**Rektor Besenmeyer** (außer sich). Vivat Sanct Georg! Vivat Sanct Georg!

**Löffelholz.** Sitzt er nit auf dem Gaul so richt' und strack' als ein Bolz?

**Rektor Besenmeyer.** Wahrlich ein echter, rechter Gotteshauptmann!

**Der Schultheiß.** Hat Rost am Harnisch, aber nit am Schwert!

**Rektor Besenmeyer.** Ein brennendes Recht fließt durch sein Herz.

**Martin.** Vivat der schwarze Geyer! Vivat Florian Geyer! (Er rennt nach der Thür zur Kirche.) Er ist in die Kirche getreten.

**Rektor Besenmeyer.** Mit allen Trabanten.

**Martin.** Sind an 100 Trabanten mit ihm im vollen Harnisch.

(Löffelholz und Schultheiß flüstern miteinander.)

**Bubenleben.** Da verspür' ich wohl höllische Tyrannei, aber nichts nit von christlicher Demut.

(Tellermann, geharnischt, kommt herein in einem Freudenrausch von Wein- und Einzugsbegeisterung.)

**Tellermann** (tritt ein, steht, schwingt das Schwert hoch). Grüß Euch Gott, liebe Brüder, segne Euch Gott, liebe evangelische Brüder! Morbleu, liebe Brüder. J'ay gaigné mon procès.

Digitized by Google

Entendez vous? Der große Tag ist da! Écutez, écutez! Sehet mich nit darauf an, was ich red', wie ich red'. Der Wein ist mir in'n Kopf krochen. Das Glück ist mir in's Herz krochen. Brüder, (mit den Fäusten auf den Tisch trommelnd) itzt bin ich daheim — und wie sind wir eingeritten! Mort de ma vie, Pfaff! Itzt sind wir daheim! Wo aber bist Du, Bischöflein? Hast davon gemußt, Dich flüchten aus Deinem Pracht. Bugre! larron! menteur! fils du putainy! traître! faquin! brutal! bourreau! Hast uns verjagt und vertrieben, wie schlechte Hunde. Outrage pour outrage!

**Der Schultheiß.** Wie sieht's aus uf der Gassen, Bruder?

**Tellermann** (den Schultheiß umarmen). Brüderlein, liebes Schultheißlein, es ist meh des Segens, dann einer kann im Busen behalten. Gott, Gott! Was eine glückselige Widerfahrt. Je jene, je jene! Juch! Der Florian Geyer soll leben! Oberster Feldhauptmann über alle Haufen. Ein Hundsfott, der nit Bescheid thut!

**Der Schultheiß.** Walt's Gott! Ich thu' Dir Bescheid!

**Tellermann.** Mort bleu! Wie haben sie ihn geehrt. Am Hauger-Thor hat er still gehalten. Ist, wie alle Thor, sperrangelweit ufgewest. Hat aber dannoch dawider gebocht mit dem Schwertknauf und hinaufgeschrieen gen den Frauen-Berg: „Hie kehre ich heim, Florian Geyer, in Kaisers Acht und Papstes Bann, aber von Gott erweckt, erwählet und geführet! Hie kehre ich heim, Florian Geyer, des Sickingen Freund und der Pfaffen Feind, wie ich bei mir selbst gelobt und geschworen, und will nit rasten, bis daß ich Dein hochstolz Schloß, Du hochstolzer, teuflischer Pfaffe Konrad, in Grund verstört." So hat er geschrieen, so sind wir eingritten. War des Jubeljauchzens kein Ende; wehten mit Tüchern aus allen Fenstern. Die Weiber wollten gar auf die Straßen springen vor Juchzen und Luft; sein Gaul konnte kaum fortschreiten. Sie küßten ihm den Stegreif und leckten ihm den Rost vom Harnisch. Waren dieselben Plätze und Straßen, wo römisch-kaiserliche Majestät offne Acht über uns ausblasen, verrufen und ausschreien lassen. (Mit Beziehung auf Bubenleben). Was will der Pfaff hier? Alle in einen Sack und unter die Schindbrücke mit ihnen!

Digitized by Google

**Der Schultheiß.** Sei ruhig, Bruder, faſſe Dich, Bruder!

(Ein Domherr, der Schreiberdienſte thut, kommt.)

**Tellermann.** Kotz Blut, kenn ich Dich nit, biſt Du nit ein verfluchter Domherr vordem geweſt? Mort de ma vie! Hat nit der Sendpfaff mit Dir zu Morgen geſſen, nachdem er den Stab gebrochen über meine Mutter ſelig?

**Domherr.** Ach Lieber, mein Herr, Ihr irret Euch wahrlich!

**Tellermann.** Haſt Du nit Scheiter herbeigeſchleppt und Oel, Pech und Schwefel darauf goſſen, als man ſie verbrannt auf dem Jüdenplatz? Da, hier, ſchau mich an! ich bin der Tellermann, ich bin ein Beghard, ich bin ein Kunde, ich bin ein heimlicher Ketzer. Meine Mutter ſelig wollt's nit geſtehn, man hat ſie aufgezogen eine Hand hoch, ſo lang man drei Paternoſter ſpricht. Sie hat's nit geſtanden, Gott verzeih ihr's. Ich aber bekenn freiwillig: ich hab allezeit das Evangelium lieb gehabt, meh dann Menſchentand. Ich leugne nit: ich gehör zu den freien Geiſtern. Frei ſind wir, weil Gott uns befreit hat, und unſre Bedrücker, Feinde und Seelenmörder zerſtreuet wie Mehl. Frei ſind wir, weil wir kein Gewiſſen nit haben und von dieſem böſen Thier nit zerfetzet und zerriſſen werden. Und Pfaffe, ſo hindert mich nichts, daß ich Dich niederſchlag ...

**Der Schultheiß.** Friede! Friede!

**Tellermann** (vom Schultheiß und den andern gehalten und verhindert, in Raſerei, ſchreit). Schlagt tot! Schlagt tot! (Der Domherr flüchtet ſich, und Tellermann ſinkt, erſchöpft und nahezu beſinnungslos, auf einen Stuhl.)

**Der Schultheiß.** Es iſt der Tellermann, eines Roßhändlers Sohn. Haben ihm vor zehn Jahren hie zu Würzburg die Mutter verbrannt. Da hat es ihn itzunder übermannt, anſonſten kein beſſerer Kriegsmann im ganzen hellen Haufen dann er. Der Geyer und er ſind eine Hand.

**Beſenmeyer.** Ein raſender Ajax, Brüder!

**Der Schultheiß.** Hunderte für einen allenthalben im Volk!

**Beſenmeyer.** Gottesgeißeln.

**Der Schultheiß.** Saat von Drachenzähnen, ausgeſäet

Digitized by Google

von Papst, Cardinälen, Bischöfen und Meßpfaffen, aufgangen ihnen selbst zum Verderben.

**Besenmeyer.** Schweig' stille, der pater Ambrosius spricht!

(Man hört aus der Kirche den Tonfall einer Predigt ohne Worte zu verstehen.)

Durch die Nebenthüre links treten auf Sebastian von Rotenhahn, Wolf von Kastell, Hans von Lichtenstein, Hans von Grumbach, Kunz von der Mühlen. Sie werden geführt von Sartorius.)

**Sartorius** (mit Gravität zu Löffelholz tretend, der im Anhören der Predigt begriffen, sein Herankommen nicht bemerkt hat). — Ihr werdet mir verzeihen . . . Ich habe die Legation hergeführt, Euer Hochgelahrt.

**Löffelholz.** Zu früh, Bruder.

**Sartorius.** Ich bin von Wendel Hipplern auf diese Stunde befohlen, Euer Hochgelahrt.

**Löffelholz.** Ei, nennet mich doch nicht Hochgelahrt, Bruder. Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms.

**Sartorius.** Mere, lieber Bruder, Ihr habt Recht.

(Sie fahren fort, leise miteinander zu sprechen. Derweil hat die Gruppe der Gesandtschaft unter einander geflüstert, Wilhelm von Grumbach hat eine Wendung gemacht und sie bemerkt. Er stößt Menzinger an und beide blicken sich um. Möglichst unauffällig treten beide der Gesandtschaftsgruppe näher.)

**Sebastian von Rotenhahn** (gepreßt). Bei der Liebe Gottes! seid Ihr zu schwarzen Bauern worden?

**Wilhelm von Grumbach.** Ich bin in des Markgrafen zu Ansbach Diensten hie.

**Rotenhahn.** Hast aber doch das bäurische Kreuz am Arm.

**Wilhelm von Grumbach.** Muß wohl, es sei mir lieb oder leid. Ist ohn das nit durchzukommen.

**Rotenhahn.** Junker von Menzinger? Wo hat Euch der Teufel hergetragen?

**Menzinger.** Ich bin in der Legation von Rotenburg.

**Rotenhahn.** Seid Ihr dann zu Rotenburg Bürger worden?

**Menzinger.** Ei, freilich, Junker! Wußtet Ihr das noch nit?

**Rotenhahn.** Wußt ich es schon nit, so begreif' ich es dennoch zu wohl, daß Ihr hinter den Mauern der Reichsstädte Schutz suchet.

Digitized by Google

**Menzinger.** Ihr beliebet zu scherzen, Ritter!

**Rotenhahn.** Hat nicht Euer Name auch unter der Absag' gestanden, die der Landesvertriebene Ulrich von Württemberg gen Stuttgart gethan? — bevor ihn der Helfensteiner so böslich und meisterlich hat heimgehen heißen?

**Menzinger.** Der Handel ist nit zu Ende, Ritter! Ist danach dem Helfensteiner übel bekommen. Hat müssen zu Weinsberg sein Leben lassen.

**Rotenhahn.** Je, saget Ihr das?! — So spricht dann die Red wahr, die unter dem Volke gehet: der König von Frankreich und der verlorne Fürst hätten die Karten gemischt, der Geyer hätt' sie zu Hohentwiel vom Tische genommen und ausgeben: und also das große bäurische Spiel angehoben!?

**Menzinger.** Da fraget Ihr nach!?

**Rotenhahn.** So wird man ein jedes Tröpflein adligen Bluts, zu Weinsberg vergossen, dereinst von Euch fodern.

**Menzinger** (wendet sich mit Achselzucken).

**Lichtenstein.** Will die hochstolze, reichsfreie Stadt sich auch mit dem Unrat vermengen? Und sich in die höllische Einung thun?

**Menzinger.** Das wird geschehen, wie Gott es fügt, Ritter.

**Hans von Grumbach** (zu Wilhelm). Kotz, Leichnam, Vetter, sollen wir einer dem andern Feind sein? Wie reimet sich das?

**Wilhelm von Grumbach.** Blau, Hans! Da siehe Du zu!

**Kastell.** Hat Dich der Bischof nit ufgemahnet, Dich in die Besatzung zu thun?

**Wilhelm von Grumbach.** Ich bin dem Markgrafen zu Ansbach mit Diensten verbunden und für ihn zu reiten und reisen verpflicht'.

**Lichtenstein.** Der Junker von Grumbach hat es niemalen anders gehalten, wann er die Klepper im Dienste des Markgrafen abgetrieben, so stunden sie bald danach am Hof unsers Bischofs in Habern bis an den Hals.

**Wilhelm von Grumbach.** Kotz Bauch, dafür hab ich

Digitized by Google

nit meh dann 500 Schweine im Gramschatz und der Bischof ihrer 2000 auf Eichelmast, und ist doch mein Wald, dafür schießen seine Domherrn und Diener das Wild in meinem Forst und fischen in meinen Bächen.

**Kastell.** Bist Du unbillig beschweret, so hast Du den Weg Rechtens.

**Wilhelm von Grumbach.** Die Pfaffen thun mit Liebe nichts, man ziehe ihnen dann das Fell über die Ohren.

**Kastell.** Bist Du nit schuldig dem Bischof zuzuziehn?

**Wilhelm von Grumbach.** Leichnam! So hat der Pfaff wahrlich gut Riemen schneiden, wenn die reichsfreie Ritterschaft ihre Haut also billig und knechtswillig zu Markte bringt. Ich bin nit schuldig, dem Bischof in eigner Person zuzuziehn; ist wider Herkommen fränkischen Adels.

**Hans von Grumbach.** Hast Du nit Deine Güter vom Stift zu Lehen?

**Wilhelm von Grumbach.** Unsere Lehne sind nit Gnaden- und Dienstlehne, sondern freie Lehne.

**Kastell** (zu Sartorius, der herantritt). Ist wohl Eure Weisheit, Herr Magister?

**Sartorius.** Ich fürchte Gott und liebe meinen Herrn, Euer Edel. Ich diene Sr. Gestrengen mit meinem pater noster und guten Rat, so lange es Gott und meinem gnägen Herrn gefällt.

**Wilhelm von Grumbach.** Brav gered't Meister!

**Kastell.** Die Juristen und Räte, das ist die Pest; treiben ihre Herren in Unrat und Verderben. Hole der Teufel alle rothen Schuhe.

**Menzinger.** So sehet doch zu allererst Euren Bischof an, der ist mit Juristen behängt, wie ein Jakobsbruder mit Muscheln.

**Rotenhahn** (zu Sartorius). Das üble bei dem Handel ist, Ihr kommt um Eure Verehrung, Magister.

**Sartorius.** Das soll mich nicht kränken, Euer Hochgelahrt!

**Rotenhahn.** Entlaufet Ihr schon des Bischofs Nachrichter, so zieht man Euch desto sicherer an dem bäurischen Galgen auf.

**Sartorius.** Ich thue das Gute nit um schnöder Hand-

Digitized by Google

ſalben willen, Euer Hochgelahrt! und vermeide das Rechte nit aus niederer Furcht.

**Lichtenſtein.** Das kurze und lange iſt: der Junker von Grumbach verräth ſeinen Lehnsherrn.

**Wilhelm von Grumbach.** Der Kaiſer iſt mein Lehnsherr und kein Pfaffe zu Würzburg; ich bin kein Pfaffenknecht!

**Rotenhahn.** Das iſt itzt der Ton, danach alle ſingen. Wer itzt das Rechte will und das Gute thut, der heißt ein Pfaffenknecht.

**Wilhelm von Grumbach.** Kotz Dreck, itzt auf einmal, itzt wär' ich dem Biſchof gut genung, itzt ſoll ich ihm ſeine Schmalzgruben und den Domherren ihre ſeidenen Betten und ihren Wolluſt vertheidigen. Das thue der Teufel!

**Löffelholz.** Was reden die Ritter untereinander?

**Sartorius.** Ihr Herren, tretet zurück, folget mir! Wir ſind zu früh kommen.

**Kaſtell.** Kotz Blau, ich möcht' mit der Wehre dreinſchlagen. (Von Sartorius geleitet, ziehen ſie ſich zurück.)

**Beſenmeyer** (immer noch der Predigt zuhörend). Der Pater Ambroſius ſchließt die Predigt in Latein. Er weiſet die Brüder und Schweſtern auf Wiclef's evangeliſchen Zukunftsſtaat. Tunc necessitaretur respublica redire ad politiam evangelicam, habens omnia in communi — ... Brav, Bruder, in Deiner Predigt war Gotteskreiben. Du haſt wahrlich nit von blauen Enten und von Hühnermilch geredt! War ein ander Ding, als damalen, zu Erfurt in der Burs, als ich Collegiat war und täglich eine Rede über die Jungfrau hinunterſchlicken mußte.

(Die Gemeine ſingt in der Kirche: Zu Beginn des Geſanges iſt Tellermann auf beide Füße geſprungen. Regellos und gruppenweiſe betreten jetzt bäuerliche Hauptleute und Räte von der Kirche aus die Kapitelſtube. Sie flüſtern und reden lebhaft mit einander, ohne daß man etwas verſteht. Die Ritter werden bemerkt und mißtrauiſch betrachtet. Unter den Hereingekommenen iſt Wendel Hippler, welcher ſogleich lebhaft mit Löffelholz disputiert und geſticuliert. Er wird von den meiſten äußerſt reſpectvoll behandelt. Sartorius wieder hereingekommen, bemüht ſich ehrfurchtsvoll um ihn. Der dicke Jacob Kohl iſt auch zugegen. Er iſt ſogleich mit Bubenleben ins Geſpräch geraten. Man erkennt, wie ſie unzufrieden, ja über irgend etwas entrüſtet ſind. Eine gelb-ſchwarze Fahne und eine weiß-damaſtene werden hereingetragen; auf der einen iſt mit Goldfäden eine Sonne und ein Bundſchuh geſtickt, dazu die Inſchrift: „Wer da frei will ſein, der zieh' in dieſen Sonnenſchein.“ Götz von Berlichingen, der kaum andre, als hämiſche Beachtung findet, tritt ein, im Geſpräch mit Georg Metzler. Sie nähern ſich Hippler und bilden im Verein mit dieſem und Sartorius eine Gruppe. Götz erſcheint unwirſch und ablehnend. Wilhelm von

Digitized by Google

Grumbach gliedert sich an diese Gruppe und begrüßt sich mit Götz und dem Grafen Georg von Wertheim, der sich auch angefunden hat. Flammenbecker, ein Weinsberger, gesticuliert wild unter Genossen. Link, ein Würzburger Bürger, hat auch eine kleine Gemeine um sich gebildet. In der Gesamtheit verrät sich bei allem Hochgefühl eine Besorgnis, Erregung, ja Spannung.

Florian Geyer, schwarz geharnischt, schwarze Pfauenfedern auf dem Helme, kommt, ein großes Gefolge hinter sich. Zwei schwarze Fahnen werden hinter ihm dreingetragen. Mit Geyers Eintritt schweigt der Gesang in der Kirche, die Glocken schweigen, und in der Kapitelstube wird es plötzlich totenstill. Konrad von Hanstein ist an Geyers Seite getreten.)

**Florian Geyer** (zu Hanstein). Das alte Kaiserrecht bestätigt es uns. Die Gemeinfreien haben Conföderationsrecht. Wir sind freie Franken und überdas: haben die Fürsten nit die Kreiseinung, haben sie nit den Bund zu Regensburg gestiftet wider die evangelische Lehre? Einung wider Einung! Die Fürsten wollen's nit gelten lassen; das machen die verfluchten Baretlinsleut' und römischen Juristen. Ich glaube, daß kein Tyrann jemalen hat so viel Schaden gestift't als Justinian. Das fremde, ausländische Recht ist über uns kommen gleich einer Sinthfluß. Ich lobe mir unser deutsches Herkommen, die freien Ringe statt der Amtsstuben.

**Besenmeyer** (ergriffen und ehrfurchtsvoll). Kennet Ihr mich noch, Bruder Geyer?

**Florian Geyer.** Potz Zäpfel, Euch sollt' ich nit kennen, Rector Besenmeyer? Hab' ich nit gemustert in Eurer Landwehr? haben wir nit in Philipp Tuchscheerers Haus zu Rotenburg die Beine unter den gleichen Tisch gestellet. Was macht der Karlstatt?

**Besenmeyer.** Er will je eher, je lieber zu Euch ins Läger kommen.

**Florian Geyer.** Das verhüte Gott! Ihr wollt ihm wohl und der Sachen wohl, so machet, daß er von seinem Vorsatz absteht. Wir haben Prädikanten, meh', dann zu viel in den Lägern. Die Glaubenssachen und himmlischen Dinge soll man einstweilen dahinten lassen, keine Theologie ins Kriegshandwerk mengen und sich der irdischen Dinge allein befleißen.

**Bubenleben** (zu Kohl). Ei, was eine bübische, höllische Weisheit. Er hat St. Velten den Schulsack gefressen.

**Kohl.** Sehet den Rector an, wie er gramanzet und ihm die Hand küsset.

**Bubenleben.** Lieber, ich kenne den stinkigen Bacchanten allzuwohl, sein Gott ist der Aristoteles, der Cicero, Vergil

Digitized by Google

und Livius seine Heiligen. Eine gute Latinität gilt ihm meh', denn das ganze Christentum.

**Besenmeyer** (hat, von Rührung übermannt, Geyers Hand geküßt).

**Florian Geyer.** Was machet Ihr doch, lieber Vater. Das will ich Euch thun. Ich bin ein grober und ungelehrter Kopf. Und hat doch selbst der herrliche, durchleuchtigste Kaiser Max gesagt: die Gelehrten seien es, die da regieren und nit unterthan sein sollten, und denen man die meiste Ehre schuldig wär', weil Gott und die Natur sie uns anderen vorgezogen.

**Besenmeyer.** Lasset es zu, Bruder! es thut meiner armen Seele wohl. Denket Ihr noch daran, wie wir mit einander das Symposion hatten, damalen, zu Gotha, bei dem Mucian? Ihr hattet den Ulrich von Hutten zur Rechten und mich zur Linken sitzen. Der Eitelfritz von Zollern saß uns genüber.

**Florian Geyer.** Ich weiß es wohl.

**Besenmeyer** (mit verhaltener Begeisterung). Wißt Ihr auch wohl, wie Ihr dazumalen aufstundet, den Kranz aus dem Haar nahmet und ausriefet: „Es ist zu früh, sich mit Rosen bekränzen, dieweil noch der Antichrist zu Rom sich mästet von unserm Mark, der deutsche Kaiser nach Brot betteln muß, das Recht um Geld feil ist, der ewige Landfriede auf dem Papier stehet und das Evangelium unterdrücket ist. Wo stunden wir damalen, und wo stehen wir itzt?!

**Geyer** (roh). Die Glocke ist gar gegossen und der Pfeifer mag aufpfeifen: das wollen wir Gott im Himmel danken!

**Martin** (begeistert). Das danken wir Gott und dem Florian Geyer.

**Geyer** (nimmt am oberen Ende des Tisches Platz; hinter ihm stellen sich auf Tellermann und der Schultheiß, rechts neben ihn setzt sich Hippler, links Löffelholz, hinter diesem steht Martin, gewärtig seines Winkes).

**Hippler** (rückt für Sartorius neben sich einen Stuhl zurecht).

**Sartorius** (setzt sich mit vielen demüthigen Reverenzen).

**Hanstein** (ist mit Grumbach und Menzinger in's Gespräch gekommen).

**Löffelholz** (aufstehend). Brüder, Hauptleute und Räthe! Nehmet Platz! Es ist vieles zu bewegen, berathen und zu beschließen. Nehmet Platz, liebe evangelische Brüder! Nehmet Platz!

**Götz von Berlichingen** (setzt sich zugleich mit Georg von Wertheim, dem Grafen von Henneberg, Georg Metzler und Anderen nieder. Herolde blasen eine Fanfare.

Digitized by Google

**Geyer** (nach Schluß der Fanfare sich erhebend). Der Versammlungsrath aller Haufen gemeiner Bauernschaft in und um Würzburg ist hiemit eröffnet.

**Löffelholz.** Fast viel Arbeit, Brüder! Viel zu bewegen und beschließen. Es sind Boten und Posten herein von Hohenlohe, Nürnberg, aus vielen Orten der Oberpfalz, von Bamberg, von Mainz, von Straßburg; aus den Läger des Truchsessen von Waldburg haben wir Kundschaft, aus dem Elsaß, aus dem Tirol, aus dem Salzburgischen, von Thomas Münzer aus Thüringen und anderen Leuten und Orten meh. Erheischet alles ein Antwort. Es mangelt an Schreibern in der Kanzlei, hab' aber dannoch niemalen meh' Freud' an der Feder gehabt. Der Markgraf Kasimir hat Boten von Ansbach gesandt, und hie ist die Kredenz, — warten in der Sakristei. Rothenburg ob der Tauber hat eine Legation abgefertigt, — wartet in der Sakristei. Beschließlich erheischet die Gesandtschaft ein Bescheid, die der Markgraf Domprobst von „Unserer = Frauen = Berg" gütlicher Handlung willen an die Versammlung gemeiner Bauernschaft abgeordnet, — wartet in der Sakristei. Es ist meine Meinung, Brüder, daß wir uns diese zuerst anliegen lassen.

**Flammenbecker** (unwirsch hingeklegelt). Man soll auf nichts eingehen, die Besatzung übergebe dann das Schloß mit allem, was darin ist.

**Bubenleben** (beiläufig). Ich sag Ja und Amen dazu, und mag die Besatzung abziehen unter Versicherung Leibes und Lebens.

**Götz** (halb für sich halb für die Andern). Was will man meh, dann wozu sich die Besatzung uf unsrer Frauen Berg gütlich erboten hat? Sie wollen die zwölf Artikel annehmen mit handgebenden Treuen und unsere evangelischen Brüder sein.

**Flammenbecker.** Faule Possen, Potz Lung!

**Bubenleben.** Eine Krähe hacket der andern die Augen nit aus. Man soll keinem Ritter in dieser Sache trauen!

**Link.** Ein Grindiger krauet den andern gar sanft. Der Bruder Berlinger hat gute Gesellen und Freund in der Burg, da liegt der Hase im Pfeffer, Brüder!

**Götz.** Man soll nit vor festen Schlössern verliegen. Es thut Noth von stat rucken.

Digitized by Google

**Bubenleben.** Es liegt ihm hart an, daß wir je eher je lieber auf und wider seinen alten Feind, den Bamberger ziehen.

**Geyer.** Der Bruder Berlinger hat wahr, ich kann's nit unbilligen. Wollen sie in der Besatzung auf die Artikel geloben und schwören, blau! so lasse man sich benügen. Es mangelt es vorhero mauerbrechend Geschütz, ohn das ist nichts zu verrichten, der Feste nichts abzubrechen.

**Link.** Brüder! ich bin ein Würzburger; die Würzburger aber sind eines Kopfs, das Schloß muß herunter. Da sagst von Geschütz, Bruder Geyer! Da steht der Bruder von Wertheim, hat uns Geschütz zugesagt, und damit gedenken wir, ob Gott will, schnelle Arbeit zu thun! Soll denen in der Besatzung der Reif am Kübel dermaßen werden angezogen, daß sie wie Fische sollen daraus springen, auf Gnad und Ungnad sich uns ergeben. Zöget Ihr aber itzt ungestürmter Weis' gen Bamberg oder Ansbach, so haben wir schlimmeres zu Würzburg von den Bischöflichen zu befahren als vordem jemalen erhört ist worden.

**Hippler.** So laßt uns ein Mehrer's machen. Wessen Meinung darauf gestellt ist, das man uf das Erbieten der Besatzung eingehe, der hebe die Hand.

(Götz, Geyer, Hippler, Tellermann, Metzler, Löffelholz, Sartorius, Wertheim und Henneberg ꝛc. heben die Hand. Es ist eine kleine Minderheit.)

**Hippler.** Zekunder die Gegenprob!

(Die große Mehrheit erhebt die Hände.)

**Sartorius,** (durch Hippler veranlaßt, steht auf, begiebt sich hinaus und kehrt mit der Gesandtschaft wieder; Rotenhahn, Wolf von Kastell, Hans von Lichtenstein, Kunz von der Mühlen treten ein. Es wird still, die Bauernhauptleute flegeln sich herum und gebärden sich hochfahrend und verächtlich nach Möglichkeit.)

**Hippler** (stehend zu der stehenden Gesandtschaft). Der Versammlungsrath gemeiner Bauernschaft stellt an Euch das Verlangen, das Schloß Unsrer = Frauen = Berg und alle darin begriffene feste und fahrende Hab, zu übergeben, gegen Versicherung für Euch, Eure Diener und Knecht, mit Geleit hinweg zu ziehen.

**Rotenhahn.** — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — Das zuzusagen haben wir keine Vollmacht. Aber wir wollen geloben, Euer Erfordern bei eilender Post unserem gnädigen Herrn und Bischof in sein Gewahrsam zu überschicken. — — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

**Link.** — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — So sperret man uns die Mäuler uf mit Tag=

saßen, Gesandschaften hin und wider reisen und allen verfluchten, wälschen, hinterhältigen Praktiken, und zielen auf nichts, dann daß sie uns ufhalten und Zeit und Weile zum Widerstand gewinnen. Man wird Euch den Ernst merken lassen und Euch den Ave Maria mit Stückkugeln in die Burg schicken!

**Götz.** Ist die Bauernschaft willens, hie zu Würzburg ein so grausam und gottverflucht Stücklein zu spielen, als es jüngst zu Weinsberg, zu unwiderbringlicher Schmach und Schaden gemeinen bäuerischen Handels beschehen ist, so hab ich nichts mit gemein. (Aufregung). — — — — — — — —

**Bubenleben.** Ich frage Euch hie, Bruder Götz, und Dich, Bruder Metzler: hat der Markgraf Domprobst Euch Geld geboten für den Abzug oder nit? — — — Gehet rund durch mit der Antwort !— — Es ist Sag'; die Besatzung hätt sich wollen allein Euch zugeloben und sollte dafür den Hauptleuten des Haufens dreitausend Gulden Schatzung gezahlt und jedem Knecht ein halber Monatssold zugestellt werden.

**Götz.** Hauptleut und Räth' des Odenwälder Heers sind nit gehalten, ichtwem Red und Antwort zu stehen als ganzer Gemeine des eigenen Haufs! (Aufregung).

**Link.** Pfei der Schand!

**Flammenbecker.** Verdammter Finanzer! Nieder mit ihm!

**Link.** Auf den Schindacker mit dem Götz!

**Geyer** (springt auf). Brüder, sind wir Leute, die Händel uf Gewinn treiben, oder haben wir zusammen geschworen dem Evangelium und Gottes Wort beiständig zu sein? Sind wir Gutgewinner und Beutelschneider oder freie, deutsche Männer und Christenleut, die ihr Vornehmen darauf gericht't haben, daß Fried, Freiheit, Einigkeit, Sicherheit Handels und Wandels in deutscher Nation anhebe und aufrecht bleibe? — (Zur Gesandtschaft). Der Markgraf Domprobst bietet Geld für den Abzug. Will er uns die Ehre abkaufen? Ihr Herren, auf! und bringet ihm diesen Bescheid: Der Papst verschachert Christum, die deutschen Fürsten verschachern die deutsche Kaiserkrone, aber die deutschen Bauern verschachern die evangelische Freiheit nit! (Zustimmung).

Digitized by Google

**Rotenhahn.** Die evangelische Freiheit hat bessere Diener, als Ihr einer seid.

**Geyer.** Das gebe Gott und das wolle Gott! Ihr aber seid ganz verrömert und Pfaffenknecht. Der Ulrich von Hutten war ein besserer als ich; er hat Euch die Trias romana gewidmet, Ihr wart's nit werth.

**Rotenhahn.** Ich setze mich nit wider Kaiser und Reich.

**Geyer.** Wir thun es auch nit, niemalen und in keinem Weg. Unser Fürnehmen stehet allein darauf, dem Kaiser seine alte Macht wiederzugeben unverkümmert von Pfaffen und Fürsten. Ihr setzet Euch wider den Kaiser, die Ihr Pfaffen und Fürsten beiständig seid. Was hat doch der edle Kaiser Max gesagt: Pfaffen und Fürsten hätten ihn zu Worms gebunden und an einen Nagel gehenket. Thaten von Pfaffen und Fürsten für Kaiser und Reich? Trauben von den Disteln. Wenn der Kaiser die Läufte verstünd: hie sind seine Bundsgenossen.

**Rotenhahn.** Kotz Blut! Was eine Schmachbürden richtet Ihr Euch zu, Ihr, eh'mals ein ehrlicher Ritter von Adel.

**Geyer** (den Helm abnehmend und seinen geschorenen Kopf zeigend) Ein Bauer bin ich und nichts dann ein Bauer!

**Rotenhahn.** Bei meinen adligen Ehren ...

**Götz.** Centauren seid Ihr, aber keine Adelsleut. Wo waren doch Eure adligen Ehren, als es dem edlen Franziskus von Sickingen, höchstem Vorbild aller adligen Tugenden, die Schanze verschlug wider den Pfaffen von Trier? Damalen sollt' sich ein Edelmannskrieg anfahen. Wo blieb Euer Beistand, da es Noth that? In einen alten Harnischkasten haben sie des Sickingen edlen Leichnam gestopft, Köche und Spielleut haben ihn am Strick über den Berg heruntergeschleift. Wo waren da Eure adligen Ehren? Euer Nam' und Ehre: eine Handvoll Wind, von Pfaffen und Fürsten in Luft geblasen.

(Die Gesandtschaft hat sich zurückgezogen.)

**Kastell** (in der Thüre, schreit zurück). Ihr Männer, hütet Euch vor dem Geyer! Er ist des Franzosen heimlicher Diener, er liefert Euch dem Franzosen aus! (Ab mit der Gesandtschaft.)

**Tellermann.** Soll ich mich an sie machen, Kapitain?

Digitized by Google

**Geyer.** Leid Dich, Bruder, es ist Pech und Schwefel genung über meine Rüstung gelaufen. Hab' gut Sorg', daß ihnen strack, sicheres Geleit gehalten werd bis in ihr Gewahrsam.

**Erster Trabant** (kommt, meldet). Kapitain, haben sich viel hundert Weiber rottiret und dieshalb wie jenhalb der Mainbrücken ufgestellt. Sind in willens, die Gesandtschaft beim Widerritt ufzhalten, schwören, sie wollten's nit wieder in die Burg lassen, und sollt sie der Teufel nit daran hindern, vielmeh alles, was pfäffisch sei, von den Kleppern reißen und in den Main stürzen.

**Geyer.** Blitz und Donner, was haben wir doch mit Weiberröckern zu schaffen! Frisch, Galgen aufgericht't! Den Profossen in sie arbeiten lassen, flugs aufknüpfen, was nit gut thun will.

**Flammenbecker.** Hast Stock und Galgen auch nit von kaiserlicher Majestät erworben.

(Trabant ab.)

**Link.** Brüder, itzt ist eine Stunde warten zu lang. Nu frisch daran, mit ganzer bäurischer Macht und Geschütz, mit Sturmbock, Tartsche und Leiter sei wider das Schloß gehandelt! Dran! Dran! mit Gewalt und Gotteskraft, daß sie den grimmen Ernst wohl vermerken, und Rittern und Knechten in der Besatzung blutbange werd. Platzet sie an mit dem Geschütz . . .

**Löffelholz.** Mit was Geschütz soll man sie anplatzen? — — — Höret mir zu, liebe Brüder! Ein's thut itzt vor allem noth, und so Ihr derselben Meinung seid, und Gott Euch erleuchtet, so giebt er Euch noch diese Stunde den Wurf in die Hand. Ich denke wohl, daß Ihr mich genugsam kennt. Ich habe die evangelische Freiheit alleweil lieb gehabt von ganzem Gemüth. Die Handvoll Blut's in mei'm Busen innen, die will ich getrost an den Handel setzen.

Gott hat uns bis hieher glücklich und wohl geführet. Alle großen Köpfe und gewaltigen Hansen ducken sich und haben die Flucht geben. Dannoch will mir das Herz nit so fast groß werden und lustig. Bös' Ahnen nestelt sich an mich, ob ich nit weiß, warum.

Brüder, ein oberster Wille muß sein! Wir müssen ein

Haupt über uns setzen, Einen gewaltig machen über alle Haufen der Bauernschaft. Das uneine Gespann stürzet den Pflug um. Ein Wille ist oft meh denn tausend, eine Hand oft meh denn hundert, und dieweil Ihr dreimal des Tages ein Mehrer's macht, kehrt sich der Pöwel im hellen Haufen mit nichten daran und macht alle Ordnung und Artikel zu einem Spott, Schmach und Gelächter.

Der Truchseß von Waldburg steht mit des Schwäbischen Bundes Heer in Rüstung wider uns. Dawider ist hoch von Nöthen, daß wir in Zeiten uns schicken. Da ist ein einiger Mann und einiger fester Will' Reitergeschwader und Fußknecht, ein strack scharf Regiment, ein gewaltiger Kriegshauf' gedient und erfahren im Feld. So ist mein Fürschlag und Meinung, daß man den Florian Geyer erwählen und kiesen soll mit Bestallung gemeiner Bauernschaft, sei es uf ein Jahr. Man soll ihm Räthe beigeben ...

(Unruhe.)

**Metzler.** Der Götz von Berlichingen soll unser Hauptmann sein!

**Bubenleben** (springt auf). Brüder, man soll keinen Edelmann über uns setzen! Art läßt nit von Art. Ein Habicht wird niemals zur Taube, und ein Rittermäßiger wird nie zu einem evangelischen Bauern werden! Es sollt' überhaupt kein Ritter in diesem Rath sitzen!

**Tellermann** (ist wiedergekehrt, schreit dazwischen). Es sollte kein Pfaff' in unserem Rath sitzen!

**Bubenleben.** Ei nun, es ist landkundig, daß Ihr Geyer'schen nit viel haltet von Gottes Wort. Nimmt mich auch nit Wunder, kämpft Ihr doch unter der schwarzen Fahn'! Habt Ihr doch in der gottlosen Bande noire gedient, wo nichts dann Aechter, Gotteslästerer und Heiden innen sind. Ihr wollet Gott absetzen, wir aber wollen ihn einsetzen und ihm allein dienen. So wird Gott uns auch einen Helden erwecken, wann das Stündlein schlägt ...

**Löffelholz** (zwischenrufend). Und wann er schon unter Euch sitzet, so sehet Ihr ihn doch nit.

**Bubenleben** (fanatisch). Gott wird einen Helden ausrüsten, dem großen Werke gewachsen. Der wird die Moab, Agag, Achhap, Phalaris und Neros dieser Zeit von den

Digitized by Google

Stühlen stoßen und ihnen die Bluttaufe geben. Gemeiner Leute Kind wird er sein und keiner von den Rittern, die, ob sie gleich in Eisen gepanzert sind, so leise und fürsichtig gehen wie die Katzen auf dem Dachfirst. Sie schonen der Ihren allerwegen; verflucht aber ist jeder Gläubige, der sein Schwert vom Blute der Widersacher Christi fernhält. Itzt heißt es die Hände baden in ihrem Blut und darin heiligen.

**Der Schultheiß.** Der Pfaff ist besessen.

**Bubenleben.** Wollt Ihr jetzt Einen zum obersten Hauptmann machen, so erwählet ...

**Der Schultheiß** (schnell). Den Bruder Bubenleben, Pfarrer zu Mergentheim! (Gelächter).

**Bubenleben.** Nein, nit mich, aber den Mann, welchen der fränkische Hauf über sich gesetzet: den Jacob Kohl von Eifelstadt.

**Löffelholz** (zwischenrufend). Er kann alle großen Schwür.

**Tellermann.** So feist er ist, baumelt er dannoch dem Pfaffen am Gürtel.

**Geyer** (steht auf). Wer will halten rein sein Haus, der behalt Pfaffen und Mönche draus.

(Geyers entschlossene Bewegung erregt Aufsehen in der Versammlung, man beobachtet ihn in der Folge scharf. Er spricht intim mit Tellermann, Schultheiß und Löffelholz. Hippler und Götz flüstern und beobachten ebenfalls. Schultheiß und Tellermann gestikuliren immer heftiger auf Geyer ein.)

**Kohl.** Brüder, wann das Löffelhölzlein auch schellig wird, das schiert mich in keinem Weg. Meine bäurischen Brüder kennen mich.

**Martin** (zwischenrufend). Aus der Trinkstuben!

**Kohl.** Potz! Daß Dich das Wetter erschlag'! Soll ich es leugnen, daß mir der Wein ebenso wohlschmecket als einem Ritter? Der Teufel sollt' mir die Lüg' gesegnen. Meinst Du, man soll nit in der Trinkstuben sitzen, sundern allweg hoch vnd uf Stelzen einhertreten, sich meh bedünken als andere bäurische Brüder im hellen Haufen? Soll man sich alleweg aufblasen, wie die Geyer'schen thun? „He da! Tretet aus dem Weg, daher fahr ich!" Das thu' ich nit. Um mich ist alles glaslauter.

**Martin** (zwischenrufend). Lauter Gläser und Kannen! (Gelächter.)

**Kohl.** Ja wohl, glaslauter ist alles um mich.

**Zwischenruf.** Würzburger Jüdenwein!

Digitized by Google

**Kohl.** Nit würzburger Jüdenwein, sundern es ist glaslauter um mich. Ich halt' mich nach meinem Schwur, und so mir vom ganzen hellen Hauf ufgelegt wird: Thue das! So thu ich's und: Laß Deine Hand von dem Andern! So laß ich meine Hand davon. Heimliche Praktiken und verrätherische Anschläg treib' ich nit. Wählet man mich, so wählet man mich; wählet man mich nit, so wollt' ich doch lieber am Galgen verfaulen, sollt' mir der Schinder das Herz aus dem Leibe brennen, eh daß ich mich des tyrannischen Gewalts unterstünd'.

**Löffelholz.** Wer unterstehet sich hie des Gewalts?

**Kohl.** Das, Bruder, fraget den Florian Geyer!

**Flammenbecker.** Brüder, wir brauchen keinen Hauptmann über uns Alle. Stoßen wir deshalb die kleinen Tyrannen von den Stühlen, damit wir die großen darauf setzen? Es giebt hie Leute unter uns, die mögen ihre herrischen und teuflischen Gelüsten nit unterdrucken. Sie setzen Profossen über uns, Stockmeister und Schergen. Sie meinen uns mit Steckenknechten zu regnieren, schlimmer und grausamer, dann es unter dem Pabstthum gewest. Sie haben hie zu Würzburg Galgen ufgericht't.

**Geyer** (schreit dazwischen). Noch meh Galgen und alle Weinsberger Blutbuben daran gehenket!

**Flammenbecker** (rasend). Alle Junker Gutgewinner und Aechter daran gehenket! Zum Teufel mit allen gelben Sporen! Man muß Euch durch die Spieße jagen, wie den Helfensteiner, Euch viertheilen als die verfluchten Verräther und Bösewicht'! (Gelächter der Ritter.)

**Hippler.** Bruder Geyer, stehet mir Red' und Antwort. Es geht das Geschrei, die Euren hätten Gemein' gehalten, Hauptleute, Obriste und Feldweibel des schwarzen Hufs hätten es in sie getrieben und Jedermann persuadiret meuterischer Weis', und sei auch beschlossen worden im Ring: sie wollten in keinem Weg einen Andern dulden, man setze dann Euch, Bruder Geyer, zum Obristen = Feldhauptmann über alle Haufen.

**Geyer.** Da weiß ich nichts von, was gehet mich das an!

**Götz.** Brüder, was sollen uns die Trabanten vor der Kirchenporten? Schicket sie doch heim.

**Link.** Wem stehen sie zu?

Digitized by Google

**Flammenbecker.** Sind vom schwarzen Hauf, stehen dem Florian Geyer zu.

**Bubenleben.** Brüder, was will das werden? Nit weit von hie, uf der Gassen, bin ich auf ein stark Fähnlein gewappneter Knecht' gestoßen.

**Löffelholz.** Sind für das Barfüßer-Kloster bestimmt, sollen Quatier darin nehmen um Friedens und Ordnung willen, damit es nit hie zu Würzburg mit Plündern, Stehlen und Beschädigung Leibes und Gutes also türkisch zugehe wie anderwärts.

**Link.** Die Bürgerschaft hat ein gut Fähnlein aus allen Viertheilen ausmustern lassen und in das Barfüßer' Kloster gelegt. So werden wir selbst wissen, Ordnung und Fried aufrecht erhalten.

**Schultheiß.** Ei, Link, das Fähnlein im Barfüßer-Kloster thuet es allen voran mit Schatzen, Ranzionen und durch die Häuser laufen! Und wär es nit so, unter allen Haufen der Bauern sind unnütze Leut genung, Jaufkinder, Luderer und anderes Gesindel webert ein und aus durch die Thore. Dawider ist gut, daß man ihnen ihr eigen Regiment zeige und Bäurische wider Bäurische ufbiete.

**Link.** Wird einer Bürgerschaft hie zu Würzburg nit wohl eingehen.

**Flammenbecker.** Es sein keine unnütze Leut im hellen Haufen!

**Geyer.** Es gehe der Bürgerschaft wohl oder übel ein, es thut noth, daß wir bei Zeiten anfahen, Ordnung und Zucht in die Haufen zu treiben. Lassen wir den Teufel fürder gewähren, mit Verwüstung Proviants, Getreid in den Main schütten, Wein aus den Fässern lassen laufen, wahrlich, meiner Seel, es wird bald dahin kommen, daß ein evangelischer Bruder im hellen Haufen wird müssen mit blutigen Fingern nach einem Stück Hungerbrod graben!

**Götz.** Was hab ich gesagt, Brüder? Stoßen die Geyer'schen zu uns, so fahet sich Zwietracht an und nimmt niemalen kein Ende meh.

**Geyer.** Bruder Berlinger, wer hat meh Zwietracht gesät in die Haufen, ich oder Ihr?

**Götz.** Ein Jeder beuget und bücket sich, allein die

Digitized by Google

Geyer'schen bleiben auf ihrem Kopf, kümmern sich um den gemeinen Handel nit.

**Tellermann.** Kotz Schweiß, Bruder Berlinger, habt Ihr wohl unsrer geachtet, saget mir doch, als Ihr, Du und der Metzler, Euren Zug nahmet, wo wir und der schwarze Hauf vordem gezogen. Neun Städte uf'm Odenwald haben sich uns ufgethan und zugelobt. Hat es der Florian Geyer durchgesetzt, ward von den Unseren keinem Bürger ein Fensterlein zerworfen, keiner Magd ein Fürfleck verrückt. Aber hernacher seid Ihr kommen, alles gebrandschatzt. über Kisten und Keller gefallen, Weiber geschändet, viel hundert Wägen Plunders fort lassen schleppen. Bruder, als das ist ruchbar worden in ganzer Gemeine des schwarzen Haufs, was Wunders, daß Ihnen die Wuth ist ankommen. So habt I h r Zwietracht unter die Brüder gesäet! Die Städte, mit Eiden und Pflichten uns verstrickt, Ihr habt gemacht, daß sie mußten Eide und Pflichten brechen und Euch wiederum zugeloben.

**Götz.** Sollte man Euch lassen gewähren, Ihr Geyerschen, der theuren, evangelischen Freiheit erstünden meh Feinde über Nacht, dann es Krämer gibt in Venedig, Säufer in Sachsen, Säue in Pommern und Huren in Bamberg insgesammt.

**Geyer.** Wißt Ihr noch meh, Bruder Berlinger?

**Götz.** Ihr habt uns den ganzen Adel feind gemacht.

**Geyer.** Ich hab den Artikelbrief vollstreckt.

**Götz.** Es thut dannoch nit noth, Ihr seid selber vordem ein Ritter gewest. Ist es nit schmählich, Bruder, daß Ihr es Allen voran thut mit Zerreißung fester Schlösser und Häuser des Adels, da Ihr doch jedem Pfefferfack Reverenz machet, wenn er gleich nur mit der Zipfelhauben über die Stadtmauer herausdräuet. Die Häuser des Adels ...

**Geyer.** Herunter mit ihnen, herunter mit allen verfluchten Rabennestern! Es muß ein Ende nehmen mit Heckenschinden und Staudenreiten. Meine weiland guten Gesellen vom Adel sollen lernen Besseres thun, dann zwo Beine über ein Roß henken, Händel uf Gewinn treiben, Bauern schinden und schatzen, Kaufleut niederwerfen, verstricken oder in die stinkigen Thürme werfen, ihnen Händ abhacken, Ohren abschneiden und dergleichen ritterlicher Hand-

Digitized by Google

lung meh. Ihr sollt fortan eine Thür haben, den Acker bauen und zu Fuß gehen wie andre Christenleut. Der Edelmann ist nit meh ...

**Götz.** Wie denkst Du über des Edelmanns Wort, Bruder?

**Geyer.** Wie über Jedermanns Wort, daß ein Wort ein Wort bleibe.

**Götz.** Denk an Megmühlen, als Du noch bestallter Hauptmann des schwäbischen Bundes warst! Welche bündischen Hundsfötter haben mir damals Geleit zugesagt und gebrochen?

**Geyer.** Nimm einen Löffel und friß Deine Lüge!

**Hippler** (erhebt sich). Friede, Ihr Brüder! — — (Man hört schießen.) Kotz, was ist das?

**Götz.** Oha! Büberei!

**Geschrei** (tumultarisch). Büberei! Verrath!

**Massenruf von außen.** Vivat, Florian Geyer!

(Tumult und Panik in der ganzen Versammlung.)

**Geschrei.** Verrath, Meuterei!

**Geyer** (springt auf, schreit). Ruhe, Brüder! Ein Hundsfott, wer von Verrath schreit. Hie steh ich und gelob ich, daß ich Amt und Bestallung nit anders will empfahen oder zur Hand nehmen, es sei mir denn übergeben vom Versammlungsrat gemeiner, bäurischer Brüderschaft. Und wen sie über uns alle willmächtig machen, dem will ich mich gehorsam beugen und unterthan sein, als einem evangelischen Bauern geziemet und zusteht. Aber meine Meinung ist, liebe Brüder, daß man einen Kriegsrath erwähle, kundige und kriegserfahrene Leute darein setze und den bewegen lasse, was gen Innen und Außen zu thun und zu lassen sei. Wer aber der Meinung ist, daß das beschehe, der stoße sein Messer in diesen Ring. (Er stößt sein Messer in einen Kreis, den er vorher mit Kreide auf der Kirchenthür gezogen hat. Wie Geyer thun etwa 5 Hauptleute nacheinander, darauf:)

**Tellermann** (sein Messer zückend). Dem Truchsessen von Waldburg, bestallten obersten Hauptmann des Bundes zu Schwaben mitten in's Herz! (Er stößt zu.)

**Bubenleben.** Dem Bischof Konrad von Tüngen mitten in's Herz! (Er stößt zu.)

**Flammenbecker.** Dem Georgen Truchseß von Wald-

Digitized by Google

burg, bestallten obersten Hauptmann des Bundes zu Schwaben, dem Bluthund von Wurzach, mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Ein Weinsberger.** Rache für Wurzach! Rache für die siebentausend gemordeten Brüder. Dem Truchsessen von Waldburg mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Löffelholz.** Allen Fuggern und Welsern mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Sartorius.** Der deutschen Zwietracht mitten in's Herz!

**Erster Bauernhauptmann.** Allen Schindern und Schabern des Volkes mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Zweiter Bauernhauptmann** (zu Grumbach). Flugs, Bruder, sage Du auch Deinen Spruch!

**Martin.** Allen pfäffischen Königen und königlichen Pfaffen mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Grumbach.** Dem Bischof Konrad von Würzburg mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Hippler.** Dem Kanzler der Herzöge von Bayern, bestalltem Rath des Bundes zu Schwaben, dem gottverfluchten Leonhart Eck mitten in's Herz! (Ebenso.)

**Dritter Bauernhauptmann.** Dem Truchsessen von Waldburg mitten in's Herz! (Ebenso.)

Digitized by Google

## Personen des zweiten Aktes.

**Florian Geyer.**
**Wilhelm von Grumbach.**
**Stephan von Menzingen.**
**Karlstatt.**
**Rektor Besenmeyer.**
**Marei.**
**Kratzer,** Gastwirth zu Rothenburg.
**Der Schultheiß von Ochsenfurt.**
**Jörg Kumpf.**
**Kilian,** der Harnischweber.
**Feistle.**
**Schäferhans.**
**Der blinde Mönch.**
**Entlaufener Mönch.**
**Hausirer.**
**Die Kellnerin.**
**Erster**
**Zweiter**
**Dritter**
**Vierter**
} **Bürger.**
**Ein Trunkener.**
**Ein Höriger.**
**Ein Bauer.**

---

# Zweiter Akt.

In der Trinkstube von Kratzer's Gasthaus am Markte zu Rothenburg. Rechts Thür nach dem Flur, in der Hinterwand Fenster, die geöffnet den Blick auf den Markt und das Rathhaus gewähren. Rechts vorn kleine Thür in ein Nebenstübchen. Wandbank und viele dicht besetzte Tische. Ein Dudelsackpfeifer steht am Thürpfosten. Alle Anwesenden, auch Kratzer, der Wirth und die Kellnerin, blicken aufmerksam auf Besenmeyer, der um die schwarze Marei beschäftigt ist.

**Rektor Besenmeyer.** Setze Dich, Kind, so! Den Kopf an den Ofen. So! Und hie ... hie halte Dich fest. Sust wahrlich fällt sie mir von der Bank gleich einer hölzernen Mutter Gottes.

**Kratzer.** Wo habt Ihr die Dirne aufgespürt, Bruder Rektor?

**Erster Bürger** (Tisch 1). Der Bruder Rektor ist allweg mit Spielleuten und armen Vaganten behenkt. Hat eine zu weiche Gemüthsart.

**Zweiter Bürger** (Tisch 1). Sie ist von den Tattern, oder von den Behaimen.

**Dritter Bürger** (Tisch 1). Wie ist sie hereinkommen?

**Rektor Besenmeyer.** Hat sich, weiß Gott wie, in die Stadt geschleift. Mutter Maria! ein arm Ding! Wunde Füße und wunde Hände.

**Kratzer.** Was hat sie in's Tüchelchen eingebunden? (Das Tüchelchen entfällt ihr.) — Krebse!

Digitized by Google

**Rektor Besenmeyer.** Divinavit! Wahrhaftig. Pluriunt mihi dentes, mir wässert der Mund. Red, Dirne! red! Allen Menschen geziemt es mit allem Fleiß zu streben, daß sie ihr Leben nicht lautlos wie das Vieh hinbringen, sagt Sallust. Sie schieret sich nichts um Sallust, schieret Euch auch nichts um sie, lasset sie schlafen! —

(Großer allgemeiner Lärm setzt ein, die Aufmerksamkeit wendet sich von Marei ab, die schlafend auf der Ofenbank liegen bleibt. Der Dudelsackpfeifer spielt eine Weise, die Kellnerin läuft mit Weinkannen, ebenso der Wirth. Es wird eifrig gezecht und disputirt.)

**Erster Bürger** (Tisch 1). Gehet heim, gehet heim! Wir han ein Reichskammergericht.

**Zweiter Bürger** (Tisch 1). Wir han eine Münzordnung.

**Schäferhans** (tritt an Tisch 1). Um was geht's?

**Dritter Bürger** (Tisch 1). Um ein'n Ablaßzettel, Bruder Veit.

**Erster Bürger** (Tisch 1). Schüttel' Deinen Aermel, Schäferhans.

**Schäferhans.** Alles durch den Kragen geloffen, kein arm Hellerlein am Sold erspart.

**Zweiter Bürger** (Tisch 1). Wem hast' gedient zuletzt?

**Schäferhans.** Bin kaiserlich gewest, hab' unter dem Georgen Frundsberg den Franzosen helfen schmieren, unten im Welschland, zu Pavia. Darnach wollt' mich der schwäbische Bund in Wartgeld nehmen. Das mocht' ich nit, wollt mich nit brauchen lassen wider meine bäurischen Brüder.

**Zweiter Bürger** (Tisch 1). Ich kotz' in den schwäbischen Bund und auf den Georgen Truchseß dazu!

**Schäferhans.** Bundschuh!! Bundschuh!!

**Erster Bürger** (Tisch 2, schreit). Evangelium, Evangelium!

**Ein Trunkener** (heult). O Karle, Kaiser lobesam, greif' Du die Sach' zum ersten an, Gott wird's mit Dir ohn' Zweifel han.

**Erster Bürger** (Tisch 2). Evangelium, Evangelium!

**Zweiter Bürger** (Tisch 2). Jtzt nimmt es ein End' mit der Pfafferei und der Möncherei.

**Kratzer** (an Tisch 2 tretend). Der Teufel machet den ersten Mönch, der Dorfochs hat ihn getauft.

**Dritter Bürger** (Tisch 2). Jhr werdet Pfaffen und Klöster doch nit abthun! Man vertilget das Unkraut auch nit.

Digitized by Google

**Kratzer.** Die Klöster sind leer itzunder, wie die Schafställ' im Sommer.

**Ausgelaufener Mönch.** Wo aber Mönche oder Nonnen nit gutwillig heraus wollten laufen, denen muß man Hände und Füße binden und sie als die Hunde hinaustragen. Sie sitzen dem Teufel im Rachen.

**Kratzer** (des Mönchs Scheitel befühlend). Dir ist die Glatze auch noch nit vor gar lang zuwachsen.

**Ausgelaufener Mönch.** Vermaledeiet sei der Tag, an welchem die Kutt' und alle beschorne Heiligkeit erdacht ist worden! Ich hab' sie abworfen wie des Teufels Livrei. Ich will arbeiten und dem Bauern sein Essen abverdienen.

**Kratzer** (zu Schäferhans). Gehst Du mit dem Geschütz, Schäferhans?

**Schäferhans.** Der ist des Teufels, Meister, der nit mit dem Geschütz geht! Gieb mir einen gefünkelten Joham.

**Zweiter Bürger** (Tisch 2). Der Doctor Luther hat den Teufel gesehen als eine Sau. Ich meine, er hat zu tief in die Kanne geschaut.

**Hausirer** (ausrufend durch die Flurthür). Kauft, kauft Reformation Kaiser Sigmunds, genannt die Trompete des Bauernkriegs: Gehorsamkeit ist Tod, Gerechtigkeit leidet Noth.

**Schäferhans.** Halt's Maul! (Trinkt Branntwein.)

**Hausirer.** Willst mir leicht das Maul stopfen als der Luther dem Karlstatt oder dem Münzer, dem Propheten Gottes? (Weiter ausrufend). Kauft, lest des großen Propheten Münzers Vertheidigungsschrift wider den wüthigen Stier zu Wittenberg, Martinum Lutherum: „Du hast die Christenheit verwirrt und kannst sie, da Noth hergehet, nicht berichten. Darum heuchelst Du den Fürsten, darum wird Dir's gehen wie einem gefangenen Fuchs. Das Volk ist frei worden, und Gott allein will Herr darüber sein." (Weitergehend und rufend.) Judas in Rom, Simon in Rom, Sodom in Rom! (Zu Tisch 2). Stecket die Bibel weg, Brüder, der Stadtschreiber gehet vorbei; die Ehrbarkeit hie zu Rothenburg will es nit dulden, daß man in der Trinkstuben über der Geschrift disputire.

**Zweiter Bürger** (Tisch 2). Was die Herrlein von der Ehr-

Digitized by Google

barkeit hie zu Rothenburg gebieten oder verbieten, das acht' ich so fast, als ob mich eine Gans anblies!

**Hausirer** (intim zu Tisch 2). Habt Ihr gehört? Der Jacob Schmidt in Kitzingen hat die heilige Hedalogis aus dem Grab genommen, eine Jungfrau aus Engelland, und Kegel geschoben mit ihrem Kopf.

**Der blinde Mönch** (Hans Schmidt, wird von einem kleinen Mädchen hereingeführt). Bona dies!

**Kratzer.** Deo gratias!

**Verschiedene Stimmen.** Der blinde Mönch.

**Der blinde Mönch** (sich zur Demuth verstellend). Panem propter deum! (Gelächter der Anwesenden.)

**Schäferhans.** Bundschuh! Bundschuh!

**Kratzer** (auf den Scherz eingehend). Ein Wolf, ein Pfaff, ein Mönch, ein Schell. Jagt ihn hinaus, werft ihm einen vierpfündigen Stein nach.

**Erster Höriger.** Man soll sich von keiner Kutten nichts Gutes versehen.

**Erster Bürger** (Tisch 1). Red', Käsemönch, sag' uns ein Predigtmärlein. Hast leicht dem Teufel einen Backenzahn ausgerissen, oder ihn gesehen als einen brennenden Strohwisch.

**Erster Höriger.** Für welches schwitzende oder blutende Kreuz bettelst Du?

**Der blinde Mönch** (mit Verstellung seufzend). Sind böse Läuft, fast schlimm böse Läuft. Betet zum heiligen Kristoph, daß er Euch trage, mit seinen Schultern, durch die greuliche Sintfluß dieser Zeit. Und Ihr dort, esset geweihtes Salz und besprenget Euch sechsmal des Tags mit geweihtem Wasser, auf daß Euch der höllische Geist nit anstoße.

**Erster Bürger** (Tisch 2). Ei, lieber Rothfuchs, wer soll uns das Salz und das Wasser weihen? Ist kein Pfaff meh zu Rothenburg, der es thut.

**Der blinde Mönch** (mit erlogener Entrüstung). Das machet der Karlstatt, der Ketzer und Böswicht, den jaget davon.

**Kratzer.** Ei, Fuchs, gieb mir Bescheid: ist es Sach', was die Pfaffen sagen: der heilige Vater ist über den Engeln im Himmel und dem Teufel in der Höllen und hat ihnen zu gebieten?

Digitized by Google

**Der blinde Mönch.** Ei Du nichtsnutziger, ketzerischer Bub und Böswicht! Was gilt's, Du bist ein Prager Student und hast mit dem Luther und Karlstatt dieselbe hussitische Pestilenzsuppen gelöffelt. (Er faßt Kratzer an.) Er starret von wyklefitischem Gift, er strotzet von hussitischem Aussatz, wüthet itzt schlimmer als der englische Schweiß, machet die Leute schier rasend und wüthig; kaufen keinen Ablaß und wollen keine Meß hören. (Lachen.) Lachet nit, hütet Euch vor Todsünd! Hütet Euch vor den höllischen, abgründischen, teuflischen, verzweifelten Rottengeistern, die itzund umgehen und die Menschen verderben. Machen ein Geschrei unter den Leuten: das Jubeljahr stünd vor der Thür. Treiben es in die Herzen als sollte der Barbarossa wiederkommen, als sollt gar der Heiland wiederkommen auf die Welt und tausend Jahr eitel Fried und Freude anrichten. — Gott helf Euch, Ihr arme, verblendete Widerchristen! Wo das beschehe, was sollte wohl dann der Töpfer zu Rom mit seinen Götzen anfangen? Wer wird dann noch Götzenfleisch essen? Zur Messe gehen? Den Kirchenstock füllen? Die Pönen bezahlen? Die Päpst, Kardinäl, Bischöf, Meßpfaffen, Mönch, Kobold, Kilkröpf mästen? Wer wird Münster und Dome bauen, wann man Gott in keinem Tempel meh anbeten wird, sondern allein im Geist und in der Wahrheit. Wer wird noch des Fürsten und Herren Geleit brauchen und bezahlen auf der Landstraßen, so man überall sicher ist gleich wie in Abrahams Schooß? Was wird aus den Heckenschindern und Stegreifrittern werden, wo ihre Klepper nitmeh sollen armen Kaufleuten und Bauern die Beutel abbeißen? Wann sie nit meh sollen Anschläg machen, reisen, rauben, ropfen, schatzen und stehlen? Nein und mit nichten, liebe Brüder! Euer Fürnehmen ist wider Christum, als der Luder schreibet: dann, wer da wider die Gottlosen schreiet ist wider Christum. Der barmherzige Samariter — ist wider Christum. Wer dem armen Lazarus die Schwäre wäscht — ist wider Christum. Wisset Ihr nit, was im Evangelium stehet: bekrieget Euch! mordet Euch! sitzet Einer über den Andern zu Gericht. Bestehlet und belüget Euch! Wenn Einer zehn Röcke hat, so reiße er dem den elften vom Leibe, der nur Einen hat. So versteht der Papst, so verstehen die Pfaffen das Evangelium. Aber Gott

Digitized by Google

ſprach: es werde Licht! und ſo ward es Licht; und ſo licht iſt es worden, daß ich es ſcheinen ſehe, Gott ſei mein Zeuge! durch meine blinden Augen. (Er ſetzt ſich überwältigt.)

**Stimmen.** Vivat die deutſche evangeliſche Freiheit! Vivat der blinde Mönch! — Bundſchuh, Bundſchuh!!

**Der blinde Mönch** (zu Kratzer). Wiſſet Ihr ſchon? Der Bruder Andreas ziehet gen Würzburg mit dem Geſchütz.

**Kratzer.** Es ging die Flugred', aber ich mocht's nit glauben. Iſt es gewiß?

**Der blinde Mönch.** Ja, Bruder. Wir haben heut vor Tag zum letzten Male mit einander Gott Lob und Dank geſagt, drunten im Thal, in der Kapelle zu Kobolzell.

**Schäferhans** (mit ingrimmiger Geberde). Sollen wir mit dem Böswicht, dem Karlſtatt, in's bäuriſche Läger reiten? Das thue der Teufel!

**Der blinde Mönch.** Was haſt Du wider den Karlſtatt, Bruder?

**Schäferhans.** Auf Kavaliersparole, ich will den verdammten Ketzer und Schänder Mariens mit der Miſericorde den Kopf von einander ſpellen, eh' daß ich zulaß' und erduld', daß er ein Caval beſteigt!

**Kratzer** (zu Anderen beiſeite). Muskaten in Warm-Bier ſind gut vor die Mutterkrankheit. Dafür, daß das nit beſchehe, hat der Florian Geyer Galgen ufrichten laſſen.

**Erſter Bürger** (tiſcht). Geſten, kaum daß ſie den Galgen hatten fertig gemacht, iſt der Klaus Yckelshaimer von Gailzhofen daruf geſtiegen und hätt' geſchrieen: Er wollt' ſein'n Junker Kunz Ofner daran henken.

**Hauſirer** (ausrufend). Kauft, kauft! Friſchen Ablaß von Rom, Dispenſationen warm vom Heiligen Vater! Wer am Faſttage Milch und Butter eſſen will, zahlt zwei Gulden rheiniſch. (Beiläufig.) Der Kardinal Kajetan abſolviret ſich ſelbſt, ißt Fleiſch in den Faſten, ſo viel er mag, die deutſchen Fiſch' verderben ihm den Magen. Geld, Geld für die Peterskirche! Ein Heiliger muß ſelig geſprochen, die Türken immer bekriegt werden. Das Pallium des Erzbiſchofs von Mainz koſtet zwanzig Tauſend Gulden, iſt aber noch nit bezahlt. Hier kann man Chriſtum kaufen für zwei Weißpfennig. Kauft, kauft! gebt Prager Groſchen oder Regens-

Digitized by Google

burger Pfennige, deutſche Goldgulden oder italiſche Florene — Lorenz Valla, die angebliche Schenkung Konſtantins, woraus ſich der Papſt die weltliche Herrſchaft erlogen! Johann Huß zu Konſtanz ſeines Glaubens willen! Savonarola, gefoltert, gehenkt und verbrannt ſeines Glaubens willen! Johannes Hilten verſchmachtet im Kerker zu Eiſenach ſeines Glaubens willen!

**Kilian,** (der Harniſchweber, iſt gekommen und ſpricht Kratzer an). Ich ſoll dem Florian Geyer den Harniſch flicken?

**Kratzer.** So geh' in's Zeughaus, Bruder! wo die zwo neuen Büchſen ſtehn, die ſie in's Würzburger Läger wollen führen. Hänsle Boßle Keßler, der Büchſenmeiſter hätt den Geyer heut Morgen in der Kühle dahin abgeholet.

**Killian** (nimmt Platz).

**Menzinger** (ohne Harniſch, ſehr geſchäftig tritt ein. Zu Kratzer). Iſt der Florian Geyer ſchon auf's Zeughaus gangen?

**Kratzer.** Vor lang, Bruder! — Wie ſieht's auf der Gaſſen aus?

**Menzinger.** Anders dann es ausgeſehen hat, bevorab der Geyer und die bäuriſchen Hauptleut einzogen. Juſt als lebten wir mitten im Gottesfrieden. (Da es ſtill geworden iſt und viele auf ihn achten und horchen, wendet er ſich an die Geſammtheit.) Ich wünſch Euch viel ſeliger Zeit, liebe Brüder!

**Viele Stimmen.** Gute Zeit, Bruder Menzinger! Gott Dank Dir, Bruder!

**Menzinger.** Wie iſt Euch zu Sinn, in Eurer neuen, bäuriſchen Haut?

**Erſter Bürger.** Seit Rothenburg ſchwarz iſt worden und zu den Bauern gefallen, iſt mir zu Sinn, Bruder, als wann ich von den Franzoſen geneſen wär.

**Zweiter Bürger.** Bruder, wir haben gewett, ich und der Engelhart Goppolt: als der Florian Geyer vor zween Tagen daußen vor dem Rathhaus uf den Schrannen ſtund, — hat er da nit geredt und geſchrieen: uf hundert und ein Jahr ſollt ſich die Stadt der Bruderſchaft zugeloben?

**Menzinger.** Haſt recht gehört, Bruder!

**Zweiter Bürger.** Und mittler Zeit, bevor nit die große, allgemeine Reformation ufgericht iſt worden durch hochge-

Digitized by Google

lahrte, christliche Männer und Kundige der Geschrift, sind wir nit gehalten Zins zu zahlen, Zehnt zu geben, noch auch weder Gült, Handlohn, Hauptrecht. Brauchen nit steuern, dienen, frohnen, sundern sind frei aller ungerechten Bürd' und Beschwerd.

**Menzinger.** Hast recht gehört, Bruder!

**Dritter Bürger.** Vivat die deutsche, evangelische Freiheit!

**Vierter Bürger.** Alles muß gar gemein sein. Gleiche Bürden bricht Niemand den Rücken.

**Dritter Bürger.** Wir wollen frei sein als die Schweizer und in der Religion mitreden als die Hussiten.

**Zweiter Bürger** (Tisch 1). Reitet Ihr auch mit dem Geschütz?

**Menzinger.** Nein, Bruder. Ich will eine Gemeine hie zu Rothenburg mit nichten verlassen, ich will bei Euch sterben und genesen.

**Dritter Bürger** (Tisch 1). Vivat, Junker von Menzingen!

**Hausirer** (ausrufend). Concilium, Concilium! (Zu Menzinger). Luget, Bruder! Verstopfen sich die Ohren wie der Papst zu Rom, wollen nichts hören davon. — Der neue Karsthans von dem edlen Ritter Ulrich von Hutten, so jetzund von den Pfaffen verfolgt auf einer Insel im See bei Zürich sein teures Leben geendet hat. Junker Helfreich, Reiter Heinz und Karsthans haben ein schön Gespräch miteinander, sehr unterhaltlich und lehrreich zu lesen.

**Kilian** (an Tisch 2 tretend). Ich soll dem Florian Geyer den Harnisch flicken.

**Jörg Kumpf** (ruft durch's Fenster). Gott grüß' Dich, Bruder Menzinger!

**Menzinger.** Gott dank Dir, Jörg! Tritt herein, nimm einen Frühtrunk.

**Jörg Kumpf.** Muß auf's Zeughaus, Bruder, hab' Eile! .... helfen unser Geschütz gen Würzburg führen.

**Menzinger.** Brav, Jörg, keiner darf sich sparen und dahinten bleiben, wann das Evangelium ein'n Beistand verlangt.

**Kratzer.** Potz Bauch, Jörg! Du rasselst ja wie ein Harnischreiter.

Digitized by Google

**Jörg Kumpf.** Ich hab' ein'n Harniſch an.

**Menzinger.** Thu Dich herein, Jörg, laß Dich anſchauen.

(Jörg verſchwindet vom Fenſter.)

**Hauſirer.** Judas in Rom! Simon in Rom! (Zur Kellnerin.) Herzu, Gret-Müllerin, geh' mir um den Bart, ſollſt eine fette Pfründe haben. Kannſt nit leſen, kannſt kein Latein, ſo laß Deinen Bettſchatz die Pfarre verſehn.

(Jörg tritt ein, verweilt aufgehalten an der Thür.)

**Ausgelaufener Mönch.** Ein grader Burſch!

**Erſter Bürger** (Alſch 1). Gelt wohl! Iſt der junge Jörg Kumpf, Bürgermeiſter Kumpfens Bruder!

**Ausgelaufener Mönch.** Bürgermeiſter Kumpfens, der in der Pfarrkirchen dem Prieſter unter'm Tagamt das Meßbuch herabgeworfen und die Schüler aus dem Chore verjagt hätt'?

**Erſter Bürger.** Juſt d e r, Bruder.

**Jörg Kumpf** (forſch vortretend).

**Menzinger.** Wahrlich, meiner Seel, Bruder! Du biſt für den Harniſch geboren.

**Kratzer.** Ein faſt guter Küriß, Nürnberger Gemächte.

**Kilian.** Schütt Dich der Ritt! Nit Nürnberger Gemächte, ſundern ich hab' es gemachet, und hie zu Rothenburg; mit meiner Hand hab' ich das Harnaſch gemacht.

**Kratzer.** Da nimm! Ein Trunk Weins iſt gut für den Weg. Uf daß Ihr mögt brav anpochen uf Unſrer Frauen Berg.

**Jörg Kumpf.** Das wollen wir wohl thun! (ſingt.)

Die Singerin ſingt den Tenor ſchon,
Die Nacht'gall den Alt in gleichem Ton,
Scharf Metz baſſirt mit Schalle,
Die Schlange den Diskant warf darein,
Sie achten nit, wenn es g'falle.
Sie ſungen, daß die Mauern klubend
Und Bett und Polſter zum Dach ausſtubend.

**Alle** (ſingen begeiſtert). Sie ſungen, daß die Mauern klubend Und Bett und Polſter zum Dach ausſtubend.

**Der blinde Mönch.** Gott ſegne und behüte Dich auf Deiner wehrlichen Maienfahrt!

Digitized by Google

**Schultheiß** (tritt ein). Gutes Jahr, liebe Brüder! Das Geschütz rückt fort, zwölf Gäule vor jedem Stück! Sind in ganzer deutscher Nation so fast prächtige Büchsen nit meh zu finden, als Eure sind.

**Stimmen.** Vivat Rothenburg! (Alles bricht auf, Hals über Kopf, es wird eilig bezahlt und das Zimmer leert sich vorn vollkommen. Nur Kratzer, Menzinger, der Schultheiß und der blinde Mönch bleiben, dann die Kellnerin, welche die Tische abräumt.)

**Kratzer** (einem Bauern den Kugelhut reichend.) Da ist Dein' Kugel, vergiß sie nit.

**Menzinger,** (der Papiere mit sich hat, versucht ein wenig zerstreut eine Truhe zu öffnen, die irgendwo unauffällig im Zimmer steht).

**Kratzer** (eine Kanne mit Wein füllend, bemerkt Menzinger). Der Schlüssel ist hie.

**Menzinger** (den Schlüssel abnehmend, die Papiere weisend). Ist wieder ein ganz Bibelbuch vollgered't worden im Ausschuß.

**Der blinde Mönch.** Haben sich wieder weidlich gerissen um die Narrenkappe.

(Feistle tritt ein.)

**Kratzer.** Mit in's Bäurische Läger zu reiten, hätt' sich aber keiner gerissen. Ist jeglicher nur bedacht gewest, den Kopf aus der Schlinge zu nehmen — was willst Du, Feistle?

**Feistle.** Steht einer vorm Röderthor, Bruder! Begehrt Einlaß!

**Menzinger.** Ist er Markgräfisch?

**Feistle.** So viel ich hab sehn gekonnt, hät er das bäurische Kreuz uf'm Arm.

**Kratzer.** Ist es ein reitender Bote, Feistle?

**Feistle.** Ich wollte mein Lebtag nit besser beritten sein, Brüder. Ich hab kein so schönes Pferd nit gesehen, seit Kindesbeinen.

**Menzinger.** Leicht, daß es Wilhelm v. Grumbach ist, reitet ein schön, milchweiß arabisch Thier.

**Kratzer.** Heiß ihn absteigen und zu Fuß hieher gehen, Feistle! Sust schlagen sie aber Lärmen und rennen zu Haufen.

(Feistle ab.)

**Schultheiß** (zu Kratzer). Bruder! Füllt mir den Krug mit Tauberwein.

Digitized by Google

**Kratzer.** Wollt Ihr den austrinken, Bruder?

**Schultheiß.** Bis zur Nagelprob'; heißet mich einen Pfaffenknecht, wenn ich so viel darin laß, davon eine Laus mag trunken werden. —

**Menzinger.** Wo habt Ihr den Wilhelm von Grumbach zum letztenmale gesehn, Bruder Bezold?

**Schultheiß.** In Würzburg im bäurischen Kriegsrath. Ist mit Botschaft an den Markgrafen Kasimir abgefertigt. Hat überdas dem Florian Geyer zugesagt, gute Reiterfähnlein in Wartgeld zu bringen, auch ein stark Fähnlein Hakenschützen wider dem Bund zu werben.

**Menzinger.** Bruder! Ich bin glaublich bericht', der Markgraf stehet in starker Rüstung, ist mit einem großen Zeug aus Onolzbach in's Feld, meh dann sechshundert reisige Gäul, ob zweentausend Fußknecht. Vierzehn großer Stück.

**Schultheiß.** Jetz nu wir Rothenburg haben eingenommen, ist dem Markgrafen der Spieß an Bauch gesetzt. Er muß Vertrag suchen, es sei ihm lieb oder leid. Es thut auch nit noth, daß, wie Ihr es wollt haben, der Geyer noch gen Ansbach hinüber verreite.

**Menzinger.** Achtet des Markgrafen nit zu lützel, wo Ihr nit dazu thuet, kann es geschehen, daß Ihr die zween Rothenburger Schlänglein nu und nimmer in's Würzburger Läger bringet.

**Schultheiß.** Der Markgraf ist ein Fuchs. Er müßte zum grauen Esel sein worden, wo er ihm unterstund, die zwo Stück anzutasten. Sollt er uns die abstricken, das wäre die bloße Hand in's Feuer geschlagen.

**Menzinger** (geärgert). Mag sein, Bruder! Aber bedenket doch ja, was ein Bundesgenosse der Markgraf ist. Schwöret er in die Bruderschaft, so mögt Ihr des Georgen Truchseß und des schwäbischen Bundes getrost gewarten und brauchet nit weiter Sorge zu tragen.

**Schultheiß** (lacht auf). Kennt Ihr das Mährlein, Ritter, wo die Schafe wider den Wolf einen Wolf gewonnen, zum Bundesgenossen? Darnach würgeten zween Wölfe in ihren Reihen. Mit nichten, Bruder, befrage den Geyer darum; wir lassen es uns nit um deswillen so blutsauer werden.

Digitized by Google

**Menzinger.** So wollt ich, ich läg im tiefsten Thurm, oder ich hätt euch Rothenburg nit eingeben.

**Schultheiß.** Habt Ihr es uns eingeben? Ei, potz Haut!

**Menzinger.** Ich hab mich in keinem Weg gespart und auf der faulen Haut gelegen, sondern Leib, Gut und Ehre daran gesetzet, bis ich die Bürgerschaft dahin bracht, daß Ihr habt können einreiten und Euch in's gemachte Bett legen. Dawider ist das der Dank, gemeiner, bäurischer Bruderschaft. — Ich bin dem Markgrafen Kasimir mit Diensten verpflicht't und wenn man sich unterstehet, unbrüderlich gen seiner Liebden fürzunehmen ...

**Schultheiß.** Bruder Menzinger, Ihr gefallt mir nit.

**Menzinger.** Ihr auch nit, Bruder!

**Schultheiß.** Ihr spart Euch nit, und schaffet tüchtig. Ob aber der evangelischen Freiheit zulieb oder zuleid, weiß Keiner zu sagen.

**Menzinger.** Ich bin dem Evangelium und gemeiner, evangelischen Freiheit so fast ergeben, als Irgendeiner in deutscher Nation, und wer das widerficht, dem will ich mit der Wehre zu willen sein, und ihn treffen, um welcher Stunde es ihm beliebt.

**Schultheiß.** Bruder! Mein Herz ist fröhlich und ich will den Handel gern mit der Kanne ausfechten, sofern Ihr Belieben tragt. Zu meh hab ich nicht Zeit. Was geht's mich an, was Ihr thut. Machet es mit Gott aus und mit Eurem Gewissen. (Er thut einen kolossalen Trunk). Das habe ich allen guten, evangelischen Brüdern zugebracht und wer ein so gut bäurisch Herze hat als ich, der thu mir Bescheid. Ich muß in's Zeughaus, lebet wohl miteinander. (Ab).

**Eine Stimme** (schreit außen). Schlagt todt! Schlagt todt!

**Menzinger.** Ist ein hölisch weitläufiger Handel, Bruder Rektor!

**Rektor Besenmeyer** (der an einem Tisch in Marei's Nähe still gesessen). Meid' das Feuer, so meid'st den Rauch. Willst Du das Maul krümmen und sauer sehen, wo der großmächtige, göttliche Läuterbrand ein klein Räuchlein machet.

**Menzinger.** Weiß Keiner, wohin es noch mag gerathen. Haß, Händel, Gezänk, Unfried überall.

**Rektor Besenmeyer.** Wohin es noch mag gerathen,

Digitized by Google

Bruder? Ist alles viel baß, dann es vorher gewest. Sollen wir itzt nit ein wenig granten gumpen, blitzen und ungeschickt sein? Sind sie doch kaum aus dem Block entrunnen. Konnte schier niemand einen Bissen essen, einen Tropfen trinken, es war ein Gesetz darüber gemacht. Man müsse sich aber kleiden und scheeren, so und nit so geberden, diese Speise nit essen, jenen Trunk nit trinken und was der Dinge meh ...

(Volksgemurmel und Lärm kommt näher. Karlstadt todtblaß flüchtet herein, ihm folgt in rasender Wuth Schäferhans, Jörg Kumpf, der ihn fest halten will, hinter sich herziehend.)

**Karlstatt.** Helft, helft! liebe Brüder!

**Schäferhans.** Der Teufel soll Dir helfen, der Dein Meister ist. Hast Du nit die gebenedeite Jungfrau Marie ein Grasmeidlein geheißen? Ihre Bild zerstört, die Köpf absägen lassen, Sacramentshäuslein umwerfen, den zarten Frohnleichnam aus dem Käpslein nehmen und unehrlich ausschütten lassen? Potz Zinkes! wer den Aechter und Teufelskirchner durch den Kopf haut, der braucht keinen Ablaß nit meh sein lebenlang kaufen.

**Jörg Kumpf** (tritt zwischen Karlstatt und Schäferhans). Friede! steck' die Wehr ein, Schäferhans.

**Schäferhans.** Büblein! Du tritt beiseit, in drei Teufels Namen, oder ich will Dir den Hundshaber dermaßen ausdreschen — (Er will wieder auf Karlstatt los).

**Jörg Kumpf.** Kotz Bauch! meinst, daß ich nit fluchen kann so fast wie ein Landsknecht? Gieb Friede! steck Deine Wehr ein! oder —

**Schäferhans** (gehindert, momentan ruhig). Brüderlein! tritt aus dem Weg, fuster, wenn ich Dir Dein Treff geb, so schläfst Du ein, und wenn ich Dich schlafen leg, so hab ich das Dutzend voll.

**Karlstatt.** Was hab Dir Böses gethan lieber Bruder? Womit hab ich mich versündigt an Dir, daß Du mir nach dem Leben trachtest?

**Schäferhans.** Du mußt bluten, so wahr ich ein ehrlicher Landsknecht bin.

**Karlstatt** (mit ausgebreiteten Armen vor ihm hintretend). Wohlan! hau zu! und verzeihe Dir's Gott!

**Ein Bauer** (leise zu Schäferhans). Thu's nit, Schäfer-

Digitized by Google

hans! dem Karlstatt kann keine Wehre nichts anhaben.

**Karlstatt.** Hau zu, lieber Bruder, und Gott vergeb Dir's!

**Schäferhans** (wie von einer geheimnißvollen Kraft gelähmt, das Schwert kurz in die Scheide stoßend). Ich fürcht mich vor keiner schwarzen Kunst. Ich bin auch fest, so gut wie ein Andrer, aber nit durch den Teufel, sondern durch Gott und weil ich Sanct Johannis Evangelium allweg uf den Busen trag — kotz! vexirest Du mich?

**Kratzer.** Was gehst Du mich an?

**Schäferhans.** Ob Du mich scheel angesehn, frag ich Dich?

**Kratzer.** Daß Dich potz der und jener uf ein Haufen schänd! Willst Du itzt gar mit mir Händel suchen?

**Stimmen.** Je, ruft doch den Florian Geyer herbei!

**Schäferhans.** Oha! risch! immer herfür mit dem nassen Vogel, und rufet noch zehn andre bäurische Hauptgecken und laufige Schmalzbettler dazu. Mit einem Packscheit wollt ich mir ihrer zwölf Dutzend vom Leibe halten.

(Geyer und Wilhelm von Grumbach treten ein.)

**Geyer.** Was geht hie vor?

**Schäferhans.** Ich bin ein ehrlicher, deutscher Knecht, hab kaiserlicher Majestät allweg treu und redlich gedient; niemalen keinen Profossen unter der Hand gewest; hat auch niemalen kein Malefizgericht über mich gesessen. Bin auch kein Aechter nit. Hab auch niemalen den Franzosen gedient wider kaiserliche Majestät und deutsche Nation.

**Geyer.** Kennest Du mich?

**Schäferhans.** Ob ich Euch kenn, Junker? Ich kenn Euch wohl, Junker. Von Pavia kenne ich Euch. Von daher kennt Ihr mich auch wohl, und wenn Ihr's begehrt, so will ich Euch hie ein Lied singen im pavier Ton. Kennet Ihr den pavier Ton, Junker? Starret Ihr mich an, Junker? Ich sterb nit davon. (Er wendet Geyer den Rücken und tritt frech an den Schenktisch.) Ich sterb überhaupt nit, dann ich hab's vom Tod schriftlich: er läßt mich leben, bis ich ein paternoster gebet't. Da kann er lang warten. (Er lacht betrunken, und sein Lachen geht in unreinem, trotzig-hämischem Halbsingen unter.)

Digitized by Google

Wir sind vom Ritterorden,
Doch itzund arm geworden;
Noch wollen wir empor.
Wir wollen zu Kind und Wyben,
Von den man uns vertrieben
Und Schloß hant wie zuvor.
Uns soll der Pöwel helfen,
Dann falln wir gleich den Wölfen
In geistlich Hürden ein,
All Pfaffen zu verjagen
Sie all zu Tod zu schlagen
Zu trinken ihren Wein.
Das göttlich Wort sagt eben,
Wir müssen christlich leben
Und alle Brüder sein. — — —

**Geyer.** Landsknecht.

**Schäferhans.** Ei!

**Geyer.** Steck die Wehr ein.

**Schäferhans.** Blau!

**Geyer.** Wo bist Du hie?

**Schäferhans.** Kotz! zu Rothenburg.

**Geyer.** So sollst Du das Stadtrecht wissen und halten. (Er schlägt ihn mit der Faust mitten in's Gesicht, so daß er lautlos zusammenbricht. Karlstatt und andere bemühen sich um Schäferhans.)

**Geyer** (ganz ruhig zu Karlstatt). Seid Ihr noch immer willens, Bruder Andreas, mit dem Geschütz zu reiten?

**Karlstatt.** Ja, Bruder Geyer, so Gott mir helfe.

**Menzinger.** Hie habet Ihr erst einen Vorschmack bekommen. Es sind viel ungeschickte, tolle und wilde Leut' in den Lägern.

**Karlstatt.** Bewahre uns Gott vor Menschenfurcht. Es ist nit gar lange her, da waren mein Schwager zu Frankfurt und ich die einigen zween evangelischen Brüder im Reich. Itzt, wo Gott die Saat, von uns gesäet, hat lassen aufgehen, itzt sollt' ich kleinmüthig sein, die Birn in der Kachel umreiben? Mit nichten, Ihr Brüder!

**Wilhelm vom Grumbach.** Ich komme von Würzburg und kann Euch auf meine Ehre versichern: Ihr laufet Gefahr Leibes und Lebens allda.

**Karlstatt.** Gotteslohn, lieber Warner, aber ich besorg

Digitized by Google

nit, daß meine Brüder zu Würzburg mir indert was sollten zu Leide thun. Der arme, verblendete Schäferhans hat bis diesen Tag nur allein Fürsten und Herren gedient. Die aber haben mich allweg gejagt, verfolgt, mir nach dem Leben getracht und mich ihren Dienern aufgeredt als einen schwarzen, höllischen Böswicht. Dawider das arme Volk, das in Lehmhütten hauset, auf Stroh schläft und Hungerbrod zehret, das kennet den Bruder Andreas wohl.

**Wilhelm von Grumbach.** Das wäre wohl recht und in keim Weg etwas dawider zu sagen, wo nit der Luther wider Euch sich hätte mit Schriften gewandt.

**Karlstatt** (fanatisch). Der Luther ist dem Teufel auf den Schwanz gebunden. Vor kaum zween Wochen hat er's in Druck lassen ausgehen und wider Fürsten und Herren gewüthet: „erschlagen Euch die Bauern nit, so müssen's andre thun." Heut speiet er Mord und Brand wider die Bäurischen aus: man soll in sie stechen, schlagen, würgen. Man soll die Büchsen lassen in sie sausen.

**Menzinger.** Der Luther gilt dannoch fast viel bei den Leuten.

**Karlstatt.** So hat sie der Satan mit Blindheit geschlagen, wenn sie einem Manne traun, der heute süß redt und morgen sauer. Der Luther verstehet die Läufte nit. Schwarmgeister nennet er uns, böse, teuflische Rottengeister nennet er uns, das macht: es ist ihm bequem und genehm, das Evangelium auf der Zunge zu haben, zu lehren, darüber zu disputiren, aber ihm zu geleben ist ihm nit bequem. Und doch ist all reden, plerren und Worte machen eitel Dunst. Die marderne Schauben abwerfen, allem Hochmuth, Pracht und Reichthum entsagen, einen groben Zwillich anziehen und den, wo es noththut, dem Nächsten fröhlich dahingeben. Das hab ich gethan, ist aber des Luthers Sache nit. Ich kenne den Luther wohl. Ich hab ihn zum Doctor promoviret. Er hat mich seinen verehrten Lehrer genennet und Freund geheißen. Itzt ist er mein grimmer Feind; aber ich achte seiner Schmachbüchlein also wenig, als hätt ich auf einen Würfel getreten. Lebet wohl, liebe Brüder. Mir wird geschehen nach Gottes Willen. (Karlstatt hat vielen die Hand gegeben und entfernt sich jetzt, begleitet vom blinden Mönch und anderen.

Digitized by Google

**Geyer.** Ich kann itzt nit zum Markgrafen verreiten, Stephan!

**Menzinger.** Hast Du von todten Fischen geträumt, oder ist Dir ein Hase über den Weg gelaufen?

**Geyer.** Es leid mich nit meh, ich möchte drei Klepper todt reiten und je eher je lieber wieder in Würzburg sein. Gereuet mich fast, daß ich bin fortgangen. (Er trinkt.) Ein guter Trunk, Bruder.

**Kratzer.** Glaub's schon! Fritz Teuber, der Rathsknecht, hat ihn gebracht, vier Kannen voll, zu einer Verehrung für Euch vom hohen Rath.

**Geyer** (lachend). Daß Dich die Drüs! Die Ehrbarkeit schenket mir alten Wein. Gott geb's, daß i h r der neue, den ich hereingebracht hab, also wohl eingehe als mir der alte.

**Menzinger** (aus einem Schrank des Wirthes ein Meßgewand und Kruzifix vorziehend). Zween feiner, kunstreicher Stück.

**Geyer** (lachend). Habt Ihr Sackmann darüber gemacht?

**Menzinger.** Gerettet haben wir sie vor dem Karlstatt und seinem blinden Wüthen. Er meinet, sollt kein Maler eine Tafel mehr malen, auch kein Bild mehr schnitzen. Alles in dem Herzen gemalet sein.

**Geyer** (das Kruzifix betrachtend). Gott grüß die Kunst!

**Kratzer.** Vom Veit Stoß geschnitzelt den sie zu Nürnberg durch beede Backen gebrennet.

**Geyer.** Was soll's damit?

**Menzinger.** Du sollst uns zu Rothenburg mit nichten für Filze halten.

**Geyer.** Gottes Dank, Stephan! Hebet mir's auf, Bruder Kratzer. Ich will es von Euch fordern, wann wir den Hasen mit einander speisen, der jetzt noch im Holze sitzt.

**Wilhelm von Grumbach** (Geyern zutrinkend). Ich bring Dir's zu, Schwager!

**Rektor Besenmeyer.** Habt Ihr Kundschaft Bruder, aus den Lägern vor Würzburg?

**Geyer.** Hab' kein groß Ergötzen daran gefaßt. Sie wachsen aneinander im Kriegsrath, über ein zerbrochen Glas. Keiner weiß, wer regirt. Schlagen einander blutige Köpfe. Was sie mir zugesagt, halten sie nit, nehmen keine Reiter an, haben die Landsknechte lassen davon ziehen, die in den

Digitized by Google

Lägern waren, und zum Gegentheil übergehen. Jedoch noch bin ich guten Muth's und fürcht mich nit. Die Schwarzen sind meine Ringmauer.

**Wilhelm von Grumbach.** Vor dreien Tagen, ritt ich in Würzburg ein, vor zween wieder heraus. Konnte wohl merken, daß der Geyer nit in den Lägern was. Alles toll und voll gesoffen. Hab müssen absitzen, den Gaul durch die Gassen am Zügel führen, daß er nit einem trunk'nen Manne, Weib oder jungen Kind in's off'ne Maul trat.

**Menzinger.** Gute Botschaft vom Markgrafen?

**Wilhelm von Grumbach.** Er will zween Räthe in's Bäurische Läger senden.

**Geyer** (mit Entschluß). Wohlan. —

**Menzinger.** Haben sie angefangen mit schießen?

**Wilhelm von Grumbach.** So fast sie mögen von der Schütt und aus dem Schlosse herunter. Schon grausam viel Schaden gethan in der Stadt und vielen bäurischen das Leben gekost't.

**Geyer.** Gen Würzburg! — Gen Würzburg! — (Geschrei auf der Gasse: „Vivat Florian Geyer.") Was bedeutet dies?

**Kratzer.** Wollen Euch sehen, bevor Ihr abreitet.

**Rektor Besenmeyer.** Wenn's Euch beliebt, Bruder Geyer, redet ein gutes Wört'lein, zum Abschied, ein kräftig Wört'lein, so wie Ihr's im Busen habt, trotz allen Oratores und Predigtmachern.

**Geyer** (durch das Fenster hinausredend). Ich dank Euch, liebe bäurische Brüder! Lebet wohl, liebe evangelische Brüder. Ich gehe von Euch, damit das Gottestreiben dieser Zeit zu einem seeligen Ende geführt werde. Im Kyffhäuser ist es lebendig worden. Der heimliche Kaiser hat sich geregt und gereckt. Der Barbarossa ist auferstanden und wird herfürtreten, mit ganzer Macht. Die Tochter des reichen Mannes wird er dem armen geben. Pfaffen und Mönche wird er abthun. Das unrechte Recht wird er verdrucken und das rechte Recht ufrichten.

Das Reich muß reorganisiret werden. Von Franken aus muß es geschehen. Fränkisch ist die alte Reichsverfassung. Fränkisch wird die neue sein. Wir haben zu wählen,

Digitized by Google

die Stämme, und nicht die Fürsten. Was ist uns der spanische Carl? Ein Fremdling, der unsere Noth nit versteht. Wir wollen ein deutsch' evangelisch' Oberhaupt: Einen Volks-Kaiser, keinen Pfaffen-Kaiser. Er soll den Krönungseid schwören, aber von seinen sechs Fragen sollen nicht blos zwei sich auf das Volk, und vier auf das Papstthum beziehen. Und wie der neugewählte König hat Antwort zu geben: „Ich will"; so sag' ich auch: Ich will, ich will, ich will ... Dem Barbarossa will ich den Weg bereiten.

(Enthusiastischer Tumult auf der Gasse: „Vivat Florian Geyer". Alle im Zimmer Anwesende stimmen mit ein. Sie drängen sich, Geyern die Hand zu geben, der sie allen schüttelt. Lachen, Rühren und Hoffnungsfröhlichkeit. Rufe: Bundschuh!)

**Geyer** (nimmt aus dem Tuche mit Krebsen, das er gewahrt, übermüthig einen heraus und setzt ihn auf den Tisch, dabei rufend). Der alte Krebs lehrt sin Kind den Strich, daß sie noch heut gehn hinter sich.

**Rektor Besenmeyer.** Mutter Maria! Bald hätt' ich's vergessen, Bruder: hie ist eine Dirne, mit Posten für Dich.

(Geyer und Rektor Besenmeyer begeben sich zu Marei und versuchen sie aufzuwecken.)

**Wilhelm von Grumbach** (roh und brutal überm Tisch erzählend). Jüngst hab ich einem das Krebsen versalzen, Einem, so bei dem weiland Pfaffen zu Würzburg Diener was. Fischete und krebsete in meinen Weihern und Wässerlein, als ob sie bischöflich wären. Hab' ich ihn lassen fahen, durch meine Knechte, ihn über dem Bächlein ufhänken, daß ihm so wohl behagt, an einer Weiden; ein weit', weiß Gewand ihm anlegen lassen, und das mit Krebsen und Fischen bemalet. Sind die Raben nach ihm geflogen, drei und meh Wochen. Hat kein Krebslein nit meh gegriffen. Bin vor ihm sicher gewest, kotz Schweiß!

**Kratzer.** Es geht das Gerücht, der Truchseß von Waldburg, hab' eine Schlacht gewonnen wider die Bäurischen, nit fern von Boblingen.

**Menzinger.** Eine Flugreb', eine Lugreb', von Herren erdacht und Pfaffenknechten, einen Schrecken und Abfall unterm Volk zu machen.

**Georg Kumpf** (tritt ein, stattlich und stramm). Ich thu' Euch kund, Bruder Geyer, das Geschütz rückt fort. — —

**Menzinger.** Was macht Ihr Euch doch mit der Dirne zu schaffen.

**Geyer** (Marei gewaltsam emporreißend). He! uf! — Steh uf!

Digitized by Google

**Rektor Besenmeyer.** Hie ist ein Brief.

**Geyer** (erbricht ihn). Vom Bruder Löffelholz, mei'm Feldschreiber, in Latein verfaßt, des ich nit mächtig bin. (Giebt den Brief an Rektor Besenmeyer, der sich damit entfernt.) He, wachst Du itzt auf? Was hast Du für Mundbotschaft?

**Menzinger.** Kennst Du die Dirne?

**Geyer.** Sollt ich sie wohl nit kennen, zwo Jahr und darüber hab' ich sie bei mir im Zelt; mit aller Marter hab' ich sie müssen einem böhmischen Reiter abhandeln.

**Wilhelm von Grumbach.** Fünfzig Goldgülden für die Dirne, bist Du's zufrieden, Schwager?

**Menzinger.** Soll sie Dir 'leicht in der Badstuben Handreichung thun?

**Geyer.** Spare Dein Gold, Schwager. Sie ist zu nichts nütz, dann daß sie ein wenig die Laute schlägt.

**Wilhelm von Grumbach.** Hundert Goldgülden, Schwager.

**Geyer.** Nit um tausend, nit um zehntausend. Und nähmst Du sie flugs heut, ist sie schon morgen wieder in meinem Zelt. — Was macht der Tellermann?

**Marei.** Den Tellermann haben sie in die Eisen gelegt.

**Geyer.** — — Was macht der Tellermann, Dirne? Hör', was man fragt.

**Marei** (trotzig). Ich hab's gehört.

**Geyer.** Trink Wein und stärke Dich. — Bist lange in der Irre gelaufen?

**Marei.** Nein, Kapitain.

**Geyer.** Wann bist Du von Würzburg fort?

**Marei.** Gestern nach Ausschlagen dem Nachtessen.

**Geyer.** Wer hat Dich abgefertigt? —

**Marei.** Der Bruder Löffelholz.

**Geyer.** Wie geht's dem Bruder Löffelholz?

**Marei.** Liegt im Zelt und ist krank, Kapitain.

**Geyer.** Gott geb ihm Genesung. — Was macht der Tellermann?

**Marei.** Den Tellermann haben sie in die Eisen gelegt.

**Menzinger.** Sie redet irre, sie ist nit bei Sinnen.

**Marei.** Ich bin bei Sinnen und red' nit irre.

Digitized by Google

**Geyer** (schreit sie an). Wen haben sie in die Eisen gelegt?

**Marei.** Den Tellermann.

**Geyer.** Den Tellermann? — Meinen Leutinger?

**Marei.** Ja, Kapitain.

**Geyer.** Wer — hat den Tellermann in die Eisen gelegt?

(Besenmeyer kommt wieder.)

**Menzinger.** Was hat der Rektor?

**Kratzer.** Was habt Ihr für Kundschaft?

**Rektor Besenmeyer** (bleich, höchst aufgeregt). Gute Kundschaft. Nichts, liebe Brüder.

**Wilhelm von Grumbach.** Ich fürchte, der Teufel steckt in dem Brief.

**Schultheiß** (tritt ein, hoch, frisch und fröhlich). Herzu, Kapitain, und vorwärts in Gottes Namen mit dem Geschütz. Die Stadtpfeifer geben uns das Geleit.

**Geyer.** Kotz Leichnam! — Verschließ die Thür. — Redet Bruder, was steht in dem Brief?

**Rektor Besenmeyer.** Es sind ihrer zween Briefe, davon ich den ersten zur Hälfte gelesen. Stammt von Wendel Hipplern aus Heilbronn, und ist vom Bruder Löffelholz beigeschlossen.

**Kratzer.** Was macht doch der Wendel Hippler in Heilbronn, Brüder?

**Menzinger.** Ei! — Hab ich's Dir nit gesagt, daß er und andere bäurische Räthe miteinander die große Reichsreformation berathen?

**Wilhelm von Grumbach.** Alle guten Köpfe haben die bäurischen von Würzburg verschickt. Die strohernen haben sie bei ihnen behalten.

**Schultheiß.** Was geht hie vor, was habt Ihr für Zeitung?

**Geyer.** Macht's flugs, Bruder Rektor! Was schreibt der Hippler?

**Rektor Besenmeyer.** Der Truchseß von Waldburg hat eine Schlacht gewonnen.

**Wilhelm von Grumbach.** Hat das Gerücht doch nit gelogen?

**Geyer.** Wo?

Digitized by Google

**Rektor Besenmeyer.** Bei Böblingen. Zwanzigtausend bäurische Brüder erschlagen.

**Geyer.** Zwanzigtau . . . — — — Den Klepper heraus. Gen Würzburg, gen Würzburg.

**Menzinger.** Zwanzigtausend Bauern erschlagen? —

**Rektor Besenmeyer.** Und einen haben sie aufgegriffen: Den Nonnenmacher, der zu Weinsberg dem Dittrich v. Helfenstein hat aufgespielt, bei seinem Todesgang.

**Schultheiß.** Ist er gerichtet, so hol' ihn der Teufel!

**Rektor Besenmeeyr.** Er ist gerichtet. Mit Gunst zu melden; doch als ein Böswicht von Teufeln gerichtet. Der Truchseß hat ihn öffentlich vor allem Volk an einen Baum lassen binden mit einer eisernen Ketten, ein Feuer in ziemlicher Weiten um ihn gemacht, und also den Menschen langsam lassen verschwitzen und verbraten. Da ist er herumgelaufen als ein Hund, hat gelacht, geschrien, geflucht, gebrüllt, indeß Herr Jörg Truchseß und andere Grafen und Herren vom Adel immer meh' Holz haben herzu getragen, selbst, eigenhändig, bis er jämmerlich, kläglich verzuckt und verreckt ist. — — — — — — — — — — — — — — — — —

**Geyer.** So will ich Deiner gewarten, und Deiner eitlen, bündischen Ströter, Hundsfötter und Straßenfeger, und, bei Gottes Licht! Mit was Maaß Du missest, soll Dir wieder gemessen werden. Gen Würzburg! — Gen Würzburg! — (Will fort.)

**Rektor Besenmeyer.** Wollt Ihr nit anhören, was der Löffelholz schreibt?

**Schultheiß.** Was schreibt der Löffelholz?

**Geyer** (zu Marei, sich plötzlich erinnernd). Was hast Du vom Tellermann gefaselt, wer hätte den wohl in die Eisen gelegt? —

**Rektor Besenmeyer** (schnell). Es ist ein Sturm-Angriff beschehen wider das Würzburger Schloß.

**Schultheiß.** Kotz 100,000 hölliſche Teufel, was soll das itzt heißen.

**Geyer** — — — — (schreit). Das ist nit wahr.

**Rektor Besenmeyer.** Mere, wahrhaftig, hie steht es geschrieben.

**Schultheiß.** Sie haben gestürmt —?

Digitized by Google

**Rektor Beſenmeyer.** Erſtlich ſind ſie die Schütt angelaufen ...

**Schultheiß.** Verrath! — Büberei! —

**Geyer.** Büberei! — Verfluchter Verrath! —

**Schultheiß.** Hätteſt Du mir gefolgt, Bruder Geyer! Hätteſt Du eh' laſſen den Kohl und den Werthheim, den Götz und den Henneberger thurnen und pflöcken, eh' daß Du Dich hätteſt laſſen hieher verſchicken.

**Geyer.** Haben ſie mir's nit auf Ehr' und Gewiſſen gelobt, ſollt' Keiner eine Tartſche ergreifen, noch eine Sturmleiter anlegen, bevor nit Breſche gemacht wär' worden? Haben ſie nit theure Eide geſchworen, daß ſie nit wollten von ſtürmen ſprechen, bevorab ich das Rothenburger Geſchütz zu ihnen in's Läger geführt?

**Schultheiß.** Verrath! — Büberei! —

**Rektor Beſenmeyer.** Die Haufen der Bauern haben den Sturm erzwungen.

**Schultheiß.** Bruder! — Was hab' ich geſagt? — Was haben wir Dir geſagt damalen im Neumünſter in der Kapitelſtuben? — Mach' Dich zum Herrn über ſie, bringe ſie unter Dich, regniere ſie mit eiſernen Ruthen, zu ihrem Heil, zu unſer aller Heil.

**Geyer** (zu Marei). Sind unſere Schwarzen dabei geweſt?

**Marei.** Ja, Kapitain. Als ſie die Hörner bluſen. Welche fechten wollten, kämen recht, haben die Unſern das Wilde-Mann's Fähnlein ufgericht, der mehre Theil der Unſern hätt' ſich darum geſchaart, und iſt kein Haltens geweſt. Iſt der Tellermann unter ſie treten und geſprochen: Er hätt' Dir's mit handgebenden Treuen zugelobt, daß kein Sturm ſollte beſchehen, bevor Du wiederum im Lager ſeiſt. Hat ſich darob ein Gebrüll und Getobe erhebt: Sie wollten auch bei dem Tanz ſein. Viele haben geſchrieen, Du ſeiſt des Franzoſen heimlicher Diener und viel ungeſchickter und hämiſcher Wort dazu. — Hat der Tellermann ſie Rebellen genennet, pflicht- und eidbrüchig, Meuterer, ehrloſe Knecht' ...

**Geyer.** Und da haben ſie ihn in die Eiſen gelegt. — Noch eins, Bruder Rector: Uebel gerannt und übel gefallen, ſchlecht gewagt, den Sturm verloren?

Digitized by Google

**Rektor Besenmeyer.** Ja, Bruder Geyer!

**Geyer.** Freilich wohl. (Er fängt an Harnischstücke abzulegen.)

**Schultheiß.** Bluts Willen! es ist hohe Zeit, daß wir arbeiten.

**Geyer.** Zu spät. — Wie viel sind tot blieben von meinen Schwarzen?

**Rektor Besenmeyer.** Ueber der halb' Theil.

**Geyer.** — — — Kerls in Mannheit auserlesen — hilf mir, Marei.

**Schultheiß.** Kotz Donner, Bruder, — was hast Du vor?

**Geyer.** Ich will in die Bruderschaft vom gemeinsamen Leben treten, Bücher abschreiben und deutsche Bibeln herumtragen.

**Schultheiß.** Bruder, Du hanselirest.

**Geyer** (sein Schwert ablegend) Soll ich nit hanseliren, wo alle Welt hanseliret?

**Schultheiß.** Bruder, — bist Du von Sinnen kommen?

**Geyer.** Gefehlt! Zur Besinnung bin ich kommen.

**Rektor Besenmeyer.** Wollt Ihr nicht mit gen Würzburg reiten?

**Geyer.** Nach Würzburg? Nein! Gott weiß es, nein!

**Schultheiß.** Daß Dich potz Märter schänd'! Bist Du abtrünnig? Willst Du nit mit uns in's Läger reiten?

**Geyer.** So wie ich bin?

**Schultheiß.** Ei! — leg' Dich an.

**Geyer.** Und wenn ich mir flugs zwei Schwerter umhänke und drei Kürrisse anlege, so hab' ich nit meh' Macht itzunder in diesem Spiel und bin eben so wenig nütz, als ein jung dreijährig Knäblein.

**Rektor Besenmeyer.** Florian Geyer, Held von Weinsberg!

**Geyer.** — — — In Gottes Namen, laßt mich mit Frieden. (Schnell ab.) — — — —

**Schultheiß.** Bei St. Georg, der Geyer muß mit uns.

**Feistle** (tritt auf, stößt mit Schultheiß zusammen, meldet). Reitende Boten vom Markgrafen Casimir.

**Menzinger** (zu Grumbach, der sich erhebt). Wo willst Du hin?

Digitized by Google

**Wilhelm von Grumbach.** Mit dem Boten gen Ansbach zu Markgrave Casimir.

**Menzinger.** Gott geb's, daß der Geyer Dich hinbegleitet. Itzt ist kein Heil, denn allein bei dem Markgrafen.

**Schultheiß.** Der Geyer muß mit uns. — Er muß, — muß — mit uns.

**Menzinger.** Versuch's, Bruder Schultheiß.

---

### Personen des dritten Aktes.

**Florian Geyer.**
**Jakob Kohl.**
**Stephan von Menzinger.**
**Rektor Besenmeyer.**
**Löffelholz.**
**Der Schultheiß von Ochsenfurt.**
**Sartorius.**
**Bubenleben.**
**Flammenbecker.**
**Link.**
**Martin.**
**Finkenmäuslin.**
**Jöslein,** ein alter Jude.
**Eine alte Frau.**
**Ein zerlumpter Mensch,** ihr Sohn.

---

## Dritter Akt.

In einem mittleren Zimmer des Rathauses zu Schweinfurt. Rechts Eingang in die große Rathsstube. Löffelholz, ein nasses Tuch um den Kopf gewunden, sehr blaß und kränklich, sitzt an einem Tische über Schriften. Sartorius ihm gegenüber. Einige Boten warten auf Bänken. Unter ihnen der alte Jude Jöslein.

**Sartorius.** Möchte doch etwas Fruchtbarliches auf dem Landtag gehandelt werden.

**Löffelholz.** Wenn nur der Markgraf nit losschlägt! — Jud!

**Jöslein.** Euer Gnaden.

**Löffelholz.** Wie lange bist Du hinter dem Truchsessen und den Bündischen dreingezogen?

**Jöslein.** Ein armer Jud muß reisen auf seiner Mutter Fell, darf sich keine Ruh' nit vergönnen. Bin ich dreingezogen hinter dem bündischen Schlaghaufen ob vier Wo-

Digitized by Google

chen. Gott, Du Gerechter! Was ein grausamer Herr ist der Truchseß. Behenket die Bäume mit Bauernleichen. Meh' dann 6000 Mann hät er bis diese Stund richten lassen von des schwäbischen Bundes Profos. Mein! — Mein! —

**Sartorius.** Wer hat Dich herbestellt, — Jud?

**Jöslein.** Seiner Gestrengen, der Herr Junker Wilhelm von Grumbach.

**Sartorius.** Wo hast Du seiner Gnaden zuletzt gesehen?

**Löffelholz.** Gott hat Gnaden zu vergeben, aber kein elender Madensack, als der Bruder Grumbach.

**Jöslein.** Bei seiner Liebden dem Herrn Markgrafen zu Ansbach mit Verlaub, im Feldläger nit fern von Kitzingen.

**Sartorius.** Stehet der Markgraf schon vor Kitzingen?

**Jöslein.** Ich will nit ehrlich sein. Ich will niederknien, und Ihr sollt mir Wasser ins Maul schütten: Ich will darauf sterben, wenn der Markgraf nit vor Kitzingen liegt.

**Sartorius.** So helfe Gott meinem Junker den Markgrafen persuadiren, daß er darein willige, den Geyer zu ihm vergleiten zu lassen und uf Anstand und Vertrag mit ihme zu handeln.

**Löffelholz.** Ich traue dem Wilhelm von Grumbach wie einem Fuchs.

**Jöslein.** Der Junker von Grumbach ist ein Maschgeh.

**Sartorius.** Was heißt: „Maschgeh'"?

**Jöslein.** Er ist 'n Maschgeh, sein Chafol und sein Chuf ist nicht thuw.

**Sartorius.** Ist das Ebräisch?

**Jöslein.** Ja wohl, Euer Hochgelahrt. Ebräisch, Euer Hochgelahrt. Die Sprache, die Gott geredet hat mit den Menschen — Euer Hochgelahrt.

**Link** (eintretend). Habt Ihr gehört, hie in der Stadt ist das Gerücht verbreitet, die Bündischen hätten Weinsberg in Grund verbrannt, mit allem Gut das darin ist gewesen.

**Löffelholz.** Woher habt Ihr die Post?

**Jöslein.** Es ist richtig, Ihr Herren, es ist Alles wahr. Weinsberg in Grund verbrennen.

Digitized by Google

**Link** (grob). Biſt Du dabei geweſt, Jud?

**Jöslein.** Ich bin ſo gewiß dabei geweſt und hab Weinsberg ſo gewiß brennen ſeh'n, als Ihr mir 100 Gülden ſchuldet, Meiſter Vermetter. Mein! — Mein! — Ich werd's nit vergeſſen, und ſollt ich flugs meh' Jahre leben als Abraham, Iſaak und Jakob! Weib und Kinder herausgeführet, wehrhafte Leut ſind nit innen geweſt, haben gejammert, geſchrien und die Haare gerauft, hätten ſich dannoch viel eher die Steine erbarmt, dann ſich Herr Georg Truchſeß über ſie erbarmet hätt' werden, hie zu Schweinfurt.

**Link.** Einen Kerb meh' in's Spießlein gemacht. Je größer die Schuld, um ſo blutiger wird die Strafe ſein. Mort de ma vie. Ich will den Truchſeſſen mit der Gleſe kitzeln, daß der rothe Saft hernachgehet.

**Löffelholz.** Oha! Läßt ein Räupſen, daß es kracht. Gemach, Bruder Link, Eure hochpochenden Worte ſchlagen den Feind nit.

**Link** (lacht ſtark und verlegen). Mort de ma vie. (Ab in den Sitzungsſaal.) Welche Hexe hat Wetter in Euch gemacht, daß Ihr ſogar das Maul krümmet und ſauer ſehet. (Ab.)

**Jöslein.** Iſt immer beſchöchert. Ich hab' ihm müſſen ſchilen 100 Gulden und 50 Gulden Schatzung zahlen, daß er mir nit zu Würzburg mit ſeinen Zechgeſellen durch's Haus geloffen.

**Flammenbecker** (tritt ein).

**Löffelholz.** Habt Ihr von einer markgräfiſchen Botſchaft icht was geſehn in der Stadt?

**Flammenbecker.** Nein, Bruder.

**Sartorius.** Iſt Euch der Junker von Grumbach nit ufgeſtoßen?

**Flammenbecker.** Der hochpochende Leutefreſſer und Bauernſchinder, der alleweil mit Gold und Silber behenket einhertritt? Was gehet mich der an. (Er ſetzt ſich gähnend auf eine Bank.)

**Bubenleben** (kommt). Guten Morgen, liebe Brüder. Wie ſteht's, liebe Brüder?

**Sartorius.** Ich fürchte, es wird ein trauriger Landtag werden. — Briefe! Papier! papierne Boten! Ausflüchte! Die Nürnberger Pfefferſäcke haben abgeſchrieben. Windsheim hat abgeſchrieben . . . .

Digitized by Google

**Rektor Besenmeyer** (tritt ein). Bona dies.

**Löffelholz.** Bene veneritis nobis.

**Rektor Besenmeyer.** Bist Du krank, Bruder?

**Löffelholz.** Ich denke wohl. Es steht sehr übel um mich, hat mich ein elender Gaul vor die Brust geschlagen.

**Rektor Besenmeyer.** Bruder, tritt ab, leg Dich nieder.

**Löffelholz.** Ich? Bewahr mich Gott. Soll mich der Henker im Bette finden?

**Rektor Besenmeyer.** Sieht es so übel aus um den Handel, Bruder?

**Löffelholz.** Es wird ein kläglicher Landtag werden.

**Rektor Besenmeyer.** Sursum corda!

**Löffelholz.** Sursum corda — facht essen an.

**Rektor Besenmeyer** (ist näher hinzugetreten). Mich will bedünken, liebe Brüder, als sei die Tagsatzung ein klein zu spät beschehen.

**Bubenleben.** Wie hätten wir doch sollen landtagen, in letzt verwichener Zeit?!

**Rektor Besenmeyer** (zu Löffelholz). Damalen als die Gewalthaufen der Brüder um Würzburg zusammenzogen. Die Herren vom Adel waren alte Weiber und schier tot. Die Grafen v. Hohenlohe hatten wir in der Hand. Henneberg und Werthheim waren in der Bruderschaft. Der Markgraf stund im Gedränge: Seine eigenen Unterthanen verwägerten den Gehorsam. Die Franken bedrohten ihn von Lauda und Aub. Unser Rothenburg verschloß ihm die Thore. In der Oberpfalz drohete damalen der Aufstand. Der Bischof zu Würzburg ingleichen der Bamberger waren so hoch bedränget, daß sie nichts hätten mögen verweigern. Mainz, Straßburg und der badische Markgraf ingleichen nicht. Der Kurfürst von der Pfalz hätte nit anders gekunnt, dann den Landtag beschicken . . . .

**Bubenleben.** Damalen hat Keiner von einem Landtag geredt.

**Löffelholz** (mit Anstrengung redend). Der Geyer hat von einem Landtag geredt. Sein ceterum censeo ist es gewes't. Daß Dich Potz Marter schänd. Hat Euer Keiner wollen hören. Damalen hatte der Truchseß noch kein Biblingen gewonnen, stunden ihm die Würtenberger

Digitized by Google

Schlaghaufen der Bauernschaft noch unbesiegt genüber . . . Potz, damals sollten sie wohl gekommen sein, Fürsten, Herren und Städte zumal, als die gehorsamen Hündlein; heut bleiben sie dahinten. — Setzet Euch zu mir, Bruder Rektor.

**Rektor Besenmeyer** (setzt sich zu Löffelholz und vertieft sich mit ihm in eine Schrift).

**Sartorius.** Habt Ihr nichts nit von meinem Junker bemerkt, Bruder Bubenleben? — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

**Rektor Besenmeyer.** Was ist es für eine Schrift?

**Löffelholz.** Der Verfassungsentwurf. Ihr wisset, Bruder Rektor, von dem Ausschuß, den sie erwählt haben, aus gemeiner Bauernschaft deutscher Nation, die neue Reichsreformation und Verfassung zu berathschlagen; haben zu Heilbronn getagt, mit Wendel Hipplern an der Spitze, bis der Truchseß heranzog; waren sie fliehen, daß sie die Sättel haben dahinten gelassen. Ist eine gute Schrift, hab niemalen eine so gute in Händen gehabt. — Die hundert und aber hundert Münzherren wollten sie abthun, und dafür eine einige Reichsmünze schlagen lassen. Die Gesellschaften wollten sie abthun, die verfluchten Fugger, Welser und Hochstädter, die da Arm und Reich nach ihrem Gefallen schatzen. Die Zölle wollten sie niederlegen.

**Jöslein** (hat den Beiden über die Schulter gesehen). Mein! — Mein! — bin ich gewest im Gewölb, was haben die Welser und Fugger von Augsburg in Frankfurt. Haben se mir stinkiger Jud geheißen, und Wucherer angeschrien, und rennen doch selber mit dem Judenspieß. Aber nit im Kleinen. Mein! — Mein! — Betrügen hunderte und tausende arme Einleger um ihr saures Geld, falliren und sind viel reicher dann zuvor. Aber ein armer Jud muß es ausbaden. Ich hab niemalen unter Safran Rindfleisch gehackt, Gaiskot in den Lorbeer gethan, Lindenlaub in den Pfeffer, noch hab ich Fichtenspäne vor Zimmet verkauft. Aber ein armer Jud muß es ausbaden. Hat der Mainzer Kurfürst Albrecht v. Brandenburg wollen machen ein Bündniß zur ewigen Vertreibung von uns Jüden, ist aber meh' uf Gold bedacht, dann der größte Jüd. Ich wollt ihn mir kaufen mit Haut und Haar, wo ich genung Goldgulden im Säckel hätt'.

Digitized by Google

**Menzinger** (ist geharnischt hereingetreten, Jöslein auf die Schulter schlagend). Was mauschelt das Jöslein? Wie viel verarmte Edelleut hast wieder gebraten an Deinem Spieß, jüngst verwichene Zeit.

**Jöslein.** Ei wei, Herr. Treibet doch keinen Schimpf, gestrenger Herr. Warum verarmt der Adel, Euer Ehrenfest? Ich hab eines Edelmanns Wittib gekennt, die hat mir ein Dorf verkauft um ein blau Sammetkleid, daß sie hat müssen anziehen zum Turnir.

**Löffelholz.** Der Markgraf stehet vor Kitzingen, sagt der Jud.

**Menzinger.** Es gehet ein Brief unten in der Trinkstuben von Hand zu Hand, vom Ehrenfried Kumpf der itzunder zu Wurzburg im Läger weilt. Zeiget an er sei glaublich bericht, daß der Markgraf den Tag beschicken werde.

**Jöslein.** Glaubt's nit Euer Gestrengen.

**Menzinger.** Ist der Wilhelm v. Grumbach noch nit hie?

**Sartorius.** Das hab ich Eug fragen wollen, Bruder Menzinger.

**Menzinger.** Ich bin alle Herbergen durchlaufen, überall Umfrag gehalten, nirgend etwas verspürt von ein'm Wilhelm von Grumbach.

**Jöslein.** Ho Ho! Der Junker v. Grumbach wird schwerlich kommen.

**Menzinger.** Warum nit? Jud?

**Jöslein.** Er trägt hoche Federn am Hut, so weiß er, woher der Wind wehet.

**Sartorius.** Hat Dir der Junker sunst nicht's nit ufgetragen fur uns?

**Jöslein.** Ich sollt' mich hierherthun und seines Schwagers gewarten, des Florian Geyer, der ein Geschäft für mich hätt'.

**Menzinger.** Geld Jud! viel Geld! — Mach Dich gefaßt. Der Geyer mustert an zween Plätzen.

**Jöslein.** Gott Du Gerechter! Wo soll ich hernehmen, das viele Geld. Ein armer Landsknecht kommt, bringt ein alt Meßgewand das er gebeutet — Geld! Alte Schwerter, — kupferne Kleinoder, — Ketten, — Sporen, — keinnützigen Plunder — Geld! Hab ich die Bergwerke zu Schwatz

Digitized by Google

im Verſatz? Bin ich ein Goldmacher? Sind nit genug franzöſiſche Stuber und Sonnenkronen im Umlauf. Mein! — Mein! —

**Löffelholz.** Will der Geyer hieher gen Schweinfurt kommen?

**Menzinger.** Iſt längſt in der Herberge, wißt Ihr das nit?

**Löffelholz.** Heilige Maria nein, — wahrlich nit.

**Jakob Kohl** (tritt auf blaß und kleinlaut). Guten Morgen, Ihr Herren.

**Menzinger.** Schön Dank, Bruder Kohl. Iſt kein markgräfiſche Botſchaft nit herein?

**Kohl.** Weiß nit, iſt mir der Kopf heut ungeſchickt. Hab müſſen im Stall ſchlafen bei den Gäulen. Kamen welche herein nach Mitternacht, ein alt Weib und ein Mannskerl. Haben gewimmert und geweint miteinander bis an den nüchternen Morgen. Kunnte kein Auge zuthun.

**Löffelholz** (froſtgeſchüttelt). Ei Lieber, itzt ſchlafe der Teufel ruhig! ſeither Ihr den Sturm anliefet, wider Beſchluß und Abred gen unſer Frauen Berg, bin ich in kein Bett meh' kommen.

**Kohl.** Da mögt Ihr dem Bubenleben ſchön Dank ſagen.

**Bubenleben.** Was mauleſt Du wider mich?

**Kohl.** Ich red' was wahr iſt, ſuſt nichts. Potz, garnichts! —

**Martin** (mit Schriften herein, laut). Der Florian Geyer iſt in der Stadt. (Senſation). — — —

**Bubenleben.** Was durfen wir ſeiner hie? Wo wir ſeiner bedurften wollt er nit kommen.

**Löffelholz.** Daß Dich der Donner erſchmeiß, Pfaff', biſt Du bis dieſe Stund nit zu Beſinnung kommen? Will Deine Hochfahrt kein Ende finden? Gelt wohl. Erſt habt Ihr den Geyer ausgetragen, als ſei er der evangeliſchen Freiheit im Herzen fremd; hernacher habt Ihr untereinander verfluchte Practiken getrieben, Ihr und die Herren von Adel, der Götz und der Henneberger, und wolltet doch eh'mals nichts mit ihnen gemein haben. So habt Ihr den Geyer zum Poſtenreiter gemacht, ihn gen Rothenburg ver-

Digitized by Google

schickt, den Rittern und Herren, den Strötern und Heckenschindern im Läger zu Lieb und Wohlgefallen. Da kunnten sie fortan ungestört Verstand suchen mit der Besatzung, und Jeder allein seinm Vortheil nachgehen. War keiner meh' da, der's ihnen hätte versalzen. Alsdann habt ihr zum Sturm lassen ufbieten, obschon Ihr im Kriegsrath dem Geyer zugelobt, es sollt' kein evangelischer Bruder eine Leiter anlegen; er sei denn zurück im Läger und wär Bresche gemacht, mit dem Rothenburger Geschütz, — den Tellermann turnen und blöcken lassen ...

**Bubenleben.** Das haben die Schwarzen gethan und nit wir.

**Löffelholz.** Wer hat sie ufgehetzt, die Mannszucht zerstöret, ehrliche fromme mannhafte Knecht zu Meuterern gemacht? Euch mag der Teufel weißbrennen, Bruder Bubenleben. Den Rhein heißet man gemeiniglich die Pfaffengasse. Wo aber Pfaffen uf ein Schiff treten, da fluchen und bekreuzen sich die Schiffsleut, weil Sag ist: Pfaffen bringen dem Schiff Unheil und Verderben. Ihr habt unserm Schiff Unheil, Schrecken und Noth gebracht. Der Geyer und seine Schwarzen — Gott hat sie zusammengeschmiedet, wie die Faust und den Schwertgriff. Ihr habt sie von einander gerissen. Die Faust allein ist kein nütz. Das Schwert allein ist kein'm nütz. So habt Ihr denn tausende bäurische Brüder wider das Schloß in Tod und Verderben geführet und uf die Schlachtbank geben. Hernacher freilich, als der meh're Theil darniederlag und nichts meh' sprach, der andere Theil uf den Tod verwund't, von Pech und Schwefel verbrannt, blutig und vom Pulver geblendet, mit Aechzen und Schreien umkroche, in den Gräben von unserer Frauen Berg, bis sie elend verziefen, da riefet Ihr nach dem Florian Geyer. Da war er uf einmal kein Franzos mehr. Da habt Ihr Boten uf Boten geschickt. Wer aber nit kam, das war der Geyer. Und weshalb sollt er wohl kommen sein? Wann man einm Todten auch noch so lang Brot ins Maul stopfet, so wird er dannoch nich meh lebendig.

**Kohl.** Ich wasche meine Hände in Unschuld.

**Bubenleben.** Da höret doch zu: Itzt will der Kohl vor dem Garne abziehen, als wär' er nit hoch stolziret, wie wenn

Digitized by Google

er eine Glenne geschluckt hätt. Hast Du nit dem Pövel gepredigt und gesprochen, was ein überschwänglich groß Gut läge uf'm Schloß? Hast Du ihnen nit zugesagt, sie sollten das güldene und silberne Geräth müssen uf Gäulen davonführen, und die sammt'nen Stücke mit den langen Spießen messen? Hast Du Dich nit vermessen, Du wolltest nit nachlassen, Du habest denn in des Bischofs seidenen Betten geruht, und aus seinen güld'nen Bechern den ältesten Stein-Wein getrunken, den er im Keller hat? Den sollten Dir seine Domherren krebenzen, und wenn Du voll wärest, so sollte Dir müssen der oberste Hauptmann uf unserer Frauen Berg die silberne Schüßel vorhalten: Darein wolltest Du kotzen.

**Kohl.** Itzt nimm Dich in Acht, Du lügnerischer, schurkischer, diebischer, meineidischer Pfaff.

**Menzinger.** Ei! Leid' Euch Brüder! wollt Ihr wiederum aneinander gerathen als die Haderkatzen? Wo es damit beschehen wäre ....

**Löffelholz.** Wir hätten einen Kaiser, ein kaiserliches Gericht, Reichsheer, Reichssteuer und den ewigen Landfrieden.

**Menzinger.** Hättet Ihr damalen lieber den Götz verschickt und den Florian Geyer bei Euch behalten!

**Bubenleben.** Wenn die Sach uf zween Augen gestanden hätt, so wär es um das Evangelium übel bestellt. Uf Gott hat sie gestanden, und wenn Gott will, so kann er unsre Feinde zerstreuen mit einem Gedanken seines Herzens, und wären sie zahlreicher denn der Staub uf der Landstraße. Hat Gott den Geyer in unser Läger gestellt: Ich hab' ihn nit heißen seinen Posten verlassen.

**Kohl.** Was redet der Pfaff? Was lügt der Pfaff? Hast Du den Geyer nit helfen verjagen? Hast Du nit täglich geschrien, daß man sollt stürmen? Hast Du nit gerufen: Dran! dran! weil das Feuer heiß ist, und alleweil den Luther cetiret, der gesagt hat, wer dazu thue, daß die Bisthum verstöret, und die Bischöfe, ungelehrte Potzen und Götzen, abgethan seien, das wären rechte Kinder Gottes und gute Christen? Ich weiß auch wohl Deinen alten Haß, Pfäfflein, und daß Du den Fiscal an die Drossel gewollt, der hiebevor Dich in Bann gethan — hast Du mir nit in

Digitized by Google

den Ohren gelegen: Der Geyer wär' gottlos, ein Heid' und Türk? Hast Du nit Träumen und Gesichte gehabt, der Geyer müßte davon oder Gott wäre nit bei der Sache?

**Link** (hämisch zu Bubenleben). Wie ist es mit Eurem Segen, Bruder, damit Ihr die Haufen wolltet festmachen? Habt Ihr nit wollen die Büchsensteine im Aermel uffangen, daß keiner, der wider das Schloß rennete, sollt' eine Schramme davon tragen? Als aber die Mörser und Stücke uff'm Schloß zu arbeiten begunnten und das Dundern und Summen sich anhub, auch die Kugeln mit nichten, wie die horsamen Mäuslein wollen in Euren Aermel springen, sondern Blut und Hirn um Euch spritzte — ei! Pfäfflein was hast Du doch da gemacht?

**Kohl.** Er hat den Ars in die Schanze geschlagen.

**Flammenbecker.** In einem Keller hat er gelegen, halb tot vor Angst.

**Bubenleben.** Ich? Mensch! — Was hab' ich mit Dir zu schaffen? Mordbube und Landschelm der Du bist! hast Du Dich nicht in allen Schänken hoch berühmt: Du habest den Spieß ufgehalten, darein sie den Dittrich von Weiler vom Kirchthurm zu Weinsberg herabgestürzt? Hast Du nit seinen Kopf uf Dei'm Schäftlin herumgetragen und mit dem Fett und Blut, das aus seinem Leichnam geschweißet, Deine Schuhe geschmiert?

**Flammenbecker.** Hast Du nit ufgereizt zu Mord und Brand? Hast Du nit laut gerufen: „Der Schlachttag geht an".

**Verschiedene Stimmen.** Der Geyer, der Geyer. —

(Florian Geyer, geharnischt, tritt ein. Er ist blaß und sehr ernst. Löffelholz, Besenmeyer und Sartorius treten ihm entgegen. Er reicht ihnen und anderen die Hand.)

**Geyer.** Gott zum Gruß, — Brüder (zu Löffelholz) grüß Dich Gott, lieber Schicksalsgenoß. (Löffelholz und er umarmen sich).

(Löffelholz kann vor Rührung nicht sprechen. Alle Uebrigen sind stumm und betreten. Löffelholz drückt Geyer neben sich auf einen Stuhl.)

**Geyer.** Ist markgräfisches Geleite herein? Er hat mirs neulich sagen lassen zusagen durch mein Geschwey.

**Sartorius.** Bis diese Stunde weder Geleit noch sust Botschaft. Der Markgraf stehe vor Kitzingen.

**Geyer.** Es geht ein viel schlimmer Gerücht um in der

Digitized by Google

Stadt: Der Markgraf hätt' Kitzingen allbereits wiederum eingenommen.

**Löffelholz.** Heilige Mutter Maria, verhüt's Gott.

**Geyer.** Wie sieht es zu Würzburg aus?

**Löffelholz.** Es heißt, der Truchseß und viel Fürsten und Herren, rückten stracks uf Würzburg. Ist der Berlinger auf Krautheim zu, ihm entgegen an 30,000 stark. Sind um Mitternacht ausgerückt.

**Geyer.** Glaub's schon, daß der Götz bei der Nacht noch den Mann machen kann. — Der Markgraf, wie ich berichtet bin, raubt und plündert, viel schlimmer, als wir bäurischen jemalen gethan haben, nimmt Geld und Kleinoder aus den Klöstern seiner Schutzherrschaft, so viel er gehaben mag und bezahlt seine Söldner damit.

**Jöslein.** Gestrenger Junker! Mit Verlaub Euer Gnaden! Bleiben die Herren oben liegen, so ist's gewesen der allerbeste Handel. Hab ich dabei gestanden im Läger des Georgen Truchseß, wo sie itzt heißen den Bauernjörg. Haben sie unter sich gered't und gesprochen, daß sie wollten kugeln mit Bauernköpfen, als die Knaben mit Schißkernen. Sind hochen Muths und machen hoche Spiele. Haben viel Geld, eine merklich große Beut und Plunder. Ist ein gut Geschäft, für die Herren, oder ich will ung'rische Gulden fortan nit me zweimal zählen. Hiebevor haben die bäurischen das Evangelium fürgewandt, itzt wenden es Fürsten und Herren für. Ist kein beß'rer Schild, darunter sie mögen zu Gericht sitzen. Haben sie hiebevor den Mantel genommen, itzt nehmen sie dem Bauern das Haberstroh. Mußte der arme hiebevor frohnen, mit Karre, Karst, Haue und Pferden, itzt müssen seine Kinder die Egge ziehen.

**Geyer.** Füg Dich hernacher in mein Quartier, Bruder! Ich hab ein Geschäft für Dich.

**Jöslein.** Mein! — Mein! — Junker von Geyer! Ich bin nit me, als ein armer Jud, Euer Gestrengen. Ist ein mühselig Geschäft, Darleihen, Darleihen und schlechte Pfänder nehmen, Noth, Mangel und Mühsal erleiden, sich treten und anspeien lassen und krummer Hund heißen. Hat mir der Junker von Grumbach gesagt, wär ein Geschäft zu machen mit Euer Gnaden. Hab ich bei mir gedacht, ich will

Digitized by Google

das Geschäft nicht machen. Es ist ein gefährlicher Handel, und kann Dir kosten den besten Hals. Hab ich weiter bei mir gedrauscht und hab mir gedacht, der Florian Geyer hat gemacht eine große Einung, sollte werden für alle im heiligen Reich gleiche Münze, gleiches Gewicht und gleiches Recht. Gleiches Recht vor uns Alle, auch vor uns Jüden. Bin ich von Stund an aufgewes't, mich gen Schweinfurt gethan. Bin ich bereit, Euer Gnaden, zu machen mit Euch das Geschäft.

**Sartorius** (ängstlich). Der Markgraf hätt' Kitzingen eingenommen.

(Der Schultheiß von Ochsenfurth wird im Thürrahmen sichtbar, auf eine weinende alte Frau einredend, die einen Menschen mit verbundenen Augen an der Hand führt.)

**Kohl** (verlegen auf Geyer zu). Gute Zeit, Bruder!

**Sartorius.** Bruder Geyer, was soll ich itzt thun? Es ist nit leicht sich wissen zu halten, in diesen geschwinden Läuften.

**Löffelholz.** Hast Du Kohle gefressen, Kreide oder Wachs, daß Du so bist von Farbe kommen?

**Sartorius.** Sie sagen, der Junker von Grumbach wär' abgefallen, sengete und brennte in der Rothenburger Landwehr, mit markgräfischen Reitern und Fußknechten.

**Geyer.** So haben wir einen Schelmen weniger, die Bündischen einen mehr. Hole der Teufel die ausgeputzte Kanaille.

**Sartorius.** Ich bin des Junkers von Grumbach Diener, Ihr Herren

**Menzinger.** Das soll Dir lützel genung helfen, Schreiber! Ist dem Truchsessen von Waldburg der grüne Baum recht, um Deinen Junkherrn daran zu henken, Dich henket er an dem dürren auf.

**Sartorius.** Ei! — Seid Ihr zum Scherzen ufgelegt, liebe Herren? Zu losen Bossen bin ich mit nichten ufgelegt. Ich bin in Euren Handel gerathen wider Willen und Wunsch, allein uf Befehl meines gnädigen Herrn. Meint Ihr, ich wollte darin ersaufen?

**Löffelholz.** Gieb Acht, — er fähret vor Furcht aus den Hosen.

**Sartorius.** Beliebet Ihr Schimpf mit mir zu treiben?

Digitized by Google

Habt mich von Euch einen Bauern versehen. Hab Euch seither nit so für einen Fantasten und Schwarmgeist genommen, der das Evangelium so verstehet, daß alles Unterst zu Oberst gekehret mußte werden, im heiligen römischen Reich. Dem Adel hab' ich gedienet in dieser Sachen, dem gemeinen Gesindel und Pöbel diene ich nit; und wenn mich der Adel itzt und nit schützet . .

**Kohl.** Ich wünsch Dir viel guter Zeit, Bruder Geyer.

**Geyer** (thut, als ob er ihn erst bemerke). Kotz blau! — Der Kohl! — Tüchtig gebürstet die Nacht? Tapfer die Sauglock geläutet?

**Kohl.** Verweigerst Du mir Deine Hand, Bruder Geyer?

**Geyer** (ohne Kohl die Hand zu geben). Warum sollt Ihr bäurischen nit auch sitzen, Kotzberger und Rheinfals trinken und frisch drauf losbechern? Zu Rottweil sitzet ein Nest geflüchteter Herren, Freiherren und Aepte, die haben, dieweil unser Herrgott Feuer und Schwert hat ausgeschüttet über die deutsche Nation, fröhliche Gelage gehalten, und das Maislen getrieben.

**Löffelholz.** Das Maislen? — Ei Potz!

**Geyer.** Ein neu à la mode Spiel. Man schmeißt den Hausrat hin und her, wirft einander mit Kuchenfetzen und beschüttet sich mit unsauberem Wasser.

**Jöslein.** Auch die Bündischen treiben das schöne Spiel, Euer Gestrengen. Ich hab's gesehn im Läger des Truchsetzen, wenn die Ritter und Hauptleut bei Tafel saßen ....

**Geyer.** Ist ein schön Spiel und herrliche Kurzweil für einen von Adel, verlohnet des Blutvergießens, wo sie es dadurch hinfüro in alle Zukunft ungestört dürfen treiben.

(Schultheiß, die alte Frau und der zerlumpte Mensch sind vorgetreten.)

**Schultheiß.** Sie stund uf der Gasse, machete ein groß Geschrei, hab ich sie ufgreifen lassen und hergeführt.

**Die alte Frau** (stumpfsinnig vor sich hinplärrend). Der liebe Gott bewahre Euch! Das sagen die sieben Spiegel, daß alle Fische werden brüllen, die Engel werden weinen und werfen sich mit Steinen. Die Wege werden glimmern, die Wasser werden schwimmen.

Digitized by Google

**Löffelholz** (kommt klappernd). Was soll uns das Weib hie, Bruder Schultheiß?

**Schultheiß.** Bruder, wo ich sie weiter hätte lassen gewahren, so machet sie, daß kein Bäurischer seines Lebens meh' sicher ist, hie zu Schweinfurt. Stund' alles um sie herum, hörete ihr zu. Will von Kitzingen kommen. Verschwöret sich hoch und theuer, der Markgraf hätt' Kitzingen eingenommen.

**Die alte Frau** (mit klappernden Zähnen). Die heilige St. Margrithe, die bitt' ich, daß sie mich behüte, vor Püffen, Fallen und vor Schlägen, auf allen meinen Wegen.

**Menzinger.** Was längst Du von Kitzingen, Weib?

**Die alte Frau.** Ei Du ungehangener Dieb, pack Dich! Du gottloser Schelm und Bösewicht, bist selber dabei gewest! Bist selber ein schwarzer Bauer gewest! Hast meinen Sohn beschwatzt, mit Deinen höllischen, boshaften, teuflischen Lügen, mit Deiner verdammten, falschen, bübischen evangelischen Freiheit.

**Der zerlumpte Mensch, ihr Sohn.** Heilige Maria.

**Die alte Frau.** Bitte für uns!

**Der zerlumpte Mensch.** Heilige Gottesgebärerin, heilige Jungfrau aller Jungfrauen.

**Die alte Frau.** Bitte für uns!

**Der zerlumpte Mensch.** Du Morgenstern! O, Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt.

**Die alte Frau.** Verschone uns, o Herr.

**Der zerlumpte Mensch.** Heilige Jungfrau Maria —

**Die alte Frau.** Bitte für uns.

**Geyer.** Ist das Dein Sohn, Weib?

**Die alte Frau.** Ja, lieber, mein Herr, zu dienen lieber, mein Herr. Ein weidlich entstandener Gesell, fast geschickt mit der Armbrust. Trifft Euch den Sperling im Flug, lieber Herr. That ihm aber alleweil leid hernacher, so fromm war der Bub, so gut war der Bub, und so ein weich Herze hatte der Bub.

**Der zerlumpte Mensch.** Heilige Maria —

**Die alte Frau.** Bitte für uns — hodie tibi, cras sibi, St. Paulus, St. Bartholomäus, die zween Söhne

Digitized by Google

Zebedäus, der heilige St. Wenzel und der selige Stenzel, die sein gut vor's kalte Weh und behüten vor Donner und Schnee.

**Geyer.** He! — Mütterchen. Was fehlt Deinem Sohn? Bist Du krank, Bursch, he, was?

**Die alte Frau.** Nit fast, Euer Gnaden. Ein wenig wohl, Euer Gnaden. Wo Gott will, so wird es vorübergehen, Euer Gnaden. Luget, gestrenger Herr, ein Fürstenwort bleibet ein Fürstenwort. Hat der Markgraf lassen ausschreien vor Kitzingen —: so man ihm wollte die Thore öffnen, wollt er keinen lassen am Leben strafen, der bäurisch gewest. Ist er mit allem Kriegsvolk hereingezogen. Hab' ich das Fensterlein ufgemacht und hinausgeschaut, hab' der Veronika gerufft, mich gefreut und gesagt, was ein prächtiger Zeug! Was schöne, grade, mannfeste Knecht hat doch der Markgraf. Sind sie vorübergewest und alles still worden uf der Gasse. Hab' ich bei mir gedacht, der Markgraf Kasimir ist uns alleweil ein guter und gnädiger Fürst gewest. Mit dem bäurischen Handel hat es keine Art. Der Luther ist ein Ketzer, der Florian Geyer ist ein Bösewicht.

**Der zerlumpte Mensch.** Heilige Jungfrau Maria —

**Die alte Frau.** Bitte für uns.

**Geyer.** Sprecht weiter, Mütterchen! sprechet getrost.

**Die alte Frau.** Hab' ich das Nachtessen darnach gericht, Milch uf'n Tisch gestellt, Brot und Zumus, meines Sohn's gewartet, gedacht, daß er mir sollt' viel neuer Zeitung heimtragen, denn er was auch uf den Markt gelaufen. Poltert es über die Stiegen herauf. Ich weiß nit, wie mir ist. Der Markgraf hat meh' dann fünfzig Bürgern von Kitzingen die Augen aus dem Kopf lassen brennen, mit glühenden Eisen . . . Da hab' ich mir meinen Sohn genommen, gestrenger Junker, das hab' ich gethan, Euer Gnaden, und bin aus Kitzingen gezogen bei der Nacht. Wo wir uf einen Geblendeten sind gestoßen, hab' ich gesagt; itzt weißt Du nit wo aus. Itzt stößt Du den Kopf wider die Mauer, als Du noch Augen hatteſt, hat Dich der Teufel geritten, daß Du bist ufsässig gewest wider Gott und sein Obrigkeit. Itzt mußt Du Straf leiden, aber mein Kind ist fromm und gehet frei, sicher und ungeschänd't seine Straßen.

Digitized by Google

**Der zerlumpte Mensch.** Heilige Jungfrau Maria —

**Die alte Frau.** Bitte für uns.

**Menzinger** (dem Burschen unter das Tuch blickend). Gott helfe dem Armen, er ist geblendet.

**Geyer** (zieht einen Ring vom Finger und giebt ihn hin). Dahier, Weib, nimm's getrost, hätte fuster doch müssen ebräisch lernen. (Unter Ableierung der Litanei begiebt sich Mutter und Sohn, von vielen beschenkt, rechts hinaus. Es ist eine Pause der Ergriffenheit entstanden, bedrückt flüstern die Anwesenden untereinander).

**Löffelholz.** Wann sollen wir die Sitzung anfahen — Brüder?

**Menzinger.** Nach dem Ausschlagen.

**Schultheiß.** Es gehet einem hart ein, aber ist dannoch wahr: Es ist aus und hin.

**Menzinger.** Was hab' ich Euch damalen in der Herberge zu Rothenburg zu bedenken geben? Achtet des Markgrafen nit zu gering, 'gehret Ihr nit seiner Freundschaft, so fürchtet ihn desto meh' als Feind.

**Löffelholz.** Es war ein Tag, Bruder Jakob Kohl, als Du mit Deinen Franken zu Lauda und Aub lageft, da hätteft Du leichtlich mögen den Markgrafen unter den Bundschuh treten. Da hab' ich Dir lassen Botschaft zugehen, mit merklicher Kost und 'fahr, aber Du wolltest nit schlagen. Du zogeft uf Würzburg, dieweil Dir die Thore dort offen stunden.

**Geyer.** Peser le feu, mesurer le vent, fair revenir le jour passé, c'est chose impossible.

(Aengstliches und rathloses Geflüster unter den Anwesenden. Furcht und Unruhe.)

**Geyer.** Was soll jetz' geschehen, Ihr Herren? Wollen wir „Maiflen"?

**Bubenleben** (kleinlaut). Ich hab's eh' gesagt, es ist itzt nit Zeit Landtage zu halten.

**Geyer.** Ei! — Wie? — Will dann Niemand kommen, da Ihr doch so viele Städte, geistliche und weltliche Herren so faßt demüthig, unterthänig und bittlich an'gangen seid? Wollen sie uf den Speck nit meh' beißen? Liegt ihnen nichts meh' an Eurem Frieden, und daß sie den Handel hinlegen und zu Vertrag bringen?

**Link.** Dem Markgrafen muß man entgegen und nit Landtäge halten.

Digitized by Google

**Geyer.** Wie steht's, Jakob Kohl? Wo sind meine Dunkelknaben geblieben? Meine schwarzen Fähnlein, die ich mir gemustert zu Brettheim und Ohrenbach, eh' sich das große Spiel anfing? Die ich mir hab' im Kriegshandwerk geschulet, geschickt gemacht zu Schlagen und Treffen trutz allen Schweizern? Sind sie keck, willig und fröhlich wie sunst? Kann man mit ihnen, einem großthätigen Leutfresser und blutwüthigen Markgrafen, einem Truchsessen und Teufel 'genüber treten?

**Kohl.** Bruder Geyer. Es ist nit allein meine Schuld. Ich hab's müssen zulassen, daß sie zum Sturm ufließen bieten, gedrungen und gezwungen, von ganzem hellen Haufen, mit Bedrohung Leibes und Lebens. Jedennoch es reut mich fast.

**Geyer** (springt auf). Blitz und Donner, was liegt itzt daran! Reue oder nit, gezwungen oder nit. Wißt Ihr dann, was Ihr gethan habt? Den besten Handel, die edelste Sache, die heiligste Sache ... eine Sache, die Gott einmal in Eure Hand geben hat und vielleicht nimmer — in Euren Händen ist sie gewest wie ein Saustall. Ihr habt das Maislen damit gespielt. Das Allerheiligste habt Ihr herumgezerrt uf Euren Gelagen, darüber gerülpset und gekotzet mit Euren Zechgesellen, es durch Eure Lotterbetten gezogen, mit Euren Huren und Buben, zertreten und beschissen. Ein Jeder von Euch hat gedacht wie der Narr in der Komödie: „Ich sollt' billig König sein." Hanswurste seid Ihr gewesen und Pövelbiener. Mit 'Wehren habt Ihr Euch ausstaffiret, mit Harnischstücken behängt, wie die Buben thun, hinter des Vaters Rücken. Getraut ihm doch Euer keiner, so hoch Ihr den Hals recket, einem alten Weibe eine teige Birne zu nehmen. Wer am tapfersten hinter der Weinkanne saß und brav aufgrolzte hinter dem Krug, Papst, Kaiser und römischen König in die Pfanne hieb mit dem Maul, kurz, wer ein rechter Job was, der was Euch der rechte Mann.

**Link.** Ei, liebe Brüder, — müssen wir uns hie lassen ausschelten, gleich als wir Schulbuben wären?

**Geyer.** Ob Du Dich mußt lassen ausschelten, elender, hasenherziger Storger, Spitzknecht, Betttrucker, Schmalzbettler, Kuppler und Lump, der Du bist. Aufhenken wirst Du Dich lassen müssen, ufziehen zwischen Himmel und Erde,

Digitized by Google

und wenn Dich der Teufel bis diesen Tag zehnmal vom Galgen geschnitten hat.

**Flammenbecker.** Der Junker von Geyer lebet in einer anderen Welt, meinet, wir seien arme, maultote Leut'.

**Geyer.** Kehricht seid Ihr. Kot von der Landstraße, elendes Gerümpel, daß Gott besser hätt' hinter'm Ofen lassen liegen, nit das Seil werth, daran Euch der Henker müßt ufziehen. Memmen, die den Feind mit den Hacken bekriegen, und denen die Hosen naß werden vor Himmelangst, wann die Landsknechte nur ein wenig den Staub aufwühlen.

**Flammenbecker.** Sollen wir das ungerecht lassen, Brüder?

**Geyer** (Schwert heraus). Ei! So seid mir doch tausendmal gottwillkommen; vom Leder gezuckt, wo Ihr nit gar alte Weiber seid 'worden. Heraus, wer noch ein Schwert hat? Ich hab' noch ein Schwert und einen Kopf daran und darein sollt Ihr mir beißen. Aber Ihr wagt es nit. Ihr bebet und schlottert vor Angst und erbärmlicher Furcht. Wo ist itzt das Evangelium blieben, ist keiner unter Euch, der es nit hat im Herzen verflucht und verrathen. (Unten auf der Straße entsteht Geschrei und Schießen. Verschiedene Stimmen, darunter Sartorius: „Lermann!!! Lermann!!! Feinds-Geschrei.“ Eine Panik entsteht. Alle, außer Geyer, Menzinger, Schultheiß, Löffelholz und Jakob Kohl fliehen.)

**Geyer.** Potz Leichnam Angst (er bricht in ein endloses grimmiges Gelächter aus.) Stellet Ihr Euch so meisterlich!? (er lacht weiter) just wie der Haf' beim Pauker saß ——— wohlan! Itzt gilts nimmer Lachens und mit halbem Wind fahren.

**Finkenmäuslin** (bestaubt, ist gekommen).

**Geyer.** Was bringst Du, Finkenmäuslin?

**Finkenmäuslin.** Botschaft aus Würzburg vom Pater Ambrosius. Ihr sollt uf sein, wo Ihr noch etwas erhoffet. Die Brüder zu Würzburg sind eine Heerde ohne Haupt. (Uebergiebt ein Schreiben.)

**Geyer.** Wenngleich nit viel meh' zu hoffen bleibt, so will ich mich dannoch gen Würzburg thun. Nit aber allein, sundern was ich gemustert zu Rothenburg, will ich mit mir nehmen.

**Kohl.** Bruder Geyer?

**Geyer.** Was wiltu?

Digitized by Google

**Kohl.** Ehrlich werden. Mit Dir reiten, fechten und ſterben.

**Geyer.** Uf und zaubert nit, gen Würzburg voran und erwartet mich. (Kohl ab).

**Schultheiß.** So helf uns Gott aus der Stadt.

**Menzinger.** Was eitel blinder Lärm, ein Katzbalgerei.

**Geyer.** Wo iſt der Sartorius?

**Löffelholz.** Er hat den Ring an der Hofthür laſſen.

**Geyer.** So leg' ihm der Teufel ein Scheermeſſer unter das Kopfkiſſen, ſo oft er ſich niederlegt. Biſt Du krank, Bruder?

**Löffelholz.** Ein wenig wohl. (Ein Fieberſchauer beutelt ihn.) Ich kann nit mit Euch, aber der Tod wird mich finden, kann ich ihn gleich nit ſuchen.

**Menzinger.** Brüder! — Vielleicht iſt dannoch Markgräfiſch = Geleit zu Rothenburg.

**Löffelholz.** Wir haben unnütz prokuriret beim Markgrafen. Gewalt iſt der beſte Prokurator. Lebt wohl!

**Menzinger.** Leb' wohl, lieber Bruder.

**Geyer.** Sollen wir Dich hielaſſen? Komm mit uns, die Knechte mögen einen Wagen zurichten.

**Löffelholz.** Laſſet mich hie! — Laſſet mich getroſt. — Ich ſterbe den Knechten unter den Händen.

**Geyer.** Biſt treu geweſen am Werk, albe, albe, wir ſehen uns wieder. (Alle ab außer Löffelholz.)

**Löffelholz** (hat die Augen geſchloſſen, öffnet ſie wieder, Schreck und Angſt erfaßt ihn, er will ſich erheben, vor etwas fliehen und ſchreit:) „Helft, helft, liebe Brüder! Verlaſſet mich nit, liebe Brüder! Nehmet mich mit Euch. (Er fällt betäubt zurück.)

Digitized by Google

## Personen des vierten Aktes.

**Florian Geyer.**
**Tellermann.**
**Stephan von Menzingen.**
**Rektor Besenmeyer.**
**Karlstatt.**
**Kratzer.**
**Jos. Frankenhein,** Schulmeister.
**Oswald Barchart.**
**Ochsenhans.**
**Kilian.**
**Markart Töppelin,** gen. Bohnlein.
**Engelhardt Goppolt,** Leinenweber.
**Hans Kunrat.**
**Hans Beheim,** Maurer.
**Christheinz.**
**Feistle.**
**Marei.**
**Kläuslin,** fahrender Musikant.
**Sein Weib.**
**Ein Bürger.**

---

# Vierter Akt.

In Kratzers Herberge am Markte zu Rothenburg. Zeit nach Mitternacht. Am geöffneten Fenster stehen Markart Töppelin, genannt Bohnlein, Engelhardt Goppolt, Leinenweber, Hans Kunrat, Hans Beheim, ein Maurer und Christheinz, den Widerschein einer Feuersbrunst, davon der ganze Himmel geröthet ist, beobachtend. Um einen Tisch sitzen Jos Frankenhein, deutscher Schulmeister, Oswald Barchart, Ochsenhans und Kilian, der Harnischweber, sowie zwei Bürger. Kratzer in der Nähe der Schenkstatt auf einem Fasse sitzend, hat eine Bibel auf den Knieen und starrt nachdenklich darüber hinaus. Neben ihm brennt ein Licht. Am Ofen sitzt, eifrig Brod essend, ein altes, ärmliches Ehepaar. Kläuslin, der Mann, ist ein Stelzfuß, er hat die Quintern neben sich liegen. Das Weib hält eine alte Harfe zwischen den Knieen. Marei liegt schlafend unter der Bank.

**Christheinz.** Es ist uf Brettheim zu.

**Ein Bürger.** Es heißt ja, daß der Florian Geyer wiederum mustert zu Brettheim. Fahet leicht an mit Plündern und Brandschatzung. Feinds Land und Freunds Land ist all ein Ding bei den Bäurischen.

**Kilian.** Das thuet der Geyer nit.

**Kratzer.** Was teidingt Ihr da? Der Geyer ist uf den Schweinfurter Tag geritten.

**Jos Frankenhein.** Wird Wunders viel rauskommen uf dem Schweinfurter Tag.

**Goppolt** (am Fenster). Luget die blutrothe Brunst! Ist größer worden statt kleiner.

Digitized by Google

**Töppelin.** Sehet die rothe Lohe, eitel Flammen und Rauch!

**Jos Frankenhein** (eine Schrift hervorziehend). Dabei kann Einer lesen, Ihr Herrn.

**Ochsenhaus.** Habt Ihr viel Unterschriften zusammenbracht?

**Jos Frankenhein.** Zween hundert und meh.

**Ochsenhaus.** Potz küren Marther!

**Jos Frankenhein.** Wieviel habt Ihr?

**Ochsenhaus.** Eine tapfere Zahl, obschon nit so viel als Ihr.

**Jos Frankenhein.** Bin von Haus zu Haus gangen. Ueberall willig ufgethan, eh' und ich kunnte mit dem Klopfer zwier wider die Porten schlagen. Ist Allen daran gelegen, daß die heilige Meß wieder ufgericht werd' zu Rothenburg.

**Oswald Barchart.** Es nimmt ein End mit der Ketzerei.

**Jos Frankenhein.** Soll ich wohl Deinen Namen hie auch untersetzen, Kilian Harnischweber?

**Kilian.** Was für eine Schrift ist es?

**Jos Frankenhein.** Eine Supplikation an den Rath zur Wiederufrichtung der Meß.

**Christheinz.** Dieweil itzt der Bruder Andreas nit in der Stadt ist, will der Teufel wiederum sein Gespenst machen bei uns; aber der Karlstatt wird wiederfahren und allen höllischen Lügengeistern das Handwerk legen.

**Jos Frankenhein.** Schwerlich wohl wird er herwieder fahren. Haben ihn zu Würzburg übel empfangen, leicht, daß er schon gar auf dem Rücken lieget. — Ihr seid noch ie und immer des Karlstatts Freund gewesen, Meister Kratzer —

**Kratzer.** Ein Wirth ist allweg ein Freund seiner Gäste. So bin ich des Karlstatt Freund gewest.

**Ein Bürger.** Kann mancher den Wein wohl waschen. Sich selber reinwaschen von Schuld, die man uf sich geladen vor aller Welt, ist ein übler Ding.

**Jos Frankenhein.** Grübelt Ihr in der Nasen, Meister, wollen Euch die Grillen nit steigen? Potz Leichnam, Angst, Meister, was thut's, wenn ein Wirth zur Hölle fährt? An-

Digitized by Google

gepichtes Bier und schweflichten Wein gewohnet er, so wird ihm hernach Pech, Schwefel und Feuer nichts nit anhaben.

**Christheinz** (an einem andern Tisch Platz nehmend). Kommt, liebe Brüder. (Er hebt die Kanne zum Trunk.) Uf daß den schwäbischen Bund mit sammt seinem Georgen Truchseß vollends der Teufel hole! (Gelächter an Frankenheins Tisch.)

**Hans Beheim** (brüst). Der schwäbische Bund hängt verstrickt an ei'm Nagel an der Wand. (Gelächter an Frankenheins Tisch.)

**Christheinz.** Daß Dir's blau Feuer, Kilian! Hälst Du es itzt mit andern Leuten?

**Kilian.** Ihr Brüder, ich bin ein Harnischmacher. Wo die Bäurischen Recht behalten, was soll aus meinem Gewerbe werden? Und was das Pabstthum angehet, so hab ich je und immer gesaget: Unter dem Krummstab ist gut wohnen.

**Hans Kunrat.** Lasset die Götzenfleischfresser getrost maulen! sie werden des Teufels Kirchen je nit wieder ufrichten zu Rothenburg.

**Jos Frankenhein.** Mancher, der itzt noch seine Zunge hat, damit er wüthet wider Gott und Christum und die heilige Kirche, mag des Georgen Truchseß gedenken; hat manch einem Lügenpropheten die Zung aus dem Hals lassen schneiden. Leicht ist er näher, als sie vermeinen.

**Christheinz.** Wo der Götz nit wär, mit dreißig tausend bäurischen Brüdern, der wider den Truchsessen im Felde liegt, so wollt ich mir etwan ein'n Hasenkopp ufsetzen. (Er lacht.)

**Goppolt.** Spiel auf, Kläuslin, und singe eins.

**Christheinz.** Der Berlinger wird ihm die Feigen zeigen! (Er ballt die Faust, so daß der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger vorragt.)

**Oswald Barchart.** Meister Kratzer, wie steht's? Soll Einer dürfen meh dann zween Weiber haben oder nit? Wie viele erlaubt Euch der Karlstatt?

**Kratzer.** Ihr Herren, warum gehet Ihr nit und trinket beim Gabriel Langenberger Euren Wein? Der ist Euer Mann.

**Jos Frankenhein** (auf Marei anspielend.) Eine Spindel im Sack, das Maidlin im Haus, das Stroh in den Bottschuhen mögen sich nit verbergen.

Digitized by Google

**Christheinz und die Andern** (trommeln auf den Tisch und rufen). Sing, Kläuslin, sing!

**Christheinz.** Sing uns das neue Lied vom Götzen von Berlichingen und vom Florian Geyer.

**Kläuslin** (singt).

Götz von Berlingen und auch sein Heer
Lag in der Stadt, als ich versteh,
Waren eitel Bauersknaben.
Florian Geyer zu Heidingsfeld lag,
Ueber achtzehn tausend Hauptmann was,
Waren eitel fränkische Knaben.

**Jos Frankenhein und Genossen** (singen gleichzeitig).

Den Münzer hat sein Geist betrogen
Der ist nun hin und aufgeflogen,
Sie haben beid' gut Ding gelogen
Thomas, der Herr der Höllengeister,
Und Luther, aller Lügen Meister.

**Kratzer** (beschwichtigend). Ihr Herren, Mitternacht ist vorbei! haltet Frieden, Christheinz, he Goppolt! Kläuslin, hör uf, es ist nit Singens Zeit,

**Barchart.** Itzt nehmet Ihr es auf einmal fast genau, Meister! Sust haben die Herren vom Ausschuß ganze Nächte durch hie geschlemmet.

**Kratzer.** Sitzt immerzu, Ihr Herren, wo Euch der Wein beim Gabriel Langenberger nit mundet. Nur daß Ihr kein allzu wild Wesens anfahet.

**Jos Frankenhein** (höhnisch). Ihr habt die Schlüssel zu den Stadtthoren, Meister?

**Kratzer.** Freilich, wohl, so lange der Ausschuß ganzer Gemeine sie mir nit abfodert.

**Jos Frankenhein.** Wie lange meinet Ihr wohl, daß der Ausschuß den Gewalt noch zu Handen behält hie zu Rothenburg?

**Kratzer.** Just so lange, Ihr Herren, als es Gott gefällt.

**Jos Frankenhein** (steht auf und bezahlt). Der Kratzer ist sein Lebtag ein geduldig Schäflein und ein rechter Lämmermatz gewest.

**Barchart.** In gleichen der Christheinz.

(Lachen.)

Digitized by Google

**Ochſenhans.** Da wollten ſie ein Jubeljahr anrichten, ſollten die Wittwen und Waiſen getröſt', die Kranken geſund, die Lahmen gehend werden gemacht.

**Kilian.** Iſt eine hohle Hoffnung geweſt.

**Beheim.** Als wann er nit auch ein evangeliſcher Bruder wär.

**Kilian.** Die Bruderſchaft nimmt ein End', eh' Kirchweih herankummt.

**Beheim.** Gedenk Deines Schwurs, und daß Du Dich hundert und ein Jahr der Bruderſchaft zugelobt.

**Jos Frankenhein.** Gute Nacht, Ihr Herren evangeliſchen Brüder, wo Ihr itzt ſchlafen könnet.

**Kilian.** Hollah, ſo Ihr meinet, ich hätte ein Finger gehoben damalen, als der Geyer uns den Eid abgenommen . . . Potz! davor hat mich der Himmel behütet! und wär's nit ſo: gezwungener Eid iſt Gott leid.

**Kratzer** (die Gäſte hinausgeleitend). Gute Nacht, Ihr Herren, gute Nacht, gute Nacht.

(Frankenhein, Barchart, Ochſenhans und Kilian ab. Pauſe.)

**Beheim.** Bruder, was haben die hier gewollt?

**Kratzer.** Nichts Gutes ſicherlich nit.

**Goppolt.** Es heißt, gerüchtweiſ', der alte Rath ſei zu heimlicher Sitzung zuſammengetreten.

**Töppelin.** Iſt eine Murmelung unter den Leuten, hab's auch zu Ohren bekommen.

**Goppolt.** Sie wollen, als die Red' geht, durch Botſchaften im bündiſchen Lager bittlich handeln laſſen, daß man ihrer um Gottes Willen ſchone.

**Chriſtheinz.** Eh' ſollt man mich in den tiefſten Thurm legen und den ober mir einwerfen, eh' ich um Gnade thät' bitten.

**Kratzer.** Ich wollte der Menzinger wäre von Schweinfurt zurück.

**Chriſtheinz.** Er iſt hier vor der Kühle. Gebet Acht, wie er die Mäuslein im alten Rath wird granten machen.

**Goppolt.** Der Kilian will ſich aus der Sache ſchleifen.

**Kunrat.** Iſt eine ſchwüle Nacht heut.

**Kratzer** (am Fenſter, ſich halb hinauslehnend). Es wird Regen

Digitized by Google

geben. Am Ende gar ein Gewitter. — Gehet heim, Brüder, sust werdet Ihr naß.

**Töppelin.** Rothe Brunst, so weit einer siehet. Ist wahrlich mit Nichten eine kleine Brandstatt.

**Kratzer.** Leer ist der Markt, ist lange nit so leer und ausgestorben gewest.

**Goppolt.** Ist noch dazu Pfingstabend.

**Christheinz.** Seid Ihr verdrießlich, Meister?

**Kratzer.** Ich weiß nit, Bruder. Am Ende, daß uns des Teufels tausenpfündige List doch noch überfeiget.

**Christheinz.** Wollt Ihr Euch lassen in ein Mauseloch bringen, durch eitel Mißreden und ungeschickte Worte? Wann Einer fliehet, so jagt man ihn.

**Kratzer.** Ei Heinz, ich fliehe mit nichten, aber wenn ich's bedenke, wie der Karlstatt gered't hat: Man müsse Gott zwingen und es ihm abtrotzen im Gebet, daß er uns erlöset und hernacher siehet man, daß Gott dannoch den Teufel frei läßet wieder gewähren. Oder wenn man des Thomas Münzers gedenkt und sein's gläubigen Muth's, und wie er gerufen hat: „Schmiedet pinke pank auf dem Ambos Nimrot, lasset Eure Schwerter nit kalt werden, Gott gehet uns für." Wie läßet es Gott dann zu, daß die Fürsten unter die armen gläubigen Leut mit Mord und Blut fallen, sie würgen und erstechen, daß kaum einer sein Leben davonbringt. So ist es bei Frankenhausen beschehen. Haben die armen Leute gesungen: „Nun bitten wir den heiligen Geist" und also singende hat man sie lassen treten unter die Hufe der Gäule, sie darniedergestochen, geschlagen und keinen geschonet.

**Goppolt.** Und dannoch wird Gott festhalten über seinem Wort.

(Man hört jäh' ein Geräusch wie wenn ein Balken oder Baum umfällt. Unmittelbar darnach ein kurzes Triumph-Geschrei. Alle erschrecken.)

**Christheinz.** Potz Leichnam Angst, was ist das?

**Goppolt.** Laßt uns mitsammen gehn und der Sachen nachforschen.

**Knnrat.** Es ist uf'n Markt gewest.

**Beheim.** Es muß nit fern sein gewest, wo der neue Galgen steht, den die Bäurischen haben lassen ufrichten.

Digitized by Google

**Feistle** (Schlüsselbundklirrend durch's Fenster hereinredend). Meister.

**Kratzer.** Was giebts?

**Feistle.** Habt Ihr den Fall gehört?

**Kratzer.** Sollt's meinen. — Ja.

**Feistle.** Der neue Galgen ist abgebrochen, hie uf'm Markt.

**Kratzer.** Dacht ich's doch. Komm herein, Feistle.

**Christheinz.** Das sind welche von der alten Partei gewest. Gute Nacht, Kratzer. Kommt, lasset uns zuschau'n! Leicht, daß wir noch einen von den Leuten greifen, und ihm mit den Bengeln den bäurischen: „Schön Dank" sagen.

**Goppolt.** Gute Nacht.

**Kunrat.** Gute Nacht.

**Beheim.** Gute Nacht.

**Töppelin.** Gute Nacht.

**Kratzer.** Ich wünsch' Euch allen gute Ruh', Ihr Brüder.

(Christheinz, Goppolt, Kunrat, Beheim, Töppelin ab.)

**Kratzer** (zu den Spielleuten, die ihr Geld zählen). Geht schlafen! Im Stall ist eine Streu geschüttet. (Dies und das in Ordnung legen.) Ihr werdet das Lied vom Geyer am längsten gesungen haben. Lasset Euch von ein'm bündischen Reiter ein neues machen.

**Feistle** (tritt ein und hängt ein Schlüsselbund auf).

**Kratzer.** Von welchem Thor sind sie?

**Feistle.** Vom Klingenthor — Soll die Dirne hiebleiben?

**Marei** (im Traum plappernd). Halo! was giebt's? Halo! was giebts? Hörst nit hoch in der Luft? Bist ein Heid, Tellermann? Weißt nit, daß sie ewiglich tanzen muß, die Herodias? Hier, Kapitain. — Ja, Kapitain. —

**Feistle.** Sie sagen, sie sei von der Teufelsgilde, verstünd sich auf Hagelsieden und uf gesalbten Stecken fahren. Glaub's aber nit.

**Kratzer.** Ei, laß sie schlafen.

**Feistle.** Gute Nacht. (Er und die Spielleute ab.)

**Kratzer** (schließt die Fensterläden. Plötzlich erschrickt er und wendet sich um). Wer ist hie? — Ist indertwer hie?

Digitized by Google

**Stimme.** Ich.

**Kratzer.** Loſet! Was iſt das für ein Weſen?

**Stimme.** Wir mögen von den Pfaffen nit geneſen. Kennt Ihr den Bruder Andreas nit mehr?

**Kratzer** (doppelt erſchrocken). Der Karlſtatt? Um Gottes willen, wo kommſt Du her, Bruder?

**Karlſtatt.** Von Würzburg. (Er tritt aus dem Dunkel heraus abgeriſſen, beſtaubt, entſtellt bis zur Unkenntlichkeit.)

**Kratzer** (ungläubig). Bruder, w e r biſt Du?

**Karlſtatt.** Biſt Du ſo gar angebrannten Herzens, daß Du mich nit mehr kennſt?

**Kratzer.** Wahrlich, ich habe Euch nit mehr kennt, Bruder Andreas.

**Karlſtatt.** Itzt aber kenneſt Du mich?

**Kratzer.** Kommſt Du von Würzburg?

**Karlſtatt.** Ja, Bruder! Mit knapper Noth mein arm Leben von ihnen gebracht.

**Kratzer.** Heiliger Gott! Heiliger Gott! Habt Ihr ſo ſchlechte Seiden geſponnen, im bäuriſchen Läger?

**Karlſtatt** (immer ächzend und ſchwer athmend). Die Hölle iſt zu Würzburg. Gott! Gott! Ich bin ein treuer Diener am Wort, und acht' mein's elenden Lebens faſt gering, aber ich hab' müſſen Dinge ſehen . . . .

**Kratzer.** Bruder, was willſt Du hie?

**Karlſtatt.** Ein wenig Waſſer. Ich hab eine Wunde am Bein, einen Trunk, einen Biſſen Brot.

**Kratzer.** Bruder, Gott ſei mein Zeuge, ich kann Dich nit ſer meh' hauſen und hofen.

**Karlſtatt.** Iſt auch un von nöthen.

**Kratzer.** Die Ehrbarkeit recket die Köpfe herfür, achten mir uf das Gewerb, und wo nit des Truchſeßen Glück wendig wird, ſo hab' ich Galgen und Rad zu befahren.

**Karlſtatt.** Schwerlich wohl, daß es wird wendig werden.

**Kratzer.** So iſt Deines Bleibens nit meh hie zu Rothenburg.

**Karlſtatt.** Bruder! — Da ſorge Dich nit! gieb mir ein heil' Gewand, ein Stück Brot, einen Trunk Waſſers oder

Digitized by Google

Weins, Gott wird's Dir lohnen. Alsdann will ich den Staub dieses armen Gott-verfluchten Landes von meinen Füßen schütteln und mich in die Fremde thun. Ich hab' keine Vertröstung, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin gewesen. Hat ein Aussehn gehabt, als sollte der Frühling hervorkeimen allenthalben, ist aber alles wiederum verfaulet in Finsterniß.

**Kratzer.** O, lieber Bruder, wie mancher wird itzt nach der Sonne frieren, wo Schatten und Nacht wiederkehret.

**Karlstatt.** Itzt werden sie wieder daherfahren, mit ihren falschen, kirchlichen Bräuchen: Fegfeuer, Seelbad, Ablaß, Heiligen-Dienst, Oelgötzen-weihen, Glockentaufen, Fasten-halten, Beichtmarter.

**Kratzer** (bringt Essen und Trinken). Da iß, trink und stärk' Dich, Bruder Andreas.

**Karlstatt.** Bruder, in dieser schweren Zeit hat Gott mir Dinge gezeiget . . . . . ! Die Menschen sind ein verfluchtes, verruchtes Geschlecht. Die Speise verstehet mir, so ich der Gräul gedenke. Vor meinen sehenden Augen haben sie einen in Stücke gehauen, und einander geworfen mit dem blutigen Fleisch. Sie haben ihn geschlachtet, wie man ein Kalb metzget, und er hat laut schreiende sich gewehret, daß ich mir hab' beede Ohren verstopfet, und dannoch Grausens bin worden, und mir der Angstschweiß ist ausbrochen. Da hab' ich bei mir gedacht, es ist Gottes Wille, daß diese zur Hölle fahren, und bin von ihnen geflohen.

(Es wird stark an die Hausthür geschlagen.)

**Marci** (aus dem Schlaf aufschreckend und aufspringend, ruft) Kapitain! (Sie stürzt hinaus.)

**Kratzer.** Verbergt Euch, Bruder! Bei allen Gliedern Gottes, wo man Euch bei mir findet, der Meister Veit Mehder ziehet uns beede am nämlichen Galgen zu. Heb Dich hinaus, Bruder!

**Karlstatt.** Heilige Anna, hilf! (Er wird von Kratzer ins Hinterstübchen gedrückt. Erneutes Klopfen.)

**Kratzer.** Holla, was giebt's? Potz, Rehmschend! Es ist nachtschlafende Zeit. (Ab in den Hausflur. Ein Schlüssel wird umgedreht, eine Thür geht, Schritte von Gewappneten und Stimmen werden hörbar. Rektor Besenmeyer tritt ein, sehr erschöpft. Er vertritt sich die Beine.)

**Rektor Besenmeyer.** Mere, ein saurer Ritt!

Digitized by Google

**Menzinger** (eintretend). Habt Euch brav gehalten, Bruder, als wäret Ihr reisig gewest von knabenweis!

**Rektor Besenmeyer.** Sic! Sic! Sic!

**Menzinger** (zu Kratzer, der hereinkommt). Bruder, wie stehet es noch bei uns in der Stadt, seither sie mein Angesicht nit haben gesehen?

**Kratzer.** Uebel. Die Wahrheit zu sagen, Bruder, übel genug. Die alte Partei fängt an und reget sich. Der Thomas Zweifel und die Herren von der Ehrbarkeit zeigen sich uf'm Markt. Die Bürgerschaft ist kleines Lauts, treten aus dem Weg, machen Reverenzen und grüßen demüthiglich. Der Jos Frankenhein von der alten Partei hat sich mit seinen Gesellen des Dings unterstanden und ist bei mir eingekehret, wollen die alte Meß wieder ufgericht haben. Spitze Reden geführet, ungeschickte Worte, hab einen Höllenschweiß müssen aushalten.

**Rektor Besenmeyer.** O cordolio, o cordolio! Die Spule ist leergelaufen, neues Garn nit zu finden. Was fuster noch Schlimmes?

**Kratzer.** Der Bruder Andreas ist wieder hie.

**Rektor Besenmeyer.** Wo?

**Kratzer** (zurechtweisend). Dort hinter der Thür.

**Rektor Besenmeyer** (im Abgehen gedämpft rufend). Bruder Andreas!

**Menzinger.** Ist ihm der graue Wolf gehetzt. Wo wir ihn warneten, hat er uns nicht geglaubet.

**Geyer** (erscheint in der Thür, zurücksprechend). Hab Urlaub. Schütt dem Gaul Habern in die Krippe. Mach flugs, es wird nit lang Sattelhenkens sein.

**Marei** (unsichtbar). Ja, Kapitain.

**Geyer.** Marei!

**Marei.** Ja, Kapitain!

**Geyer.** Du mußt mir einen Botendienst thun.

**Marei.** Ja, Kapitain.

**Geyer.** Tritt her, schau mir in's Gesicht. Was hast' in den Augen?

**Marei** (sichtbar vor ihm). Weiß nit.

**Geyer.** Ein Fünklein höllisches Feuer. Mein Weib

Digitized by Google

hat mir ein'n Brief überschicket, lieget mir hart an, ob ich nit wollt mit dem Truchsessen vertragen sein. Reiset herum bei Fürsten und Pfaffen, Fürsprach zu erlangen. Du sollst ihr gen Rimpar meine Antwort bringen.

**Marei.** Ja, Kapitain.

**Menzinger.** Ist Deine eheliche Hausfrau zu Rimpar, Bruder?

**Geyer.** Ja, Bruder. Sie meinet, ich sollt heimkommen, das Schlötterlein drehen und dem Kind in der Wiege das Jüdel scheuchen. Da schütze mich Gott vor. Bin nie kein Windelwäscher gewest. Gott zum Gruß, Meister.

**Kratzer.** Gottes Dank. Was bringt Ihr von Schweinfurt gut's?

**Geyer.** Hunger und Durst. Laß auftragen.

**Menzinger.** Von einem markgräfischen Geleit nichts zu verspüren?

**Kratzer** (im Abgehen stehen bleibend). Geleit? Da sehet doch zu! Der Himmel ist roth. Der Markgraf senget und brenet in unserer Landwehr. Die Dörfer krachen vom Feuer. Schreibet den Geleitbrief mit Feuer und Blut. — Wie steht es zu Brettheim?

**Geyer.** Sie schmecken den bündischen Rauch. Hab mit Bewilligung eines Rathes umschlagen lassen in allen Dörfern, ein klein Häuflein Gesindels gemustert, alles wieder zerlaufen.

(Karlstatt und Besenmeyer kommen, Kratzer ab.)

**Karlstatt** (in nervöser Schwäche weinend). Gott zum Gruß, Brüder.

**Geyer.** Der Teufel den Schneider! Wie hat er Euer Kleid verderbt!

**Karlstatt.** Oh, Bruder, ach, Bruder!

**Geyer.** Seid Ihr so fast von Farb kommen, wie ein Jud? (Er hat sich am Tisch niedergelassen.) Setzet Euch zu uns. Wie sieht es zu Würzburg aus?

**Karlstatt** (in weinender Wuth). Morden, Stehlen, Buben, Katzbalgen, Huren, Saufen, Gott verlästern, dem Teufel Tag und Nacht dienen, Gottes Zorn herbeirufen, Bruder, was red ich, was sag ich? Junge Kinder und zitternde

Digitized by Google

Greiſe, Unzucht, Schande und Laſter, Sodom und Gomorrha!

**Geyer.** Meintet Ihr engliſche Kinder und ſanftlebende Brüder zu finden? Es iſt ſchwül überaus, thuet die Fenſter auf.

**Kratzer.** Bruder, ich wag es nit. In der Rathsſtrinkſtube ſitzen noch Leute, und wo ſie hier Licht ſehen ..

**Geyer** (mit Kreide auf dem Tiſche zeichnend).

**Rektor Beſenmeyer.** Sankt Urban und ſeine Plag haben vor diesmal den Frühling um den Sommer betrogen, (mit den Uebrigen am Tiſch ſitzend, tief ſeufzend.) Suspicatur animus nescio quid mali.

**Geyer.** Was ſoviel heißen will, als Dein Herz ahnet Schlimmes. Meines auch, Bruder. Ich hab Sterne fallen ſehen. Wie ich vorhin uf'm Gaul hing, halb ſchlief und halb wachete, da wußt ich, was es bedeutet: neuen Mord und das Pfaffen, Mönch und Nonnen werden. — (zeichnend.) Es reuet mich faſt, es reuet mich faſt. — Habt Ihr ſuſt Poſten für mich?

**Karlſtatt.** Nein, Bruder. — Aber wo ein Verſtändiger zu Würzburg noch etwas hoffet, ſo wartet er des Stündleins, wo Ihr wiederkehret. (Pauſe.)

**Geyer** (zeichnend). Der nagende Hund liegt mir unterm Herzen, dieweil ich zu leben hab. (Pauſe.)

**Rektor Beſenmeyer.** Wir halten ein richtiges Kloſterſilentium.

**Geyer.** Der heimliche Kaiſer muß weiter ſchlafen. Die Raben ſammeln ſich wieder zu Haufen. (Plötzlich verändert.) Wein! Wein! — Der Götz iſt dem Truchſeſſen entgegen? Wieviel Bäuriſche ſchätzet Ihr noch in den Lägern?

**Karlſtatt.** Ob zwanzig Tauſend.

**Geyer.** Wein! Wein! Laßt uns die Letzte mit einander trinken. (Zu Marei die erſcheint.) Marei, ſteig hinab in den Keller, der Meiſter Kratzer wird Dir den Wein geben, den der Rat uns letzthin verehret hat.

**Kratzer** (mit den Kellerſchlüſſeln im Begriff abzugehen, ſteht er ſtill) Was mache ich doch mit der Truhe, Ihr Herrn?

**Geyer.** Habt Ihr Koſtbarkeiten darin?

Digitized by Google

**Menzinger.** Die Papiere des Ausschusses, Bruder! hie kann einer uf's Haar sehen, wer im Ausschuß gered't hat und was einer gered't hat.

**Kratzer** (im Abgehen). Schick Dich Marei. (Er und Marei ab.)

**Rektor Besenmeyer** (nach einer Pause zu Geyer, der noch immer mit Kreide auf der Tischplatte zeichnet). Bruder, was habt Ihr doch vor Euch hingeredt vom heimlichen Kaiser? Einige sind, die sagen der Handel hätte darauf gestanden das Haus Habsburg zu stürzen, dieselbigen sagen dann, Ihr hättet französische Bestallung. Ihr wolltet den vertriebenen Herzog Ullrich von Würtemberg zu einem deutschen, evangelischen Kaiser machen.

**Geyer.** Bruder, es ist ein Hahnensteigen gewest nach der deutschen Kron'.

**Rektor Besenmeyer.** Bruder Geyer, Euch trau' ich, wie ich mir selber nit traue, aber saget mir doch: War der Lermen im Reich angefacht dem König Franciskus zu Lieb', der itzund vom Kaiser gefangen ist, und haben die Leute Recht, weil sie sagen: französische Stüber und Sonnenkronen hätten das Beste gethan bei dem bäurischen Handel?

**Geyer.** Bruder, es sind niemalen suptilere Praktiken im Gange gewest, und wahr ist's, der Wind wehete stark von West. Sollen wir aber nit unsere Segel spannen, wo wir gen Osten wollen schiffen, allein, weil der Wind von Frankreich wehet?

**Rektor Besenmeyer.** Wenn der Schiffer gen Osten segeln will, sagst Du Bruder ...?

**Geyer.** Wer nach den neuentdeckten Inseln fahren will, nutzet die Winde, wo sie wehen. Er kann mit Nichten immer grad' aus schiffen, nur daß er sich selbst glauben hält und dem Ziele treu bleibe — (Marei erscheint mit zwei großen Weintrügen.) Wein! — Wein! — Wein von dem Rhein! Ich will das Rädlein noch einmal treiben.

**Karlstatt.** Ich fürcht', es wird mit all' unserm Schweiß und Blut nit meh' zu gewinnen sein.

**Geyer.** Schenk ein, Marei. — Wenn ich über acht Tage noch das Leben habe, so sollst Du zehn paar cordowanische Schuh' bekommen, dazu drei Mäntel: Einen rosenfarbenen aus Mecheln, einen Lombardischen, einen rauchfarbenen aus

Digitized by Google

**Brügge.** (Er faßt ihre langen Haare in zwei Strähnen wie Zügel.) Du sollst Dich in gelber Seide tragen, als wenn Du einen safrangelben Nürnberger zum Vater hättest. Thut die Fenster auf, Brüder!

**Marei.** Ich brauch' keine Mäntel und keine cordowanischen Schuh'.

**Geyer.** Trink, Marei! ... Trink, Du Schleck! (Während Marei trinkt.) Dein Haar ist mir lieber wie das der allerseligsten Jungfrau'en.

(Pause.)

**Rektor Besenmeyer** (indem er die Kanne nimmt.) O Gramschaft, Gramschaft. (Er trinkt. — Zu Karlstatt) Was wißt Ihr vom Thomas Münzer, — Bruder?

**Karlstatt** (der bisher gierig gegessen hat, spricht mit hohler, zitternder Stimme). Sie sagen, er sei gefangen, uf die Folter gespannt, darnach aber uf ein'n Wagen geschmiedet, dem Grafen von Mansfeld überschickt für einen Beutpfennig.

**Rektor Besenmeyer.** Wie fing sich der Handel so glücklich an und wie fast gewaltig, und wie gehet er gar so kläglich aus.

**Geyer.** Trinkt, Ihr Brüder. Traurigkeit vertrocknet die Gebeine. Glück ist ein Haus, darin einer zu Gast darf weilen eine Stund oder zwei. — Ich bin ein freier Franke!

**Rektor Besenmeyer.** Itzt werden sie alle Brunnen wieder verschütten.

**Karlstatt.** Bruder, sie waren's nit werth, aus den Lauterquellen zu trinken.

**Rektor Besenmeyer.** Und dennoch ruf' ich: Es lebe die ungemeisterte, unüberwindliche Wahrheit, wie ich sie verstehe.

**Karlstatt.** Wie verstehet Ihr sie?

**Rektor Besenmeyer.** Die Vernunft ist aller Wahrheit Urquell, nit aber eine verfluchte Hur', wie sie der Luther genennet. Sie ist alles Glückes Urquell und aller Rechte Urquell.

**Karlstatt.** Der Meinung kann ich nit sein, daß ist ein heidnischer Glaub, Bruder. Mag sein: Die Heiden lehren dies irdische Leben wohl und glücklich hinzubringen ... aber jenes Leben —?!

Digitized by Google

**Rektor Besenmeyer** (zuckt die Achseln).

**Geyer** (seufzend). Im Himmel, im Himmel sind Freuden gar viel, da tanzen die Engel und haben ihr Spiel.

**Rektor Besenmeyer.** Ich habe gelebt und gewirket in der tröstlichen Meinung, uf die einst Graf Eberhart von Würthenberg die hohe Schule zu Tübingen gegründet hat: Graben zu helfen den Brunnen des Lebens, daraus von allen Enden der Welt unersichtlich möge geschöpft werden, tröstliche und heilsame Weisheit zur Erlöschung des verderblichen Feuers menschlicher Unvernunft und Blindheit.

**Menzinger.** Sie verschütten die Brunnen, das schädliche Feuer brennt helllichterloh'!

**Geyer.** Marei, Musik!

**Kratzer** (wiedereingetreten). Bruder, wollt Ihr Musik?

**Geyer.** Musik will ich haben!

**Kratzer** (ängstlich). Sie schleichen mir um das Haus. Es ist tief in der Nacht. Besorg, wir sind nit meh sicher, Brüder.

**Menzinger.** Ei Kotz! So lasset sie doch getrost hereinkehren. Ich will ihnen bei meinem Eid —

**Kratzer** (hastig). Still, still, Bruder! — Still! — Ich hab Schritte gehört.

(Es wird mit einem eisernen Gegenstand laut gegen die Thür geschlagen. Alle erschrecken, bleiben stumm und fassen nach den Wehren.)

**Menzinger** (heftig, aber leise). Geht! Oeffnet! — Kotz, geht und öffnet!

**Kratzer** (thut es, laut sprechend). He, ho, hollah! Geduld! 's ist nachtschlafene Zeit. (Erneutes Pochen.) Hie pochet ja Einer, als ob er Geld brächte. (Kratzer ab. Man hört, wie die Hausthür geöffnet wird und ein Gewappneter förmlich hereinfällt. Kurze, heisere und athemlose Schreie.)

**Kratzer's Stimme.** Wer seid Ihr? Was wollt Ihr? Wen suchet Ihr?

**Tellermann's Stimme.** Mort de ma vie! Hand weg! Traître! Faquin! Bourreau! Schurk!

**Geyer** (springt auf). Der Tellermann! — Bruder, Bruder! Hie bin ich!

**Tellermann** (stürzt mit letzter Kraft herein, bis in die Mitte des Zimmers. Er ist in einem verzweifelten Zustand, zerlumpt, verwundet, blutend, und

Digitized by Google

trägt den Stumpf einer schwarzen Fahne. Er glotzt wild und forschend um sich und schreit nach falscher Richtung. Kapitain! Kapitain!

**Geyer.** Hie bin ich, hie!

**Tellermann.** Bruder Geyer! Bruder Geyer! — — Götz — — verfluchter Verrath — — Alles verloren — — Königshofen —

**Geyer** (außer sich). Tellermann, Bruder, Blutsbruder, komm zu Dir! Marei, Wein! — Tellermann! — Wein! Hier, Marei, wir wollen's ihm eingießen, komm zu Dir, Bruder!

**Tellermann** (lallt). K—önigshofen.

**Geyer.** Was sagst Du, Bruder?

**Tellermann** (bewußtlos). Königshofen.

**Rektor Besenmeyer.** Er stirbt!

**Menzinger.** Hie ist keine Rettung meh.

**Kratzer** (hereinkommend). Ist alles voll Bluts. — Uf der Schwelle und uf der Dielen. Er schweißet feindlich.

**Geyer** (rasend). Er stirbt! Bei St. Annen! So holt doch den Wundarzt! Was stehet Ihr hier?

**Tellermann** (phantasirend). Her! Her! Wohl her! Schurk! Steh, Schuft, steh! — Die Reiter, die Reiter! Das Geschütz, das Geschütz in sie arbeiten lassen! — Pfui, schwarzer Tod! Mort de ma vie! Fürchtet Euch nit, liebe fromme Gesellen! Fürchtet Euch nit! (Schreiend). Fürch — — tet — — Euch — — nit, — sag ich. — Löset die Büchsen! Stecht nach den Gäulen! Stecht nach den Kleppern!

**Geyer.** Bruder Tellermann, komm zu Dir!

**Tellermann.** Ah! Ah! Der Berlinger! Wo ist der Berlinger? Aus dem Staube gemacht. — Das Pulver ist naß. — Verfluchtes Gesindel! Die Pferde nit von dem Geschütz nehmen! Laßt sie nit fliehen! — Kerls, fürchtet Euch nit, stecht nach den Pferden! — Himmel und Hölle! Hund, komm an!

(Der Bewußtlose ist von Geyer und Menzinger auf eine Bank gelegt worden. Er wird stille. Draußen dumpfes Volksgemurmel. Kratzer hat sich über die Truhe hergemacht und stopft die Papiere daraus in den Ofen, so schnell er kann. Karlstatt hat sich erhoben, ist zu Kratzer getreten und hat sich mit ihm stumm verständigt. Darauf ist er hinausgegangen. Die beiden alten Spielleute sind unbemerkt eingetreten und haben sich an ihrem alten Platz zurechtgesetzt.)

**Geyer** (über den immer schwächer athmenden gebeugt). Braver Tellermann! Alter braver Tellermann!

Digitized by Google

(Karlſtatt tritt wieder ein mit einem großen Linnen, das er feierlich auf der Erde ausbreitet. Er, Menzinger und Beſenmeyer nehmen darauf, Geyer ſanft bedeutend, den Sterbenden von der Bank.)

**Karlſtatt** (feierlich). Hie ſtirbt ein Chriſt! So erſcheine er denn vor Gott wie ein Chriſt in tiefer Demuth zur Erde erniedrigt.

(Tellermann wird feierlich auf das unten ausgebreitete Linnen gelegt. Pauſe.)

**Rektor Beſenmeyer** (leiſe). Was hat er gelallt, Bruder?

**Geyer** (leiſe). Königshofen.

**Karlſtatt.** Es ſind die dreißig Tauſend des Götz.

**Menzinger** (laut). So bin ich am Ende mit allem Meinen und kann gen Straßburg auf die Hochzeit ziehn.

**Geyer** (bei Tellermann kniend).

**Karlſtatt** (in Beterſtellung). Es geht zu Ende mit ihm.

**Geyer.** Er ſchläft. Gute Nacht. (Er drückt ihm die Augen zu. Pauſe.)

**Karlſtatt.** Der Morgen beginnt zu grauen, ich muß fort.

**Rektor Beſenmeyer.** Wohin?

**Karlſtatt.** Hab gute Kunden, fromme Evangeliſche da und dort im Land. Wo Gott mir weiter hilft, gedenk ich mich durchzuſchleifen in die Schweiz.

**Menzinger** (zu Geyer). Was wirſt Du thun, Bruder? —

**Geyer** (erhebt ſich). — — — — Ich hab den Marco Polo geleſen, von dem edlen Ritter und Landfahrer. Was meinſt Du? Soll ich uf ein Schiff gehen und über's Meer reiſen.

**Menzinger.** Willſt Du nit ſuchen, gen Frankreich entkommen?

**Geyer.** Der Langenmantel ſchreibt mir, und ich trage den Brief zween Wochen im Sack, ich ſoll mich wieder in franzöſiſche Dienſte thun. Zu Pavia iſt es geweſt; haben wer feſt geſtanden, der Tellermann und ich und ein Dutzend freier, mannfeſter Knecht. Wollten die ſchwarze Fahne mit nichten verlaſſen; der Ueberzahl uns erwehrt bis Sonnenuntergang und hernacher mir das Panner doch von ihnen gebracht. Iſt dem König Franziskus von Frankreich zu Ohren gekommen, wie wir allda unſres Eides ſo treulich gewartet und ihm faſt wohlgefallen.

**Karlſtatt.** So kommt, Bruder, laſſet uns miteinander pilgern.

Digitized by Google

**Geyer** (sich reckend). Gefehlt! Itzt hab ich einer göttlichen Sache gedient. Itzt dien' ich keinem König mehr. Marei, bring mir den Brustharnisch! (Er dehnt sich.) Ich wünscht', ich wär der heilige Fortunat mit seinem Wünschhütlein und immer vollem Säckel. Aber ich bin es nit. — Schlaf, alter Tellermann! — Hollah, spielet auf! Es wird mir leicht um's Herz. (Zu Marei, die ihm den Brustharnisch bringt.) Dank Dir, Marei. (Während ihm der Harnisch angelegt wird). Wo ist man die erste Nacht nach dem Tode?

**Marei.** Bei St. Gertrauden.

**Geyer.** Wo ist man die zweite Nacht nach dem Tode?

**Marei.** Bei St. Michel.

**Geyer.** So will ich übermorgen Sankt Gertrauden und über drei Tage St. Michel von Euch grüßen. — Fürchtet Euch nit, singt! Den Todten weckt Ihr nit auf.

**Kläuslin** (singt mit einer alten zitternden Stimme). Der Florian Geyer zu Weinsberg was . . .

**Geyer.** Sieh zu, ob der Gaul gefressen hat, es wird ein scharfer Ritt werden. (Marei ab.)

**Kläuslin** (singt). Ergriff er die schwarze Fahne und sprach: Auf, liebe Gesellen mein, jetzt wollen wir das Schloß gewinnen. (Die Rührung übermannt Geyer, er hat sich niedergelassen und weint. Pause.)

**Geyer.** — — — Ihr Herren, ich schäme mich nit vor Euch. Ich hab nit um mich geweinet.

**Marie** (wiedergekehrt). Der Gaul ist gericht't.

**Geyer.** Schnall fester, Marei, ich muß das Eisen fühlen. — Deutschland ist ein gut Land, ist aller Länder Krone, hat Gold, Silber, Brot und Wein genung, zu erhalten dies Leben reichlich. Aber es ist der Zwietracht kein End. Die Pfaffen binden es, die Fürsten zerstückeln es. Aber Pfaffen, Fürsten und Fugger und Welser zehren von seinem Mark. Ich hab gedacht, ich wollt Wandel schaffen. Wer bin ich, daß ich's gewagt? Sei's drum: „von Wahrheit ich will nimmer lahn" . . . Den Helm, Marei! — „Das soll mir bitten ab kein Mann, auch schafft, zu Schrecken mich, kein Wehr, kein Bann, kein Acht . . ." Die Armschienen fest, ich will mich damit begraben lassen . . . „Obwohl mein' treue Mutter weint, daß ich die Sach hab fangen an, Gott woll sie trö-

Digitized by Google

sten . . . (das Schwert umgürtend.) Es muß gahn." — So, itzt bin ich gefaßt. Lebt wohl, liebe Brüder, es müßte Wunders zugehen, wann wir uns sollten wieder begegnen. Thut mir Bescheid: Ulrich von Huttens Gedächtnis! Des Sickingen Gedächtniß! Sein Sohn ist ein Hundsfott, hat sich zu den Bündischen gethan.

**Karlstatt** (in seltsamer Gehobenheit). Bruder Geyer, das große Feuer lieget darnieder, ich glaub auf lange. Aber im Evangelium steht: Das schwankende Rohr wird er nit zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nit auslöschen.

**Menzinger.** Und über das: „Will's Gott, so mag's noch werden gewend't."

**Geyer.** Lustig, Brüder! Warum sollen wir nit lustig sein? Die heilige Agathe ging zum Märtyrertod als wie zum Tanz. Das heilige Mädchen Anastasia verachtete den Tod, und wir sind Mannskerle. (Zu Tellermann.) Ade, Kamerad, Ade! (Er kniet neben ihm nieder.) Hast brav ausgehalten Landsmann, hast tapfer gewerket Landsmann, und Frieden und Schlacht ehrlich erarnet. Laß itzt. (Er bemüht sich den Fahnenstumpf aus Tellermanns fest umklammernden Händen zu winden.) Willst sie nit hergeben? Ei, Bruder, gieb Dich zufrieden. Auf Bauernehr, Bruder! ich will ihr so treu sein wie Du. (Aufgestanden.) Lebt wohl! Wenn's glückt, so soll sie der Truchseßen von Waldburg noch einmal sehen flattern.

(Geyer, Kratzer, Menzinger und Karlstatt ab.)

**Rektor Besenmeyer** (allein.) Blutige Pfingsten.

**Kratzer** (kommt, hat es gehört). Die Läufte stellen sich uf den Kopf. Zu Ostern entstieg der Heiland dem Grabe. Zu Pfingsten schlägt man ihn wieder an Kreuz. — (Am Ofen.) Das Feuer ist aus.

**Menzinger** (kommt). Der Geyer ist fort. Was wird aus uns?

**Rektor Besenmeyer** (die Leiche berührend). Das Feuer ist aus.

**Menzinger.** Wo unsre todten bäurischen Brüder im Himmel einziehen, wird es ein langer Zug werden.

**Kratzer.** Werden wir mit im Zug sein?

Digitized by Google

**Menzinger.** Man wird uns in den Hundsgraben verscharren.

**Rektor Besenmeyer.** Was liegt an mir? — Ich bin ein alter Mann.

---

### Personen des fünften Aktes.

**Florian Geyer.**
**Marei.**
**Sartorius.**
**Wilhelm von Grumbach.**
**Anna von Grumbach,** seine Frau.
**Ursel,** Beschließerin in Grumbachs Schloß.
**Peter,** ein Reiterknecht.
**Schäferhans.**
**Thomas von Hartheim.**
**Lorenz von Hutten.**
**Sebastian Schertlin.**
**Kunz von der Mühlen.**
**Wolf von Kastell.**
**Erster** } **Reisiger.**
**Zweiter** }
**Erster Bauer.**
**Bauer** und **eine Bäuerin.**
**Ritter.**

---

# Fünfter Akt.

Ein Saal im Schlosse zu Rimpar. Es ist Nacht, durch die hohen Bogenfenster schwacher Feuerschein. Rechts Thür zu einem zweiten Saal. Rechts ganz vorn Pforte von der Wendelstiege. An der Linkswand zwei verschlossene Eingänge. Vor Frau Grumbach, einer jungen, blassen Frau, steht Marei, ein Reiterknecht nicht fern davon.

**Frau Grumbach** (heftig). Potz, so gieb mir den Brief.

**Marei.** Du hast mir die Kette ins Maul geschlagen.

**Frau Grumbach.** Den Brief! Willst nit?

**Marei.** Ich weiß nit, wer Du bist.

**Frau Grumbach.** Des Junkers Wilhelm v. Grumbach eheliche Hausfraue bin ich, dessen Schwester der Florian Geyer zur Ehe hat.

**Marei.** So bring' mich zu ihr.

**Frau Grumbach.** Mein Geschweyte lieget zu Bett und ist krank, sie kann Dich nit sprechen. Gieb mir den Brief.

**Marei.** Ich hab' keinen Brief.

Digitized by Google

**Frau Grumbach.** Du haſt keinen Brief? Itzt, Peter, hat ſie auf einmal keinen? So wird man Dich mit der Ruthe pfeffern.

**Peter** (gutmüthig zu Marei). Ei, Dirne, was thueſt Du, komm doch zu Sinnen. Sei klug und gieb ihr den Brief.

**Marei.** Ich hab' keinen Brief.

**Frau Grumbach.** Hilf liebe heilige Anna, die Dirne lügt ſich um Leib und Seele, trüget ſich an den lichten Galgen. Hat ſie nit vorhin geſaget, daß ſie vom Florian Geyer käm, mit Poſten für meine Schwägerin?

**Marei.** Mundbotſchaft hat er mir geben, ſuſt aber nichts.

**Frau Grumbach** (in Angſt und Wuth). Ei Du durchteufelter, eingeteufelter, überteufelter Fratz, ſo will ich Dich laſſen dermaaßen ſtrecken, daß Dir Deine Mundbotſchaft zu Maul und Naſe ſoll ausgehen, bis Du Blut ſpeieſt; und ſollſt Deines Trotzes gedenken. Gieb her den Brief.

**Marei.** Du haſt mir die Kett in den Mund geſchlagen. Ich blut.

**Frau Grumbach** (ſucht ihr den Brief mit Gewalt abzunehmen). Halt ſie feſt, Peter! Bauernmetze. Es nimmt ein Ende, mit Eurer verfluchten ſchwarzen, hölliſchen Brüderſchaft.

**Peter.** Dirne, — gieb gutwillig, was Du haſt, des Florian Geyer Gemahl iſt nit meh im Haus. Weiß Niemand, wohin ſie ſich und das Kind geflüchtet. Uf Nürnberg oder ſonſtwo. Du findeſt ſie nit. Wo Du der Frauen den Brief läſſeſt, ſo wird ſie kein Koſt' noch Mühe ſcheuen ....

**Frau Grumbach.** Das will ich nit thun, ſo Gott mir helfe. — Ich wollte viel lieber einen Wolf ſäugen, dann für die Geyer'ſchen Botſchaften beſorgen. Ketzeriſche, verrätheriſche Brut, Aechter und Landfriedbrecher, uf daß es ein Jeder wiſſe: ich hab nichts gemein mit ihnen. Pack Dich, geh vor Dich! Sie führet Gift in den Augen als eine Otter. Hebe Dich, Viper!

**Peter** (mit Marei ab).

**Frau Grumbach** (allein, tritt haſtig ans Fenſter und lauſcht. Fernes Schießen. Sie ſeufzt tief.)

**Urſel** (die alte Beſchließerin, kommt).

**Frau Grumbach.** Iſt Jemand hie?

**Urſel.** Ich, gnädige Frau.

**Frau Grumbach.** Die Fenſter klirren — ſchießen!

**Urſel.** Geht ſchlafen, gnädigſte Frau, es hat ſchon faſt nachgelaſſen.

**Frau Grumbach.** Weiß Gott, wie es noch enden wird, Urſel.

**Urſel.** Gut wird es enden. Sie ſchießen Freud, ſagt der Koch. Schwören, es ſeien bündiſche Stück, und nit bäuriſche Stück. Legt Euch getroſt nieder, gnädige Frau.

**Frau Grumbach.** Nichts dann Noth und Angſt dieſer Zeit.

**Urſel.** Gnädige Frau. Der Koch in der Küchen hat theure Eide geſchworen und geſagt: Die bäuriſche Ufruhr ſei itzunder gänzlich darniedergelegt, der Bauernjörg, ſagt der Koch, itzunder in ganzer deutſcher Nation ihrer Herr worden. Leget Euch endlich zur Ruh'. Wo Ihr itzt ſtörriſch ſeid und bleibet uf Eurem harten Kopf . . . . . wahrlich, Ihr haltet's nit aus, Ihr traget das Fieber davon.

**Frau Grumbach.** Urſel, ich kann nit ſchlafen, iſt mir die Bettſtatt ſchlimmer dann ein heiß Roſt.

**Urſel.** Ich weiß ein tröſtlich Gebet, wird Euch ſicherlich Ruh bringen.

**Frau Grumbach.** Hab' wüſte, ſchreckliche Träume gehabt.

**Urſel.** So will ich ein Kreuz über Euch an die Wand machen, ſoll Euch kein böſer Traum fürder anſtoßen.

**Frau Grumbach.** Urſel, ich hab' mein'n Junker geſeh'n im Traum, an den Schandpfahl gebunden, gemartert mit glühenden Zangen und zu allerletzt . . . . . Urſel, mich ſchauerts, mich grauſets, wenn ich dran denke.

**Urſel.** So denket nit dran, das iſt der Böſe, der peinigt die arme Seele im Schlaf.

**Frau Grumbach.** Ich weiß, ich weiß wohl, Urſel, es iſt nichts dann hölliſcher Trug und teufliſch Blendwerk, aber wir ward hart Grauſens. Der Henker riß ihm das Herz aus der Bruſt und ſchlug's ihm ums Maul.

**Urſel.** Ei, wie ich ſag', wie ich ſag', opfert ein Licht in der Kapellen . . . .

Digitized by Google

**Frau Grumbach.** Und es hat noch gezuckt und geſchlagen, (mit Zittern und Zähneklappern,) meines Junkers Herz.

**Urſel** (um Frau Grumbach bemüht, die erſchöpft auf einen Stuhl geſunken iſt). Ei, wie ich ſag'. Stellet ein geweiht Licht neben Euch an die Bettſtatt, ſo kommen die Engel und jagen den Teufel fort. (Geſprächig.) War einmal ein Ströter, der opferte ein einiges Licht und einen Pfennig bei Maria Lichtmeß. Endlich kam's, daß er mußte durch das hänfene Fenſter gucken. Hing er alſo am Galgen. Da kam der Teufel daher mit Geſtank, langete mit ſeinen Krallen nach ihm und ſchlug mit dem Schwanze vor großem Grimm, wollte die arme Seele zur Hölle führen. Dawider ſtunden die Engel und wollten's nit dulden. Da ſagte Gott zu dem Ströter: ich kann nichts thun; Du mußt mit dem Teufel kämpfen. Potz Angſt, wie wurde dem Ströter ſo übel zu Sinn! Aber die Englein wußten ihm Rath. Das Licht, ſo er einſtmals geopfert, gab ſie ihm in die eine Hand und den Pfennig mit dem Kreuz darauf in die andere Hand. Und weil das der Teufel ſah — was blieb ihm über. Er fluchete weidlich und lief davon. Kommt, kommt, ſeid geruhig, ich führ' Euch zu Bett.

**Frau Grumbach** (von Urſel geführt). Bleib bei mir, Urſel! Urſel, bleib bei mir!

**Sartorius** (erſcheint, ſorgfältig gekleidet, von der Wendelſtiege her). Bona dies, gnädigſte Frau. Gott geb Euch Glück und Geſundheit. Wie geht's Euer Gnaden, gnädige Frau?

**Frau Grumbach** (kalt). Was ſuchet Ihr hie?

**Sartorius.** Gnädige Frau! Kennet mich Euer Gnaden nit meh? Ich war uf und an, in die Thurmſtuben zu ſteigen. Es iſt eine klare Nacht und gut in den Geſtirnen forſchen.

**Frau Grumbach.** So wollt ich lieber, Ihr ſtieget den Thurm hinunter bis in den tiefſten Keller hinab, ſtatt daß Ihr ihn hinaufſteiget in Euer hölliſches Laborar. Wo kommet Ihr her? Wer hat Euch eingelaſſen hie in die Burg?

**Sartorius** (blaß). Helfe mir Gott, gnädige Frau, ich verſteh Euer Gnaden nit. Bin ich nit ſeiner Geſtrengen, Eures Herrn Gemahls, beſtallter Diener? Hab ich ihm nit gedie-

Digitized by Google

net, mich Tag und Nacht nit gesparet, gewachet, gereiset um seinetwillen?

**Frau Grumbach.** Betrogen habt Ihr ihn! In Schmach und Verderben verführet mit Eurem bübischen, widerchristlichen Rath.

**Sartorius.** Herren sind Meister, sie thun, was sie wollen.

**Frau Grumbach.** Herren sind Meister, sagst Du mir itzt? So bist Du zehnmal ein Meister aller schwarzen höllischen Kunst. Hast Du ihn nit bethöret mit falschen englischen Weissagungen: Das Stift Würzburg werd' bald vergehen und einen weltlichen Herrn bekommen?

**Sartorius.** Gnädigste Frau, da habert mit Gott. Wir haben dabei gestanden, Seiner Gestrengen und ich, als der Knabe vor dem Krystallen saß und Zwiesprach hielt mit den Engeln. So ist es von seinen Lippen gekommen. Ich hab nichts hinzugefüget.

**Frau Grumbach.** Potz Larifari! Was redet Ihr da? Wollt Ihr mir Schellen anhenken wie meinem Junker? Meinet, weil Ihr Magister seid? In den sieben Todtsünden seid Ihr Magister, aber nit in den sieben freien Künsten. Wie kommt Ihr herein, was suchet Ihr hie?

**Sartorius.** Gnädige Frau, Ihr thuet mir wahrlich hart Unrecht. Hab mich in Gottes Namen ein's andren Empfanges versehen. Da bücket man sich, da hocket man über Schriften die Nächte durch, windet, drehet, drücket, ziehet sich uf allerlei Weise wie Hans Wurst und hat nichts dann Wehrmuth und Gallen davon.

**Frau Grumbach** (hohnlachend). Ihr ziehet und drücket Euch? — Müßig gehen, sich aufputzen, trinken, Venusspiel treiben, tanzen, Vogel stellen, das ist Eure Arbeit gewest, fust eitel Unrath und Trug. Mich lasset doch unverworren mit Eurer Alchemie, ich hab von dem Gold nichts gesehen, das Ihr wollt können machen. Ist nichts dann Blendwerk und eitel Trug! Was wollt Ihr hie? Habt Urlaub, geht!

**Sartorius** (ängstlich, fast weinend). So habt doch ein Einsehen, gnädige Frau. Wo soll ich itzt hin? Ich hab mich mit aller Marter hereingerett't. Allenthalben rennen und laufen flüchtige Bauern und bündische Reuter hinterdrein, schlagen und stechen in sie, würgen was ihnen vor Handen kommt.

Digitized by Google

**Frau Grumbach.** Da sehet Ihr zu! Was gehet mich das an?

**Sartorius.** So habet doch Mitleid, gnädigste Frau!

**Frau Grumbach** (ruft entschlossen durch's Fenster). Peter! He, Peter! Komm herauf!

**Sartorius.** Was thut Ihr, um aller Heiligen willen? Ihr seid eine Christin, habet Mitleid.

**Wilhelm von Grumbach** (erscheint plötzlich gefolgt von Schäferhans). Der ist des Teufels, der mit Dir Mitleid hat. In die Eisen mit ihm!

**Sartorius** (von Schäferhans gepackt, flehend und bettelnd in kindischer Angst). Ach, Euer Ehrenfest! Ach, Euer Edlen! Gestrenger Junker, thuet doch das nit. Ich hab es ehrlich und treu gemeinet.

**Schäferhans.** Kotz, haltet doch stille, plärret nit so! Ihr werdet noch Zeit und Weile genung haben. — Ei freilich, freilich, ich weiß den Weg. Hab schon manchem Hundsfott dahin verholfen. Potz Zinkes, Du Tölpel, itzt halt Dein Maul!

(Er schlägt ihm auf den Mund. Sartorius wird still und glotzt in stummer Angst.)

**Frau Grumbach** (hat Grumbach nur flüchtig begrüßt. Jetzt schreit sie dem Sartorius nach, der von Schäferhans abgeführt wird). Itzt krümmet er sich wie ein Sackpfeifer, schreit Zeter und Mordio! Du Hudler, Du Hallunk, Du Alber, Du Tölpel! Das ganze Haus hast Du tyrannisiret. Dir Erzschelm gebüret der Scheiterhaufen! (Sartorius und Schäferhans ab.)

**Wilhelm von Grumbach.** Jetzt gieb Dich zufrieden, ich bin nit allein.

**Frau Grumbach.** Hast Du mir wohl jemalen Glauben geschenkt? Ich habe den Wicht nit so bald verschmecket, als ich schon wußte, wes Kind er was. Hie kam er 'rein, als wär nichts nit geschehn, hat gemeinet, er wollt gar vor dem Garn abziehn. Ist ihm übel gelungen, hab's ihm versalzen.

**Wilhelm von Grumbach** (heftiger). Itzt gieb Dich zufrieden, ich bin nit allein! Der Thomas von Hartheim ist mit mir kommen.

**Frau Grumbach.** Wo kommt Ihr her?

**Wilhelm von Grumbach.** Führen ein 'Schwader mark-

Digitized by Google

gräfischer Reuter. Sind verordnet zum Truchseßen zu stoßen.

**Frau Grumbach.** Wo steht der Truchseß?

**Wilhelm von Grumbach.** Es muß nit fern sein, uf Würzburg zu ist der Himmel rot. Ueberall flüchtige Bauern; laufen, als griffe ihnen der Teufel nach dem Buckel. Ob zwanzig haben die Knechte erwürget und niedergestochen. Zween hab' ich den Garaus gemacht, dreien der Thomas v. Hartheim durch die Köpfe gehauen. Laß uftragen, Anna. Wir wollen nur risch Lützel zu Morgen essen und weiter reiten.

**Ursel** (die abseit gestanden, tritt heran und küßt Grumbach die Hand). Ach, gnädigster Junker, o, gnädigster Junker! Viel seliger Zeit, gnädigster Junker. Wie hat sich die liebe gnädige Frau nach Euch gebangt.

**Wilhelm von Grumbach.** Laß gut sein, Ursel.

**Frau Grumbach.** Geh, schick Dich, Ursel, laß den Herrn ein Bad richten. (Mehrere vereinzelte Glockenschläge vom Dorf herauf). Ei, was ist das? (Ursel ab.)

**Wilhelm von Grumbach** (den Helm abnehmend). Blau! Anna, nichts schlimmes. Hab den Knechten das Dorf eingeben zur Plünderung. Haben sich viele unserer armen Leut wiederum heimgethan, verzagter als die Hasen. Halten sich versteckt und verkrochen, müssen aber dannoch herfür.

**Frau Grumbach.** Bist Du vertragen, Wilhelm, mit dem schwäbischen Bund?

**Wilhelm von Grumbach.** Ich verhoffe zu Gott! Aber schweig itzt davon.

**Frau Grumbach** (händeringend). Hätteſt Du doch ... o, hätteſt Du doch mein Warnung und Bitten dazumalen nit so gar veracht und in Wind geschlagen!

**Wilhelm von Grumbach.** So schweig itzt davon! Der Hund ging mir vor dem Licht, ich kunte nit klar sehen.

**Frau Grumbach.** Hab ich Dich nit vor dem Geyer gewarnet, dem Ketzer und Kirchenschänder, der alleweil mit denen von Aufseß Freundschaft gehalten, diesen Aechtern, Landfriedbrechern und böhmischen Ketzern?

**Wilhelm von Grumbach.** Laß das itzt.

**Frau Grumbach.** Sollt' es wohl möglich sein, daß

Digitized by Google

Christus seine heilige Kirche so viel hundert Jahr sollt haben lassen in der Irre gehen?

**Hartheim** (kommt).

**Frau Grumbach.** Gottwillkommen, Ritter!

**Hartheim.** Viel seliger Zeit, gnädige Frau!

**Frau Grumbach.** Nehmet Platz, Ritter!

**Hartheim.** Noch nit, gnädigste Frau. Es ist nur, daß die Gäule ein wenig zu Kräften kommen. Es muß bald weiter gewerket sein. Itzt heißt's gute Werke thun, wie es der Luther versteht, nämlich mit dem Schwert.

**Wilhelm von Grumbach.** Erbarmet Euch der armen Leut, hat der Luther gesagt, steche, schlage, würge hie wer da kann, hat der Luther geschrieben. Ich will nit dahinten bleiben.

**Frau Grumbach.** Recht so, Ritter, es sei mit Gewalt gered't und das Maul gestopfet allen teuflischen, höllischen Rottengeistern! Ich hab zu meinem Eheherrn gesprochen von Anbeginn, wie teidingt doch Seiner Liebden der Markgraf so ernstlich mit dem schwarzen Gesindel, den rotzigen, bübischen, bäurischen Mordhaufen. Er hätte wohl mögen bei Zeiten mit Feuer und Faustkolben darein arbeiten, ihnen Ruhe gebieten und, wo sie nit wollten hören, ihnen die Eselsohren aufknäufeln lassen mit Büchsensteinen.

**Schäferhans** (erscheint von der Wendelstiege). Mit Verlaub, fester Junker, es ist eine Partei Reuter herein in den Schloßhof. Wollen bündisch sein, haben rothe Kreuz uf die Aermel genäht.

**Wilhelm von Grumbach** (in steigender Aufgeregtheit). Nehmt ihnen die Gäule ab. Potz küren Marter! Macht flugs und führet die Herren herauf.

(Schäferhans ab.)

**Hartheim** (freudig überrascht). Sassa! Bündische Reuter! (Er schreit zum Fenster hinab.) Sassa, Kameraden! Hie Ansbach!

**Gegenruf.** Schwäbischer Bund!

**Hartheim.** Gebet mir ein klein Urlaub, gnädige Frau, ich will den Herren den Willkomm bieten. (Ab.)

**Frau Grumbach.** Wer ist in den Hof eingeritten?

**Wilhelm von Grumbach.** Bündischer Streifreiter. Itzt,

Digitized by Google

Anna, laß ustragen, daß sich die Tafel biegt. Es muß ein Gelage geben.

**Frau Grumbach.** In Gottes Namen, was stehest Du hier? Geh vor Dich und heiß sie willkommen.

**Lorenz von Hutten** (schnell herein). Damit Ihr es wißt, wir sind dem Florian Geyer uf den Ferſen gewest. Wir suchen den Florian Geyer.

**Wilhelm von Grumbach.** Bei mir? Was hab ich doch mit dem Geyer zu schaffen, einem Aechter und Landfriedbrecher!

**Lorenz von Hutten.** Ist Deine Schwester im Haus?

**Frau Grumbach.** Längst auf und davon über den blauen Berg, Gott weiß wohin. Wir wissen es nit.

**Lorenz von Hutten.** Damit Du Dich weißt zu halten, Wilhelm, der bäurische Handel ist aus und hin. Es ist eine Schlacht beschehen bei Königshofen, und noch nit eine Stund ist vorübergangen, da hat der Truchseß lassen Freud schießen zum andern Mal. Jetzt bist Du bündisch mit Haut und Haaren oder bist gar ein verlorener Mann.

**Wilhelm von Grumbach.** Sammer potz Körper! Was soll das heißen?

**Lorenz von Hutten.** Schwager, ich bin vom Klepper herunter und die Stiegen herauf, so flugs mich die Beine wollten tragen. Du bist in Gefahr, Schwager, das will ich Dir nit verhalten. Sie haben Dich ausgetragen im bündischen Lager, als stäckest Du auch fast tief in dem Bundschuh.

**Wilhelm von Grumbach.** Lug ist's, gelogen und zehnmal gelogen! Ich bin markgräfisch gewest und ein markgräfischer Diener.

**Lorenz von Hutten.** Hast aber damalen in der Kapitelstuben ungeschickte und spitze Worte gered't wider den Bischof, als wolltest Du mit dem Ernst an ihn und ihm das Fell über die Ohren ziehen. Das ist Dir unvergessen, Wilhelm.

**Wilhelm von Grumbach** (gezwungen lachend). Potz! Habt Ihr ein Haberkorn funden in mein'm Harn und meinet deshalb, ich hab ein Pferd verschluckt. Was geht mich der bäurische Handel an? Ist wohl schwerlich einer im ganzen heiligen Reich, dem der Bauern brüderliche Lieb von Anbeginn

Digitized by Google

so gar ist zuwider gewest als mir. Ich hab mit meinen natürlichen und leiblichen Geschwistern nit gerne getheilt, geschweige daß ich's mit Fremden und diesen rotzigen Bauern thät.

**Lorenz von Hutten.** So hätt'st Du nit sollen in der Kapitelstuben, als sie mit den Brodmessern in die Porten stachen, ein gleiches thun und nit dazu sprechen: Du stächest dem Bischof Konrad von Würzburg mitten in's Herz.

**Wilhelm von Grumbach.** So soll mich doch uf der Stelle der Donner erschmeissen .... Wo das beschehn ist, so will ich nit selig werden. Und wer mir das einmal saget, bei Gottes Stuhl, der soll es nit zweimal sagen. Er sterb und erstick an seiner teuflischen, bübischen Lüg!

**Lorenz von Hutten.** So laß es gut sein, sie kommen herauf. Aber wenn Dir Dein Leben lieb ist, verberget den Florian Geyer nit.

**Wilhelm von Grumbach.** Durchsuchet die Burg von der Thurmstuben bis in die Keller hinunter, von der Kemenaten bis zur Cisternen, und wenn Ihr ihn findet, so lasset mich in vier Theile schneiden, und mag sie der Henker ufstecken uf allen vier Ecken meiner Burg und meinen Kopf über den Schweinstall nageln zu einem Gedächtnis. Ich weiß von dem Florian Geyer nit meh dann Ihr.

**Sebastian Schertlin** (und) **Hartheim** (treten gleichzeitig von der Stiege her ein im lebhaftesten Gespräch mit einander).

**Schertlin** (laut). So braucht Ihr um deswillen kein Bein meh' über ein'n Klepper zu henken. Der Krieg hat ein Loch, er gehet zu Ende.

**Lorenz von Hutten** (vorstellend). Dies ist der ehrenfeste Herr Sebastian Schertlin, jüngst zu Pavia vom Vice-Re aus Napolis vor dem Schloß eigenhändig zum Ritter geschlagen.

**Schertlin.** Ohne Ruhm zu melden, gnädige Frau.

**Frau Grumbach.** Willkommen, Ritter. Wir haben Eurer Zukunft hie fast sehnlich erwartet.

**Schertlin.** Habt Ihr auch viel gelitten von den bäurischen Teufeln?

**Wilhelm von Grumbach.** Unwiederbringlichen Schaden und Nachtheil. Viele Dörfer zerstöret, zween fester Häuser in Grund verbrunnen.

Digitized by Google

**Frau Grumbach.** Nehmet doch Platz, Euer Ehrenfest, verziehet ein wenig. Ich will gehen und Euch das Bad lassen richten.

**Wilhelm von Grumbach.** Thuet doch meinem Hause die Ehre an, Ritter.

**Schertlin.** Dank, fester Junker. Ich will's wohl annehmen und den Harnasch ein wenig lockern. Haben tapfer gewerket, ohne Ruhm zu melden.

**Schäferhans** (tritt ein, meldet). Mit Verlaub, fester Junker!

**Wilhelm von Grumbach.** Was giebts?

**Schäferhans.** Was sollen wir mit den Bauern thun, die wir eingebracht haben?

**Wilhelm von Grumbach.** Wie viel sind ihrer?

**Schäferhans.** Ob 20 hab' ich gezählet.

**Schertlin.** Ihr Herren, laßt es uns halten wie Herr Georg Truchseß. Wann wir geruhet, gessen und trunken haben, alsdann die Gefangenen herauf lassen führen und zu Gericht sitzen. Daß Dich's blau Feuer. — Wo hab' ich Dich schon gesehen, Kerl?

**Schäferhans.** Zu Pavia, Ritter!

**Schertlin.** Hast bei Pavia mitgefochten? Brav, Kamerad, wie kommst Du hierher, Kamerad?

**Schäferhans.** Ich stund' bei den Rothenburgern in Sold. Wollten sie mich mit dem Geschütz gen Würzburg verschicken. Sollt alda bäurisch werden: — das wollt ich nit. Hab' meine Nahrung und Brot bishero bei Fürsten und Herren gesucht und gehabt, so will ich auch fürder bei heiligen Reichs-Ständen, Fürsten und Herren sterben und genesen.

**Schertlin.** Ist gut landsknechtisch gesprochen; bist ein mannfester Kerl!

(Schäferhans ab.)

(Kunz von der Mühlen und Wolf von Kastell treten ebenfalls von der Stiege her ein. Sie disputiren heftig aber für sich, spähen umher, blicken forschend auf Grumbach und achten zunächst der Anderen nicht.)

**Wilhelm von Grumbach** (forcirt). Glück zu, liebe Gesellen! (Zu Kastell.) Willkommen, Euer Gnaden. Thuet meinem Hause die Ehre an. Tretet näher.

**Wolf von Kastell.** Mit Verlaub, Junker von Grumbach, nehmet es uns nit vor übel. Wir haben vor alle Thore

Digitized by Google

und Porten Wachen gestellt. Ihr habt ohne Zweifel gut Wissens, wen wir suchen.

**Wilhelm von Grumbach.** Obgleich ich nit weiß, Ihr Herren, welchem Aechter und Schelm Ihr uf den Fersen seid, auch in keinem Weg denken kann, was Ihr in meinem Haus hoffen könnet zu finden, so mögt Ihr doch Eures Gefallens darin verfahren, und wo Ihr Belieben tragt, kein Mauseloch unbesehen lassen in all meiner Burg, Sälen, Kellern und Ställen: So helfe mir Gott! Aber itzt saget mir zuvörderst, Ihr Herren, wie seid Ihr doch aus der Besatzung kommen?

**Lorenz von Hutten.** Blau, Schwager! Das ist ein fast trefflich Reiterstücklein gewesen von Heinz Truchsessen Marschalk unternommen mit drei hundert Pferden, sind von Königshofen her zu uns geritten, funfzig Knechte vor lassen rücken bis an den lichten Zaun. Haben wir sie uf unsrer Frauen-Berg von den Zinnen herab erkennet, eine Stiegen hinunter gelassen und den Lienhart Eifelstätter mit dreien Andern hineingenommen. Haben sie uns herrlichen Bericht gethan und eine so überaus selige Vertröstung gemachet, daß alle im Schloß schier taumelig sind worden vor großer Freud und schreiende durch die Kammern gelofen. Denn es was allbereits Lachen verboten gewest in der Besatzung, mangelte allbereits Brot, Zumus und Trunk. Was nit meh fern, daß wir hätten unsre eignen Brunnen wiederum müsse saufen. Was dazu Mangels an Pulver und Blei. Hatten uns auch die Bäurischen schon ein fast groß Stück unsrer Mauer niedergelegt mit dem Rothenburger Geschütz, das bös anklopfete. Wacht und Scart hatte viele unsrer Herren und Domherren uf den Tod matt und müde gemachet, hätten einen zweten Sturm wahrlich nit können aushalten. So aber was Hilf in der Noth kommen. Mußte der Thürmer uf'm mittleren Thurm alsbald den Bauern das Liedlein blasen:

„Hat Dich der Schimpf gereuen,
So zeug Du wieder heim."

Der vordere Thürmer jubelnde und schreiende uf die Schütt geführet, daß er den Würzburgern uffspielete unten in der Stadt. Das hat er mit Freud gethan und ihnen den armen Judas gar hell und schmetternd mit seiner Trummeten zu hören geben. Wir aber, der Kunz von der Müh-

Digitized by Google

len, der Wolf von Kastell und ich, wir kunnten uns nit meh halten. Wir wollten daran und die letzte mit helfen werken und schlagen. So sind wir dann mit den Bündischen aus der Burg gestiegen, und ist uns auch richtig zu Theil worden, was wir begehret. Den härtesten Strauß im freien Feld mitgefochten zu guter Letzt. Ist im ganzen, bäurischen Krieg kein so hartes Treffen gewest als um Ingolstadt.

**Frau Grumbach.** Hab das Schießen gehöret, Ihr Herren!

(Schertlin ist inmitten der Erzählung von Grumbach hinausgeführt worden.)

**Kastell** (wüthend). Und ich sag' und behaupt' die Schanze ist dannoch mit nichten gewonnen, so lang wir den Geyer nit niedergeworfen.

(Frau Grumbach ab.)

**Lorenz von Hutten** (bevor er aus einer großen Weinkanne trinkt, die eine Magd auf den Tisch gestellt hat). Es giebt ihrer genung, die uf der Meinung verharren, der Geyer seiüberhaupt nit bei dem Treffen gewest.

**Kunz von der Mühlen.** Mit meinen Augen hab ich den Geyer sehen fechten uf der Mauer. Zwir hab ich nach ihm gehauen und ihn getroffen zwischen Handschuh und Armzeug. Junker, ich kenne den Geyer allzuwohl, hab' auch seine helle Stimme gehöret, da wir zu allererst den Sturm wider das Schlößlein zu Ingolstadt antraten und noch weit im Felde liefen.

**Kastell.** Der Geyer ist dabei gewest oder nennet mich selbst einen schwarzen Bauern. Kein anderer als er ist es gewest, der das Häuflein geführet und ins Ingolstädter Schlößlein geworfen; hätten uns schwerlich so hart Widerstand gethan, uns den Graben voll Toter gelassen. Wo aber der Geyer sich aus dem Handel schleifet, so haben wir den Bundschuh zum andern Mal, bevor ein Jahr ins Land gehet.

**Wilhelm von Grumbach** (erscheint in der geöffneten Saalthür, aus der Licht strömt). Ihr Herren, Speis' und Trank stehet schon uf'm Tisch. So sei't gebeten und thut meiner Küchen die Ehre an. Der Allmächtige sei mein Zeuge, daß ich lieber uf'm Gaul säß' und mich brauchete im Dienste Rechtens und wahrer evangelischer Freiheit. Dieweil Ihr aber die Victorie gewunnen habt, ohne mich, die Bauern mit

Digitized by Google

blutigen Köpfen heimgeschickt, ist meine Meinung, daß wir eine kleine Freud' und Gelage anstellen und nach so langer Noth und Fahr es uns ein wenig wohl sein lassen bei Wein und Schmaus. (Die Ritter folgen schweigend Grumbach in den Speisesaal. Man hört nun das Geräusch der im Nebenzimmer Tafelnden. Einige Schüsse in der Ferne und am Ende das Getrappel von vielen Menschen, welche die Wendeltreppe heraufkommen. Hierauf wird Schäferhans sichtbar, der in die Treppe zurückschreit, während er an einem Strick den ersten gefangenen Bauern heraufzieht.)

**Schäferhans.** Verdammte Hautzen herauf, der Galgen ist oben, der Dalinger steht dabei. Steh' still, Horck! (Etwa 15 zerlumpte, zitternde, auf den Tod verängstete Bauern und eine Bäuerin, darunter 5 oder 6 mit einem weißen Stab in der Hand, werden von 2 Reisigen hereingetrieben. Einem Jeden sind die Hände zusammengebunden, und ein Jeder ist genöthigt, mit diesen gebundenen Händen seine Hosen zu halten, die sonst herabfallen würden.)

**Schäferhans** (zu demjenigen Bauern, den er, an einer Schlinge um den Hals führt). Jetzt sollt ihr granten lernen, aber die Füße auf ein glühendes Rost gesetzet.

**1. Bauer** (blödsinnig vor Angst). Batienzia, Fintzi, Domine.

**Schäferhans.** Gelobet wohl der heiligen Jungfrau ein Licht so lang wie der Münster zu Straßburg.

**1. Bauer.** Du bist ein Christ, Herr. Hier ist das Stäblein, der Truchseß hat mich begnadigt.

**Schäferhans.** Potz Zucker, was gehet mich das an, Du bist verloren wie eines Juden Seel. (Er schlägt ihm den weißen Stab aus der Hand.)

**1. Reisiger.** Der ist des Teufels, der einen Bauern leben läßt, ich hab' ihrer ob zwanzig kalt gemacht.

**2. Reisiger.** Ist ein verzacht' schlecht Volk, lassen sich verschlingen als die Kaninchen.

**1. Reisiger.** Haben sie müssen von den Bäumen geschossen, daß sie herab sind fallen wie die Störch ab den Nestern.

**2. Reisiger.** Hatte ein Häuflein verfolgt bis gen Gibelstadt mit meinm Rennfähnlein. Ist Lachen verboten gewest. Krochen sie unters Gesträuch, etliche in die Hecken innen uf'm Schloßgraben. Konnten wir mit den Gäulen nit ankommen. Haben wir ihnen zugeschrieen, welcher unter ihnen die andern zu Tot könnte stechen, dem wollten wir Leib und Leben versichern.

**Schäferhans.** Potz! Daß Dich der Donner erschmeiß'.

**2. Reisiger.** Erhub sich ein Kerl und unterstund sich der Sache. Stach also uf seine bäuerischen Brüder ein, als wären es Kälber und Ferkel gewest; that ihrer Fünfe kurz

Digitized by Google

ab. Der Sechste aber, der wollt' nit daran, stellete sich meisterlich und kamen die Beiden in ein Ringen, herum Lottel, hinum Trottel, was spaßhaft zuschauen. Und als sie ganz wohl ineinander gemengelt und verstricket, traten sie fehl von Ungefähr, rolleten die Böschung hinab in den Graben und versoffen Bede.

**Kastell** (angetrunken, unruhig, kommt aus den Saal. Oha! — Brüder Hundsfötter, kommt Ihr, kriecht Ihr zu Kreuze? Ein Jeder unter Euch Buben weiß, daß er itzt sterben muß. Aber wo Ihr nit voll herausgehet mit der lauteren Wahrheit, so wird man Euch dermaßen strecken und peinlich verhören . . . . . Red' Du da, wo hast Du den Florian Geyer zuletzt gesehen?

**Schäferhans.** Der Geyer ist ein Höfling, ein Suppirer, ein Scheißling.

**Kastell.** 100 Gulden sind uf des Geyers Kopf gesetzt. 150 wer ihn dem Truchsessen lebendig bringt.

**Schäferhans.** Potz, so wollt' ich, daß ich schon mein Maaß Wein und kalt Fleisch im Bauche hätt'. Ich will Hunde nehmen und uf ihn Jagd machen und wo ich ihn finde will ich mein Messer in sein Herz stoßen und seins Bluts mit hohen Freuden trinken.

**Kastell.** Wo hast Du den Geyer zuletzt gesehen?

**Erster Bauer.** Als wir mit ganzem hellen Haufen von Würzburg waren ufgebrochen, in Meinung den Brüdern gen Königshofen zuzuziehen, zogen wir hinaus und bei Heidingsfeld die Stiegen hinauf. Als wir hinauf waren, kam einer uf'n Gaul überzwerg dahergerennet. Ist der Geyer gewest.

**Lorenz von Hutten** (angetrunken in der Saalthür). Wulf, ich trink uf den schwäbischen Bund, so wie er itzt ist, und so lang er nit wider den gemeinen Adel zu Felde zieht.

**Kastell.** Ich thu' Dir Bescheid. Aber itzt thu ein Ding und tritt her, der Bruder Schmalzbettler wird Dich berichten, ob der Geyer im Treffen gewest ist, oder nit.

**Lorenz von Hutten.** Red' Du Landschelm!

**Erster Bauer.** So helfe mir Gott, ich weiß nit meh. Bald danach fielen des Truchsessen Reiter in uns. Entstund Feindsgeschrei: Flieh't, liebe fromme bäurische Brüder, und fing sich das große Fliehen an.

Digitized by Google

**Wilhelm von Grumbach.** Ihr Herren, laufet Ihr von der Krippen? Es ist neuer Wein kommen und das Spanferkel steht uf'm Tisch. (Mit dem Humpen hereintretend, lacht er plötzlich laut und roh.) Potz Lung, wie seht Ihr doch aus, liebe evangelische Brüder? — Oha! Wollen Euch die Hosen nit oben bleiben?

**Schäferhans.** Ich hab' Ihnen die Nestel aus den Hosen gemacht, fester Junker, so können sie nit davonlaufen.

(Die Ritter lachen wüst.)

**Schertlin** (betrunken, tritt auch herein und herzu). Keinnutziges Lauszeug, ist nichts zu erarnen an Euch für ein Reutersmann. Da Ihr niedergelegt seid, aus der Gnade Gottes und Eurer an 60000 zu Tode geschlagen mit Gottes Hilf' muß einer zufrieden sein, fähret so arm heim, als er ausfuhr.

**Kastell.** Habt Ihr nit kurze bömische Schwerter zur Hand, zum Hände abhauen?

(Die Bauern fallen zitternd und wimmernd auf die Kniee.)

**Schertlin.** Ihr wisset was der Luther gesagt und geschrieben: Wer Mitleid mit diesen schwarzen bäuerschen Teufeln hat, mit dem hat Gott kein Mitleid!

**Alle Bauern** (durcheinander). Erbarmet Euch unserer, Ihr Herren, wir sind begnadete Leut'.

**Schäferhans.** Aufschneider, Bettrücker, Lügner, Berenhäuter! Ihr lügt.

**Kastell** (die Reitkunte in der Hand.) Itzt rund heraus. Redet, Ihr Hautzen. Wie viel Thüren soll der Edelmann haben, he? Antwort: So viel er will.

**Die Bauern.** Soviel er will.

(Lachende Ritter.)

**Kastell.** Wie viel feste Häuser darf der Edelmann haben?

**Die Bauern.** Soviel ihm beliebt.

**Kastell** (auf die Bauern einknallend). He! Hallo! Hussa ho! Stoß Euch die rothe Ruhr!

**Lorenz von Hutten** (auch mit der Peitsche auf sie einhauend) Schwarze Hunde!

**Schertlin** (wie Hutten). Erznarren, Kujone.

**Wilhelm von Grumbach** (wie Hutten). Hundsfötter, Bu-

Digitized by Google

ben, ins Loch mit ihnen! (Sie haben in Gemeinschaft mit den Reisigen die Bauern hinausgeprügelt. Erschöpfung, wüstes trunkenes Gelächter und Stärkung durch einen Trunk.)

**Schertlin.** Wohlan, fromme Gesellen! So lasset uns nach der Arbeit ein wenig „Deutsch-Herren" spielen.

**Kunz von der Mühlen** (spricht im Abgehen.)

Kleider aus und Kleider an,
Essen, trinken, schlafen gahn,
Das ist die Arbeit so die Deutsch-Herren han.

**Schertlin.** Ihr Herren, wo machen wir hernacher den Mummplatz?

**Kastell** Wollt Ihr würfeln?

**Schertlin.** Was eine seltsame Frag? Sollen Kriegsleut ein Gelag haben, und keine Würfel dabei sein?

(Alle ab in den Speisesaal, wo sie alsbald an zu singen beginnen.)

Wir haben keine Sorgen
Wohl um das Römsche Reich,
Es sterb heut oder Morgen,
Des gilt uns alle gleich.

(Marei schleicht ängstlich und vorsichtig herein. Sie stutzt, als sie die Zurufe im Nebenzimmer vernimmt. Sie will zurück, von wo sie gekommen, stutzt aber wieder und horcht. Schwaches Eisesgeräusch eines langsam die Wendeltreppe aufsteigenden Gewappneten wird hörbar. Marei seltsam unsicher geworden, weiß nicht, ob sie bleiben oder flüchten soll und schließlich weicht sie zurück, ins fernste Dunkel. Nun sieht man einen schwarzen Ritter, die letzten Stufen der Treppe mühselig heraufwanken. Er hält sich an einen Thürpfosten. Das Visir ist geschlossen. Mit letzter Anstrengung versucht er den Helm loszuschnallen.)

**Marei** (leise). Kapitain!

**Geyer** (stutzt).

**Marei** (lauter). Kapitain!

**Geyer** (öffnet mühsam das Visir).

**Marei.** Kapitain. (Schon ist sie bei ihm und bemüht, ihm den Helm abzunehmen.)

**Geyer** (laut). Schnall mir den Helm ab.

**Marei.** Kapitain, Du mußt fort, Du kannst hier nit bleiben.

**Geyer.** Still!

**Marei** (schlägt sich die Hand vor den Mund).

**Geyer** (will sprechen, vermag es nicht).

**Marei** (stützt ihn und forscht ängstlich).

**Geyer** (deutet auf etwas).

**Marei** (rathlos. Endlich versteht sie. Auf dem Tisch steht eine Weinkanne, dorthin leitet sie den Kraftlosen. Er kann nicht weiter. Blitzschnell bringt sie den Weinkrug. Er greift lechzend danach, umklammert ihn und trinkt gierig. Sie unterstützt den Krug wie einem Kinde.)

Digitized by Google

**Geyer** (iſt auf ein Knie geſunken, ſetzt ab, wimmert, und trinkt wieder, dann gleitet er auf die Erde. Mit dem Rücken gegen einen Stuhl ſitzt er, legt den Kopf hinten über, öffnet den Mund und holt tief Athem).

**Marei** (iſt rathlos, erſchrickt, als er die Augen ſchließt, kniet neben ihn und haſtet ihm zu). Kapitain, Du mußt fort, Tod und Verderben iſt hie.

**Geyer** (öffnet die Augen). Wo bin ich?

**Marei.** Zu Rimpar biſt Du und bündiſche Reiter ſind hie.

**Geyer.** Ich — bin — wohl — ſchon — tot?

**Marei.** Kapitain, Du mußt fort, ſo wahr ich lebe, Kapitain, ſonſt iſt es zu ſpat.

**Geyer** (lächelt, ſieht ſie groß und tief an). Ich bin zufrieden hie.

**Lorenz von Hutten** (kommt herein, geſchrien und gepoltert). Ein ſchön Spiel, ein verfluchtes Spiel. Wie nennt Ihr das Spiel Ihr Herrn, iſt das das Maiſlen? Ei, ſo mag der Teufel das Maiſlen ſpielen, ich hab' einen ganzen Hirſebrei in's Geſicht bekommen. (Er ſäubert ſich am Fenſter. Höllengelächter im Nebenzimmer. Ohne Geyer zu bemerken, geht er wieder ab.)

**Geyer** (bei Beſinnung). Bündiſche ſind hie? (Er erhebt ſich mühſam.)

**Marei.** Ich weiß, wo die Pferde ſind, Kapitain. Die Knechte ſind trunken, beſorgen nichts Uebles!

**Geyer.** War das nit der Lorenz v. Hutten?

**Marei.** Ich weiß nit!

**Wilhelm von Grumbach** (angetrunken, tritt auf). Kotz, Dirne, was thuſt Du hier?

**Geyer.** Wilhelm!

**Wilhelm von Grumbach** (aufs tiefſte erſchrocken). Was? Wer? Wer biſt Du, was willſt Du?

**Geyer.** Kennſt mich nit?

**Wilhelm von Grumbach.** Wer biſt Du? was willſt Du? ich kenne Dich nit!

**Geyer.** Haſt kurze Gedanken, ſo Du mich nit kennſt.

**Wilhelm von Grumbach.** Kotz, kurze Gedanken, lange Gedanken, was geht das mich an? Soll ich mich lebendig laſſen viertheilen, und meinen Leichnam vom Schinder zu Aſche verbrennen? Da ſiehe Du zu, ich kenne Dich nit!

**Geyer.** Es iſt um ein Stündlein Schlafs zu thun.

**Wilhelm von Grumbach.** Ich kenne Dich nit, was willſt

Digitized by Google

Du bei mir? Weiß bloß von Einem, der sich vermessen hat, daß er wollt' aufspielen, daß Fürsten und Pfaffen sollten das Tanzen lernen. Aber er kunnt' nit recht spielen, und so schlug man ihm die Lauten am Kopf entzwei. Itzt haben die Fürsten und Pfaffen das Spiel angehoben ...

**Geyer.** Ich weiß, ich weiß, es giebt Blut und Geld.

**Wilhelm von Grumbach.** Was willst Du hie, was kommst Du zu mir? Soll ich dein entgelten? Willst mir den Bluthund, den Truchseß, vollens uf'n Hals hetzen? Man hat mich ausgetragen genung, als stäcke ich auch in dem Handel. Hab aber nie nit darin gesteckt. Bin nie kein Schwarzer gewest.

**Geyer.** Wilhelm, es ist um ein Stündlein Schlafes zu thun! Alsdann will ich auf und Dir nie wieder unter die Augen treten. Aber itzt bin ich kraftlos, ein Kind kann mich fällen.

**Wilhelm von Grumbach.** Ich kann Dich nit hausen und hofen, es geht mir an's Leben.

**Geyer.** Wenn ich dann fort soll, willst Du mir nit nach deutschem Brauch eine andere Herberge weisen?

**Wilhelm von Grumbach.** Ich weiß keine andere, ich kenne Dich nit. Wer hat Dich den Handel anfahen heißen? itzt ist Dir der Tod näher dann das Leben.

**Geyer.** Ein Mönch in einem Kloster überwähret viele Kriegsleut! Gehab' Dich wohl! — Bist Du nit evangelisch gewest?

**Wilhelm von Grumbach.** Lutherisch bin ich gewest, nit aber Karlstattisch oder gar Münzerisch. So halt' ich auch itzt fest an Gottes Wort, wie der Luther festhält daran.

**Geyer.** Brocken und Grumpen wird er davon bringen.

**Wilhelm von Grumbach.** Wo willst Du hin?

**Geyer.** O, liebe Deutsche! Dank bei den Deutschen ist nit zu erjagen. Leb' wohl!

**Wilhelm von Grumbach.** Kannst Du mir Uebles nachreden, habe ich es je mit den Bäurischen gehalten?

**Geyer.** Weiß Gott, was ich kann und was ich nit kann. Vier Tag hab' ich nit geruht. Gewerkt hab' ich wider die Bündischen, bis alle Glieder mir abstarben. Wir haben die Schanz gehalten, im Schlößlein zu Ingolstadt, bis uns

Digitized by Google

das Pulver ausging; alsdann haben wir uns gewehrt mit Händen und Zähnen. Was überblieb, iſt in ein'n Keller krochen und den verrammelt. Haben ſie Pulver in die Mordgruben geſchüttet und das angezündet. Wilhelm, wenn mich der Henker itzt an der Bank ſtreckt, ſo kann ich für mein Urgeſicht nit einſtehn.

**Wilhelm von Grumbach** (mit plötzlichem Entſchluß). Komm! geh dort hinein! Kann ich Hunde und Katzen leiden, ſo kann ich Dich auch eine Nacht leiden; aber mit dem Früheſten drehe Dich aus.

**Geyer** (zögert, eh er durch die ihm geöffnete Thür links geht).

**Wilhelm von Grumbach.** Potz' willſt Du nit?

**Geyer** (bedeutſam). Ich liege und ſchlafe ganz mit Frieden, denn allein Du Herr ... (ab mit Marei und Grumbach.)

**Frau Grumbach** (haſtig herein). Wilhelm!

**Wilhelm von Grumbach** (kommt wieder). Rufſt Du mir?

**Frau Grumbach.** Was thuſt Du da drin?

**Wilhelm von Grumbach.** Nichts!

**Frau Grumbach.** Die Mägde haben einen im ſchwarzen Harniſch ſehen den Wendelſtein hinaufgehen.

**Wilhelm von Grumbach.** Nu und? Sind nit Geharniſchte meh' dann zuviel im Schloß?

**Frau Grumbach.** Haſt Du nichts nit bemerkt?

**Wilhelm von Grumbach** (heftig). Ei, nein!

**Frau Grumbach** (erſchreckt und voll Ahnung). Wilhelm!

**Wilhelm von Grumbach.** Was willſt Du von mir?

**Frau Grumbach.** Du haſt den Ritter geſehen?

**Wilhelm von Grumbach.** Ins Teufels Namen, ſo hab' ich den Ritter geſehn! Itzt halt Dein Maul und laß mich zufrieden!

**Frau Grumbach.** Du weißt, wer der Ritter iſt.

**Wilhelm von Grumbach.** Ich weiß es nit, ich kenn ihn nit.

**Frau Grumbach** (faſt weinend). Um Gottes und aller Heiligen willen, verbirg ihn nit.

**Wilhelm von Grumbach.** Soll ich die Blutſchuld uf mich laden?

**Frau Grumbach.** Sein Blut ſoll über mich gehn, Wil-

Digitized by Google

helm! denk an Dein Weib und Kind. Du bist dem Bischof im Weg ...

**Wilhelm von Grumbach** (da die Ritter im Begriff sind, einzutreten, stößt seine Frau zurück). Hölle und Teufel!

**Schertlin** (ohne Harnisch, erscheint, den dreijährigen Buben Grumbachs im Arm, in der Saalthür rechts). Je Jene, Je Jene! Juch! Hallo! (Ihn auf dem Arm hereintragend.)

Willst Du Dich ernähren,
Du junger Edelmann!
Folg' Du meiner Lehren,
Sitz uf, trab' zum Bann!
Wenn der Bauer zu Holze fährt,
So greif ihn freißlich an,
Derwisch ihn bei dem Kragen,
Erfreu das Herze Din,
Nimm ihm, was er habe,
Spann' aus die Pferdlein sin,
Sei frisch und dazu unverzagt.
Wenn er nummen Pfennig hat,
So reiß ihm d' Gurgel ab.

Als ich an seiner Kammer vorüber ging, gnädige Frau, schlug er mörderlich Lärm, schrie nach der Mutter. Bin ich hinein in die Stuben und war alles gut. Kunnt aber nit wieder heraus, mußt' ihn dann mit mir nehmen. Ei potz! — Was Augen macht doch das Junkerlein! Potz Zähholz, schau Dich um, hab auch so ein'n Sohn als Du einer bist. Hat mir im Mutterleib drei feidne Wämser gewunnen. Sie haben mit mir gewett't. Es werd' eine Tochter.

(Frau Grumbach empfängt den Hemdenmatz und entfernt sich schnell mit ihm.)

**von der Mühlen** (ist gekommen mit Hartheim, Kastell und Hutten). Ihr Herren, die Würfel sind hie.

**Schertlin.** Ohne Ruhm zu melden, Ihr werdet gut thun, Junker, wo Ihr Euch mit den Würfeln nit an mich getrauet. Vor noch nit zwo Tagen hab ich den Truchsessen im Läger fünfzig Floren abgenommen.

**Kastell.** Aber dreißig davon hab ich den nächsten Tag für mich eingeheimset.

**Schertlin.** Potz Zucker! Ich war ohne Lust am Spiel, fast hungrig und ungeduldig, sust hättet Ihr mir wohl nit

Digitized by Google

einen Weißpfennig mögen abnehmen. (Zu Hutten.) Ritter! ich trink Eure Gesundheit. (Er trinkt.)

**Kastell.** Er ist fast müde und voll, wird Euch schwerlich Bescheid thun. Und Ihr, Junker von Hartheim, Euch ist der Wein auch bös in' Kopf krochen, als mir scheinet.

**Hartheim.** Zwanzig Florin, wo Ihr nit eh unter den Tisch fallt als ich.

**Schertlin.** Ausfechten, ausfechten!

**Kastell.** Ich thu Euch Bescheid als viel Ihr wollt.

**Schertlin.** Ausfechten, ausfechten! (Schertlin, Hartheim, Kastell, von der Mühlen und Grumbach zurück in den Speisesaal. Hutten ist, den Kopf auf den Tisch gelegt, eingeschlafen.)

**Frau Grumbach** (herein und zu Hutten). Lorenz! Lorenz!

**Lorenz von Hutten** (grunzt).

**Frau Grumbach.** Lorenz! Lorenz! Der Florian Geyer ist hie!

**Lorenz von Hutten** (fährt auf). Wer? Wo? Der Florian Geyer?

**Frau Grumbach.** Ja Lorenz!

**Lorenz von Hutten.** Itzt auf einmal?

**Frau Grumbach.** Er ist auf der Flucht, Lorenz, und eben herein.

**Lorenz von Hutten.** Wo? Ich werf ihn nieder, ich werf ihn allein nieder.

**Frau Grumbach.** Leid' Dich, um Gottes Willen, still, still!

**Wilhelm von Grumbach** (kommt).

**Lorenz von Hutten.** Wilhelm, wo ist er?

**Wilhelm von Grumbach.** Wer?

**Lorenz von Hutten.** Der Geyer!

**Wilhelm von Grumbach.** Ei, fragst Du mich wieder?

**Lorenz von Hutten.** Wilhelm, red' oder ich schlag Lärm! Nieder mit dem Geyer! Er hat französischen Sold gehabt, und hat dem Herzog und Henker von Würtenberg wollen zu einen Kaiser machen. Er hat meinem Todfeind gedient, er muß sterben!

**Hartheim** (kommt). Was giebts, Ihr Herren?

**Lorenz von Hutten.** Der Florian Geyer ist im Haus.

**Hartheim.** Der Geyer? Waffen! (Er stürzt ab.)

Digitized by Google

**Schertlin** (kommt). Der Geyer ist hie?

**Wilhelm von Grumbach.** Ihr Herrn, nehmt Vernunft an, bedenkt wer er ist, mäßigt Euch! Ich kann ihn nit hausen und hofen, ich kann ihn nit schützen, und will es auch nit, so sorget daß er Euch nit entschlüpft.

**Schertlin.** Die Pforten besetzen! Waffen! Knechte! (Er stürzt ab. Große Verwirrung.)

**Hartheim** (wiedergekehrt). Wo ist mein Helm?

**Schertlin** (nur zum Theil geharnischt, wüst, halb nüchtern, wieder herein). Die Knechte! Die Knechte!

**Hartheim.** Die Knechte sind toll und voll gesoffen, liegen auf dem Rücken und schnarchen.

**Schertlin.** Schlaget Lärm!

**Frau Grumbach.** Nit Lärm schlagen, Ritter!

**Lorenz von Hutten** (zum Theil gewappnet, kehrt wieder). Wo ist itzt der Geyer? ich bin gefaßt.

**Schäferhans** (erscheint an der Treppenthür).

**Schertlin** (zu Schäferhans). Betrunkene Kanaillen, wollt Ihr aufwachen?

**Wilhelm von Grumbach** (hat sich davongeschlichen).

**Lorenz von Hutten.** Wilhelm! Wo bist Du?

**Schertlin.** Wo ist der Junker!

**Kunz von der Mühlen.** Wo ist der Geyer?

**Frau Grumbach** (gebietet durch eine Bewegung Stille, geht zu der Thür, hinter der Geyer verschwunden ist, und deutet mit der Hand darauf, dann verschwindet sie. Die halbtrunkenen Ritter fassen ihre Schwerter fest, und nähern sich vorsichtig der Thür. Stille. Spannung. Da öffnet sich die Thür; Geflüster der Ritter. Marei tritt heraus und wieder zurück. Im nächsten Moment kommt sie ganz heraus; in der Mitte des Raumes wird sie gepackt und erstochen.)

**Marei** (sterbend). Kapitain! Rettio! Mordio! Mörder!

**Schertlin.** Itzt nit gezögert, faßt Eure Wehren fest!

**Lorenz von Hutten** (schleicht ganz nahe der Thür, und will gerade seine Hand auf die Klinke legen, als die Thür von innen gewaltsam aufgetreten wird. Mit dem Stumpf der schwarzen Fahne in der Linken und dem entblößten Schwert in der Rechten, steht Geyer in dem Thürrahmen. Alle prallen zurück, stolz kalt und gefährlich ist sein Blick, als er mit eisiger Ruhe fragt.)

**Geyer.** Wen suchet Ihr?

**Die Ritter** (schweigen).

**Geyer.** Wen suchet Ihr?

**Schertlin.** Den Florian Geyer von Giebelstatt.

**Geyer** (vorschreitend). Der bin ich, wer seid Ihr?

**Schertlin.** Kennst Du mich nit?

Digitized by Google

**Geyer.** Nein.

**Schertlin.** Kennſt Du den Sebaſtian Schertlin nit, von Pavia her?

**Geyer.** Sollt ich jeden Raufbold und Finanzer kennen, der in des Frundsbergers Troße läuft?

**Lorenz von Hutten.** Kennſt Du mich auch nit?

**Geyer.** Du biſt ein Pfaffenknecht.

**Lorenz von Hutten.** Lorenz von Hutten iſt mein Name.

**Geyer.** So ſchäme Dich für den Teufel, wenn Du eine ehrliche, deutſche Ader im Leibe haſt.

**Lorenz von Hutten.** Potz Marter! Rühmeſt Du Dich des Ulrich von Hutten Freund zu ſein und dieneſt dem Herzog und Henker von Württemberg, ſeinem ſchlimmſten Feind.

**Geyer.** Nichts ohne Urſach! als der Sickingen ſterbend geſagt hat.

**Hartheim.** Kurzum, was redet Ihr viel daher? Gebt Euch in Gnad und Ungnad.

**Geyer** (lacht in unſäglicher Geringſchätzung).

**Hartheim.** Gebt Euch in Gnad und Ungnad! Gebt Euch gutwillig, Ritter, ſuſt —

**Geyer.** He! Du! mit Deinem ſpaniſchen Pfauentritt, bleib mir vom Leib! Hältſt Du mich nit für Manns genug, mich wider Gewalt zu ſetzen, daß Du mir den Tod dräueſt gleich einer feiſten Gans.

**Kaſtell.** Du kannſt nit wider Gottes Strafe fechten.

**Schertlin.** Gebt Euch in Gnad und Ungnad, Ihr ſeid dieſer bäuriſchen Ufruhr Haupt- und Anführer geweſt. Die armen Leute verführet zu Schmach Noth und Verderben.

**Geyer** (lacht).

**Kaſtell.** Ihr habt Euch wider Recht, Ordnung, Gerechtigkeit und das göttliche Wort geſetzet.

**Geyer** (den Rücken durch die Wand gedeckt lacht abermals).

**Schertlin.** Zum letzten Male, Ritter: ergebt Euch in Gnad' und Ungnad'! Thut das Schwert weg!

**Geyer** (in Kampfſtellung, furchtbar). Her!!!

**Lorenz von Hutten.** Dran!

**Schertlin.** Halt!

(Die Ritter berathen leiſe, indeſſen hat Schäferhans im Hintergrund ſtehend ſeine Armbruſt aufgebracht und mehrmals auf Geyer angelegt.)

Digitized by Google

**Geyer** (in sich versunken, schreit plötzlich laut und übermenschlich). Judas! Judas! — —

**Lorenz von Hutten.** Schreiest Du itzt wie ein Brüllochs!? Du bist der Judas! Kein andrer als Du. Bist Du nit am gemeinen Adel zum Judas geworden. Deine Mutter weinet die Augen aus, Dein Vater fähret mit Gram in die Grube ...

**Geyer** (wie abwesend). Ich bin der Letzte meines Schild und Helms.

**Kastell.** Was sagt er da? Verhüt' es Gott, es sind ehrliche Ritter und Reuter Deines Namens genung überblieben.

**Schertlin.** Im Namen des Truchsessen von Waldburg Gubernator von Württemberg ...

**Lorenz von Hutten.** Im Namen des obersten Feldhauptmannes ...

**Geyer.** Ich nehm' ihn für einen Metzger, Schinder, Kuppler und Schelm und Euch für Schindhunde, Marksäuger, Neidhunde und nasse Buben ...

**Ritter.** Schlagt todt! Schlagt todt!

**Geyer.** Her! Her!

**Lorenz von Hutten.** Bauer, gieb Frieden!

**Geyer.** Ziska und die Freiheit! Her!

**Schäferhans** (drückt auf Geyer ab).

**Geyer** (sinkt tödtlich getroffen, starr, gerade, mit einem haßerfüllten Blick vornüber und ist nicht mehr).

**Lorenz von Hutten** (wie die übrigen Ritter verblüfft und erschrocken). Kotz! was war das?

**Schertlin.** Bei meinem Eid, Ihr Herren ...

**Kastell.** Nit zu nahe Junker.

**Schäferhans** (fällt über den Todten her wie über ein erlegtes Wild).

**Hartheim.** Ist er todt?

**Schäferhans.** Wird wohl. Hab' nie keinen beff'ren Schuß gethan.

**Schertlin.** Du Bluthund hast ihn gefällt.

**Schäferhans** (Geyern den Brustharnisch losschnallend). Sollt ich nit? Hat nit der Truchseß hundert Floren gesetzt uf seinen Kopf.

Digitized by Google

**Kunz von der Mühlen** (zum Fenster hinausschreiend). Der Florian Geyer ist todt! Stoßt in die Trometen! Der Florian Geyer ist todt!

**Kastell.** Die Gäule heraus! Auf! und lasset uns die fröhliche Botschaft in's Läger bringen.

**Lorenz von Hutten.** Laß mir das Schwert, Bruder Veit, so soll Dir Dein Geld werden. Ich will für Dich werben beim Truchsessen. (Er nimmt das Schwert).

**Schertlin.** So wahr mir Gott helfe, eine herrliche Wehr!

**Kastell** (auch das Schwert beschauend). Es ist ein Spruch in den Knauf geritzt.

**Lorenz von Hutten** (liest ab). Nulla crux, nulla corona.

**Kunz von der Mühlen** (am Fenster, ruft). Sassa! der Florian Geyer ist todt.

(Fanfare unten im Hof.)

---

## Gesammt-Personen-Verzeichniß:

**Bischof Konrad** von Würzburg.
**Sebastian von Rothenhahn**, Hofmeister des Bischofs.
**Markgraf Friedrich**, oberster Hauptmann der Besatzung von „Unserer Frauen Berg."
**Hans von Lichtenstein**, Domherr.
**Heinz von Stein**
**Wolf von Hanstein**
**Hans von Grumbach**
**Sebastian von Geyer**
**Wolf von Kastell**
**Lorenz von Hutten**
**Kunz von der Mühlen**
} Ritter.
**Gilgeneffig**, Schreiber.
**Florian Geyer.**
**Stephan v. Menzingen.**
**Götz v. Berlichingen,**
**Conrad von Hanstein,**
**Thomas v. Hartheim.**
**Wilhelm v. Grumbach.**
**Anna v. Grumbach**, seine Frau.
**Tellermann**, Feldhauptmann von Florian Geyer.
**Karlstatt.**
**Rektor Besenmeyer.**
**Der Schultheiß** von Ochsenfurt.
**Lorenz Löffelholz**, Feldschreiber des Florian Geyer.
**Martin**, ein fahrender Schüler.
**Finkenmäuslin**
**Pflasterkunzlin**
} Boten.
**Sartorius.**
**Link**, ein Würzburger.
**Jakob Kohl**
**Pfarrer Bubenleben**
**Wendel Hippler**
**Georg Metzler**
**Flammenbecker**
} Bauernführer.
**Erster**
**Zweiter**
**Dritter**
} Bauernhauptmann.

**Kratzer**, Wirth.
**Schäferhans.**
**Marei**, Lagerdirne.
**Jörg Kumpf.**
**Kilian**, der Harnischweber
**Jos. Frankenheim**, Schulmeister
**Oswald Barchart**
**Ochsenhans**
**Markart Töppelim**, genannt Bohnlein
**Engelhardt Goppolt**, Leinenweber
**Hans Kunrat**
**Hans Beheim**, Maurer
**Christheinz**
} Bürger von Rothenburg.

**Erster** } **Bürger** von
**Zweiter** } Rothenburg.
**Dritter** }

**Entlaufener Mönch.**
**Hausirer.**
**Jöslein**, ein alter Jude.
**Eine alte Frau.**
**Ein zerlumpter Mensch**, ihr Sohn.
**Kläuslin**, fahrender Musikant.
**Sein Weib.**
**Sebastian Schertlin.**
**Feistle.**
**Ursel**, Beschließerin in Grumbach's Schloß.
**Peter**, ein Reitknecht.
**Ein Weinsberger.**
**Der blinde Mönch.**
**Ein Höriger.**
**Ein Bauer.**
**Die Kellnerin.**
**Erster** } **Reisiger.**
**Zweiter** }
**Bauern** und eine **Bäuerin.**
**Ritter.**
**Erster Ritter.**
**Zweiter Ritter.**
**Erster Domherr.**
**Erster Trabant.**

Gefolge des Bischofs, Ritter, Trabanten, Bauern, Musikanten, Volk.

---

Digitized by Google

# Die
# versunkene Glocke;

Ein deutsches Märchendrama.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Gestalten.

**Heinrich:** ein Glockengießer.
**Magda:** sein Weib.
**Kinder beider.**
**Der Pfarrer.**
**Der Schulmeister.**
**Der Barbier.**
**Die alte Wittichen.**
**Rautendelein:** ein elbisches Wesen.
**Der Nickelmann:** ein Elementargeist.
**Ein Waldschrat:** faunischer Waldgeist.
**Elfen.**
**Holzmännerchen und Holzweiberchen.**

Der Märchengrund ist das Gebirge und ein Dorf an seinem Fuße.

---

# Erster Akt.

Eine tannenumrauschte Bergwiese. Links, im Hintergrund, unter einem überhängenden Felsen halb versteckt, eine kleine Bande. Vorn, rechts, nahe dem Waldrand, ein alter Ziehbrunnen; auf seinem erhöhten Rande sitzt Rautendelein.

(Rautendelein, halb Kind, halb Jungfrau, ist ein elbisches Wesen. Sie kämmt ihr dickes, rotgoldenes Haar, einer Biene wehrend, welche sie dabei zudringlich stört.)

### Rautendelein.

Du Sumserin von Gold, wo kommst du her?
du Zuckerschlürferin, Wachsmacherlein! —
du Sonnenvögelchen, bedräng mich nicht!
Geh! laß mich! strählen muß ich mir
mit meiner Muhme güldnem Kamm das Haar
und eilen; wenn sie heimkommt, schilt sie mich. —
Geh, sag ich, laß mich! ei, was suchst du hier?
Bin ich 'ne Blume? ist mein Mund 'ne Blüte?
Flieg auf den Waldrain, Bienchen, übern Bach,
dort giebt es Krokus, Veilchen, Himmelschlüssel:
da kriech hinein und trinke, bis du taumelst. —
Im Ernst: fahr deines Wegs! pack dich nach Haus,
gen deine Burg! Du weißt: in Ungnad' bist du.
Die Buschgroßmutter wirft 'nen Haß auf dich,
weil du mit Wachs der Kirche Opferkerzen
versorgst. Verstehst du mich!? — Ist das 'ne Art!?
He, alter Rauchfang auf der Muhme Dach!

Digitized by Google

ſchmauch doch ein wenig Qualm herab zu mir
und ſcheuch das böſe Ding! — Komm hulle, hulle,
komm hulle, hulle Gänsrich, wulle, wulle!
Marſch! (Die Biene entfleucht). So, nun endlich! —
(Rautendel kämmt ſich ein paar Augenblicke ungeſtört, dann beugt ſie ſich über den Brunnen und ruft hinab:)
Holla, Nickelmann!
Er hört nicht. Sing ich mir mein eignes Lied.

Weiß nicht, woher ich kommen bin;
weiß nicht, wohin ich geh:
ob ich ein Waldvöglein bin
oder eine Fee.
Die Blumen, die da quillen,
den Wald mit Ruch erfüllen,
hat einer je vernommen,
woher die ſind kommen?
Aber manchmal fühl ich ein Brennen:
möchte ſo gerne Vater und Mutter kennen.
Kann es nicht ſein,
füg ich mich drein.
Bin doch ein ſchönes, goldhaariges Waldfräulein.
(Wiederum in den Brunnen rufend:)
He, alter Nickelmann, komm doch herauf!
Die Buſchgroßmutter iſt nach Tannenzapfen.
Ich langweil mich ſo ſehr. Erzähl mir was!
Tu mir's zuliebe! gern ſtibitz ich dir
dafür noch heute Nacht, dem Marder gleich
des Kochelbauers Hühnerſtall beſchleichend,
'nen ſchwarzen Hahn. — Er kommt! he, Nickelmann! —
Es unkt und gunkt; die Silberküglein ſteigen.
Stößt er jetzt auf, zerbricht er mir mit eins
das ſchwarze Spiegelrund, darin ich mir
von unten her ſo luſtig wiedernicke.
(Im Wechſelſpiel mit ihrem Spiegelbild:)
Ei, guten Tag, du liebe Brunnenmaid!
Wie heißt du denn? — ei, wie? — Rautendelein?
Du willſt der Mädchen allerſchönſte ſein? —
Ja, ſagſt du? — ich ... ich bin Rautendelein.
Was ſprichſt du da? du deuteſt mit dem Finger
auf deine Zwillingsbrüſtlein? ſieh doch her!

Digitized by Google

bin ich nicht schön, wie Freya? Ist mein Haar
aus eitel Sonnenstralen nicht gemacht,
daß es, rotglühend, wie ein Klumpen Gold,
im Wiederschein des Wassers unten leuchtet?!
Zeigst du mir deiner Strähne Feuernetz
und breitest's, wie um Fische drin zu fangen,
im tiefen Wasser aus: wolan, so fange
den Stein, du dumme Trulle! gleich ist's aus
mit deinem Prunken — und ich bin, wie sonst. —
He, Nickelmann! vertreib mir doch die Zeit.
Da ist er.

(Der Nickelmann hebt sich, bis unter die Brust, aus dem Brunnen.)

Hahaha! schön bist du nicht!
Rief man dich schon, man kriegt 'ne Gänsehaut,
'ne schlimmre jedesmal, wo man dich sieht.

**Der Nickelmann,**

(ein Wassergreis, Schilf im Haar, triefend von Nässe, lang ausschnaufend, wie ein Seehund. Er zwinkert mit den Augen, bis er sich an das Tageslicht gewöhnt hat).

Brekekekex.

**Rautendelein.**

(Nachäffend:) Brekekekex, jawol,
es riecht nach Frühling, und das wundert dich.
Das weiß der letzte Molch im Mauerloch,
weiß Laus und Maulwurf, Bachforell' und Wachtel,
Fischotter, Wassermaus und Flieg' und Halm,
der Bussart in der Luft, der Has' im Klee!
Wie weißt denn du es nicht?

**Der Nickelmann,** (erbost sich aufblasend:)

Brekekekex!

**Rautendelein.**

Hast du geschlafen? Hörst und siehst du nicht?

**Nickelmann.**

Brekekekex, sei nicht so naseweis,
verstehst du mich! du Grasaff, Grasaff du!
Eidotter du! halb ausgeschlüpfter Kiebitz!
Grasmückeneierschale! nämlich: quak!
ich sag dir quorax, quorax! quak, quak, quak!!!

**Rautendelein.**

Will der Herr Oheim böse sein,

Digitized by Google

tanz ich für mich den Ringelreihn!
Liebe Gesellen find ich genung,
weil ich schön bin, lieblich und jung.
(Jauchzend:)
Eia, juchheia! lieblich und jung.

**Waldschrat,** (noch nicht sichtbar:)
Holdrioho!

**Rautendelein.**
Komm, Schrätlein, tanz mit mir!

**Waldschrat,**
(ein bocksbeiniger, ziegenbärtiger, gehörnter Waldgeist kommt in drolligen Sätzen auf die Wiese gesprungen:)
Kann ich nicht tanzen, mach ich ein paar Sprünge,
wie sie der schnellste Steinbock mir nicht nachmacht.
Gefällt dir's nicht, (lüstern:) weiß ich 'nen andern Sprung.
Komm einmal mit mir, Nixlein, in den Busch;
dort ist 'ne Weide, alt und ausgehöhlt,
die Hahnkrat nie gehört und Wasserrauschen:
dort will ich dir das Wunderpfeiflein schneiden,
danach sie alle tanzen.

**Rautendelein** (dem Schrätlein entschlüpfend:)
Ich? — mit dir?
(Spottend:) Bocksbein! Zottelbein!
Jage du deine Moosweiblein!
Ich bin sauber und schlank.
Geh du mit deinem Ziegengestank!
Geh du zu deiner lieben Frau Schrat,
die alle Tage ein Kindlein hat,
des Sonntags dreie, das macht ihrer neun:
neun schmutzige, klitzekleine Springschrätelein!
Ha, ha, ha! (übermütig lachend, ab ins Haus.)

**Nickelmann.**
Brekekekex, 'ne wilde Hummel ist sie.
Daß dich's blau Feuer!

**Waldschrat**
(hat das Mädchen zu erhaschen versucht, nun steht er).
Recht zum Kirren was.
(Er zieht eine kurze Tabakspfeife hervor und setzt sie, sein Schwefelholz am Huf streichend, in Brand. — Pause.—)

**Nickelmann.**
Wie geht's bei dir zu Haus?

Digitized by Google

**Waldschrat.**

Soso lala!
Hier unten riecht es warm, bei euch ist's mollig.
Bei uns dort oben pfeift und fegt der Wind.
Gequollne Wolken schleppen übern Grad
und lassen, ausgedrückt wie nasser Schwamm,
ihr Wasser unter sich: 's ist Schweinerei.

**Nickelmann.**

Was giebt's sonst Neues, Schrat?

**Waldschrat.**

Gestern aß ich den ersten Rapunzelsalat.
Vormittag, heute, ging ich aus
eine Stunde vom Haus,
stieg, durch die Rauzen bergunter,
in den Hochwald hinein.
Gruben sie Erde und brachen den Stein.
Verwünschter Plunder!
Ist mir nichts so zuwider, traun,
als wenn sie Kapellen und Kirchen baun;
und das verfluchte Glockengebimmel!

**Nickelmann.**

Und wenn sie das Brot vermengen mit Kümmel.

**Waldschrat.**

Aber was hilft alles Weh und Ach!
Man muß es leiden. Am Abgrund jach
hebt sich das neue Ding
mit spitzen Fenstern, Turm und Knauf,
das Kreuz oben drauf. —
War ich nicht flink,
schon quälte uns hier
mit seinem Gebrüll das Glockentier
und hinge in sicherer Höh'!
So aber liegt es ertrunken im See. —
Potz Hahn! das war ein höllischer Spaß:
ich steh im hohen Berggras,
gelehnt an einen Kiefernstumpf,
schau mir das Kirchlein an, kaue ein Stänglein Sauerlump
und denke eben ans Schaun und Kaun.
Traun!
da seh ich, vor mir, an einem Stein,

Digitized by Google

haftet ein blutrotes Falterlein.
Ich merk, wie es ängstlich kippt und wippt,
tut, als ob es an einem blauen Moosblümchen nippt.
Ich ruf es an. Es gaukelt daher
auf meine Hand.
Hat ich doch gleich das Elbchen erkannt!
Redete hin und her:
daß in den Teichen
die Fröfche fchon laichen,
und fo dergleichen,
ich weiß es nicht mehr.
Schließlich, fo weint es bitter fehr. —
Ich tröft es, wie ich kann;
fängt es wieder zu reden an:
mit „Hü“ und „Hott“ und Peitfchenknall
fchleiften fie etwas herauf aus dem Tal,
ein umgeftülpt', eifernes Butterfaß,
oder fowas;
gar fürchterlich fei es anzufchauen,
alle Moosmännlein und Moosweiblein erfaffe ein Grauen.
Man wolle das Ding — es fei nicht zu denken —
hoch in den Turm der Kapelle henken,
mit eifernem Schlägel es täglich fchlagen,
alle guten Erdgeifterlein gänzlich zu Tode plagen.

Ich fage: hm, ich fage: fofo.
Drauf gaukelt das Elbchen zur Erde.
Ich aber befchleiche 'ne Ziegenherde,
fchlampampe mich voll und denke: oho!! —
Drei ftrotzende Euter trank ich leer:
da milkt keine Magd einen Tropfen mehr!
Nun ftellt' ich mich auf am roten Floß,
wo fie denn kamen mit Mann und Roß.
Blau! dacht ich: du mußt geduldig fein;
und kroch ihnen nach hinter Hecken und Stein.
Acht Klepper, fchnaubend in hänfenen Stricken,
konnten das Untier kaum vorwärts rücken.
Mit keuchenden Flanken und zitternden Knieen
ruhten fie aus, um auf's neue zu ziehen.
Ich merkte: es konnte der Bretterwagen

Digitized by Google

die schwere Glocke kaum noch tragen.
Da habe ich ihnen auf Schrätleinsart —
hart am Abgrund ging just die Fahrt —
die Mühe erspart.
Ich griff in's Rad: die Speiche brach,
die Glocke wankte, rutschte nach,
noch einen Riß, noch einen Stoß,
bis sie kopfüber zur Tiefe schoß.
Hei! wie sie sprang
und im Springen klang!
von Fels zu Fels ein eiserner Ball,
mit Klang und Hall und Wiederhall!
Tief unten empfing sie aufspritzende Flut:
drin mag sie bleiben! dort ruht sie gut.

(Während der Waldschrat gesprochen, hat es zu dämmern begonnen. Mehrmals, gegen das Ende seiner Erzählung hin, ist aus dem Walde ein schwacher Hilferuf gehört worden. Nun erscheint Heinrich, sich krank und mühsam auf die Baude zuschleppend. Sogleich verschwindet das Schrätlein in den Wald, der Nickelmann in den Brunnen.)

### Heinrich.

(Dreißig Jahr alt. Ein Glockengießer. Blasses, gramvolles Gesicht.)

Ihr lieben Leute, hört ihr!? macht mir auf!
ich bin verirrt. Helft mir! ich bin gestürzt.
Helft, helft, ihr Leute! ach! ich — kann — nicht — mehr.

(Er sinkt, unweit der Baudentür, ohnmächtig ins Gras. Purpurner Wolkenstreif über den Bergen. Die Sonne ist hinunter. Es haucht ein kühler, nächtiger Wind über den Plan.)

(Die alte Wittichen, den Tragkorb auf dem Rücken, kommt aus dem Walde gehumpelt. Ihr Haar ist schlohweiß und offen. Ihr Gesicht gleicht mehr dem eines Mannes, als dem eines Weibes. Bartflaum.)

### Die alte Wittichen.

Rutandla, kumm und hilf m'r! hilf m'r schleppa:
ich hoa zuviel gelodt. Rutandla, kumm!
ich hoa kenn Oden meh. Wu bleit denn's Madel?

(Einer Fledermaus nach, die vorüberfliegt:)

He, ale Fladermaus, werscht du glei hirn!
du krichst a Kropp noch vuol genung. Hir druuf!
fliech nei, ei's Kafferfanstlerla und siehch
ob's Madel do iis? sprich: se sull glei kumma,
's kimmt heute noch a Water.

(Gegen den Himmel drohend, da es schwach wetterleuchtet:)

Alerla!
mach's ni zu tulle! hal de Ziechabeckla
a wing eim Zaune! luß den'n ruta Boart

Digitized by Google

ni goar zu tulle finkeln. He Rutandla!

(Einem Eichhorn zurufend, welches über den Weg springt:)

Eichhernla, ich schenk d'r a Buchanisla!
Du bist doch geferre, hust flinke Fißla!?
Spring nieder ei's Häusla, mach a Mandla,
sprich: se sool kumma; ruf m'rsch Rutandla!

(Sie stößt mit dem Fuß an Heinrich.)

Woas iis denn doas? — war leit denn hie? nu do!
Nu soa m'r ock, woas machst denn du dohie?
Du! Perschla! — nu do hiert bunt oalles uuf:
bist ernt goar tut? — Rutandla! — nu doas wär!
de sein m'r bunda so schunt uuf'n Hoalse;
s'er Oamtmoan und d'r Foar: doas fahlte noch!
Ma iis a su schunt wie a Hund gehetzt;
se brauchta blus an' Leiche bei m'r finda
do kennd ich m'r mei Häusla wull besahn,
die nahma 's een' fer Brennhulz. Perschla! duë! —
A hirt ni. —

(Rautendel tritt aus der Baude, fragenden Blicks.)

Kimmste endlich! — siehch ock har!
m'r hoan Besuch gekricht — und woas fer en'n!
goar fihr an'n stilla. — Hull a Bindla Hei
und mach an'n Streu.

**Rautendelein.**

Im Hause?

**Die Wittichen.**

Wärsch doch goar!
Woas sool ins ock doas Perschla drin 'eim Stibla.

(Ab ins Haus.)

(Rautendelein erscheint, nachdem sie einen Augenblick ins Haus verschwunden war, mit einem Heubündel. Sie ist im Begriff, neben Heinrich niederzuknieen, als dieser die Augen aufschlägt.)

**Heinrich.**

Wo bin ich? gutes Mädchen, sag mir doch!

**Rautendelein.**

Ei, in den Bergen!

**Heinrich.**

In den Bergen. Ja.
Wie aber kam ich, sag mir doch! hierher?

Digitized by Google

**Rautendelein.**

Das, lieber Fremdling, wüßt ich nicht zu sagen.
Doch laß es dich nicht kümmern, wie's geschah.
Lehn — hier ist Heu und Moos — darauf dein Haupt
und ruh dich aus! Der Ruh' wirst du bedürfen.

**Heinrich.**

Der Ruh' bedarf ich, ja; da hast du recht.
Doch Ruh' ist weit. Ach, weit ist Ruh', mein Kind!

(Unruhig:)

Und wissen will ich, was mit mir geschah!

**Rautendelein.**

Wüßt ich es selber doch!

**Heinrich.**

Mir ist ... ich denke ...
und denk ich, scheint ein Traum mir wieder alles.
Gewiß: ich träum auch jetzt.

**Rautendelein.**

Hier hast du Milch.
Weil du so kraftlos bist, so mußt du trinken.

**Heinrich** (voll Hast:)

Ja, trinken — will ich. Gieb mir — was du hast.

(Er trinkt aus dem Gefäß, das sie ihm hinhält.)

**Rautendelein,** (indeß er trinkt:)

Du bist, mir scheint, der Berge nicht gewohnt,
stammst von den Menschlein, die im Tale hausen,
und hast, wie jüngst ein Jäger, dich verstiegen,
der, einem flücht'gen Bergwild auf der Spur,
den Todessturz auf unsrer Halde tat.
Allein, mich dünkt, ein Mann von andrer Art,
als du bist, war's.

**Heinrich,**

(der Rautendel, nachdem er getrunken, unverwandt und mit extatischem Staunen angestarrt hat:)

O, rede! rede weiter!
Dein Trunk war Labsal; deine Rede mehr —

(Wiederum verfallend und gequält:)

Ein Mann von andrer Art, von bessrer Art.
Auch solche fallen. Rede weiter, Kind!

**Rautendelein.**

Was frommt mein Reden! lieber will ich gehn

Digitized by Google

und frisches Wasser dir im Brunnen schöpfen,
denn Staub und Blut entstellen ...

**Heinrich** (flehentlich:)

Bleib, o bleib!

(Rautendelein, am Handgelenk von ihm festgehalten, steht unschlüssig.)

**Heinrich** (fortfahrend:)

Und schau mich an mit deinem Rätselblick!
denn sieh: die Welt, in deinem Aug' erneut',
mit Bergen, Himmelsluft und Wanderwölkchen ...
so süß gebettet, lockt die Welt mich wieder.
Bleib, Kind! o, bleib!

**Rautendelein** (unruhig:)

Geschehe es, wie du willst,
allein ...

**Heinrich** (fieberischer und flehentlicher:)

Bleib bei mir! bleib und geh nicht fort!
Noch weißt du ... ahnst du nicht, was du mir bist.
O, weck mich nicht! ich will dir sagen, Kind,
ich fiel ... doch nein: sprich du, denn deine Stimme,
von Gott begabt mit reinem Himmelslaut,
nur will ich hören. Sprich! was sprichst du nicht?
Was singst du nicht? — Ich fiel,
ich sagt' es schon. Ich weiß nicht, wie es kam:
wich nun der Pfad, den meine Füße schritten?
War's willig? widerwillig, daß ich stürzte?
Kurzum: ich fiel; Staub, Stein und Rasen mit mir in die Tiefe.

(Fieberischer:)

Ich griff 'nen Kirschbaum! weißt du — ja, es war
'ne wilde Kirsche: aus dem Felsenspalt
trieb sie ihr Stämmchen. Doch das Stämmchen brach,
und ich, das Blütenbäumchen in der Rechten,
von dem die Rosablättlein sausend stoben,
fuhr ich — ins Bodenlose — und ich starb;
und jetztund bin ich tot. Sag, daß ich's bin!
sag, daß mich Niemand weckt!

**Rautendelein** (unsicher:)

Mich dünkt, du lebst!

**Heinrich.**

Ich weiß, ich weiß. Ich wußt es früher nicht:

Digitized by Google

daß Leben Tod, der Tod das Leben ist. —

(Wiederum verfallend:)

Ich fiel. Ich lebte, fiel. Die Glocke fiel:
wir beide, ich und sie. Fiel ich zuerst,
sie aber hinterdrein? War's umgekehrt?
Wer will es wissen? Niemand wird's ergründen.
Und wird's ergründet, sei mir's einerlei:
es war im Leben — und nun bin ich tot.

(Weich:)

Bleib! meine Hand ... noch ist sie ... weiß, wie Milch,
ist meine Hand und — wie von Blei; und mühsam heb ich sie;
doch rollt dein weiches Haar darüber her,
ist's wie Bethestaflut ... wie süß bist du!
Bleib! meine Hand ist fromm, und heilig du.
Ich sah dich schon. Wo sah ich dich? Ich rang,
ich dient' um dich ... wie lange? Deine Stimme
in Glockenerz zu bannen, mit dem Golde
des Sonnenfeiertags sie zu vermählen:
dies Meisterstück zu tun, mißlang mir immer.
Da weint ich blut'ge Tränen.

**Rautendelein.**

Weintest? Wie?
Ich kann dich nicht verstehn: was sind das, Tränen?

**Heinrich** (dringend bemüht, sich aufzurichten:)

Heb mich ein wenig auf, du liebes Bild!

(Sie unterstützt ihn.)

Neigst du dich so zu mir? — So löse mich
mit Liebesarmen von der harten Erde,
daran die Stunde mich, wie an ein Kreuz,
gefesselt! Löse mich! ich weiß, du kannst es,
und hier, von meiner Stirn ... befreie mich
mit deinen weichen Händen: Dornenzweige
flocht man um meine Stirne. Keine Krone!
nur Liebe! Liebe! —

(Er ist in eine halbsitzende Lage gebracht. Erschöpft:)

So, ich danke dir. —

(Weich und verloren:)

Es ist hier schön. Es rauscht so fremd und voll.
Der Tannen dunkle Arme regen sich
so rätselhaft. Sie wiegen ihre Häupter
so feierlich. Das Märchen! ja, das Märchen

Digitized by Google

weht durch den Wald. Es raunt, es flüstert heimlich.
Es raschelt, hebt ein Blättlein, singt durch's Waldgras,
und sieh: in ziehend neblichtem Gewand,
weiß hergedehnt, es naht — es streckt den Arm,
mit weißem Finger deutet es auf mich —
kommt näher, — rührt mich an ... mein Ohr ... die Zunge ...
die Augen — nun ist's fort — und du bist da.
Du bist das Märchen! Märchen, küsse mich!

(Er wird ohnmächtig.)

**Rautendelein** (für sich:)

Du redest seltsam, man begreift dich nicht!

(Schnell entschlossen, im Begriff davon zu gehen:)

So lieg und schummre!

**Heinrich** (im Traum:)

Märchen, küsse mich!

**Rautendelein**

(stutzt, bleibt stehen, starrt auf ihn. Es ist dunkler geworden. Plötzlich ruft sie mit Angst und Hast:)

Großmutter!

**Die Wittichen,**

(nicht sichtbar, ruft aus dem Inneren der Baude:)

Madel!

**Rautendelein.**

Komm doch nur heraus!

**Die Witichen.**

Kumm du zu mir und hilf m'r Feuer zinda.

**Rautendelein.**

Großmutter!

**Die Witttichen** (wie oben:)

Hierschte, feder dich und kumm.
Ich will a Ziega Futter gan und melka.

**Rautendelein.**

Großmutter! hilf ihm doch! Er stirbt, Großmutter!

**Die Wittichen**

(erscheint auf der Schwelle der Baude: sie trägt einen Milchasch in der Linken und lockt die Katze).

Miez, Miezla kumm! —

(Mit Bezug auf Heinrich, nebenhin:)

do iis ke Kraut gewachsa.
A Menschakind muß sterba, 's is ni anderscha.

Digitized by Google

Und wenn schunn. Luß du dan! dar wiil's ni besser.
Kumm Miezla! kumm! hie iis a Negla Milch.
Wu iis denn's Miezla?

Hulle, hulle, hulle Hulzmannla!
Hie hoa ich a Aschla und a Kannla,
Hulle, hulle, hulle Hulzweibla!
Hie hoa ich a frischbacknes Brutleibla,
Hie gibbt's woas zu schlecka und woas zu beißa,
Do thäta sich Färschta und Grova drim reißa.

(Etwa zehn kleine, drollige Holzmännerchen und Holzweiberchen kommen eilig aus dem Walde gewackelt und fallen über das Schüsselchen her.)

He, du!
immer oalles ei Ruh.
Du a Stickla,
Du a Brickla.
Jedes a Schlickla.
Woas macht ihr fer a Gequerlle,
ihr klen'n Murdskerle?!
Doas giht ni a su.
Nanu:
Oalle fer heute.
Ihr Leute, ihr Leute!
Hier giht's ju goar drunder und driber zu.
Itzunder macht euch furt.

(Holzmännerchen und Holzweiberchen ab, wie sie gekommen, in den Wald. Der Mond ist aufgegangen; auf dem Felsen über der Baude erscheint der Waldschrat; die Hände muschelförmig ans Maul legend, ahmt er echohaft einen Hülferuf nach.

**Waldschrat.**
Zu Hülfe! Hülfe!

**Die Wittichen.**
Woas hoot's denn?

(Rufe, fern, aus dem Innern des Waldes:)
Heinrich! Heinrich!

**Waldschrat** (wie oben:)
Hülfe! Hülfe!

**Die Wittichen**
(droht zu dem Waldschrat hinauf:)
Luß du deine Noarrheta
mit da oarme Gebirgsleuta.
Gellwull, a Gloaskirbla imstußa
oder a Hundla derbußa,

Digitized by Google

an Handwerksburſcha ei's Moor verfiern,
doas a muß Hoals und Bene verliern.

**Waldſchrat.**

Großmutter! gieb acht auf das Deine,
du kriegſt noch Gäſte und feine!
Was trägt die Gans auf dem Flaume?
den Balbierer mitſamt dem Schaume!
Was trägt die Gans auf dem Kopfe?
den Schulmeiſter mitſamt dem Zopfe,
den Pfarrer mitſamt dem Kreuze:
das ſind drei ſaubre Käuze!

(Rufe, näher als vorhin:)

Heinrich!

**Waldſchrat** (wie oben:)

Zu Hülfe!

**Die Wittichen.**

doas dich doch 's Blaufeuer!
A zieht m'r a Schulmeſter uf a Hoals,
a Pfoaffa uba druf.

(Dem Schrat mit geballter Fauſt drohend:)

Nu wart ock, Duë!
Du ſullſt droa denka! Micka ſchick ich dir
und gruße Bremſa: ſtecha ſull'n ſe dich,
doas du vor Himmelsangſt ni weeßt, wuhie!

**Waldſchrat,**

(ſchadenfroh, im Verſchwinden:)

Sie kommen. (Ab.)

**Die Wittichen.**

Miga ſe: woas giht's mich oa!

(Zu Rautendel, die noch immer von Heinrichs Anblick und Leiden verſunken ſteht:)

Gih nei ei's Haus! bloß' aus 's Licht! mir ſchlofa.
Mach flink!

**Rautendelein,**

(düſter, trotzig:)

Ich will nicht.

**Die Wittichen.**

Willſt nicht?

**Rautendelein.**

Nein, Großmutter.

Digitized by Google

**Die Wittichen.**

Weshoalb denn do?

**Rautendelein.**

Sie holen ihn.

**Die Wittichen.**

Nu, und?

**Rautendelein.**

Sie sollen's nicht.

**Die Wittichen.**

Ne Madel, Madel! kumm!
Luß du doas Heffla Himmelsjoammer liega
Und luß se mit'n macha woas se wulln,
die Tuta mit dam Tuta. Starba muß a:
Do luß a starba, denn 's thutt 'm gutt.
Sieh, wie dan 's Laba quält, wie's dan im Herza
ock immer reißt und stißt.

**Heinrich** (im Traum:)

Die Sonne flieht!

**Die Wittichen.**

Dar durte hot de Sunne nie gesahn.
Kumm! lußa liega! fulge! iich meen's gutt.

(Ab ins Haus.)

**Rautendelein,**

(allein geblieben, horcht auf. Man hört wiederum „Heinrich, Heinrich!" rufen. Da bricht das Mädchen schnell einen blühenden Zweig und zieht damit um Heinrich her einen Kreis auf der Erde, dazu sprechend:)

Mit dem ersten Blütenreis
zieh ich festen Zauberkreis,
wie's Großmutter mich gelehrt.
Bleibe, Kömmling, unversehrt!
Bleibe dein und dein und mein!
Trete keiner hier herein:
sei es Knabe, oder sei's
Mädchen, Jüngling, Mann und Greis.

(Sie zieht sich ins Dunkel zurück. Der Pfarrer, der Barbier und der Schulmeister erscheinen nacheinander aus dem Walde.)

**Pfarrer.**

Ich sehe Licht!

**Schulmeister.**

Ich auch!

Digitized by Google

**Pfarrer.**
Wo sind wir hier?
**Barbier.**
Das weiß der liebe Gott! Es ruft schon wieder:
„Zu Hülfe, Hülfe!"
**Pfarrer.**
'S ist des Meisters Stimme.
**Schulmeister.**
Ich höre nichts.
**Barbier.**
Es kam vom hohen Rad.
**Schulmeister.**
Das möchte sein, wenn man gen Himmel fiele!
So aber fällt man, dünkt mich, umgekehrt:
vom Berg zu Tal und nicht von Tal zu Berg.
Der Meister liegt — ich will nicht selig sein! —
um fünfzig Faden tiefer: nicht hier oben.
**Barbier.**
Potz Hakengimpel! hört ihr's denn nicht rufen?
Wenn das nicht Meister Heinrichs Stimme ist,
so will ich Rübezagels Bart rasiren,
so wahr ich auf dies Handwerk mich verstehe!
Nun ruft es wieder.
**Schulmeister.**
Wo?
**Pfarrer.**
Wo sind wir hier?
Vor allen Dingen sagt mir dies, ihr Herren!
Mir blutet das Gesicht. Kaum kann ich noch
die Beine schleppen. Meine Füße schmerzen:
ich geh nicht weiter!
**Ruf.**
Hülfe!
**Pfarrer.**
Wieder ruft es!
**Barbier.**
Das war dicht bei uns! Nicht zehn Schritt entfernt!
**Pfarrer** (erschöpft niedersitzend:)
Ich bin gerädert. Wahrlich, lieben Freunde!
Ich kann nicht weiter. Laßt, in Gottes Namen,

Digitized by Google

mich hier zurück. Schlügt ihr mich braun und blau:
ihr brächtet mich von dieser Stelle nicht.
Ich kann nicht mehr. Die schöne Gottesfeier!
Und mußte so sich enden. — Lieber Himmel!
wer hätte das gedacht! Und diese Glocke,
des frommen Meisters höchstes Meisterstück . . !
Ganz unerforschlich sind des Höchsten Wege,
dazu auch wunderlich.

**Barbier.**

Wo wir hier sind?
Ihr fragtet doch, Herr Pfarrer, wo wir sind?
Ei nun, in allem Guten rat ich euch:
fort, fort, so schnell ihr könnt! Ich wollte lieber
nackt in 'nem Wespennest die Nacht verbringen,
als hier auf diesem Plan: es — helf uns Gott! —
es ist die Silberlehne, und wir sind
nicht hundert Schritt von Mutter Wittichs Haus!
Verdammtes Wetteraas! kommt! fort von hier!

**Pfarrer.**

Ich kann nicht weiter!

**Schulmeister.**

Kommt! ich bitt euch, kommt!
Blaupfeifereien sind das mind'ste hier,
und Hexereien machen mir nicht bange;
doch ist kein schlimmrer Platz, als der, zu finden.
Für allerlei Gesindel, Diebe, Pascher
ein wahres Paradies! So arg verrufen
durch Räuberei'n und blut'gen Meuchelmord,
daß Peter, der das Gruseln lernen wollte,
käm' er hierher, es sicherlich erlernte.

**Barbier.**

Das Einmaleins versteht ihr, doch es giebt
noch andre Dinge, als das Einmaleins:
ich wünsch euch nicht, daß ihr erfahrt, Schulmeister,
was Hexereien sind! Die Hexenvettel,
die, häßlich wie 'ne Kröt' in ihrem Loch,
dort drüben Unheil brütet, schickt euch Krankheit
und, habt ihr Vieh, die Pest in euren Stall:
die Kühe geben Blut, statt Milch, die Schafe
kriegen den Wurm, die Pferde werden kollrig;

Digitized by Google

an eure Kinder teilt sie Drutenzöpfe,
wenn's ihr beliebt: Kielkröpfe aus und Schwäre!

**Schulmeister.**

Ihr Herren schwärmt! Die Nacht hat euch verwirrt.
Von Hexen sprecht ihr. Hört doch: wie es wimmert!
Mit meinen Augen hab ich ihn gesehn.

**Pfarrer.**

Wen?

**Schulmeister.**

Den wir suchen: unsern Meister Heinrich.

**Barbier.**

Die Hexe äfft ihn!

**Pfarrer.**

'S ist ein Hexenspuk!

**Schulmeister.**

Kein Hexenspuk! Und zweimal zwei ist vier
und niemals fünf, und Hexen giebt es nicht!
Dort aber liegt der Meister Glockengießer,
so wahr ich einst die Seligkeit erhoffe.
Gebt acht: gleich schiebt die Wolke sich vom Mond.
Gebt acht: ihr Herren! — jetzt! — nun? Hab ich recht?

**Pfarrer.**

Wahrhaftig, Meister!

**Barbier.**

Meister Glockengießer!

(Alle drei prallen, auf Heinrich zueilend, gegen den Zauberring und fahren zurück.)

**Pfarrer.**

Au!

**Barbier.**

Au!

**Schulmeister.**

Au! Au!

**Rautendelein**

(wird für einen Augenblick sichtbar, wie sie von einem Baumast herunterspringt. Unter dämonischem Hohngelächter verschwindet sie).

Ha, ha, ha, ha, ha, ha!!

(Pause.)

**Schulmeister** (verdutzt:)

Was war das?

Digitized by Google

**Barbier.**

Was war d a s ?

**Pfarrer.**

Es hat gelacht.

**Schulmeister.**

Das helle Feuer sprang mir aus den Augen:
ich glaub, ich hab ein Loch in meinem Kopf,
groß wie 'ne Nuß.

**Pfarrer.**

Das Lachen, hörtet ihr's?

**Barbier.**

Was lachen hört' ich, und was knirschen hört' ich.

**Pfarrer.**

Es hat gelacht. Aus jener Fichte kam es,
die dort im Dämmermonde sich bewegt.
Dort! die, wo jetzt der Uhu flog und schrie.

**Barbier.**

Glaubt ihr mir's nun, wie's mit der Vettel steht?
Und das sie mehr vermag, als Brot zu essen?
Ist's hier geheuer, oder fröstelt euch,
wie mir, die Haut vor Grauen? Satansweib!

**Pfarrer,**

(sein Kruzifix hoch in die Hand nehmend, mit Entschiedenheit gegen die Bande vordringend).

Sei's, wie ihr sagt. Und ist's der Teufel selbst,
der dort sein Nest hat: frisch! und drauf und dran!
Wir wollen ihn mit Gottes Wort bestehen;
denn selten war des Satans List so hell
am Tag, wie diesmal, wo er uns die Glocke,
mitsamt dem Glockengießer, niederwarf:
den Diener Gottes und die Dienerin,
bestimmt: hoch von des Abgrunds Rand hinaus,
den Hall des Friedens und der ew'gen Liebe,
die Gnadenbotschaft durch die Luft zu singen.
Als Gottesstreiter finden wir uns hier!
Ich klopfe an.

**Barbier.**

Tut's nicht!

Digitized by Google

**Pfarrer.**

Ich klopfe an!

(Er tut es.)

**Die Wittichen.**

War iis denn do?

**Pfarrer.**

Ein Christ!

**Die Wittichen.**

Christ oder Heide:

woas wullt ihr?

**Pfarrer.**

Oeffnet!

**Die Wittichen**

(öffnet und erscheint, eine brennende Laterne in der Hand).

Nu? Woas wullt ihr nu?

**Pfarrer.**

Im Namen Gottes, Weib, den du nicht kennst ...

**Die Wittichen.**

Oha! doas fängt ju recht erbaulich oa.

**Schulmeister.**

Halt's Maul, du Donneraas! und sprich kein Wort.
Das Maß ist voll, und deine Frist bemessen.
Dein schändlich Leben und dein schändlich Tun
hat so verhaßt im Sprengel dich gemacht,
daß — wenn du jetzt nicht tust, wie man dich heißt —
der rote Hahn, noch eh' der Morgen kommt,
auf deinem Dache krähn: dein Hehlerneſt
in Brunst und Rauch gen Himmel lodern wird!

**Barbier,**

(sich immerfort bekreuzend:)

Ich fürchte nichts von deinem bösen Blick,
verfluchte Katze: glüh mich immer an!
Wo du auch meinen Leichnam treffen magst
mit deinen roten Augen, sitzt ein Kreuz.
Tu, was man jetzt dich heißt: gieb ihn heraus!

**Pfarrer.**

Im Namen Gottes, Weib, den du nicht kennst —
ich sag es noch einmal: — itzung laß ab
von deinem Höllengaukelspiel und hilf!
Dort liegt ein Mann, ein Meister, Diener Gottes,

Digitized by Google

begabt mit einer Kunſt, zu ſeiner Ehre
und aller Höllenrotten Fluch und Schmach
im Reich der Luft zu herrſchen.

**Die Wittichen**

(iſt immer abwehrend mit der Laterne auf Heinrich zugeſchritten).

'S iis genung!
Nähmt ihr da oarma Knerps, dar durte leit!
Woas giht's mich oa. Ich hoa 'm niſcht gethon.
A mag ſei Laba, laba, wenn a's koan,
vor mir ſu lange wie a Oden hot:
dar, freilich, werd ni goar zu lange recha.
Ihr nennta Meeſter. Mit dar Meeſterſchoaft
iß ni weit har. Euch miga ſe wull klinga:
die eiſna Glocka, die doas Perſchla macht.
Ihr hott aſune Uhrn, die niſchte hirn;
in's klinga ſe nit gutt. Ihm ſalber au ni.
A weeß wull, wu's da Dingern oalla fahlt:
oam Beſta fahlt's 'n und an Sprung hot jede.
Hie, nahmt de Trage, troat doas Jingla heem!
Da grußa Meeſter. — Meeſter Milchgeſicht!
ſtih uf: Du ſullſt 'm Paſter halfa pred'gen,
'm Lehrer ſullſte halfa Kinder prigeln,
und 'm Balbierer ſullſte Schaum ſchloan halfa.

(Heinrich wird auf die Trage gelegt, der Barbier und der Lehrer heben ihn auf.)

**Pfarrer.**

Du laſterhaftes, läſterliches Weib:
ſchweig und kehr um auf deinen Höllenweg!

**Die Wittichen.**

Spoart ihr doas Räda! Eure Prädicht kenn ich.
Ich wiß, ich wiß: de Sinne, doas ſein Sinda.
De Erde iis a Soarg. D'r blaue Himmel
d'r Deckel druf. De Sterne, doas ſein Lechla,
de Sunne iis a grußes Luch ei's Freie.
De Welt ging under, wenn ke Foarr nich wär
und inſe Herrgott is a Popelmoan.
A ſeld' ann' Rutte nahma, ihr verdient's
Schloappſchwänze ſeit'r: doas is's, wetter niſcht.

(Sie ſchlägt die Thüre zu.)

**Pfarrer.**

Du Teufelin . . .

Digitized by Google

**Barbier.**

Um's Himmels willen, still!
Erboſt ſie nicht noch mehr, ſonſt geht's uns ſchlimm.

(Der Pfarrer, der Lehrer und der Barbier mit Heinrich ab in den Wald. Der Mond kommt klar herauf, und ruhig liegt die Waldwieſe. Erſte, zweite und dritte Elfe huſchen nacheinander aus dem Walde und drehen ſich im Ringeltanz.)

**Erſte Elfe**

(Flüſterruf:)

Schweſter!

**Zweite Elfe.**

Schweſter!

**Erſte Elfe.**

Weiß und bleich
Herrſcht der Mond im Bergbereich.
Dämmer, kühl und überall,
über Lehnen, Kluft und Tal.

**Zweite Elfe.**

Woher kommſt du?

**Erſte Elfe.**

Wo das Licht
ſich im Waſſerſturze bricht,
und die Flut, vom Schein durchhellt,
ſauſend in die Tiefe fällt.
Dort entſtieg in feuchter Nacht.
Aus dem Gurgelſchäumeſchacht
quoll ich auf und drang hervor
Durch ein tropfend Felſentor.

**Dritte Elfe** (kommt).

Schweſtern, ſchlingt ihr hier den Reihn?

**Erſte Elfe.**

Tummle dich und füg dich ein.

**Zweite Elfe.**

Woher kommſt du?

**Dritte Elfe.**

Horcht und hört!
ſchlingt den Reigen ungeſtört:
zwiſchen Felſen, tief und klar
liegt der See, der mich gebar,
wie aus ſchwarzem Edelſtein;
goldne Sterne funkeln drein.

Digitized by Google

Rafft' ich mir im Mondenglaſt
meiner Kleider Silberlaſt,
trug mich über Klipp und Kluft
durch die leichte Bergesluft.

**Vierte Elfe** (kommt).

Schweſtern!

**Erſte Elfe.**

Schweſter, komm zum Tanz.

**Alle.**

Ringelreigenflüſterkranz.

**Vierte Elfe.**

Aus Frau Holles Blumenmoor
löſt' ich heimlich mich hervor.

**Erſte Elfe.**

Schlingt und windet euch im Tanz!

**Alle.**

Ringelreigenflüſterkranz.

(Das Wetterleuchten nimmt zu. Ganz fernes Donnermurren.)

**Rautendelein**

(ſteht plötzlich, die Hände hinter dem Kopf, zuſchauend an der Haustür. Der Mond beleuchtet ſie).

Holla! Elfchen!

**Erſte Elfe.**

Horch! ein Schrei.

**Zweite Elfe.**

Autſch! nun riß mein Kleid entzwei.
Troll dich alter Wurzelſtock!

**Rautendelein.**

Holla! Elfchen!

**Dritte Elfe.**

Au! mein Rock.
Hierhin, dorthin, flieht und greift,
weißgekrönt und graugeſchweift.

**Rautendelein,** (mit im Reigen:)

Nehmt mich auf in euren Kranz!
Ringelreigenflüſtertanz.
Silberelfchen, liebes Kind!
ſchau, wie meine Kleider ſind.
Blanke Silberfädelein

Digitized by Google

wob mir meine Muhme drein.
Braunes Elbchen! nimm in acht
meiner braunen Glieder Pracht,
und du, goldnes Elbchen! gar,
nimm in acht mein goldnes Haar:
schwing ich's hoch — so tu es auch! —
ist's ein seidenroter Rauch.
Hängt es über mein Gesicht,
ist's ein Strom von Gold und Licht.

**Alle.**

Schlingt und windet euch im Tanz,
Ringelreigenflüsterkranz.

**Rautendelein.**

Fiel 'ne Glock ins Wasserloch.
Elbchen, sagt, wo liegt sie doch?

**Alle.**

Schlingt und windet euch im Tanz,
Ringelreigenflüsterkranz.
Maßlieb und Vergißmeinnicht
rühren unsre Sohlen nicht.

**Waldschrat**

(kommt herzu gebockt. Der Donner wird lauter. Während des Folgenden giebt es einen starken Schlag und Regengeprassel).

Maßlieb und Vergißnichtmein
stampf ich in den Grund hinein:
spritzt das Moor und knirrt das Gras,
Elbchen! hei! so mach ich das.
Bucke, bocke, heißa! ho! —
Bulle schnauft ins Haferstroh
und die junge Schweizerkuh
streckt den Hals und brüllt ihm zu.
Auf des Hengstes brauner Haut
Flieg' ist Bräut'gam, Flieg' ist Braut,
und der Mücken Liebestanz
dreht sich um den Pferdeschwanz.
Holla! alter Pferdeknecht!
kommt die Magd dir eben recht?
Beizt der Mist im heißen Stall,
giebt es einen weichen Fall.
Holla! Hussa! heijuchhei!

Digitized by Google

Mit dem Flüſtern iſt's vorbei,
mit dem Raunen unter'm Eis:
Leben regt ſich laut und heiß.
Mauzt der Kater, maut die Katz'.
Falke, Nachtigall und Spatz,
Haſ' und Hirſch und Henn' und Hahn,
Rebhuhn, Wachtel, Singeſchwan,
Storch und Kranich, Lerch' und Fink,
Käfer, Motte, Schmetterling,
Froſch und Kröte, Molch und Laus
lebt ſich ein und liebt ſich aus.

(Er umfaßt eine der Elfen und rennt mit ihr in den Wald. Die übrigen Elfen zerſtieben. Rautendelein bleibt, einſam und verſonnen, mitten auf der Waldwieſe ſtehen. Das Gewitter mit Sturm, Donner und Regen zieht ab.)

**Nickelmann,**
(hebt ſich über den Brunnenrand).

Brekekekex —!
Brekekekex —!
He, du!
Was ſtehſt du dort?

**Rautendelein.**

Ach, lieber Waſſermann!
ich bin ſo traurig: — ach, ſo traurig bin ich.

**Nickelmann** (pfiffig:)

Brekekekex! auf welches Auge denn?

**Rautendelein** (beluſtigt:)

Auf's linke Auge. Willſt du mir's nicht glauben?

**Nickelmann.**

J, freilich, freilich.

**Rautendelein,**
(mit dem Finger ihr linkes Auge berührend:)

Sieh mal, was das iſt!?

**Nickelmann.**

Was meinſt du denn?

**Rautendelein.**

Was ich im Auge habe.

**Nickelmann.**

Was haſt du denn im Auge? zeig mal her!

**Rautendelein.**

'Siſt mir ein heißes Tröpflein drauf gefallen.

Digitized by Google

**Nickelmann.**

Ei, ei! vom Himmel? Komm doch, laß mich's sehn!

**Rautendelein,**

(das Tränentröpflein ihm am Finger hinhaltend:)

Ein ganzes, kleines, blankes, heißes Tröpfchen.
Da, schau mal an!

**Nickelmann.**

Dertausend! ist das schön.
Willst du, so nehm ich's weg und tu es fein
dir in ein rosa Muschelchen hinein.

**Rautendelein.**

Ei nun, ich leg dir's auf den Brunnenrand.
Was ist es denn?

**Nickelmann.**

Ein schöner Diamant!
Blickt man hinein, so funkelt alle Pein
und alles Glück der Welt aus diesem Stein.
Man nennt ihn Träne.

**Rautendelein.**

Träne? Wie mir's scheint:
ist dies 'ne Träne, hab ich sie geweint.
So weiß ich denn fortan, was Tränen sind. —
Erzähl mir was!

**Nickelmann.**

Komm zu mir, liebes Kind!

**Rautendelein.**

Ei, nein, es geht auch so. Was soll mir das!
Dein alter Brunnenrand ist bröcklig, naß,
und nichts als Asseln, Spinnen .... was weiß ich!
Und du und allesamt: ihr ekelt mich.

**Nickelmann.**

Brekekekex! das tut mir wahrlich leid.

**Rautendelein.**

Schon wieder so ein Tröpflein.

**Nickelmann.**

Regenszeit!
Fernab blitzt Meister Thor! von seinem Bart
fällt es wie Kindesauggezwinker zart,
durchflorend dunstgeballter Wolken Zug

Digitized by Google

mit veilchenblauem Licht. Ein Rabenflug,
im Blitzschein sichtbar, unter'm Grau dahin
sich tummelnd, taumeltoll begleitet ihn!
Die Flügel naß im wilden Wassersturm.
Horch, Kind! wie Mutter Erde durstig schluckt und trinkt,
und wie sich Baum und Gras und Flieg' und Wurm
des Leuchtens freut, das immer neu erblinkt.
Quorax! (Blitz.) im Tale! Meister, wolgetan!
Er zündet sich ein Osterfeuer an:
der Hammer loht. Zwölftausend Meilen Licht.
Der Kirchturm wankt. Der Glockenstuhl zerbricht,
Qualm stößt hervor ....

**Rautendelein.**

Ei, hör doch! schweig doch still!
Erzähle Dinge, die man wissen will.

**Nickelmann.**

Brekekekex! ein kleiner Spatz, ein Nichts:
was fällt ihm ein? wenn man es streichelt, sticht's.
Ist das 'ne Art? Da tut man, was man mag,
am Ende erntet man 'nen Backenschlag.
Hab ich nicht recht? Was willst du wissen, du? —
Nun mault man wieder.

**Rautendelein.**

Nichts. Laß mich in Ruh'!

**Nickelmann.**

Nichts willst du wissen?

**Rautendelein.**

Nein.

**Nickelmann** (bettelnd:)

— — — so red ein Wort!

**Rautendelein.**

Ich möchte fort, nur von euch allen fort.

(Sie starrt, die Augen voll Tränen, in die Ferne.)

**Nickelmann,** (schmerzvoll, dringlich:)

Was hab ich dir getan? Wo willst du hin?
steht dir ins Menschenland der krause Sinn?
Ich warne dich. Der Mensch, das ist ein Ding,
das sich von ungefähr bei uns verfing:
von dieser Welt und doch auch nicht von ihr.

Digitized by Google

Zur Hälfte — wo? wer weiß! — zur Hälfte hier.
Halb unser Bruder und aus uns geboren,
uns feind und fremd zur Hälfte und verloren.
Weh' jedem, der aus freier Bergeswelt
sich dem verfluchten Volke zugesellt,
das, schwachgewurzelt, dennoch wahnbethört
den eignen Wurzelstock im Grund zerstört
und also, krank im Kerne, treibt und schießt
wie 'ne Kartoffel, die im Keller sprießt.
Mit Schmachterarmen langt es nach dem Licht;
die Sonne, seine Mutter, kennt es nicht.
Ein Frühlingshauch bricht kranke Zweige leicht,
der grünem Hälmchen kost und Kühlung reicht.
Fürwitz! laß ab, dräng nicht in ihre Reihn!
Du legst um deinen Hals 'nen Mühlenstein.
Sie schummern dich in graue Nebelnacht.
Du lernst zu weinen, wo du hier gelacht.
Du liegst gekettet an ein altes Buch
und trägst, wie sie, der Sonnenmutter Fluch.

**Rautendelein.**

Großmutter sagt, du seist ein weiser Mann.
So schau dir deine Springebächlein an:
da ist kein Wässerlein so dünn und klein,
es will und muß ins Menschenland hinein.

**Nickelmann.**

Quorax, brekekekex, du aber nicht!
Hör, was ein Tausendjähr'ger zu dir spricht:
laß du die Knechtlein ihrer Wege gehn,
den Menschen Wäsche waschen, Mühlen drehn,
in ihren Gärten wässern Kohl und Kraut,
ich weiß nicht was verschlucken, brrr, mir graut.

(heiß und inständig:)

Du aber, Prinzessin Rautendelein!
sollst eines Königs Gemahlin sein.
Ich hab eine Krone von grünem Krystall,
die setz ich dir auf im goldschimmernden Saal:
die Dielen, die Decken von klarblauem Stein.
Aus roten Korallen Tisch und Schrein ...

**Rautendelein.**

Und ist deine Krone von eitel Saphir,

Digitized by Google

ſo laß deine Töchter prunken mit ihr.
Meine güldenen Haare, die lieb ich viel mehr,
die ſind meine Krone und drücken nicht ſchwer.
Und iſt von Korallen dein Schrein und dein Tiſch:
was ſoll mir ein Leben bei Molch und Fiſch?
bei Quorax und Qurax in Lieſch und Rohr,
in Tang und Geſtank, in Brunnen und Moor!

(Sie geht.)

**Nickelmann.**

Wo willſt du hin?

**Rautendelein,** (leicht, fremd:)

Was geht's dich an.

**Nickelmann,** (ſchmerzvoll:)

Ei viel,

brekekekex.

**Rautendelein.**

Wohin es mir beliebt.

**Nickelmann.**

Wohin es dir beliebt?

**Rautendelein.**

Dahin und dorthin.

**Nickelmann.**

Dahin und dorthin?

**Rautendelein,**

(die Arme hoch werfend:)

und — ins Menſchenland!

(Sie eilt und verſchwindet im Walde.)

**Nickelmann,**

(im höchſten Schreck:)

Quorax!

(wimmernd:)

Quorax!

(leiſer:)

Quorax!

(kopfſchüttelnd:)

Brekekekex!

— Ende des erſten Aktes. —

Digitized by Google

# Zweiter Akt.

Das Haus des Glockengießers Heinrich. Ein altdeutscher Wohnraum. Die Hälfte der Hinterwand bildet eine tiefe Nische, in welcher der offene Herd, mit dem Rauchfang darüber, angebracht ist. Ueber der kalten Kohle hängt der Kupferkessel. Die andere vorgerückte Wandhälfte hat ein Fenster mit Buzenscheiben: darunter steht ein Bett. In den Seitenwänden je eine Tür: die linke zur Werkstatt, die rechte in den Hausflur führend. Rechts vorn ein Tisch mit Stühlen. Auf ihm: gefüllter Milchkrug, Becher und ein Laib Brot. Nicht weit vom Tisch, das Handfaß. Bildwerke von Adam Kraft, Peter Vischer 2c. schmücken den Raum, vor allem ein Bild des Gekreuzigten aus bemaltem Holz. Die zwei Söhne Heinrichs, fünf- und neunjährig, sitzen, sonntäglich herausgeputzt, am Tisch hinter ihren Milchbecherlein. Frau Magda, ebenfalls festlich angetan, kommt von rechts ins Zimmer, ein Strauß Himmelschlüssel in der Hand. Es ist früh Morgen. Die Helligkeit nimmt zu.

**Frau Magda.**

Seht, Kinder, was ich hab! gleich hinter'm Garten
traf ich 'nen ganzen Fleck damit besä't.
So können wir zu Vaters Ehrentag
uns festlich schmücken, wie es sich geziemt.

**Erster Knabe.**

Mir ...

**Zweiter Knabe.**

Mir ein Sträußchen.

**Frau Magda.**

Jeder kriegt fünf Blümchen,
wovon schon eines, wie ihr wissen müßt,
den Himmel aufschließt. Trinkt nur eure Milch,
eßt euer Stücklein Brot und laßt uns gehn.
Weit ist der Weg zum Kirchlein, weit und steil.

**Nachbarin,** (am Fenster:)

Seid ihr schon wach, Frau Nachbarin?

**Frau Magda.**

Ei, freilich!
Ich tat die ganze Nacht kein Auge zu,
doch, da's nicht Sorge war, die wach mich hielt,
bin ich erfrischt, als hätt ich ausgeruht,
wie'n Murmeltier. Der Tag, mich dünkt, wird klar.

Digitized by Google

**Nachbarin.**

Schon recht, schon recht.

**Frau Magda.**

Ihr kommt doch wohl mit uns?
Ich rat euch zu. Es wird gut pilgern sein
mit uns, nach dieser kleinen Beinchen Takt,
und schwerlich werden wir zu rasch euch schreiten;
obgleich, ich sag es ehrlich, Nachbarin,
ich lieber flöge, als zu Fuße ging:
so treibt's in mir vor Freud' und Ungeduld.

**Nachbarin.**

Ist euer Mann nicht heimgekehrt die Nacht?

**Frau Magda.**

Wo denkt ihr hin?! ich will zufrieden sein,
hängt nur die Glocke fest im Glockenstuhl,
wenn die Gemeine heute sich versammelt.
Die Zeit war kurz: da galt es hurtig sein
und sich nicht sparen. Ist 'ne Stunde Schlaf
für meinen Meister Heinrich abgefallen,
hat er, im Waldgras ruhend, seine Augen
ein wenig schließen können, hab ich Grund,
dem lieben Gott zu danken. Einerlei:
die Müh' war groß, und größer ist der Lohn.
Ihr könnt nicht glauben, wie so fromm und rein
und wunderklar die neue Glocke klingt! Gebt acht,
wenn sie die Stimme heut erhebt
zum ersten Mal! 'S ist wie Gebet und Predigt,
wie englischer Gesang und Trost und Glück.

**Nachbarin.**

Schon recht, schon recht. Doch was mich wunder nimmt:
ihr wißt, Frau Meisterin, von meiner Tür
kann man das Kirchlein an den Bergen sehen.
Es hieß: 'ne weiße Fahne sollte flattern,
sobald die Glock' im Turme sicher hing.
'S ist nichts zu sehn von einer weißen Fahne.

**Frau Magda.**

Schaut nur recht scharf, gewiß entdeckt ihr sie.

**Nachbarin.**

Nein, sicher nicht.

Digitized by Google

**Frau Magda.**

Nun, habt ihr wirklich recht,
so will es wenig heißen. Wüßtet ihr,
wie ich, was solch ein Werk für Mühe macht,
wie so ein Meister grübelt, ringt und wirkt
bei Tag und Nacht, es nähm' euch jetzt nicht wunder,
wenn zur Sekunde nicht, wie's vorbestimmt,
der letzte Nagel im Gebälke sitzt.
Schon jetzt vielleicht seht ihr die Fahne winken.

**Nachbarin.**

Das glaub ich nicht. Man meint im ganzen Dorf,
es sei da oben etwas nicht geheuer.
Auch unheildroh'nde Zeichen sind geschehn.
Der Hochsteinbauer sah ein nacktes Weib
auf einem Eber durch's Getreide reiten.
Er hob 'nen Stein und warf ihn nach dem Spuk.
Gleich ward die Hand ihm lahm bis an die Knöchel.
Es heißt: die bösen Geister in den Bergen
erzürnten sich der neuen Glocke wegen.
Mich wundert's nur, daß ihr davon nichts wißt.
Der Amtmann ist hinauf mit vielen Leuten.
Man meint ...

**Frau Magda.**

Man meint? Der Amtmann ist hinauf?
Um Gotteswillen!

**Nachbarin.**

Noch ist nichts gesagt.
Kein sicheres Gerücht. Kein Grund zur Sorge.
Regt euch nicht auf, ich bitt euch! Tut es nicht.
Von einem Unglück hat noch nichts verlautet.
Der Glockenwagen, heißt es, sei gebrochen,
und mit der Glocke irgend was geschehn.
Was, weiß man nicht.

**Frau Magda.**

Nun, ist es weiter nichts —
Glock' hin, Glock' her! — und blieb der Meister heil:
nicht mal das Sträußlein nehm ich von der Brust.
Doch weil man jetzt nichts sicher wissen kann,

Digitized by Google

nehmt, bitt ich euch, die Kinder ...

(Sie hebt beide ſchnell zum Fenſter hinaus.)

Wollt ihr's tun?

**Nachbarin.**

Ei, freilich, freilich nehm ich ſie zu mir!

**Frau Magda.**

So nehmt ſie, bitt ich euch, in euer Haus,
denn eilen will ich, eilen, was ich kann,
zu ſchaun, zu helfen, was weiß ich zu tun.
Nur muß ich

(Sie eilt hinaus.)

dort ſein, wo mein Meiſter iſt.

(Die Nachbarin geht vom Fenſter weg. Man hört Volksgemurmel, darauf einen lauten, durchdringenden Schrei: Magdas Stimme. Der Pfarrer kommt herein, haſtig, er ſeufzt und wiſcht ſich die Augen. Er ſieht ſich ſuchend um und deckt dann ſchnell das Bett auf. Er läuft zurück und trifft in der Tür die Bahre, auf welcher Heinrich liegt; der Schulmeiſter und der Barbier tragen ſie. Man hat dem Verunglückten grüne Zweige untergebreitet. Frau Magda folgt, ein Bild des tiefſten Verfalls, ſtarr, faſt von Sinnen. Ein Mann und ein Weib führen ſie. Volk drängt hinter ihr ein. Heinrich wird auf's Bett gelegt.)

**Pfarrer,** (zu Magda:)

Kommt zu euch, Meiſterin! faßt euch in Gott.
Wir nahmen ihn für tot auf unſre Bahre,
doch kam er zur Beſinnung unterwegs,
und wie der Arzt verſichert, der ihn ſah,
noch könnt ihr hoffen.

**Frau Magda,**

(tief aufröchelnd:)

Hoffen, Gott im Himmel!
Ein einz'ger Augenblick. Ich war ſo glücklich.
Was iſt mit mir? Was geht hier innen vor?
Wo ſind die Kinder?

**Pfarrer.**

Faſſet euch in Gott.
Geduld, Frau Meiſterin! Geduld und Demut!
Und: wo die Not am größten, wißt ihr ja,
iſt Gottes Hilfe oft am allernächſten.
Wo aber Er im Rat beſchloſſen hat,
hier zeitliche Geneſung nicht zu ſchenken,
dann darf euch eins zu ſichrem Troſt gereichen:
euer Gatte geht in ew'ge Freuden ein.

Digitized by Google

**Frau Magda.**

Was denn Herr Pfarrer redet ihr zu mir
von Troſt? Bedarf ich Troſt? Er wird geneſen.
Er muß geneſen!

**Pfarrer.**

Ja, ſo hoffen wir.
Geſchieht es nicht, geſchieht doch Gottes Wille.
So oder ſo: der Meiſter triumphiert.
Im Dienſt des Höchſten goß er ſeine Glocke.
Im Dienſt des Höchſten ſtieg er in die Berge,
wo finſtre Mächte ungebrochen hauſen
und Kluft und Abgrund trotzen wider Gott.
Im Dienſt des Höchſten iſt er auch gefallen:
im Kampfe wider tückſche Höllengeiſter,
die, ſeiner Glocke frohe Botſchaft fürchtend,
zu einer Höllenbruderſchaft geeint,
den Streich gen ihn geführt. Gott wird ſie ſtrafen.

**Barbier.**

'S iſt hier herum 'ne wundertät'ge Frau,
die durch Gebete heilt, wie's ehemals
des Heilands Jünger taten.

**Pfarrer.**

Forſcht ihr nach,
und wenn ihr ſie gefunden, bringt ſie her.

**Frau Magda.**

Was iſt mit ihm geſchehn? Was gafft ihr hier?
Hinaus mit euch! Unheil'ge Neugier iſt's.
Geht! taſtet ihn nicht an mit euren Blicken! —
Deckt ihn mit Tüchern zu. Sie töten ihn,
beſchmutzen ihn zum mindſten. So: jetzt geht.
Geht zu den Gauklern, wenn ihr glotzen wollt.
Was iſt mit ihm geſchehn? Seid ihr denn ſtumm?

**Schulmeiſter.**

Schwer zu ergründen iſt, wie es geſchah.
Wollt' er die Glocke halten, da ſie fiel —?
So viel iſt ſicher, ſäht ihr dort hinunter,
wo ſich der Sturz begann, ihr knietet nieder
und danktet Gott. Denn daß der Mann noch lebt,
es iſt ein Wunder, ſag ich, gradezu.

Digitized by Google

**Heinrich,** (schwach:)
Gebt mir ein wenig Wasser!

**Frau Magda,** (blitzschnell auffahrend:)
Packt euch fort!

**Pfarrer.**
Geht, lieben Leute, hier tut Ruhe not!

(Die Leute ab.)

Bedürft ihr meiner, liebe Meisterin:
ihr wißt, wo ihr mich findet.

**Barbier.**
Und auch mich.

**Schulmeister.**
Ich denk, ich bleibe hier.

**Frau Magda.**
Nein, Niemand, Niemand!

**Heinrich.**
Gieb mir ein wenig Wasser!

(Pastor, Schulmeister und Barbier ziehen sich, achselzuckend und kopfschüttelnd, nach leiser Beratung zurück. —)

**Frau Magda,**
(mit Wasser zu Heinrich eilend:)
Wachst du, Heinrich?

**Heinrich.**
Mich dürstet. Gieb mir Wasser. Hörst du nicht?

**Frau Magda,** (unwillkürlich:)
Geduld, Geduld!

**Heinrich.**
Geduld zu üben, Magda —
ich lern es bald genug. Ein kleines Weilchen
nur brauchst du dich gedulden.

(Er trinkt.)

Dank dir, Magda.

**Frau Magda.**
Ach, Heinrich! sprich nicht so. Mir bangt so sehr,
wenn du so sprichst.

**Heinrich,**
(fieberisch heftig:)
Dir darf nicht bange werden,
denn du mußt leben, leben ohne mich.

Digitized by Google

**Frau Magda.**

Ich kann nicht .... will nicht leben ohne dich.

**Heinrich.**

Dein Schmerz ist kindisch, foltre mich nicht länger!
Unwürdig ist er, da du Mutter bist:
dies Wort begreife ganz und fasse dich.

**Frau Magda.**

Sei doch nur jetzt nicht bös' und hart mit mir.

**Heinrich,** (gequält:)

Das nennst du bös' und hart, was Wahrheit ist.
Im Kinderbettchen liegt, was dir gehört.
Dort liegt dein Glück, dein Leben, deine Not,
dein Alles ruht in diesen weißen Linnen,
und wo es nicht so wäre, wär's verrucht.

**Frau Magda**

(wirft sich über ihn.)

So hilf mir Gott! ich liebe dich viel mehr,
als unsre Kinder, als mich selbst und alles.

**Heinrich.**

Weh über euch denn, arme Frühverwaiste!
Und dreimal wehe mir, dazu verdammt,
euch Brot und Milch vom Munde weg zu schlingen;
doch wird's, ich fühl's, auf meiner Zunge Gift:
und das ist gut. Leb wohl! So oder so.
Seid dem empfohlen, dem wir nicht entrinnen.
Schon manchem war des Todes tiefer Schatten
nur ein willkommnes Licht: so sei's auch mir.

(Weich:)

Gieb mir die Hand. Ich tat dir manches Schlimme
mit Wort und Werk; ich kränkte deine Liebe
zu vielen Malen: jetzt vergieb mir, Magda!
Ich wollt' es nicht, doch mußt' ich's immer wieder.
Ich weiß nicht, wer mich zwang, doch zwang mich was,
dir weh zu tun und mir, indem ich's tat.
Vergieb mir Magda!

**Frau Magda.**

Dir vergeben? was?
Wenn du mich lieb hast, Heinrich, sprich nicht so,
sonst kommen mir die Tränen; lieber schilt mich.
Du weißt, was du mir bist.

Digitized by Google

**Heinrich,** (gequält:)
Ich weiß es nicht.

**Frau Magda.**
Du nahmst mich, hobst mich, machtest mich zum Menschen.
Unwissend, arm, geängstet lebt' ich hin,
wie unter graubezognem Regenhimmel;
du lockest, rissest, trugest mich zur Freude;
und niemals fühlt' ich deine Liebe mehr,
als wenn du meine Stirn mit rauhem Griff
vom Dunkel ab, dem Lichte zugekehrt.
Nun soll ich dir vergeben? Dieses alles,
dafür ich dir mein ganzes Leben schulde.

**Heinrich.**
Seltsam verwirrt sich das Gespinnst der Seelen.

**Frau Magda,**
(sein Haar streichelnd, weich:)
Wenn ich dir dies und das zugut getan,
in Haus und Werkstatt dir ein Stündchen kürzte
und etwa deinem Auge nicht mißfiel ...
Bedenk doch, Heinrich: ich, die seelensgern
ich weiß nicht, was? dir alles schenken möchte,
ich hatte nichts, als dies zur Gegengabe.

**Heinrich,** (unruhig:)
Ich sterbe: das ist gut. Gott meint es gut,
denn, lebt' ich, Magda ... beuge dich zu mir:
es ist uns beiden besser, daß ich sterbe.
Du meinst: weil du geblüht und mir geblüht,
ich hätte dich zum Blühen auferweckt.
Du irrst. Das tat der ew'ge Wundertäter,
der morgen mitten in den Frühlingswald
von hunderttausend Millionen Blüten
mit seinen kalten Winterstürmen peitscht —.
Es ist uns beiden besser, daß ich sterbe.
Sieh, ich war alt und morsch, 'ne schlechte Form.
Ich traure nicht, daß mich der Glockengießer,
der mich nicht besser schuf, itzund verwirft;
und als, dem eignen, schlechten Werke nach,
er mich so machtvoll in den Abgrund stieß,
war mir's willkommen. Ja, mein Werk war schlecht:

Digitized by Google

die Glocke, Magda, die hinunterfiel,
sie war nicht für die Höhen — nicht gemacht,
den Wiederschall der Gipfel aufzuwecken.

**Frau Magda.**

Ganz unbegreiflich sind mir deine Worte.
Ein Werk, so hoch gepriesen, tadellos,
kein Bläschen im Metall, im Klang so rein —!
„Wie Engelschöre singt des Meisters Glocke“:
so sagten alle, wie aus einem Mund,
als, zwischen Bäumen draußen aufgehängt,
sie ihre Stimme feierlich erhob ...

**Heinrich,** (fieberhaftig:)

Im Tale klingt sie, in den Bergen nicht!

**Frau Magda.**

Das ist nicht wahr. Hättst du, wie ich, gehört
den Pfarrer tief bewegt zum Küster sagen:
„wie wird sie herrlich in den Bergen klingen ...“

**Heinrich.**

Im Tale klingt sie, in den Bergen nicht:
das weiß nur ich. Der Pastor weiß das nicht —.
Ich werde sterben, und ich will es, Kind!
Denn sieh: würd' ich gesund — was man so nennt —
vom Meister Bader ausgeflickt zur Not,
reif für ein Spittel oder was weiß ich;
das hieße, mir den heißen Trank des Lebens
— zu Zeiten war er bitter, manchmal süß,
doch immer war er stark, wie ich ihn trank —
das hieße, ihn zur schalen Brühe machen,
dünn, abgestanden, säuerlich und kalt.
So aber mag ihn, wem er mundet, trinken.
Mich widert das Gebräu von weitem an.
Schweig still. Hör weiter zu. Und brächtest du
mir einen Arzt, den du zu glauben scheinst,
der mich zu alter Freude tüchtig machen,
zu alter Arbeit wieder stählen könnte —
auch dann noch, Magda, ist's um mich geschehn.

**Frau Magda.**

So sage mir, um Christi willen, Mann!
wie kam dies über dich? Ein Mensch, wie du,

Digitized by Google

begnadet, überschüttet mit Geschenken
des Himmels, hoch gepriesen, allgeliebt,
ein Meister seiner Kunst. Wol hundert Glocken,
in rastlos froher Wirksamkeit gebildet:
sie singen deinen Ruhm von hundert Türmen;
sie gießen deiner Seele tiefe Schönheit,
gleichwie aus Bechern, über Gau und Trift.
Ins Purpurblut des Abends, in das Gold
der Herrgottsfrühe mischest du dich ein.
Du Reicher, der so vieles geben kann,
du Gottesstimme! — der du Geberglück
und Geberglück und nichts, als dies geschlürft,
wo Bettlerqualen unser Gnadenbrot —:
du siehst mit Undank auf dein Tagewerk?
Nun, Heinrich! wie denn treibst du mich ins Leben,
das dich mit Ekel füllt? Was ist es mir?
Was kann es mir denn sein, wenn du sogar
es, wie 'nen schlechten Pfennig, von dir weisest?

**Heinrich.**

Mißhör mich nicht. — — Nun hast du selbst geklungen,
so tief und klar, wie meiner Glocken keine,
so viel ich ihrer schuf. — Ich danke dir!
Doch sollst du ... mußt du mich begreifen, Magda!
Noch einmal denn: mein jüngstes Werk mißlang.
Beklommnen Herzens stieg ich hinterdrein,
als sie mit „Hott" und „Hü" und wacker fluchend
die Glocke bergwärts schleppten. Nun: sie fiel.
Sie fiel hinab wol hundert Klaftern tief
und ruht im Bergsee. Dort im Bergsee ruht
die letzte Frucht von meiner Kraft und Kunst.
Mein ganzes Leben, wie ich es gelebt,
trieb keine beff're, konnte sie nicht treiben:
so warf ich's denn dem schlechten Werke nach.
Nun ruht's im Bergsee, ob ich selber schon
ein armes Restchen trüben Daseins zehre.
Ich traure nicht und traure wiederum
um das Verlorne; eines bleibt bestehn:
so Glock', als Leben, keines kehrt mir wieder.
Und wo ich meine Sehnsucht dran geheftet,

Digitized by Google

begrabne Töne wiederum zu hören —
weh' mir! das Dasein, so von mir ergriffen,
darum gelebt: ein Sack voll Gram und Reu,
voll Wahnsinn, Finstre, Irrtum, Gall' und Essig.

Doch so ergreif ich's nicht! Der Dienst der Täler
lockt mich nicht mehr, ihr Frieden fänftigt nicht,
wie sonst, mein drängend' Blut. Was in mir ist,
seit ich dort oben stand, will bergwärts steigen,
im Klaren überm Nebelmeere wandeln
und Werke wirken aus der Kraft der Höhen!
Und weil ich dies nicht kann, siech wie ich bin,
und weil ich wieder, quält' ich mich empor,
nur fallen könnte, will ich lieber sterben.
Jung müßt ich werden, wo ich leben sollte.
Aus einer Berges-Wunder-Fabelblüte ...
aus zweiter Blüte neue Früchte treiben.
Gesunde Kraft müßt' ich im Herzen fühlen,
Mark in den Händen, Eisen in den Sehnen,
zu neuem, unerhörtem Wurf und Werk
die tolle Siegerlust.

**Frau Magda.**

O Heinrich, Heinrich!
Wüßt' ich, wonach du lechzest, aufzufinden:
den Brunnen, dessen Wasser Jugend giebt —
wie gerne lief ich mir die Sohlen wund.
Ja, fänd ich selber in dem Quell den Tod —:
wenn er nur deinen Lippen Jugend brächte.

**Heinrich,**

(gequält, verfallend, delirierend:)

Du Liebste, Liebe! — Nein, ich will nicht.
Behalt den Trank. Im Quell ist Blut, nur Blut.
Ich will nicht, laß mich, geh — und — laß mich — sterben.

(Er wird ohnmächtig.)

**Pfarrer,**

(kommt wieder.)

Wie steht's, Frau Meisterin?

**Frau Magda.**

Ach, furchtbar schlimm.
Er ist so ganz im Innersten erkrankt.

Digitized by Google

Ein unbegreiflich' Leid zermürbt ihn so!
Ich weiß nicht, was ich fürchten soll und hoffen.
(Sie nimmt hastig ein Tuch um.)
Ihr spracht von einer wundertät'gen Frau.

**Pfarrer.**

Ganz recht, Frau Meisterin, und deshalb komm ich.
Sie wohnt .. kaum eine Meile weit von hier
und heißt ... wie heißt sie doch? Jenseits der Grenze,
in Tannwald, glaub ich ... ja, in Tannwald wohnt sie
und heißt ...

**Frau Magda.**

Die Wittichen?

**Pfarrer.**

Wo denkt ihr hin?
Das ist ein böses Weib. 'Ne Teufelsbuhlin,
die sterben muß. Schon ist man drauf und dran,
gen diesen Satan furchtbar sich zu rüsten.
Sie ziehn mit Steinen, Knüppeln, Fackeln aus,
den Garaus ihr zu machen. Giebt man doch
am Unheil, das geschehn, ihr alle Schuld.
Nein, die ich meine, heißt Frau Findeklee,
ist fromm und redlich, eines Schäfers Wittwe,
der ein uralt' Rezept ihr hinterließ
von — wie mir viele Leute hier versichern —
von wundervoller Heilkraft. Wollt ihr hin?

**Frau Magda.**

Ja, ja, Hochwürden.

**Pfarrer.**

Jetzt im Augenblick?
(Rautendelein, als Magd gekleidet, mit Beeren.)

**Frau Magda.**

Was willst du, Kind, wer bist du?

**Pfarrer.**

Es ist die Anna aus der Michelsbaude.
Fragt sie nur nicht, denn sie ist leider stumm.
Sie bringt euch Beeren. Sonst ein gutes Ding.

**Frau Magda.**

Komm einmal her, mein Kind! Was wollt' ich doch?
Sieh, jener Mann ist krank. Wenn er erwacht,

Digitized by Google

sei gleich zur Hand. Begreifst du, was ich sage?
Frau Findeklee: das war ja wohl der Name?
Doch ist der Weg zu weit, ich darf nicht fort.
Zwei Augenblicke nur. Die Nachbarin
tut mir die Lieb'. Ich kehre gleich zurück,
und wie gesagt ... ach Gott, wie ist mir weh! (Ab.)

**Pfarrer.**

Steh hier ein kleines Weilchen. Besser noch,
Du setzest dich. Sei klug und mach dich nützlich,
so lang man deiner irgend hier bedarf.
Du tust ein gutes Werk, Gott wird dir's lohnen.
Du hast dich recht verändert, liebes Mädchen,
seit ich dich nicht gesehn. Halt dich nur brav,
bleib eine fromme Jungfrau, denn du bist
beschenkt vom lieben Gott mit großer Schönheit.
Nein, wahrlich, Mädchen, wenn man dich so sieht:
du bist's und bist es nicht. Wie 'ne Prinzessin
im Märchen siehst du aus — mit einem Schlag,
ich hätt' es nicht gedacht. Kühl ihm die Stirn!
Verstehst du mich? Er glüht. (Zu Heinrich:) Gott geb'
dir Heilung!

(Pfarrer ab.)

**Rautendelein,**

(schüchtern und demütig bisher, nun ganz verändert und hastig tätig.)

Glimmerfunken im Aschenrauch,
knistre unter'm Lebenshauch.
Brich hervor, du roter Wind,
bin, wie du, ein Heidenkind.
Surre, surre, singe!

(Das Herdfeuer ist aufgelodert.)

Kessel fackelt hin und her.
Kupferdeckel, bist du schwer!
Brodle, Süppchen, walle, Flut,
koche dich und werde gut!
Surre, surre, singe!

(Dabei hat sie den Deckel des Kupferkessels aufgehoben und dessen Inhalt geprüft)

Maienkräuter, zart und frisch,
streu ich euch in das Gemisch;
werd' es süß und heiß und stark!

Digitized by Google

Wer es trinkt, der trinkt sich Mark.
Surre, surre, singe!

Nun schab ich Rüben; Wasser hol ich dann.
Das Faß ist leer. — Doch erst das Fenster auf.
Schön ist's. Doch morgen wird es windig sein:
'ne lange Wolke, wie ein Riesenfisch,
liegt auf den Bergen; morgen birst sie auf,
und tolle Geister fahren sausend nieder,
durch Tannenwald und Kluft, ins Menschental.
Kuckuck! Kuckuck! der Kuckuck ruft auch hier,
und Schwälbchen schießen, schweifen durch die Luft,
durch die der Tag mit Leuchten kommt gedrungen.

(Heinrich hat die Augen geöffnet und starrt Rautendelein an.)

Nun schab ich Rüben und dann hol ich Wasser.
Weil ich nun Magd bin, hab ich viel zu tun —
und bleibe, liebe Flamme! mir am Werk!

**Heinrich,**
(in namenlosem Staunen:)

Wer ... sag, wer bist du?

**Rautendelein,**
(schnell, frisch und unbefangen:)

Ich? Rautendelein.

**Heinrich.**

Rautendelein? Den Namen hört ich nie.
Doch sah ich dich schon irgendwo einmal.
Wo war es doch?

**Rautendelein.**

Hoch oben in den Bergen.

**Heinrich.**

Ganz richtig. Ja. Wo ich im Fieber lag.
Da träumt ich dich — und jetzt ... jetzt träum ich wieder.
Man träumt oft seltsam. Gelt? — Dies ist mein Haus;
dort brennt die Flamme mir auf eignem Herd;
ich lieg in meinem Bett, krank auf den Tod;
das Fenster greif ich; draußen fliegt die Schwalbe;
im Garten spielen alle Nachtigallen;
Duft schlägt herein von Flieder und Jasmin:
dies alles fühl ich, schau ich ganz auf's Kleinste;

Digitized by Google

sieh! im Gewebʼ der Decke, die mich deckt,
ein jedes Fädchen ... ja, das Knötchen drin —
und dennoch träum ich.

**Rautendelein.**

Träumst du? — Ei, warum?

**Heinrich,** (verzückt:)

Nun, weil ich träume.

**Rautendelein.**

Bist du denn so sicher?

**Heinrich.**

Ja. Nein. Ja. Nein. — Was red ich? Nicht erwachen!
Ob ich so sicher bin: das fragst du mich.
Nun sei es, wie es sei, Traum oder Leben:
es ist. Ich fühl's, ich seh's: du bist, du lebst!
Sei's in mir, außer mir .... du lieber Geist!
Geburt der eignen Seele meinethalb —
nicht minder lieb ich dich! nur bleibe, bleibe!

**Rautendelein.**

So lange, wie du willst.

**Heinrich.**

Ich träume dennoch.

**Rautendelein.**

Gieb acht: hier heb ich meinen kleinen Fuß.
Den roten Absatz siehst du? Ja? Wolan:
dies ist 'ne Haselnuß; sie faß ich nun:
so, zwischen Däumerling und Zeigefinger.
Nun untern Absatz. Kracks! — ist sie entzwei.
Ist dies nun Traum?

**Heinrich.**

Das weiß der liebe Gott.

**Rautendelein.**

Nun gieb mal weiter acht! jetzt komm ich zu dir
und sitze auf dein Bett — da bin ich schon —
und schmause mir vergnüglich meinen Nußkern ....
Wird dir's zu enge?

**Heinrich.**

Nein. Doch gieb mir Kunde,
woher denn stammst du, und wer sendet dich?
Was suchst du hier bei mir, der ich, gebrochen,

Digitized by Google

ein Häuflein Qual, das Ende meiner Bahn
nach Augenblicken messe —?

**Rautendelein.**

Du gefällst mir.
Woher ich stamme, wüßt' ich nicht zu sagen,
noch auch, wohin ich geh. Die Buschgroßmutter
hat mich von Moos und Flechten aufgelesen,
und eine Hindin hat mich aufgesäugt.
Im Wald, auf Moor und Berg bin ich daheim.
Im Winde, wenn er saust und saucht und heult,
knurrt und miaut, wie eine wilde Katze,
dreh ich mich gern und wirble durch die Luft.
Da lach ich, jauchz ich, daß es wiederhallt,
und Schrat und Nixe, Moos und Wassermann
darob vor Lachen bersten. Böse bin ich
und kratz und beiße arg, wenn ich erbost;
und wer mich ärgert, ei, der seh' sich vor!
Läßt man mich ganz in Ruh', ist's nicht viel besser,
denn, je nach Laune, bin ich bös und gut,
bald so, bald so, wie mir das Mützlein sitzt.
Dich aber mag ich gern. Dich kratz ich nicht.
Willst du, so bleib ich hier, doch besser ist's:
du kommst mit mir hinauf in meine Berge.
Du sollst schon sehn, ich will dir trefflich dienen.
Ich weise dir Demanten und Karfunkel,
wo sie in urgeheimen Schächten ruhn,
Topase und Smaragden, Amethyste —
und was du mich nur heißest, will ich tun.
Bin ich gleich ungeberdig, trotzig, faul,
ganz ungehorsam, tückisch, was du willst —
dir will ich immer nach der Wimper schaun,
und eh' du wünschest, nick ich dir schon: ja.
Die Buschgroßmutter meint ...

**Heinrich.**

Du liebes Kind:
wer ist die Buschgroßmutter, sag mir doch?

**Rautendelein.**

Die Buschgroßmutter?

Digitized by Google

**Heinrich.**

Ja!

**Rautendelein.**

Die kennst du nicht?

**Heinrich.**

Ich bin ein Mensch und blind.

**Rautendelein.**

Bald wirst du sehen.
Mir ist's verliehn, wem ich die Augen küsse,
dem öff'n ich sie für alle Himmelsweiten.

**Heinrich.**

So tu mir's.

**Rautendelein.**

Hältst du still?

**Heinrich.**

Versuch's einmal.

**Rautendelein**

(küßt ihm die Augen).

Ihr Augen, tut euch auf!

**Heinrich.**

Du süßes Kind,
in letzter Stunde her zu mir gesendet:
ein Blütenzweig, von Gottes Vaterhand
aus einem fernen Frühling mir gebrochen —
du freigeborner Sproß! o, wär' ich der,
der ich einst auszog, früh, am ersten Tag;
wie wollt' ich jubelnd an die Brust dich drücken.
Ich war erblindet, nun erfüllt mich Licht,
und ahnungsweis' ergreif ich deine Welt.
Ja, mehr und mehr, wie ich dich in mich trinke,
du Rätselbildung, fühl ich, daß ich sehe.

**Rautendelein.**

Ei, so beschau mich denn, so viel du willst.

**Heinrich.**

Wie schön dein Goldhaar ist! so viele Pracht!
Mit dir, du lieblichster von meinen Träumen,
wird mir das Charonsschiff zur Königsbarke,
die, purpursegelnd, feierliche Bahn,
der Morgensonne zu, gen Osten nimmt.

Digitized by Google

Fühlst du den West? sein unbelauscht' Beginnen?
wie er von Südmeers blauen Schaukelwellen
den weißen Schaumsturz streift — uns übersprüht
mit diamantner Frische? — fühlst du das?
Und wir ... in Gold und Seide hingelagert,
ermessen wir, glücksel'ger Zuversicht,
die Ferne, die uns trennt: du weißt, wovon —
denn du erkennst das grüne Inselland,
der Birken schwere Hänge, die, zu baden,
in blaue Leuchtefluten niederwallen.
Du hörst den Jubel aller Frühlingssänger,
die unsrer warten ....

**Rautendelein.**

Ja, ich höre ihn!

**Heinrich,** (verfallend:)

Nun wol: ich bin bereit. Wenn ich erwache,
wird einer zu mir sagen: geh mit mir.
Dann lischt das Licht. Hier innen wird es kühl,
Der Seher stirbt, gleichwie der blinde Mann.
Doch sah ich dich — und ...

**Rautendelein,**

(mit Ceremonien:)

Meister, schlummre ein!
Wachst du auf, so bist du mein.
Wünschlicher Gedanken Stärke
wirk' indeß am Heilungswerke.

(Sie wirkt am Herd, dabei sprechend:)

Schätze, verwunschene, wollen zum Licht,
unten in Tiefen leuchten sie nicht.
Glühende Hunde bellen umsunst,
winseln und weichen mutiger Kunst.
Aber wir dienen froh und bereit,
weil uns beherrschet, der uns befreit!

(Mit Gesten gegen Heinrich:)

Eins, zwei, drei: so bist du neu,
und im Neuen bist du frei.

**Heinrich.**

Was ist mit mir gescheh'n? Aus welchem Schlaf
erwach ich? Welches Morgens Sonne bringt
durch's offne Fenster, mir die Hand vergoldend?

Digitized by Google

O Morgenluft! Nun, Himmel, iſt's dein Wille,
iſt dieſe Kraft, die durch mich wirkt und wühlt,
dies glühend neue Drängen meiner Bruſt:
iſt dies ein Wink, ein Zeichen deines Willens —
wolan, ſo wollt' ich, wenn ich je erſtünde,
noch einmal meinen Schritt ins Leben wenden,
noch einmal wünſchen, ſtreben, hoffen, wagen —
und ſchaffen, ſchaffen.

(Frau Magda tritt ein.)

**Heinrich.**

Magda, biſt du da?

**Frau Magda.**

Iſt er erwacht?

**Heinrich.**

Ja, Magda, biſt du da?

**Frau Magda,** (ahnungsvoll freudig:)

Wie iſt dir?

**Heinrich,** (überwältigt:)

Gut. — Ach, gut. Ich werde leben.
Ich fühl's: ich werde leben. Ja, ich fühl's.

**Frau Magda,** (außer ſich:)

Er lebt, er lebt —! O Liebſter! Heinrich, Heinrich!

(Rautendel ſteht abſeits mit leuchtenden Augen.)

— Ende des zweiten Aktes. —

Digitized by Google

# Dritter Akt.

Eine verlassene Glashütte im Gebirge, unweit der Schneegruben. Rechts, aus dem natürlichen Felsen, welcher die Mauer vertritt, rinnt Wasser durch eine Thonröhre in einen natürlichen Steintrog. Links oder an der verfügbaren Hinterwand: Schmiedefeuerherd mit Rauchfang und Blasbalg. Links hinten erblickt man durch den scheunentorartigen, offenen Eingang die Hochgebirgslandschaft: Gipfel, Moore, tiefere Tannenwaldungen, in nächste Nähe einen jähen Absturz. Im Dache der Hütte Rauchabzug. Rechts: spitzbogiger Felsendurchbruch. Der Waldschrat, welcher, schon außerhalb der Hütte sichtbar, einen Fichtenwurzelstock zu einem draußen aufgeschichteten Haufen getragen hat, tritt zögernd ein und sieht sich um. Der Nickelmann steigt bis unter die Brust aus dem Wassertrog.

**Nickelmann.**

Komm nur herein, brekekekex!

**Waldschrat.**

Bist du's?

**Nickelmann.**

Ja. Hol' der Satan Fichtenqualm und Ruß.

**Waldschrat.**

Sind sie denn ausgeflogen?

**Nickelmann.**

Wer?

**Waldschrat.**

Nun, sie.

**Nickelmann.**

Ich denke, ja: sust wären sie wol hie.

**Waldschrat.**

Ich traf den Hornig ...

**Nickelmann.**

Ei!

**Waldschrat.**

mit Säg' und Axt.

**Nickelmann.**

Was sagt er?

**Waldschrat.**

Daß du hier herumquoraxt.

**Nickelmann.**

So halt der Lümmel sich die Ohren zu.

Digitized by Google

**Waldschrat.**

Recht jammerkläglich, sagt er, quaktest du.

**Nickelmann.**

Den Kopf dreh ich ihm ab!

**Waldschrat.**

So ist es recht!

**Nickelmann.**

Ihm und dem andern — ·

**Waldschrat** (lacht).

Ein verwünscht Geschlecht!
Drängt sich in unsre Berge, wühlt und baut,
hebt die Metalle, glüht und schmilzt und braut;
er spannt den Rübekol und Wassermann
ganz mir nichts, dir nichts an den Karren an.
Die schönste Elbin wird sein Liebchen, traun,
und Unsereiner muß von ferne schaun.
Sie stiehlt mir Blumen, nelkenbraunen Quarz,
Gold, Edelsteine, gelbes Bernsteinharz.
Sie dient ihm täglich, nächtlich, wie sie kann.
Ihn küßt sie, uns dagegen faucht sie an.
Nichts widersteht ihm. Aelt'ste Bäume fallen.
Der Grund erschüttert. Alle Klüfte hallen
durch Tag und Nacht von seinem Hammerschlag.
Sein rotes Schmiedefeuer wirft den Schein
bis in mein fernstes Höhlenhaus hinein.
Der Teufel weiß es, was er schaffen mag!

**Nickelmann.**

Brekekekex, trafst du ihn damals doch!
er läge längst verfault im Wasserloch,
der Glockenmacher bei dem Glockentier.
Und ist die Glock' mein Würfelbecherlein —
die Würfel müßten seine Knochen sein.

**Waldschrat.**

Potz Hahn und Hollenzopf! das glaub ich dir.

**Nickelmann.**

Statt dessen wirkt er hier gesund und stark;
ein jeder Hammerschlag dringt mir ins Mark.

Digitized by Google

(Weinerlich:)

Er macht ihr Schappel, Ring und Spängelein
und kost ihr Schultern, Brust und Wängelein.

**Waldschrat.**

Bei meinem Bocksgesicht: du bist verrückt!
Weil's ihn ein bischen nach dem Kinde jückt,
fängt so ein alter Kerl zu flennen an.
Sie mag nun einmal keinen Wassermann!
Und wenn sie dich nicht mag, so sei gescheit:
das Meer ist tief, die Welt ist lang und breit.
Greif dir 'ne Nixe, ras' dich tüchtig aus,
leb, wie ein Pascha, recht in Saus und Braus:
am Ende wirst du ganz gelassen stehn,
fährst du die beiden flugs zu Bette gehn.

**Nickelmann.**

Ich bring ihn um ...

**Waldschrat.**

Sie ist auf ihn erpicht.

**Nickelmann.**

beiß ihm die Kehle durch ...

**Waldschrat.**

Du kriegst sie nicht!
Was kannst du tun? Großmutter steht ihm bei;
die, weißt du, achtet nicht dein Zorngeschrei.
Das Pärlein ist in ganz besondrer Huld.
Hoffst du noch etwas, sei es mit Geduld.

**Nickelmann.**

Verdammtes Wort!

**Waldschrat.**

Die Zeit geht ihren Gang —
und Mensch bleibt Mensch. Der Taumel währt nicht lang.

**Rautendelein,**

(noch nicht sichtbar, kommt singend:)

Es saß ein Käfer auf'm Bäumel,
Sum, sum!
Der hat ein schwarz-weiß Röckel,
Sum, sum!

(Rautendelein erscheint.)

Ei, was doch für Besuch! schön' Gutenabend!

Digitized by Google

Hat er mir Gold gewaschen, Nickelmann?
Hat er mir Wurzelstöcke zugetragen,
mein lieber Bocksfuß? Seht: beladen bin ich
mit fremden Wunderdingen ganz und gar,
denn fleißig wahrlich tumml ich mich herum!
Hier Bergkrystalle, hier ein Diamant,
ein Beutelchen mit Goldstaub hab ich hier,
hier Honigwaben ... 'S ist ein heißer Tag.

**Nickelmann.**

Auf heiße Tage folgen heiße Nächte.

**Rautendelein.**

Kann sein. Kalt' Wasser ist dein Element,
so tauche denn hinein und kühl dich ab.

(Waldschrat lacht unsinnig.)

(Nickelmann taucht lautlos unter und verschwindet.)

**Rautendelein.**

So lange treibt er's, bis man böse wird.

**Waldschrat,** (noch lachend:)

Potz Pferd!

**Rautendelein.**

Am Knie das Band ist mir verrückt
und schneidet mich.

**Waldschrat.**

Willst du, ich lockr' es dir.

**Rautendelein.**

Du wärst der Rechte! — Schrätlein, hörst du, geh!
Du bringst Gestank herein und so viel Fliegen,
in einer Wolke sind sie um dich her.

**Waldschrat.**

Mir sind sie lieber, traun, als Schmetterlinge,
die mit bestaubtem Flügel dich umtaumeln,
bald in die Lippen sich, ins Haar dir wühlend,
und Nachts sich dir um Brust und Hüften klammern.

**Rautendelein,** (lacht).

Schau, schau! nun laß es gut sein.

**Waldschrat.**

Weißt du was?
schenk mir dies Wagenrad. Wo stammt es her?

**Rautendelein.**

Das weißt du besser wol, als ich, du Strolch!

Digitized by Google

**Waldschrat.**

Hätt' ich den Glockenwagen nicht gebrochen,
der Edelfalke säß' dir nicht im Garn.
Drum sei mir dankbar, schenke mir das Ding.
Mit harzgetränkten Seilen dick umflochten
und angezündet, will ich's niederjagen
den steilsten Abhang, den ich finden kann.
Das giebt 'nen Spaß!

**Rautendelein.**

Und in den Dörfern Feuer.

**Waldschrat.**

Ja, rotes Opferfeuer, roten Wind!

**Rautendelein.**

Es wird nichts draus. Mach, daß du fortkommst,
Schrätlein!

**Waldschrat.**

Ist's denn so eilig? Muß ich wirklich gehn? —
So sag mir doch: was macht das Meisterlein?

**Rautendelein.**

Er wirkt ein Werk.

**Waldschrat.**

Das wird was Rares sein!
Der Tage Drang, der Nächte Kuß:
wir kennen schon den Glockenguß!
Berg will zu Tal, Tal will zu Berg,
und flugs entsteht das Wunderwerk:
ein Zwitterding, halb Tier, halb Gott,
der Erde Ruhm, des Himmels Spott.
Komm, Elbchen, in den Haselstrauch!
Was jener kann, das kann ich auch,
du hast von ihm nicht größre Ehren:
den Heiland wirst du nicht gebären.

**Rautendelein.**

Du Tier, du Strolch! dir blas ich Blindheit an,
schmähst du noch mehr den auserwählten Mann,
der euch vom Banne zu erlösen ringt,
wenn durch die Nacht sein Hammerschlag erklingt!
Denn unterm Fluche, ob ihr's gleich nicht wißt,
seid ihr und wir und alles, was da ist.

Digitized by Google

Bleib! du bist machtlos hier, wer du auch seist:
in diesem Umkreis herrscht des Meisters Geist!

**Waldschrat.**

Was liegt mir dran?! Grüß deinen Herrn Gemahl:
ich fahr wol einst in seinen Schacht einmal.

(Lachend ab.)

**Rautendelein,**
(nach kurzer Pause:)

Ich weiß nicht, was mir ist? So schwül und schwer.
Zum nahen Schneefeld will ich gehn: die Grott'
ist kühl. Schmelzwasser, grün und kalt wie Eis,
muß mich erfrischen. — Auf 'ne Schlange trat ich.
Sie sonnte sich auf schwefelgrünem Stein
und biß nach mir, hoch droben im Gerölle.
Ach, wie mir schwer ist. — Schritte! — Horch! — Wer kommt? —

**Pfarrer,**
(bergmäßig gekleidet, echauffiert, fast atemlos vor Anstrengung, erscheint vor der Tür.)

Hier, Meister Schaum! mir nach! nur hier herauf! —
Kein leichtes Stück war's, doch nun steh ich fest.
Zudem! um Gottes Willen unternahm ich's.
Und hundertmal ist mir die Müh' gelohnt,
gelingt es mir, als einem guten Hirten,
mir das verstiegne Lamm zurückzuretten.
Nur immer mutig vor! (Er tritt ein.) Ist jemand hier?
(Rautendel bemerkend:)
Ei, sieh! da bist du ja! Dacht ich mir's doch!

**Rautendelein,** (blaß, bösartig:)

Was wollt ihr hier?

**Pfarrer.**

Das sollst du wol erfahren.
Gott sei mein Zeuge, ja! und bald genug:
hab ich nur erst ein wenig mich verschnauft —
ist mir der Schweiß ein wenig abgetrocknet.
Zuvörderst sag mir, Kind! bist du allein?

**Rautendelein.**

Du hast mich nichts zu fragen!

**Pfarrer.**

Sieh doch an!

Digitized by Google

Nicht übel, wahrlich nicht. Auf dieſe Art
zeigſt du dein wahres Antlitz mir ſogleich:
nun, um ſo beſſer, dies erſpart mir vieles.
Du! . .

**Rautendelein.**

Menſchlein, ſieh dich vor!

**Pfarrer,**

(ihr entgegen mit gefalteten Händen:)

Mir tuſt du nichts!
Mein Herz iſt feſt und rein; ich fürchte nichts.
Der meinen alten Gliedern Muth verlieh,
in eure Höhle mich hinauf zu wagen,
er ſteht mir bei, ich fühl's. — Du Teufelin,
verſuche nichts an mir mit deinem Trotz,
verſchwende nichts von deinen Buhlerkünſten!
In deine Berge haſt du ihn verlockt . . .

**Rautendelein.**

Wen?

**Pfarrer.**

Wen? den Meiſter Heinrich! wen denn ſonſt?
Mit Zauberkünſten, ſüßen Höllentränken,
bis er ſo kirr dir, wie ein Hündchen, wurde.
Ein Mann, wie er, Hausvater, Muſterbild,
fromm bis ins Innerſte: du großer Gott!
'ne hergelaufne Dirne greift ihn auf,
ſie wickelt ihn ſo recht in ihre Schürze
und ſchleppt ihn mit ſich fort, wohin ſie will,
zu bittrer Schmach gemeiner Chriſtenheit.

**Rautendelein.**

Bin ich ein Räuber, raubt ich dir doch nichts!

**Pfarrer.**

Mir, meinſt du, nahmſt du nichts? Du freches Ding!
Nicht mir, dem Weib allein, noch ſeinen Kindern —:
du nahmſt der ganzen Menſchheit dieſen Mann!

**Rautendelein,**

(plötzlich verwandelt, triumphierend:)

Ei, ſchau doch vor dich! ſieh, wer kommt gegangen?
Vernimmſt du ſeines freien Wandelſchrittes
gleichmäßig Klingen nicht? Will denn dein armes Schmähn

Digitized by Google

noch immer nicht in Jauchzen übergehn?
Fühlst du noch nicht des Balderauges Glanz?
Durchdringt es deine Glieder nicht, wie Tanz?
Das Gräslein freut sich, das sein Fuß zerbricht.
Ein König naht. Du, Bettler, jubelst nicht?
Eia juchheia! Meister, sei gegrüßt!

(Sie läuft ihm entgegen und wirft sich in seine Arme.)

**Heinrich,**

(in malerischer Werkeltracht, den Hammer im Arm, erscheint. Mit Rautendel Hand in Hand nähert er sich und erkennt den Pfarrer).

Willkommen! Hochwillkommen!

**Pfarrer.**

Gott zum Gruß,
vielliebster Meister! Ist's die Möglichkeit!
von Kräften strotzend förmlich, steht er da,
gleich einer jungen Buche, schlank und stark,
und lag doch jüngst gestreckt auf's Krankenlager:
ein siecher Mann, hinfällig, matt und bleich,
schier hoffnungslos. Fürwahr, mir kommt es vor,
als hätte ganz im Nu des Höchsten Liebe,
allmächt'gen Anhauchs, eurer sich erbarmt,
daß ihr, vom Lager mit zwei Beinen springend,
wie David mochtet tanzen, Zimbal schlagen,
lobsingen, jauchzen eurem Herrn und Heiland.

**Heinrich.**

Es ist so, wie ihr sagt.

**Pfarrer.**

Ihr seid ein Wunder!

**Heinrich.**

Auch dies ist wahr. Durch alle meine Sinne
spür ich das Wunder wirken. Geh, mein Liebling!
der Pfarrer soll von unserm Wein probieren.

**Pfarrer.**

Ich dank euch, nein, nicht jetzt, nicht diesen Tag.

**Heinrich.**

Geh, bring ihn! ich verbürg es: er ist gut.
Doch, wie ihr wollt. Ich bitt euch, sitzet nieder.
Seit ich der Schmach der Krankheit mich entrafft,
ward uns das erste, neue Frohbegegnen
auf diese Abendstunde vorbereitet.

Digitized by Google

Ich hoffte nicht, als Ersten euch zu grüßen
in meines Wirkens strittigem Gebiet.
Nun freut mich's doppelt: so erweist sich's doch,
daß ihr Beruf und Kraft und Liebe habt.
Durchbrechen seh ich euch mit fester Faust
die mörderischen Stricke der Bestallung,
dem Menschendienst entfliehn, um Gott zu suchen.

**Pfarrer.**

Nun, Gott sei Dank! ich fühl's, ihr seid der Alte.
Die Leute lügen, die da unten schrein,
ihr wärt ein andrer als ihr früher waret.

**Heinrich.**

Derselbe bin ich und ein Andrer auch. —
Die Fenster auf, und Licht und Gott herein!

**Pfarrer.**

Ein guter Spruch.

**Heinrich.**

Der beste, den ich kenne.

**Pfarrer.**

Ich kenne bessre, doch auch er ist gut.

**Heinrich.**

Wenn ihr nun wollt, streckt mir die Hand entgegen:
ich schwör's bei Hahn und Schwan und Pferdekopf!
so nehm ich euch von ganzer Seel' als Freund
und öffn' euch zu dem Frühling meiner Seele
die Pforten angelweit.

**Pfarrer.**

Tut auf getrost!
Ihr tatet's oft und kennt mich zur genüge.

**Heinrich.**

Ich kenn euch, ja. Und kennt ich euch auch nicht,
und säße hier in eines Freundes Maske
Gemeinheit, meines Herzens Geberlaune
zu nutzen gierig — traun: Gold bleibt doch Gold!
im Kehricht selbst der Sykophantenseele
geht's nicht verloren.

**Pfarrer.**

Meister, sagt mir doch:
was ist's mit diesem sonderbaren Schwur?

Digitized by Google

**Heinrich.**

Bei Hahn und Schwan?

**Pfarrer.**

und, deucht mir: Pferdekopf?

**Heinrich.**

Ich weiß nicht, wie es mir zu Sinne stieg.
Mir scheint, der Wetterhahn auf eurer Kirche,
der ganz zu oberst, sonnenfunkelnd, steht —
der Pferdekopf auf Nachbar Karges Giebel —
der Schwan, der hoch im Blau verloren flog —:
dies oder jenes brachte mich darauf;
am End' ist's einerlei. — Hier kommt der Wein.
Nun, in des Wortes innerstem Bedeuten,
trink ich Gesundheit: mir und dir und euch!

**Pfarrer.**

Ich danke euch und kann euch nur erwidern,
daß ich Gesundheit dem Geheilten wünsche.

**Heinrich,** (umhergehend:)

Ich bin geheilt, erneut! ich spür's an allem:
an meiner Brust, die sich so freudig hebt
zu kraftvoll wonniglichem Atemzug,
wobei mir's ist, als ob des Maien Kraft
in mich hinein zu meinem Herzen drängte.
Ich spür's an meinem Arm, der eisern ist —
an meiner Hand, die, wie 'nes Sperbers Klaue,
in leere Luft sich spreizt und wieder schließt
voll Ungeduld und Schöpfertatendrang.
Seht ihr das Heiligtum in meinem Garten?

**Pfarrer.**

Was meint ihr?

**Heinrich.**

Dort. Dies andre Wunder. Seht!

**Pfarrer.**

Ich sehe nichts.

**Heinrich.**

Ich meine jenen Baum,
der einer blühenden Abendwolke gleicht,
weil sich Gott Freyr auf ihn niedersenkte.
Wollüstig tiefes Sausen dringt hinab,

Digitized by Google

steht ihr an seinem Stamm; und ungezählt
sind Honigsammler, sumsend, schwelgerisch
um seiner Blüten duft'ge Pracht bemüht.
Ich fühl's, ich gleiche jenem Baume.
Wie in die Zweige dieses Baumes, stieg
Gott Freyr auch in meine Seele nieder,
daß sie in Blüten flammt mit einem Schlag.
Wo durst'ge Bienen sind, die mögen kommen —

**Pfarrer.**

Nur weiter, weiter! — gerne hör ich zu.
Ihr und der Blütenbaum, ihr mögt schon prahlen.
Ob eure Früchte reifen, steht bei Gott!

**Heinrich.**

Wahr, bester Freund! was stünde nicht bei dem?
Er warf mich nieder zwanzig Klafter tief;
er hob mich auf, daß ich nun blühend stehe:
von ihm ist Blüt' und Frucht und alles, alles.
Doch bittet ihn, daß er den Sommer segne!
Was in mir wächst, ist wert, daß es gedeihe,
wert, daß es reife. Wahrlich, sag ich euch! —
Es ist ein Werk, wie ich noch keines dachte:
ein Glockenspiel aus edelstem Metall,
das aus sich selber, klingend, sich bewegt.
Wenn ich die Hand, wie eine Muschel, lege
so mir ans Ohr und lausche, hör ich's tönen —
schließ ich die Augen, quillt mir Form um Form
der reinen Bildung greifbar deutlich auf —.
Seht: was ich jetzt als ein Geschenk empfing —
voll namenloser Marter sucht' ich es,
als ihr mich, einen „Meister", glücklich priesetc.
Ein Meister war ich nicht, noch war ich glücklich!
Nun bin ich beides: glücklich und ein Meister!!

**Pfarrer.**

Ich hör es gern, wenn man euch „Meister" nennt,
doch wundert mich, daß ihr es selber tut. —
Für welche Kirche schafft ihr euer Werk?

**Heinrich.**

Für keine.

**Pfarrer.**

Ei wer gab euch dann den Auftrag?

Digitized by Google

**Heinrich.**

Der jener Tanne drüben anbefahl,
sich hart am Abgrund herrlich aufzurichten!
Im Ernst: das Kirchlein dort, von euch begründet,
verfallen ist's zum Teil, zum Teil verbrannt;
drum will ich neuen Grund hoch oben legen —
zu einem neuen Tempel neuen Grund!

**Pfarrer.**

O Meister, Meister! — doch ich will nicht rechten;
vorerst, so glaub ich, wir verstehn uns nicht.
Denn, was ich meine, trocken ausgesagt,
da euer Werk so überköstlich ist ...

**Heinrich.**

Ja, köstlich ist es.

**Pfarrer.**

Solch ein Glockenspiel ...

**Heinrich.**

Nennt's, wie ihr wollt!

**Pfarrer.**

Ihr nanntet's, dünkt mich, so.

**Heinrich.**

So nannt' ich, was sich selber nennen muß
und will und soll und einzig nennen kann.

**Pfarrer.**

Sagt mir, ich bitt euch, wer bezahlt das Werk?

**Heinrich.**

Wer mir mein Werk bezahlt? O Pfarrer, Pfarrer!
Wollt ihr das Glück beglückt? den Lohn belohnt? —
Nennt immerhin mein Werk, wenn ich es nannte:
ein Glockenspiel! Dann aber ist es eines,
wie keines Münsters Glockenstube je
es noch umschloß, von einer Kraft des Schalles,
an Urgewalt dem Frühlingsdonner gleich,
der brünstig brüllend ob den Triften schüttert;
und so: mit wetternder Posaunen Laut
mach' es verstummen aller Kirchen Glocken
und künde, sich in Jauchzen überschlagend,
die Neugeburt des Lichtes in die Welt.

Urmutter Sonne!! dein und meine Kinder,

Digitized by Google

durch deiner Brüste Milch emporgesäugt —
und so auch dieses, brauner Krum' entlockt
durch nährend-heißen Regens ew'gen Strom:
sie sollen künftig all ihr Jubeljauchzen
gen deine reine Bahn zum Himmel werfen.
Und endlich, gleich der graugedehnten Erde,
die jetzund grün und weich sich dir entrollt,
hast du auch mich zur Opferlust entzündet.
Ich opfre dir mit allem, was ich bin! —
O Tag des Lichtes, wo zum ersten Mal
aus meines Blumentempels Marmorhallen
der Weckedonner ruft — wo aus der Wolke,
die winterlang uns drückend überlastet,
ein Schauer von Juwelen niederrauscht,
wonach Millionen starrer Hände greifen,
die, gleich durchbrannt von Steineszauberkraft,
den Reichtum heim in ihre Hütten tragen:
dort aber fassen sie die seidnen Banner,
die ihrer harren — ach, wie lange schon?! —
und, Sonnenpilger, pilgern sie zum Fest.

O Pfarrer, dieses Fest! — ihr kennt das Gleichniß
von dem verlornen Sohn —: die Mutter Sonne
ist's, die es den verirrten Kindern schenkt.
Von seidnen Fahnen flüsternd überbauscht,
so ziehn die Scharen meinem Tempel zu.
Und nun erklingt mein Wunderglockenspiel
in süßen, brünstig süßen Lockelauten,
daß jede Brust erschluchzt vor weher Lust:
es singt ein Lied, verloren und vergessen,
ein Heimatlied, ein Kinderliebeslied,
aus Märchenbrunnentiefen aufgeschöpft,
gekannt von jedem, dennoch unerhört.
Und wie es anhebt, heimlich, zehrend-bang,
bald Nachtigallenschmerz, bald Taubenlachen —
da bricht das Eis in jeder Menschenbrust,
und Haß und Groll und Wut und Qual und Pein
zerschmilzt in heißen, heißen, heißen Tränen.

So aber treten alle wir an's Kreuz

Digitized by Google

und, noch in Tränen, jubeln wir hinan,
wo endlich, durch der Sonne Kraft erlöst,
der tote Heiland seine Glieder regt
und stralend, lachend, ew'ger Jugend voll,
ein Jüngling, in den Maien niedersteigt.

(Heinrich hat, in sich steigernder Begeisterung, zuletzt extatisch gesprochen, nun geht er bewegt umher. Rautendelein, bebend von Rausch und Liebe, Tränen in den Augen, gleitet an ihm nieder und küßt seine Hände. Der Pfarrer ist mit immer mehr überhand nehmenden Zeichen des Grauens der Rede gefolgt. Am Schluß hält er an sich. Nach einer Pause beginnt er mit erzwungener Ruhe, die aber schnell verfliegt.)

**Pfarrer.**

Jetzt, lieber Meister, hab ich euch gehört,
und ganz auf's Haar bestätigt find ich alles,
was ehrenwerte Männer der Gemeine
mir, sorgenvollen Herzens, hinterbracht:
sogar die Mär von diesem Glockenspiel.
Dies tut mir leid, mehr, als ich sagen kann.
Die hohen Worte gänzlich nun beiseit:
wie ich hier stehe, bin ich hergekommen,
nicht, weil es mich nach euren Wundern dürstet —
nein, um euch beizustehn in eurer Not.

**Heinrich.**

In meiner Not? So bin ich denn in Not?

**Pfarrer.**

Mann! wacht nun endlich auf! wacht auf! ihr träumt ...
den fürchterlichsten Traum, aus dem man nur
zu ew'ger Pein erwacht. Gelingt es nicht,
euch aufzuwecken mit dem Worte Gottes,
seid ihr verloren — ewig, Meister Heinrich!

**Heinrich.**

Das denk ich nicht.

**Pfarrer.**

Wie heißt das Bibelwort?
„Wen er verderben will, schlägt Gott mit Blindheit."

**Heinrich.**

Ist dies sein Plan, ihr haltet Gott nicht auf.
Doch nennt' ich jetzt mich blind,
wo ich, von hymnisch reinem Geist erfüllt,
auf eine Morgenwolke hingebettet,
erlösten Auges Himmelfernen trinke:

Digitized by Google

ich wäre wert, daß Gottes Zorn mich schlüge
mit ew'ger Finsternis.

**Pfarrer.**

Nun, Meister Heinrich,
der Flug, den ihr da nehmt, ist mir zu hoch.
Ich bin ein schlichter Mann, ein Erdgeborner,
und weiß von überstiegnen Dingen nichts.
Eins aber weiß ich, was ihr nicht mehr wißt:
was Recht und Unrecht, Gut und Böse ist.

**Heinrich.**

Auch Adam wußt' es nicht im Paradiese.

**Pfarrer.**

Das sind nur Redensarten, nichts bedeutend.
Ruchlosigkeiten deckt ihr nicht damit.
Es tut mir leid — gern hätt' ich's euch erspart:
ihr habt ein Weib, habt Kinder ...

**Heinrich.**

Und was weiter?

**Pfarrer.**

Die Kirche meidet ihr, zieht in die Berge,
durch Monde kehrt ihr nicht in euer Haus,
wo euer Weib sich sehnt, und eure Kinder
nur immer ihrer Mutter Tränen trinken.

**Heinrich,**

(nach längerem Stillschweigen, bewegt:)

Könnt' ich sie trocknen, Pfarrer, diese Tränen —
wie gerne wollt ich's tun! doch kann ich's nicht.
In Kummerstunden grübelnd, fühl ich ganz:
es jetzt zu lindern, ist mir nicht gegeben.
Der ich ganz Liebe bin, in Lieb' erneut,
darf ihr aus meines Reichtums Ueberfülle
den leeren Kelch nicht füllen, denn mein Wein —
ihr wird er Essig, bittre Gall' und Gift.
Soll der, der Falkenklaun statt Finger hat,
'nes kranken Kindes feuchte Wangen streicheln?
Hier helfe Gott!

**Pfarrer.**

Dies muß ich Wahnsinn nennen,
ruchlosen Wahnsinn. Ja, ich hab's gesagt.

Digitized by Google

Hier steh ich, Meister, ganz erschüttert noch
von eures Herzens grauenvoller Härte.
Hier ist dem bösen Feind ein Streich gelungen
in Gottes Fratze ... ja, so muß ich sagen —
abgründisch, wie er kaum ihm je gelang.
Dies Werk, du großer Gott! von dem ihr faselt ...
fühlt ihr denn nicht: es ist die ärgste Greuel,
die je 'nes Heiden Kopf sich ausgeheckt!
Viel lieber wollt ich alle bösen Plagen,
mit denen Gott Aegypten heimgesucht,
herniederbeten auf die Christenheit,
als diesen Tempel eures Beelzebub,
des Baal, Moloch, je vollendet sehn.
Kehrt um, kommt zur Besinnung, bleibt ein Christ!
Es ist noch nicht zu spät. Hinaus die Dirne!
Die Buhlerin, die Hexe treibt hinaus!
den Alb, die Drute, den verdammten Geist!
Mit einem Schlage wird der ganze Spuk
in nichts verschwinden, und ihr seid gerettet.

**Heinrich.**

Als ich im Fieber lag, dem Tod verfallen:
kam sie und hob mich auf und heilte mich.

**Pfarrer.**

Viel lieber tot, als solcherweis' genesen!

**Heinrich.**

Darüber mögt ihr denken, wie ihr wollt.
Ich aber nahm das neue Leben an!
Ich leb es und so lange dank ich's ihr,
bis mich der Tod entbindet.

**Pfarrer.**

Nun — 's ist aus.
Zu tief, bis an den Hals steckt ihr im Bösen,
und eure Hölle, himmlisch ausgeschmückt:
sie hält euch fest. — Ich will nicht weitergehn,
doch wißt ihr: Hexen blüht der Scheiterhaufen,
gleichwie er Ketzern blüht, so heut, wie einst.
Vox populi, vox dei! Euer Tun,
heimlich und heidnisch, ist uns nicht verborgen,
und Grau'n erregt es, Haß erzeugt es euch.
Es kann geschehn, daß die Empörung sich

Digitized by Google

nicht ferner zügeln läßt, daß sich das Volk,
in seinem Heiligsten durch euch bedroht,
zur Abwehr rottet, eure Werkstatt stürmt
und ohn' Erbarmen rast!

**Heinrich,**
(nach einigem Stillschweigen, gelassen:)

Hm! Hört mich denn:
ihr schreckt mich nicht! Schlägt mir der Schmachtende,
dem ich mit Krügen kühlen Weines nahe,
so Krug als Becher, beides aus der Hand —
nun denn: verschmachtet er, so ist's sein Wille,
vielleicht sein Schicksal; ich verschuld es nicht.
Auch bin ich selbst nicht durstig, denn ich trank!
Doch fügt es sich, daß, der sich selbst betrog,
gen mich, schuldlosen Schenken, der ich war,
blindhassend wütet — daß der Schlamm
der Finsternis gen meiner Seele Licht
sich widerwärtig bäumt und mich bespritzt —
so bin ich: ich! weiß, was ich will und kann.
Und hab ich manche Glockenform zerschlagen,
so heb ich auch den Hammer wol einmal,
'ne Glocke, welche Pöbelkunst gebacken
aus Hoffart, Bosheit, Galle, allem Schlechten —
vielleicht, daß sie die Dummheit grade leutet! —
mit einem Meisterstreich in Staub zu schmettern.

**Pfarrer.**

So fahrt denn hin! lebt wohl, ich bin zu Ende.
Das Tollkraut eurer Sünden auszurotten,
vermag kein Mensch: erbarme Gott sich deiner!
Eins aber laßt euch sagen: 's ist ein Wort,
das Reue heißt, und eines Tages, Mann,
wird dich — inmitten deiner Traumgeburten —
ein Pfeil durchbohren, unter'm Herzen dicht —:
du wirst nicht leben, und du wirst nicht sterben,
und dich und Welt und Gott, dein Werk und alles
wirst du verfluchen! Dann ... dann denk an mich.

**Heinrich.**

Wollt' ich mir, Pfarrer, Schreckgespenste malen,
mir sollt' es trefflicher, als euch gelingen.
Was ihr da faselt, das wird nie geschehn.

Digitized by Google

Gen euren Pfeil bin ist vollauf bewährt.
So wenig schürft er mir auch nur die Haut,
als jene Glocke, wißt ihr, jene alte,
die abgrunddurst'ge, die hinunterfiel
und unten liegt im See, je wieder klingt!

**Pfarrer.**

Sie klingt euch wieder, Meister! Denkt an mich!

— Ende des dritten Aktes. —

# Vierter Akt.

Das Innere der Glashütte, wie im dritten Akt. In die Felsenmauer rechts ist ein Thor geschlagen, welches in eine Höhle des Berges führt. Es befindet sich auf der linken Seite des Raumes ein offener Schmiedeherd mit Blasbalg und Rauchfang: ein Feuer brennt darauf. Unweit des Herdes steht des Amboß. Heinrich hält, mittels der Zange, ein Stück glühendes Eisen auf dem Amboß fest. Sechs kleine Zwerge im Kostüm von Bergleuten sind bei ihm. Der erste Zwerg hat mit Heinrich zugleich die Zange gefaßt. Der zweite Zwerg schwingt den großen Schmiedehammer und läßt ihn auf das glühende Eisen niederschlagen. Der dritte Zwerg facht mit dem Blasbalg das Feuer an. Der vierte Zwerg schaut mit schärfster Aufmerksamkeit, unbeweglich, der Arbeit zu. Der fünfte Zwerg steht abwartend: er hat eine Keule und scheint bereit, dreinzuschlagen. Der sechste Zwerg sitzt auf einem erhöhten Thrönchen, mit einer blitzenden Krone auf dem Haupt. Geschmiedete Stücke und Gußstücke liegen umher: Architektonisches und Figürliches.

**Heinrich.**

Schlag' zu, schlag' zu, bis dir der Arm erlahmt!
Dein Wimmern rührt mich nicht, du Tagedieb.
Hältst du die vorgeschriebne Zahl nicht aus,
so seng ich dir den Bart am Schmiedefeuer.

**Zweiter Zwerg**
(wirft den Hammer weg).

**Heinrich.**

Dacht' ich mir's doch! wart', liebes Bübchen, wart'!
Wenn ich erst drohe, droh ich nicht im Spaß.

(Der Kleine, welcher zappelt und schreit, wird von Heinrich über das Schmiedefeuer gehalten. Der Zwerg am Blasebalg arbeitet heftiger.)

Digitized by Google

**Erster Zwerg.**

Ich kann nicht mehr! Die Hand erstarrt mir, Meister!

**Heinrich.**

Ich komme — (Zum zweiten Zwerg:) Bist du nun bei Kräften, Zwerg?

**Zweiter Zwerg**

(nickt eifrig und fröhlich, ergreift den Hammer auf's neue und hämmert, was er hämmern kann.)

**Heinrich.**

Potz Hahn und Schwan! in Zucht muß man euch halten.

(Er faßt wieder die Handgriffe der Zange.)

Kein Hufschmied brächte je sein Eisen rund,
macht er mit solchen Bübchen Federlesens.
Das denkt wohl schon beim allerersten Schlag,
es möchte nimmermehr den zweiten tun.
Geschweige, daß es Zuversicht empfände
für jene abertausend Werkeltaten,
wie sie ein ehrenwerter Wurf verlangt.
Schlag' zu! Heißeisen biegt sich, kaltes nicht.
Was tust du da?

**Erster Zwerg,**

(ganz im Eifer, versucht das glühende Eisen mit der Hand zu formen:)

Ich bild es mit der Hand..

**Heinrich.**

Tollkühnlicher Geselle, der du bist!
Willst du die Hände dir in Asche wandeln?
Was soll ich tun, wo du mir nicht mehr dienst?
du Welandssproß! Wie, ohne deine Kraft,
gelänge mir's, den hochgetürmten Bau
des Werkes, das ich will, in sich zu stützen,
zu gründen, hoch in einsamfreie Luft
zur Sonnennähe seinen Knauf zu heben?!

**Erster Zwerg.**

Gelungen ist die Form und heil die Hand,
ein wenig müd und tot, doch das ist alles.

**Heinrich.**

Zum Wassertroge flugs! der Nickelmann
soll dir mit grünem Tang die Finger kühlen.

(Zum zweiten Zwerg:)

Ruh' aus nun, Faulpelz! laß verdiente Rast

Digitized by Google

dir munden. Am Entstandnen will ich mir
sogleich den Meisterlohn behaglich heimsen.

(Er nimmt das frisch geschmiedete Eisen, sitzt nieder und betrachtet es.)

Ganz trefflich, wahrlich! liebegüt'ges Walten
hat dieser Stunde Wirkung uns gekrönt.
Ich bin zufrieden, darf es, denk ich, sein —:
da aus der Unform sich die Form gebar
und aus dem Wirrwarr sich das Kleinod löste,
deß wir in diesem Augenblick bedürfen:
gerecht nach unten und gerecht nach oben,
es unvollkommnem Ganzen einzufügen.
Was flüsterst du?

(Der vierte Zwerg ist auf einen Sessel gestiegen und flüstert in Heinrichs Ohr.)

Laß mich in Frieden, Alb!
sonst bind ich Händ' und Füße dir zusammen,
verstopfe mit 'nem Knebel dir den Mund ...

(Der Zwerg flieht.)

Was denn an diesem Teil dient nicht dem Ganzen?
Was denn mißfällt dir? Rede, wenn man fragt!
Nie ward ich so, wie grade jetzt, beglückt,
nie stimmte Hand und Herz so überein.
Was mäkelst du? Bin ich der Meister nicht?
Willst du, Gesell, dich mehr zu sein vermessen?
Heran! und sage deutlich, was du meinst!

Der Zwerg kommt wieder und flüstert. Heinrich wird blaß, seufzt, erhebt sich und legt wütend das fertige Stück wieder auf den Ambos.)

So mag der Satan dieses Werk vollenden!
Kartoffeln will ich legen, Rüben baun,
will essen, trinken, schlafen und dann sterben.

(Fünfter Zwerg schreitet gegen den Amboß vor.)

Du, wag' es nicht und rühre nicht daran!
Was schiert mich's, wirst du blaurot im Gesicht,
strafft sich dein Haar, und schielt dein Blick Zerstörung?!
Wer dir sich untergiebt — mit festem Griff
dich nicht danieder hält, du Mordgesell,
dem bleibt zuletzt nur eins: das Haupt zu beugen
und deiner Keule Gnadenstreich erwarten.

(Fünfter Zwerg zerschlägt wütend das geformte Stück auf dem Amboß. Heinrich knirscht mit den Zähnen.)

Nur zu! Was liegt daran?! 's ist Feierabend.
Werft alle Lasten hin! Geht, Zwerge, geht! — — —

Digitized by Google

Wenn mir der Morgen neue Kräfte schenkt —
ich hoffe, daß er's tut — so ruf ich euch.
Geht! Unerbetne Arbeit frommt mir nicht.
Du dort am Blasbalg, schwerlich glühst du mir
noch heut ein neues Eisen — mach' dich fort!

(Die Zwerge, der gekrönte ausgenommen, verschwinden durch das Felsenthor.)

Und du, Gekrönter, der nur einmal spricht,
was stehst du da und wartest? Geh' auch du.
Du wirst dein Wort nicht heut, nicht morgen sprechen —
der Himmel weiß, ob du es jemals sprichst!
Vollbracht! ... wann ist's vollbracht? Müd bin ich, müd ...
Dich, abendliche Stunde, lieb ich nicht,
die, eingezwängt du zwischen Tag und Nacht,
nicht dieser angehörst und jenem nicht.
Du windest mir den Hammer aus der Hand
und giebst mir nicht den Schlummer, der allein
des Rastens Sinn. Ein Herz voll Ungeduld
weiß, daß es harren muß und machtlos harren —
und harrt mit Schmerzen auf den neuen Tag. — —
Die Sonne, allen Purpur um sich hüllend,
steigt in die Tiefen ... läßt uns hier allein,
die wir, des Lichts gewohnt, nun hilflos schauern —
uns ganz verarmt der Nacht ergeben müssen:
denn Morgens Kön'ge — Abends Bettler nur,
sind Lumpen unsre Decke, wenn wir schlummern.

(Er hat sich auf ein Ruhebett gestreckt und liegt, mit offenen Augen träumend. Ein weißer Nebel dringt durch die offene Tür herein. Nachdem er gegangen ist, sieht man den Nickelmann über dem Rande des Wassertroges.)

### Nickelmann.

Quorax! Brekekekex! Nun ruht er aus
im Binsenhaus, der Meister Erdenwurm —
und hört und sieht nicht! Bucklige Gespenster
erkriechen grau und wolkig das Gebirg,
bald lautlos droh'nd, gleichwie mit Fäusten, bald
die Hände kläglich ringend. Nichts vernimmt er!
Der Krüpeltanne Seufzen hört er nicht —
das leise, elbisch böse Pfeifen nicht,
davon der ältsten Fichte Nadeln zittern,
indeß sie selber mit den Zweigen schlägt,
erschrocken, wie 'ne Henne mit den Flügeln.

Digitized by Google

Schon fröstelt's ihn, schon spürt er Wintergrau'n
in Mark und Bein — doch rastlos wirkt er fort
sein Tagewerk im Schlaf.
Laß ab! Vergeblich ringst du, denn du ringst
mit Gott! Gott rief dich auf, mit ihm zu ringen —
und nun verwarf er dich, denn du bist schwach:

(Heinrich wälzt sich ächzend.)

Umsonst sind deine Opfer: Schuld bleibt Schuld!
Den Segen Gottes hast du nicht ertrotzt,
Schuld in Verdienst, Strafe in Lohn zu wandeln.
Du bist voll Makel! Blutig starrt dein Kleid!
Es wird die Wäsch'rin, die es waschen könnte,
dir nimmer kommen, wie du sie auch rufst.
Schwarzelfen sammeln sich in Kluft und Gründen,
zur wilden Jagd bereit. Der Meute Bellen
wird bald genung an deine Ohren schlagen —
sie kennt das Wild! Die Nebelriesen bauen
im klaren Luftraum finstre Wolkenburgen
mit droh'nden Türmen, ungeheuren Mauern,
die langsam wider dein Gebirge treiben,
dich und dein Werk und alles zu erdrücken!

**Heinrich.**

Mich quält ein Alb! Hilf mir, Rautendelein!

**Nickelmann.**

Sie hört dich, kommt — und hilft dir dennoch nicht!
Wär sie wie Freya, wärst du Balder selbst,
trügst du den Köcher voller Sonnenpfeile,
und fehlte keiner, den du schnellst, sein Ziel —
du müßtest doch erliegen! — Hör' mich an:
es ruht eine Glocke im tiefen See
unter Geröll und Steinen.
Sie will in die Höh',
wo die Lichter des Himmels scheinen.
Die Fische schwimmen aus und ein ...
doch mein jüngstes, grünhaariges Töchterlein
umkreist sie nur furchtsam im Bogen weit —
und manchmal weint es vor Weh und Leid,
weil die alte Glocke so seltsam lallt,
als fülle Blut ihren Mund.

Digitized by Google

Sie rüttelt, sie lockert und hebt sich vom Grund ..
O wehe, du, wenn ihre Stimme dir wieder schallt!
Bim! baum!
Helfe dir Gott aus deinem Traum!
Bim! baum!
Bang und schwer,
wie wenn der Tod in der Glocke wär!
Bim! baum!
Helfe dir Gott aus deinem Traum!

(Nickelmann taucht in den Brunnen.)

**Heinrich.**

Zu Hilfe! Helft! Der Nachtmahr quält mich! Helft!

(Erwacht:)

Wo bin ich ... bin ich denn?

(Er reibt sich die Augen und glotzt um sich:)

Ist jemand hier?

**Rautendelein,**

(in der Tür erscheinend:)

Ich! Riefst du mich?

**Heinrich.**

Ja, komm! Komm her zu mir!
Leg deine Hand auf meine Stirne — so.
Ich muß dein Haar, dein Herz ... dich muß ich fühlen.
Komm! So ... ganz nahe! Waldesfrische bringst du
und Rosmarinduft. Küss' mich! Küsse mich!

**Rautendelein.**

Was hast du, Liebster?

**Heinrich.**

Nichts ... ich weiß es nicht.
Ich lag wol hier und fror — gieb mir 'ne Decke —
ohnmächtig, leer an Kraft, mit müdem Herzschlag.
Da drangen finstre Mächte bei mir ein —
ich ward ihr Opfer, und sie quälten mich,
sie würgten mich ... Doch nun ist's wieder gut.
Laß gut sein, Kind — nun steh ich wieder fest!
Sie mögen kommen!

**Rautendelein.**

Wer?

Digitized by Google

**Heinrich.**

Die Feinde.

**Rautendelein.**

Welche?

**Heinrich.**

Die namenlose Feinde allesamt!
Noch steh ich fest, wie je, auf meinen Füßen,
das Grau'n nicht fürchtend, ob es mich im Schlaf
hyänenfeige auch beschlichen hat!

**Rautendelein.**

Du fieberst, Heinrich!

**Heinrich.**

'S ist ein wenig kühl.
Doch tut es nichts. Umschling' mich, preß' mich an dich!

**Rautendelein.**

Du Lieber! Liebster!

**Heinrich.**

Sag' mir eines, Kind:
glaubst du an mich?

**Rautendelein.**

Du Balder! Sonnenheld!
Du Bleicher! Deine weiße Braue küß ich,
die über deines Auges reinem Blau
sich wölbt ...

(— Pause. —)

**Heinrich.**

Ja — bin ich das? Bin ich wie Balder?
Mach' du mich's glauben! Mach's mich wissen, Kind!
Gieb meiner Seele den erhabnen Rausch,
deß sie bedarf zum Werk! Denn: wie die Hand
mit Zang und Hammer mühsam werken muß,
den Marmor spalten und den Meißel führen,
wie dies mißrät, und jenes nicht gedeiht,
und sich der Fleiß ins Kleinste muß verkriechen —
verliert auch oft sich Rausch und Zuversicht,
verengt sich oft die Brust, der Blick ermattet,
der Seele klares Vorbild schwindet hin:
in all dem Tagelöhner-Werkelkram

Digitized by Google

dies himmlische Geschenk nicht einzubüßen,
das — sonnenduftig — keine Klammer hält,
ist schwer. Und flieht's, entflieht der Glaube mit.
Betrogen gleichsam stehst du, bist versucht,
die Qualen des Vollbringens abzuschütteln,
die der Empfängnis heitrer Göttertag
mit seinem Siegesjubel dir verbarg.
Genug davon. — — Noch ist's ein grader Rauch,
der auf zum Himmel quillt von meinem Opfer.
Will ihn die Hand von oben niederdrücken,
so kann sie's tun. Dann fällt das Priesterkleid
von meiner Schulter — ich nicht warf es ab —
und, der ich hoch wie keiner ward gestellt,
muß stumm gefaßt vom Horeb niedersteigen.
Doch nun bringt Fackeln! Licht! Zeig' deine Künste,
du Zauberin! Gieb mir von deinem Wein!
Wir wollen, wie's gemeiner Menschen Brauch,
ein flücht'ges Glück mit keckem Mute greifen.
Und besser wollen wir erzwungne Muße
mit Leben füllen, als ratlose Trägheit —
des Pöbels Erbteil — Tag um Tag vergeudend,
es je vermöchte, und mit größrem Fug!
Musik soll klingen!

**Rautendelein.**

Durchs Gebirge flog ich,
bald wie ein Spinngeweb' im Winde treibend,
bald wie 'ne Hummel schießend, taumelnd dann
von Kelch zu Kelche wie ein Schmetterling.
Und jedem Pfänzlein, Blümchen, Gras und Moos,
Pechnelke, Anemone, Glockenblume,
kurz allen, nahm ich Eid und Schwüre ab:
sie mußten schwören, nichts dir anzutun.
Und so: ein Schwarzelf, noch so bitter feind,
du Weißer, Guter, dir — vergebens ginge
er aus, den Todespfeil für dich zu schneiden!

**Heinrich.**

Den Todespfeil? Was für 'nen Todespfeil?
Ich kenne das Gespenst — ich weiß: es kam
im Priesterkleide ein Gespenst zu mir,
das droh'nd die Hand erhub und von 'nem Pfeil,

Digitized by Google

der unterm Herzen dicht mich sollte treffen,
mir fabelte. — Wer schnellt ihn denn vom Bogen
den Pfeil? Wer?

**Rautendelein.**

Niemand, Liebster! Niemand!
Du bist gefeit — ich sag es dir: gefeit.
Und nun: wink mit dem Auge, nicke nur —
und weiche Klänge quellen auf wie Rauch,
umgeben dich, gleich einer kling'nden Mauer,
daß weder Menschenruf, noch Glockenschall,
noch Lokis' tückische Künste sie durchdringen.
Gieb mir das kleinste Zeichen mit der Hand,
so wölbt sich hoch geräum'ger Felsensaal;
Erdmännlein, scharenweis', umsumsen uns,
die Tafel deckend, Wand und Estrich schmückend ...
Weil rauher Geister Treiben rings sich mehrt,
so laß uns in der Erde Innres flüchten,
wo keines Riesen frost'ger Hauch uns trifft.
Von tausend Kerzen soll die Halle schimmern ...

**Heinrich.**

Laß, Kind — laß jetzt! Was kann ein Fest mir sein:
so lang unfestlich, stumm, ruinengleich
mein Werk der Stunde harrt, wo laut erjubelnd
es selbst das Fest der Feste künden soll?! —
Ich will hinüber, mir den Bau betrachten,
daran mich strenge Fesseln eisern binden!
Nimm eine Fackel, leuchte mir voran!
Mach' flugs! — Dieweil sie so geschäftig sind,
die namenlosen Feinde, wie ich fühle,
weil etwas nagt am Fundament des Bau's,
so soll der Meister werken, statt zu schwelgen.
Denn, ist Vollendung seiner Mühen Frucht,
ist das geheime Wunder offenbar
in Erz und Steinen, Gold und Elfenbein,
ganz ausgesprochen bis zum letzten Laut —:
steht's sieghaft da in alle Ewigkeit!
Ans Unvollkommne heftet sich der Fluch,
der, war er machtlos hier, zum Spotte wird.
Er soll zum Spotte werden!

(Er will gehen, bleibt an der Tür stehen.)

Digitized by Google

Kind, was stehst du?
Komm, steh' nicht so! Ich weiß, ich tat dir weh.

**Rautendelein.**

Nein! Nein!

**Heinrich.**

Was hast du?

**Rautendelein.**

Nichts!

**Heinrich.**

Du armes Ding!
Ich kenne, was dich grämt! Der Kindersinn
fängt mit den Händen bunte Schmetterlinge
und tötet lachend, was es zärtlich liebt.
Ich aber bin was mehr, als solch ein Falter!

**Rautendelein.**

Und ich? bin ich nicht mehr, als solch ein Kind?

**Heinrich.**

Ja, wahrlich bist du's! Und vergäß ich's je —
vergäß ich meines Daseins Sinn und Glanz.
Komm! deiner Augen Schimmer, Tau im Licht,
verrät mir Schmerz, den ich dir zugefügt.
Es war mein Mund, nicht ich, der weh dir tat.
Mein Innres weiß von nichts, als nur von Liebe!
Komm — schluchze nicht zu sehr; zum neuen Spiel
hast du mich ausgerüstet, und durch dich
ward meine leere Hand mit Gold gefüllt,
daß ich, mit Göttern um den Preis zu würfeln,
mich unterfangen durfte. Und noch jetzt
fühl ich mich ganz so namenlos beschenkt,
erschlossen deiner rätselhaften Schöne,
daß, wie ich staunend sie begreifen will,
die unbegreiflich ist, ich was empfinde:
der Qual so nahe, wie dem Glück verwandt. —
Voran! und leuchte weiter.

**Waldschrat**
(schreit von außen:)

Holdrio!
Hinauf! Hinauf! Was Satan fackelt ihr?!
Der Baalstempel muß zu Asche werden!

Digitized by Google

Voran, Herr Pfarrer! Meister Schaum, voran!
Hier ist das Stroh, das Pech, die Reisigbündel!
Der Meister Heinrich küßt das Elfenkind,
liegt auf dem Lotterbett und denkt an nichts!

**Heinrich.**

Mir scheint, Tollkirschen hat der Gauch verschluckt!
Was schreist du da in Nacht und Nebel, Kerl?
Sei auf der Hut!

**Waldschrat.**

Vor dir?

**Heinrich.**

Ich denke wol!
Am Barte pack ich dich, bocksbein'ger Flegel!
Mit deinesgleichen weiß ich umzugehn!
Und wenn ich dir gezeigt, wer Meister ist,
gekirrt dich und geschoren, mach ich dich
zu dem, was du nicht bist: ein Bock und Wanst
soll mir zum Werkmann werden. — Wieherst du?
Hier steht ein Amboß — und der Hammer dort
ist hart genug, dich windelweich zu klopfen!

**Waldschrat,**

(ihm den Hintern zukehrend:)

Potz Himmelsziege: da! Hol' aus und schlag'!
Schon manches Eif'rers scharfes Glaubensschwert
ward mir zum Kitzel, eh's zu Spreisseln ging!
Auf diesem Amboß ist dein Eisen Lehm
und spritzt dir als ein Kuhflatsch auseinander!

**Heinrich.**

Laß sehn, du Kielkropf, du verdammter Kobold!
Wärst du so alt, als wie der Westerwald,
und deine Kraft so groß, als wie dein Maul —:
du sollst mir an die Kette, Wasser schleppen,
die Hütte kehren, große Steine wälzen,
und wenn du faul bist, sollst du Prügel haben!

**Rautendelein.**

Heinrich, er warnt dich!

**Waldschrat.**

Lustig! Drauf und dran!
Das wird ein toller Spaß — ich bin dabei —

Digitized by Google

wenn sie dich wie ein Kalb, zum Holzstoß zerren:
will Schwefel, Oel und Pech in Tonnen schleppen,
daß dir ein Feuerlein bereitet werde,
von dessen Qualm der hellste Tag sich schwärzt! (Ab.)

(Geschrei und Gejohl vieler Stimmen in der Tiefe.)

**Rautendelein.**

Hörst du das, Heinrich? Menschen, Menschenstimmen!
Graunvolle Laute — und sie gelten dir!

(Ein Stein fliegt herein und trifft Rautendelein.)

Großmutter, hilf!

**Heinrich.**

Ei, ist es so gemeint?!
Von einer Meute träumt' ich, die mich jagte:
die Meute hör ich — doch sie jagt mich nicht!
Gelegen, wahrlich, kommt mir ihr Gebell!
Denn nicht ein Engel, der herniederschwebte,
mit Lilien winkend, zur Beharrlichkeit
mit süßen Bitten mahnend,
vermöchte besser mich zu überzeugen
von meines Tuns Gewicht und reinem Wert,
als dieser Stimmen widriges Geheul.
Kommt an! Was euer ist, bewahr ich euch.
Euch schütz ich wieder euch! das ist die Losung.

**Rautendelein,**
(allein, eifrig:)

Hilf, Buschgroßmutter! Hilf ihm, Nickelmann!

(Nickelmann steigt auf.)

Ach, lieber Nickelmann, ich bitte dich!
Laß Wasser aus dem Felsen niederstäuben
und Sturz auf Sturz! Jag' du die Meute heim!
Tu's! Tu's!

**Nickelmann.**

Brekekekex! Was soll ich tun?

**Rautendelein.**

Peitsch' in den Abgrund sie mit Wasserströmen!

**Nickelmann.**

Das kann ich nicht!

Digitized by Google

**Rautendelein.**

Tu's, Nickelmann! Du kannst's!

**Nickelmann.**

Nun, tät ich's — was denn hätt' ich groß davon?
Mir ist's ein unbequemes Meisterlein:
will über Gott und Menschen Herrscher sein!
Köpft sich das dumme Pack und bringt ihn um,
mir ist es recht.

**Rautendelein.**

Geh', hilf — sonst ist's zu spät!

**Nickelmann.**

Was giebst du mir?

**Rautendelein.**

Was ich dir gebe?

**Nickelmann.**

Ja!

**Rautendelein.**

Sag', was du willst.

**Nickelmann.**

Ei: dich! Brekekekex!
Streif' ab von deinen braunen Gliederlein
die roten Schuh', den Rock, das Miederlein,
sei, die du bist und steig' herein zu mir:
ich trag dich tausend Meilen fort von hier.

**Rautendelein.**

Gelt? sieh doch an! Wie klug er's eingefädelt.
Daß du's nur weißt, und jetzt für allemal:
treib' dir die Flausen aus dem Wasserkopf!
Würd'st du so alt und dreimal noch so alt,
alswie die Buschgroßmutter, sperrtest du
mich all die Zeit in einer Auster Schalen —
du kirrst mich doch nicht!

**Nickelmann.**

Ei, so fall' er denn.

**Rautendelein.**

Du lügst! Ich fühl's: du lügst! Hör' seinen Ruf!
Die alte Stimme ist es, die ihr kennt!
Meinst du, ich sähe nicht, wie du erschauerst?

Digitized by Google

**Nickelmann** (ab.)

(Heinrich kommt wieder. Er ist vom Kampf erregt und lacht wild triumphierend.)

**Heinrich.**

Wie Hunde griffen sie mich an — gleich Hunden
hab ich mit Feuerbränden sie gescheucht!
Granitne Blöcke hieß ich niederstolpern:
wer nicht erlag, entfloh. Reich mir 'nen Trunk!
Kampf frischt die Brust, Sieg stählt. Das heiße Blut
rollt hurtig. Lustig hüpfen alle Pulse.
Kampf müdet nicht: Kampf giebt Zehnmännerkraft,
erneut in Lieb und Haß!

**Rautendelein.**

Hier, Heinrich, trink!

**Heinrich.**

Ja, Kind, gieb her! denn wieder durstig bin ich
nach Wein, nach Licht, nach Liebe und nach dir!

(Er trinkt.)

Dir bring ich's zu, windleichter Elfengeist!
und neu durch diesen Trunk vermähl ich mich
mit dir. Ein Schaffender, mit dir entzweit,
er muß dem Durst verfallen, überwindet
die Erdenschwere nicht. — Zerbrich mir nicht:
du bist die Schwinge meiner Seele, Kind,
zerbrich mir nicht!

**Rautendelein.**

Wenn du mich nicht zerbrichst ...

**Heinrich.**

Verhüt' es Gott! — Musik!

**Rautendelein.**

Herbei! Herbei,
mein kleines Volk! aus Schlüften, Löchern, Spalten:
herbei! das Siegesfest mit uns zu halten.
Rührt eure Instrumentlein! Flöten, Geigen,

(Musik.)

spielt auf: ich will im Tanz mich drehn und neigen.
Glühwürmchen, grünlich — ohn' im Drehn zu stocken —
leg ich mir leicht in meine krausen Locken,
daß ich, gekrönt mit dieser Funkelspange,
nicht Freyas Halsband mehr zum Schmuck verlange ...

Digitized by Google

**Heinrich.**

Schweig still! Mir ist ...

**Rautendelein.**

Was?

**Heinrich.**

Hörtest du das nicht?

**Rautendelein.**

Was soll ich hören?

**Heinrich.**

Nichts.

**Rautendelein.**

Was hast du, Liebster?

**Heinrich.**

Ich weiß es nicht. In deiner Klänge Rauschen
mischt sich ein Ton ... ein Laut ...

**Rautendelein.**

Was für ein Laut?

**Heinrich.**

Ein Klagelaut ... ein längst begrabner Ton ...
Laß gut sein. Laß: 's ist nichts. Komm zu mir her
und reich mir deiner Lippen Purpurkelch,
aus dem man trinkt und trinkt und nie ihn leert — :
reich mir den Taumelkelch, daß ich vergehe!

(Sie küssen sich. Eine lange Pause der Versunkenheit. — Darnach treten sie, eng verschlungen, unter das Tor — vom Anblick der mächtigen Gebirgswelt allmälig gebannt.)

Sieh: tief und ungeheuer dehnt der Raum
und kühl zur Tiefe sich, wo Menschen wohnen.
Ich bin ein Mensch. Kannst du dies fassen, Kind:
fremd und daheim dort unten — so hier oben
fremd und daheim ... kannst du das fassen?

**Rautendelein,** (leise:)

Ja.

**Heinrich.**

Du blickst so seltsam, Kind, wie du das sagst.

**Rautendelein.**

Mir graut.

**Heinrich.**

Vor was?

Digitized by Google

**Rautendelein.**

Vor was? Ich weiß es nicht.

**Heinrich.**

'S ist nichts. Komm, laß uns ruhn. —

(Während er sie dem Felseneingang zuführt, steht er wiederum plötzlich und wendet sich rückwärts.)

Nur daß der Mond,
der kreideweiß von Antlitz drüben hängt,
nicht seiner starren Augen stilles Licht
um alles gieße — nicht die Niederung,
der ich entstieg, mit Klarheit überbreite!!
Denn, was des grauen Nebels Decke deckt,
darf ich nicht schaun ... Horch! — Nichts. — Kind, hörst
du nichts?

**Rautendelein.**

Nein! Nichts! — und was du sagst, begreif ich nicht!

**Heinrich.**

Hörst du noch immer nichts?

**Rautendelein.**

Was soll ich hören?
Den Herbstwind hör ich gehn durch's Haidekraut.
Den Rüttelfalken hör ich Kajak rufen.
Seltsame Worte hör ich seltsam dich
mit einer fernen, fremden Stimme sprechen!

**Heinrich.**

Dort unten, dort, des Mondes blut'ger Schein ..
siehst du? wo er im Wasser wiederleuchtet —

**Rautendelein.**

Nichts seh ich, nichts!

**Heinrich.**

Mit deinen Falkenblicken —
und siehst nichts? bist so blind? Was schleppt sich dort
so langsam, mühsam hin?

**Rautendelein.**

Trug, nichts als Trug!

**Heinrich.**

Kein Trug! Sei still, ganz still! Das ist kein Trug —
so wahr ich hoffe, daß mir Gott verzeiht!

Digitized by Google

Jetzt klimmt es übern Stein, den breiten Stein,
der überm Fußpfad liegt —

**Rautendelein.**

Blick nicht hinab!
Die Türe schließ ich, mit Gewalt dich rettend!

**Heinrich.**

Laß, sag ich dir! Ich muß es sehn, ich will!

**Rautendelein.**

Sieh: wie in einen Strudel dreht's den Flor
der weißen Wolke in den Felsenkessel —
schwach, wie du bist, tritt nicht in seinen Kreis!

**Heinrich.**

Ich bin nicht schwach. 'S ist nichts. Nun ist es fort.

**Rautendelein.**

So recht! Sei wieder du uns Herr und Meister!
Armsel'gen Spuk zerstreue deine Kraft!
Faß' an den Hammer, mach' ihn niedersausen ...

**Heinrich.**

Siehst du denn nicht, wie's immer höher klimmt?

**Rautendelein.**

Wo?

**Heinrich.**

Dort, den schmalen Felsenstieg herauf —
im bloßen Hemdchen ...

**Rautendelein.**

Wer?

**Heinrich.**

Barfüß'ge Bübchen.
Ein Krüglein schleppen sie, und das ist schwer —
bald muß des einen, bald des andern Knie,
das kleine, nackte Knie, es vorwärts heben ...

**Rautendelein.**

O liebe Mutter, steh' dem Armen bei!

**Heinrich.**

Um ihre Köpfchen stralt ein Heil'genschein ...

**Rautendelein.**

Ein Irrlicht äfft dich!

Digitized by Google

Heinrich.

Nein! Falt' deine Hände:
nun, siehst du ... siehst du ... sind sie da ...

(Er kniet, während zwei Kinder schemenhaft, einen Wasserkrug tragend, sich hereinmühen. Sie sind im bloßen Hemdchen.)

Erstes Kind,
(mit verhallender Stimme:)

Papa!

Heinrich.

Ja, Kind.

Erstes Kind.

Die liebe Mutter läßt dich grüßen.

Heinrich.

Hab' Dank, mein lieber Junge. Geht's ihr wol?

Erstes Kind,
(langsam und traurig, jedes Wort betonend:)

Es geht ihr wol.

(Kaum vernehmlich Glockentöne aus der Tiefe.)

Heinrich.

Was bringt ihr da getragen?

Zweites Kind.

Ein Krüglein.

Heinrich.

Ist's für mich?

Zweites Kind.

Ja, lieber Vater.

Heinrich.

Was habt ihr in dem Krüglein, liebe Kinder?

Zweites Kind.

Was Salziges.

Erstes Kind.

Was Bittres.

Zweites Kind.

Mutters Tränen.

Heinrich.

Herrgott im Himmel!

Rautendelein.

Wo denn starrst du hin?

Digitized by Google

**Heinrich.**

Auf sie — auf sie —

**Rautendelein.**

Auf wen?

**Heinrich.**

Hast du nicht Augen?
auf sie! Wo habt ihr unsre Mutter? sprecht!

**Erstes Kind.**

Die Mutter?

**Heinrich.**

Ja — wo?

**Zweites Kind.**

Bei den Wasserrosen.

(Starker Glockenklang aus der Tiefe:)

**Heinrich.**

Die Glocke ... Glocke ...

**Rautendelein.**

Was denn für 'ne Glocke?

**Heinrich.**

Die alte, die begrabne klingt ... sie klingt!
Wer tat mir das? Ich will nicht ... will nicht hören.
Hilf! hilf mir doch!

**Rautendelein.**

Komm zu dir, Heinrich! Heinrich!

**Heinrich.**

Sie klingt ... Gott helfe mir! Wer tat mir das?
Hör': wie sie dröhnt, wie der begrabne Laut,
das donnernde Gewühle aufwärts schwillt —
ein wenig ebbend, doppelt mächtig flutend —

(Gegen Rautendel:)

Ich hasse dich! ich spei dich an! Zurück!
Ich schlage dich, elbische Bettel! Fort,
Verfluchter Geiß! Fluch über dich und mich,
mein Werk und alles! — Hier! hier bin ich — hier!
Ich komme ... komme! Gott, erbarm dich meiner!

(Er rafft sich auf, bricht zusammen, rafft sich wieder auf und schleppt sich von hinnen.)

**Rautendelein.**

Komm zu dir, Heinrich! Bleib! — Vorbei ... vorbei.

— Ende des vierten Aktes. —

Digitized by Google

# Fünfter Akt.

Die Bergwiese mit dem Häuschen der Wittichen, wie im ersten Akt. Es ist nach Mitternacht. Um den Brunnen haben sich drei Elfen niedergelassen.

**Erste Elfe.**

Die Feuer lohen!

**Zweite Elfe.**

Roter Opferwind
von allen Bergen weht ins Tal.

**Dritte Elfe.**

Es wölkt
der schwarze Qualm, Bergtannenwipfel streifend,
der Tiefe zu.

**Erste Elfe.**

Und in der Tiefe lagert
ein weißer Rauch. Im weichen Nebelsee
versunken stehn die Rinder bis zum Hals
und brüllen, kläglich rufend, nach den Ställen.

**Zweite Elfe.**

Im Buchengrunde sang 'ne Nachtigall —
so spät es ist — und sang und schluchzte so,
daß ich ins feuchte Laub ganz schmerzgeschüttelt
mich niederwarf und weinte.

**Dritte Elfe.**

Seltsam ist's!
Ich lag und schlief auf einer Spinne Netz —
ach, zwischen Gräserrispen hingespannt,
aus Purpurfäden wunderzart gewoben:
so glich's dem Lager einer Königin,
als ich's bestieg. Nun denn, ich ruhte gut.
Der Wiese Funkeltau im Abendglühn
warf klare Flammen mir herauf; und ich,
die Augen bergend unter schweren Lidern,
schlief selig ein. Als ich erwachte, war
das Licht gestorben in den weiten Räumen,
grau war mein Lager. Nur im Osten hob
sich dunkle Brunst und stieg, bis daß der Mond,

Digitized by Google

ein Klumpen glühenden Metalles, sich
auf des Gebirges stein'gen Rücken legte.
Und von dem schrägen Stral des blut'gen Lichts
schien — seltsam war's — die Wiese sich zu regen;
und Flüstern hört' ich, Seufzen, feinste Stimmchen,
die durch einander klagten, weinten, barmten —
recht wahrhaft schauerlich! Ich rief 'nen Käfer,
der ein Laternchen trug mit grünem Licht,
doch flog er mir vorüber. Und ich lag
und wußte nichts, und bange ward mir sehr —
bis daß der lieblichste von allen Elfen,
libellenflüglich — ach, von weitem schon
erhört ich meines Knäbleins Klirreflug —
geflogen kam und zu mir niederstieg.
Und als wir nun, das Lager teilend, kosten,
da flossen Tränen ihm in unsre Küsse;
und endlich, schluchzend, wild mich an sich pressend,
weint' er, daß meine Brust von Tränen floß,
und sagte: Balder .... Balder sei gestorben.

**Erste Elfe**
(ist aufgestanden:)

Die Feuer lohen!

**Zweite Elfe**
(ist ebenfalls aufgestanden:)

Balders Scheiterhaufen!

**Dritte Elfe**
(ist langsam bis an den Waldrand gegangen:)

Balder ist tot — mich friert.

(Sie verschwindet.)

**Erste Elfe.**

Fluch fällt ins Land,
gleichwie der Rauch von Balders Leichenbrand!

(Nebel hastet über die Bergwiese. Wie es klar wird, sind alle Elfen verschwunden. Rautendelein kommt matt und abgehärmt vom Gebirge gestiegen. Sich müde setzend und wieder erhebend, nähert sie sich dem Brunnen. Ihre Stimme ist ersterbend, verhauchend.)

**Rautendelein.**

Wohin? ... wohin? — Ich saß beim Mahl,
Erdmännlein durchlärmten den Hochzeitssaal,
sie brachten mir ein Becherlein,

Digitized by Google

darinnen glühte Blut, statt Wein:
den Becher mußt' ich trinken.

Und als ich getrunken den Hochzeitstrank,
da ward mir so enge die Brust, so bang,
da griff hinein eine eiserne Hand —
da ward mir das ganze Herze verbrannt.
Das Herze muß ich kühlen!

Ein Krönlein lag auf dem Hochzeitstisch —
zwischen roten Korallen ein Silberfisch —
das zog ich heran, das setzt' ich mir auf;
nun bin ich des Wassermannes Braut.
Mein Herze mußt' ich kühlen ...

Es fielen drei Aepfel in meinen Schoß,
weiß, gold und rosenrot —:
das war die Hochzeitsgabe.
Ich aß den weißen und wurde bleich,
ich aß den goldnen und wurde reich,
zuletzt den rosenroten.

Weiß, bleich und rosenrot
saß ein Mägdlein — und das war tot.
Wassermann! thu nun auf die Thür:
die tote Braut, die bring ich dir.
Zwischen Silberfischlein, Molch und Gestein
ins Tiefe, Dunkle, Kühle hinein ...
O, du verbranntes Herze!

(Sie steigt in den Brunnen.)

(Der Schrat kommt aus dem Walde und tritt an den Brunnen, in den er hineinruft.)

**Waldschrat.**

He, holdrio! Froschkönig, komm herauf!
He, holdrio! verwünschter Wasserpatscher,
hörst du denn nicht? Du Grünbauch, schläfst du? he?
Ich sag dir, komm! und läge neben dir
im Bett von Tang der Wasserjungfern schönste
und kraute dir den Bart — komm! laß sie liegen.
Du wirst es nicht bereuen, denn, was ich weiß

Digitized by Google

und dir erzählen kann, das ist, potz Pferd!
zehn deiner Liebeswassernächte wert.

**Nickelmann,**
(unsichtbar im Brunnen:)

Brekekekex!

**Waldschrat.**

Herauf! was fackelst du?

**Nickelmann,**

Hab keine Zeit. Halt's Maul, laß mich in Ruh!

**Waldschrat.**

Ei was: hat keine Zeit?! Du Kaulquapp kannst
genug noch pflegen deinen Krötenwanst.
Ich will dir was erzählen, hörst du nicht?
Was ich geweissagt, Alter, das geschicht:
er ließ sie sitzen! bist du itzund flink,
so fängst du dir den seltnen Schmetterling —
ein wenig wol lädiert, ein bischen matt,
doch was geniert das Nickelmann und Schrat?
Kurzweil genung noch, Alter, sag ich dir,
mehr als dir lieb ist, findest du an ihr.

**Nickelmann**
(taucht auf mit schlauem Augenblinzen:)

Warum nicht gar. Er ließ sie sitzen? ach!
So denkst du nun, ich lauf dem Dingchen nach?
Fällt mir nicht ein.

**Waldschrat.**

Du magst sie nun nicht mehr?
Dann wünscht' ich blos, ich wüßte, wo sie wär.

**Nickelmann.**

Such', Schrätlein, such'!

**Waldschrat.**

Hab ich sie nicht gesucht?
Durch Nacht und Nebel mich hindurchgeflucht?
Geklettert bin ich, wo's kein Gemsbock wagt,
ein jedes Murmeltier hab ich befragt:
doch weder Weih', Bergfalk und Murmeltier,
Stieglitz und Schlange wußten was von ihr.
Holzfäller traf ich um ein Feuer ruhn;

Digitized by Google

ich stahl ein brennend Scheit und suchte nun,
bis ich mit meinem qualm'gen Feuerbrand
vor der verlaßnen Bergesschmiede stand —:
nun qualmt auch sie Rauchopfer in die Nacht;
die Flamme saust, Gebälke biegt und kracht —
und mit des Menschleins Meisterherrlichkeit
ist's aus und hin für alle Ewigkeit!

**Nickelmann.**

Ich weiß, ich weiß; dies alles ist mir kund.
Störst du mich deshalb auf vom Brunnengrund?
Ich weiß noch mehr, weiß, wie die Glocke klang,
weiß, wer der Glocke toten Klöppel schwang.
Hätt'st du gesehn, was ich da unten sah,
als tief im See geschah, was nie geschah:
als eines toten Weibes starre Hand
die Glocke suchte und die Glocke fand;
und wie die Glocke, kaum berührt, begann
ein Donnerläuten, brausend himmelan
und rastlos brüllend, einer Löwin gleich,
nach ihrem Meister schrie durch's Bergbereich.
Ich sah das Weib, ertrunken: breit und licht
umschwamm ihr Haar das Dulderangesicht;
und streiften ihre Knöchel das Metall,
so toste doppelt laut der Droheschall.
Mir — ich bin alt, und manches sah ich schon —
mir sträubte sich das Haar, wir alle flohn.
Hätt'st du gesehn, was ich da unten sah,
was fragtest du nach jenem Elbchen da:
laß flattern, wo es will, um Blum' und Blatt
das nicht'ge Ding, ich bin des Liebelns satt!

**Waldschrat.**

Ich nicht, potz-Himmelsziege! Gieb nur acht —
ein jeder tut, was ihm Vergnügen macht —:
und halt ich erst den süßlebend'gen Leib,
was schiert mich dann im Teich das tote Weib?!

**Nickelmann.**

Quorax, brekekekex! soso! — hoho!
daß du's nur weißt: beißt dich kein andrer Floh,
so knick' ihn nur. Such', such', so viel du magst,

Digitized by Google

und wenn du dich zehn Jährchen drüber plagst:
du kriegst sie nicht. Sie ist auf mich erpicht,
und Bocksgesichter mag sie einmal nicht!
Leb' wol, ich muß hinunter, du verstehst:
sieh, wenn du frei jetzt deiner Wege gehst,
bin ich, als ein geplagter Wassermann,
des jüngsten Weibchens Launen untertan.

**Waldschrat,**
(ihm nachschreiend:)

So wahr der Himmel lichterübersternt,
so wahr ich stark von Lenden und gehörnt,
so wahr die Fische schwimmen, Vögel fliegen,
wirst du dereinst ein Menschenkindlein wiegen!!
Gutnacht und gute Ruh' und Holdrio!
hetz, hetz! durch Strauch und Dorn. Tot ist der Floh!

(Der Waldschrat mit lustigen Sprüngen ab.)

(Die Wittichen kommt aus der Hütte und nimmt Läden von den Fenstern.)

**Die Wittichen.**

Zeit ufftihn woarsch. Ma richt a Murga schunn.
'S hot ju goar sehr geklappert hinte Nacht.

(Ein Hahn kräht.)

Nu freilich: kikerikikiki ....
Vor mir do brauchst 'r keene Miehe gahn,
du Schloofvertreiber du — mer wissa's schunn
woas virfällt, ebs a su a Hahnla kräht:
de Henne hot a guldnes Ei gelät,
und bale sah m'rsch au oam Himmel leuchta.
M'r kriega wieder Licht. — Mach ock dei Lied,
du klenner Finkferling, mach ock dei Lied:
's kimmt a neuer Tag, 's is fer gewiß.

Hot's ne a Irrlicht oaber su woas do?
Ich weld ock gern a brinkla im mich sahn —
und a Karfunkelsteen hoa ich vergassa.

(Sie sucht in ihren Taschen und zieht den rotleuchtenden Stein hervor.)

Do iis a schunn.

**Heinrichs Stimme.**

Rautendelein!

Digitized by Google

**Die Wittichen.**

Nu, do!
Glei werd se kumma, ruff du immerzu.

**Heinrich.**

Rautendelein, hier bin ich! Hörst du nicht?

**Die Wittichen.**

Ich glebe schwerrlich. Schwerrlich werd se hirn!

**Heinrich,**

(gejagt, erscheint auf dem Felsen über dem Hüttchen: bleich und abgerissen. Er wiegt einen Felsstein in der Rechten, bereit, ihn rückwärts in die Tiefe zu schleudern.)

Wagt's und versucht's! Sei's Pfarrer, sei's Barbier,
Schulmeister, Küster oder Dütenkrämer:
der erste, der 'nen Schritt nach oben wagt,
muß, wie ein Sack mit Sand, zur Tiefe kollern.
Ihr stießt mein Weib hinunter! und nicht ich.
Gesindel, taube Nüsse, Bettler, Lumpen!
die dreißig Nächte Paternoster winseln
um 'nen verlornen Dreier, während sie
sich nicht entblöden — aus dem Grunde schlecht —
wo sie's vermögen, Gottes ew'ge Liebe
dukatenweis' zu prellen. Lügner! Heuchler!
wie 'n Damm von Wackersteinen aufgetürmt:
die trockne Hölle ihrer Niederung
vor Gottes Meer, der Paradiesesflut
und ihren sel'gen Wogen, zu vermauern.
Wann kommt der Schaufler, der den Damm zerreißt?
Ich bin es nicht ... nein, wahrlich, bin es nicht.

(Heinrich legt den Stein weg und dringt aufwärts.)

**Die Wittichen.**

Durt gieht's ni wetter, halt ock, immer langsf'm.

**Heinrich.**

Alte, was brennt dort oben?

**Die Wittichen.**

O, weeß iich's?
Do iis a Moan gewaßt, dar hot's gebaut:
hoalb ane Kerche, hoalb a Kenigsschluß.
Nu, do a's hoot verlußa, brennt's danieder.

(Heinrich versucht verzweiflungsvoll, aufwärts zu dringen.)

Digitized by Google

**Die Wittichen.**

Ich ſoa drſch ja, durt kimmt an' ſteile Wand:
war die derſteiga will, muuß Fliegel hoan —
und deine Fliegel, Moan, die ſein zerbrocha.

**Heinrich.**

Zerbrochen oder nicht: ich muß hinauf!
Was dort in Flammen ſteht, iſt mein, mein Werk!
Begreifſt du das? Ich bin der, der es baute,
und alles, was ich war und was mir wurde,
warf ich hinein ...
Ich kann nicht ... kann nicht mehr!

(— Pauſe. —)

**Die Wittichen.**

Ruh' dich a wing, itzt ſein de Wege dunkel.
Durt iis an Bank, ſetz' dich.

**Heinrich.**

Ausruhn? ich?
Böt'ſt du ein Bett von Daunen mir und Seide:
ein Haufe Scherben lockt mich juſt ſo ſehr.
Ja, meiner Mutter Kuß — längſt iſt ſie Staub —
auf meine kalte Fieberſtirn gedrückt:
ohnmächt'ger Segen wär's und Ruhe bringend,
wie einer Weſpe Stachel.

**Die Wittichen.**

'S wär wull goar!
Do woart a wing. Eim Kaller ha iich noch
a Schlickla Wein.

**Heinrich.**

Ich kann nicht warten. Waſſer!

(Er eilt zum Brunnen und ſetzt ſich auf den Rand.)

**Die Wittichen.**

Gih: ſchepp und trink.

**Heinrich,**

(geht, ſchöpft und trinkt, auf dem Brunnenrand ſitzend. Eine leiſe, ſüße Stimme ſingt klagend aus dem Brunnen.)

**Die Stimme.**

Heinrich, du lieblicher Buhle mein,
du ſitzeſt auf meinem Brünnelein.

Digitized by Google

Steh auf und geh:
es tut mir so weh —
ade, ade!

(— Pause. —)

**Heinrich.**

Alte, was war das? Gieb mir Antwort, rede!
Was rief so weh mich an mit meinem Namen?
Wie „Heinrich" haucht' es, aus der Tiefe kam's,
und dann ganz leise sprach's: „ade, ade!"
Alte, wer bist du? und wo bin ich hier?
Mir ist, als wacht' ich auf. Der Fels, die Hütte,
du selber: alles ist mir wolbekannt
und doch so fremd. Ist denn, was ich erlebt,
mehr nicht, als eines Schalles flücht'ger Hauch,
der ist und nicht mehr ist, noch kaum gewesen?
Alte, wer bist du?

**Die Wittichen.**

Ich? War bist denn du?

**Heinrich.**

Fragst du mich das? Ja, wer denn bin ich, Alte?
Wie oft hab ich den Himmel drum befragt:
wer ich doch sei? Die Antwort kam mir nicht.
Gewiß ist dies nur: sei ich, wer auch immer,
Held oder Schwächling, Halbgott oder Tier —
ich bin der Sonne ausgesetztes Kind,
das heim verlangt; und hülflos ganz und gar,
ein Häuflein Jammer, grein ich nach der Mutter,
die ihren goldnen Arm sehnsüchtig streckt
und nie mich doch erlangt. Was tust du dort?

**Die Wittichen.**

Bei Zeita werscht du's merka.

**Heinrich,**
(sich erhebend:)

Nun wolan!
Mit deines Lämpchens Blutlicht zeige mir
den Weg nun weiter, der zur Höhe führt.
Bin ich erst dort, wo ich einst herrschend stand,
will ich, ein Siedler, fürder einsam hausen,
der weder herrscht, noch dient.

Digitized by Google

**Die Wittichen.**

Doas gleeb ich nich.
Woas du do duba ſuchſt, iis ganz woas anderſch.

**Heinrich.**

Wie weißt du das?

**Die Wittichen.**

Ma wiß wull doas und jens.
Se woarn dr uuf a Ferſa, gelt? Juju!
Wenn's gilt, 's lichte Laba joan und treiba,
do ſein de Menſcha Welfe. Daber gilt's
a Tud beſtiehn, ſein ſe an Haarde Schoofe,
ei die dr Wulf geſprunga. 'S iis aſu.
De Hirta, die ſe hoan — ojemerſch nee —
doas ſein irſcht Kerle doas; die ſchrein ock immer:
„reißt aus! reißt aus!" und hetza mit a Hunda,
ni erkt a Wulf — nee: ihre eegna Schoofe
'm Wulfe ei a offna Racha nei.
Viel beſſer, wie de andern biſte au ni:
's lichte Laba huſt du au gejoat
und huſt a Tud goar mutig nich beſtanda.

**Heinrich.**

Ach, Alte, ſieh — ich weiß nicht, wie's geſchah,
daß ich das lichte Leben von mir ſtieß,
und Meiſter, der ich war, vom Werke lief,
recht wie ein Lehrbub', und der eignen Glocke,
der Stimme, die ich ſelber ihr geſchenkt,
ſo hülflos unterlag. Wahr iſt's: ſie klang
aus erzner Bruſt gewaltig gen die Berge,
den Wiederſchall der Wipfel ſo erweckend,
daß drohnder Hall von allen Seiten wuchs
und auf mich eindrang. Doch ich blieb der Meiſter!
und mit derſelben Hand, die ſie gegoſſen,
mußt' ich, eh' daß ich ſelbſt vor ihr zerbrach,
die Glocke, die ich ſchuf, in Trümmer ſchlagen.

**Die Wittichen.**

Vorbei iis halt vorbei und aus iis aus:
uff deine Hichte werſcht du nimmeh ſteiga.
Ma koan derſch ſoan: du woarſcht a groader Sproß,
ſtoark, doch nich ſtoark genung. Du woarſcht berufa,

Digitized by Google

ock blus a Auserwählter woarschte nich.
Kumm har und setz' dich!

**Heinrich.**

Alte, lebe wohl!

**Die Wittichen.**

Kumm har und setz dich! Woas du sicha gihst,
doas iis beileibe nich ke Häffla Asche.
War labt, dar sicht's Laba! und ich soa dersch:
do duba findst du's ni und nimmermeh.

**Heinrich.**

So laß mich sterben hier auf diesem Platz.

**Die Wittichen.**

Doas werscht du au. Wenn enner ufgefläun,
wie du, asu ins Lichte nei, wie du,
und fällt hernochert, dar muuß au zerschmettern.

**Heinrich.**

Ich fühl's: am Ende bin ich meiner Bahn.
Sei's drum.

**Die Wittichen.**

Du bist oam Ende!

**Heinrich.**

Nun so sprich,
du, die so seltsam wissend zu mir redet:
ist, was ich suchen muß mit blut'gen Sohlen,
mir noch zu schaun gewährt, bevor ich sterbe? —
Antworteſt du mir nicht? Muß ich hinüber
aus tiefer Nacht in allertiefste Nacht,
ohn' einen Nachglanz des verlornen Lichts?
Soll ich sie niemals ...

**Die Wittichen.**

Wan denn willst du sahn?

**Heinrich.**

Nun: sie! weißt du das nicht? wen sonst, als sie?

**Die Wittichen.**

Du hust an Wunsch: dann tu — und 's iis bei letzter.

**Heinrich,** (schnell:)

Er ist getan!

Digitized by Google

**Die Witichen.**
Du ſullſt ſe wiederſahn.

**Heinrich.**
Ach, Mutter! kannſt du das? Biſt du ſo mächtig?
Warum ich dich ſo nenne, weiß ich nicht.
Einſt war ich, ſo wie jetzt, reif für das Ende,
mit jedem Hauch faſt ungeduldig wünſchend,
daß er der letzte ſei. Doch da kam ſie:
und wie ein Frühlingswind durchdrang Geneſung
die kranken Glieder mir, ich war geheilt ...
und nun — mir iſt ſo leicht mit einem Mal,
als könnt' ich wiederum zur Höhe fliegen ...

**Die Wittichen.**
Doas iis vorbei. Die Loaſta ſein zu ſchwer,
die dich derniederziehn, und deine Tuta
ſein dir zu mächtig, du bezwingſt ſe nich. —
Poß uuf! drei Gläſer ſtell ich uuf a Tiſch:
ei ees, do giß ich weißa — ruta Wein
giß ich eis andre — gelba Wein eis letzte.
Trinkſt du 's irſchte aus, kimmt no amol
in dich die ale Kroaft. Trinkſt du 's zweete,
ſpürſt du zum letzta Moal da lichta Geiſt,
dar dich verluſſa hot. War oaber irſcht
die beeda Gläſer ausgetrunken hot,
dar muß dernocher o 's letzte trinka.

(Im Begriff ins Haus zu gehen, ſteht ſie ſtill und ſagt tief bedeutend:)

A muus, hoa iich geſoat! verſtieh mich recht. (Ab.)

**Heinrich**

(war in Extaſe aufgeſprungen; bei dem „— vorbei" der Alten bleich zurückgewichen. nun erwacht er aus ſeiner Erſtarrung und ſinkt auf die Bank, darauf er, angelehnt, ſitzt.)

Das iſt vorbei. „Vorbei": hat ſie geſprochen.
O Herz, ganz wiſſend, ſo wie nie zuvor:
warum denn fragſt du? Schickſalskünderin!
mit deinem Wort, das wie ein Fallbeil fällt,
des Lebens Schnur durchſchneidend —: 's iſt geſchehn!
Was bleibt, iſt Friſt — unnützlich nur nicht mir. —
Kalt haucht es aus den Schlünden. Jener Tag,
der dort mit erſtem Glimmen ſich verkündet,
der tiefen Wolke Streifen blaß durchhellend,

Digitized by Google

iſt nicht mehr mein —: ſo viele Tage lebt' ich,
und dieſer erſte iſt nun nicht für mich.

(Greift den erſten Becher.)

Komm denn, du Becher — eh' das Grauen kommt.
Ein dunkler Tropfen glüht auf deinem Grunde,
ein letzter ... Alte: hatteſt du nicht mehr?
Sei's drum!

(Er trinkt.)

Und nun zu dir, du zweiter! komm.

(Er nimmt den zweiten.)

Um deinetwillen griff ich nach dem erſten,
und ſtündeſt du nicht da, du köſtlicher
mit deinem Rauſch und Duft: das Zechgelag,
zu dem uns Gott auf dieſe Welt geladen,
es wäre gar zu ärmlich und, mich dünkt —
du hehrer Gaſtfreund — ſchwerlich deiner würdig.
Nun aber dank ich dir.

(Er trinkt.)

Der Trunk iſt gut!

(Ein Aeolsharfenhauch durchſchwimmt die Luft, während er trinkt. Rautendelein ſteigt müd und ernſt aus dem Brunnen, ſetzt ſich auf den Rand und kämmt ihr langes, offenes Haar. Mondſchein. Sie iſt blaß und ſingt vor ſich hin.)

**Rautendelein,**

(mit leiſer Stimme:)

In tiefer Nacht mutterſeelenallein,
kämm ich mein goldenes Haar,
ſchön ſchönes Rautendelein!
Die Vöglein reiſen, die Nebel ziehn,
die Haidefeuer verlaſſen glühn ...

**Nickelmann,**

(unſichtbar im Brunnen:)

Rautendelein!

**Rautendelein.**

Ich komme!

**Nickelmann.**

Komm geſchwind!

**Rautendelein.**

Mir iſt ſo weh!
zu eng iſt mein Kleid.
Ich arme, verwunſchne Brunnenmaid.

Digitized by Google

**Nickelmann.**

Rautendelein!

**Rautendelein.**

Ich komme!

**Nickelmann.**

Komm geschwind!

**Rautendelein.**

Im hellen Monde kämm ich mein Haar
und denke deß, der mein Buhle einst war.
Die Glockenblumen läuten.
Läuten sie Glück? läuten sie Qual?
Beides zumal,
dünkt mich, soll es bedeuten. —
Hinab! hinab — die Zeit ist um —
in Wasser und Tang!
ich blieb schon zu lang.
Hinab, hinab!

(Im Begriff hinabzusteigen.)

Wer ruft so leise?

**Heinrich.**

Ich!

**Rautendelein.**

Wer du?

**Heinrich.**

Nun: ich.
Komm du nur näher, so erkennst du mich.

**Rautendelein.**

Ich kann nicht, und ich kenne dich auch nicht.
Geh! denn ich töte den, der mit mir spricht.

**Heinrich.**

Du marterst mich! komm, fühle meine Hand,
so kennst du mich.

**Rautendelein.**

Ich hab dich nie gekannt.

**Heinrich.**

Du kennst mich nicht ...

**Rautendelein.**

Nein.

Digitized by Google

**Heinrich.**

Haſt mich nie geſehn?

**Rautendelein.**

Ich wüßte nicht.

**Heinrich.**

So laß mich Gott vergehn!
Ich küßte nie dir deine Lippen wund?

**Rautendelein.**

Niemals.

**Heinrich.**

Und reichteſt nie mir deinen Mund?

**Nickelmann,**

(unſichtbar aus dem Brunnen:)

Rautendelein!

**Rautendelein.**

Ich komme!

**Nickelmann.**

Komm herein!

**Heinrich.**

Wer rief dich?

**Rautendelein.**

Mein Gemahl im Brunnenſtein.

**Heinrich.**

In Qualen ſiehſt du mich, in einem Krampf,
der furchtbar iſt, wie nie des Lebens Kampf!
O, martre du nicht den verlornen Mann:
erlöſe mich.

**Rautendelein.**

Je nun, wie fang ich's an?

**Heinrich.**

Komm her zu mir.

**Rautendelein.**

Ich kann nicht.

**Heinrich.**

Kannſt nicht?

**Rautendelein.**

Nein.

**Heinrich.**

Warum?

Digitized by Google

**Rautendelein.**

Wir tanzen drunten Ringelreihn.
Ein luft'ger Tanz — und ist mein Fuß auch schwer,
bald, wenn ich tanze, brennt er mich nicht mehr.
Ade, ade!

**Heinrich.**

Wo bist du? geh nicht fort!

**Rautendelein,**

(die hinter den Brunnenrand gewichen ist:)

In ew'gen Fernen.

**Heinrich.**

Dort ... den Becher dort.
Magda, den Becher, du ... o, wie gebleicht
du bist — den Becher gieb: wer mir ihn reicht,
den will ich segnen!

**Rautendelein,**

(ganz nahe bei ihm:)

Ich!

**Heinrich.**

Du willst es tun?

**Rautendelein.**

Ich will es tun. Und laß die Toten ruhn.

**Heinrich.**

Ich fühle dich, du Himmelsangesicht!

**Rautendelein,**

(fern weichend:)

Ade, ade! ich bin dein Liebchen nicht.
Einst war ich wol dein Schatz: im Mai, im Mai —
nun aber ist's vorbei ...

**Heinrich.**

Vorbei!

**Rautendelein.**

Vorbei!
Wer sang dich Abends in den Schlummer ein?
Wer weckte dich mit Zaubermelodein?

**Heinrich.**

Wer sonst, als du!

**Rautendelein.**

Wer ich?

Digitized by Google

**Heinrich.**

Rautendelein!

**Rautendelein.**

Wer gab dir hin die frischen Gliederlein?
Wen stießest du hinab den Brunnenstein?

**Heinrich.**

Wen sonst, als dich!?

**Rautendelein.**

Wer ich?

**Heinrich.**

Rautendelein!

**Rautendelein.**

Ade! Ade!

**Heinrich.**

Führt mich hinunter still:
jetzt kommt die Nacht, die alles fliehen will.

**Rautendelein,**

(zu ihm hinfliegend, seine Kniee umschlingend, mit Jauchzen:)

Die Sonne kommt!

**Heinrich.**

Die Sonne!

**Rautendelein,**

(halb schluchzend, halb jauchzend:)

Heinrich!!!

**Heinrich.**

Dank.

**Rautendelein**

(umarmt Heinrich und drückt ihre Lippen auf die seinen — darnach den Sterbenden sanft niederlegend:)

Heinrich!

**Heinrich.**

Hoch oben: Sonnenglockenklang!
Die Sonne ... Sonne kommt! — Die Nacht ist lang.

(Morgenröte.)

— Ende. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

WIDENER
BOOK DUE
APR 4 1981
7083223

CANCELLED

WIDENER
SEP 20 1993
BOOK DUE

WIDENER
SEP 10 1993
BOOK DUE

966

Digitized by Google